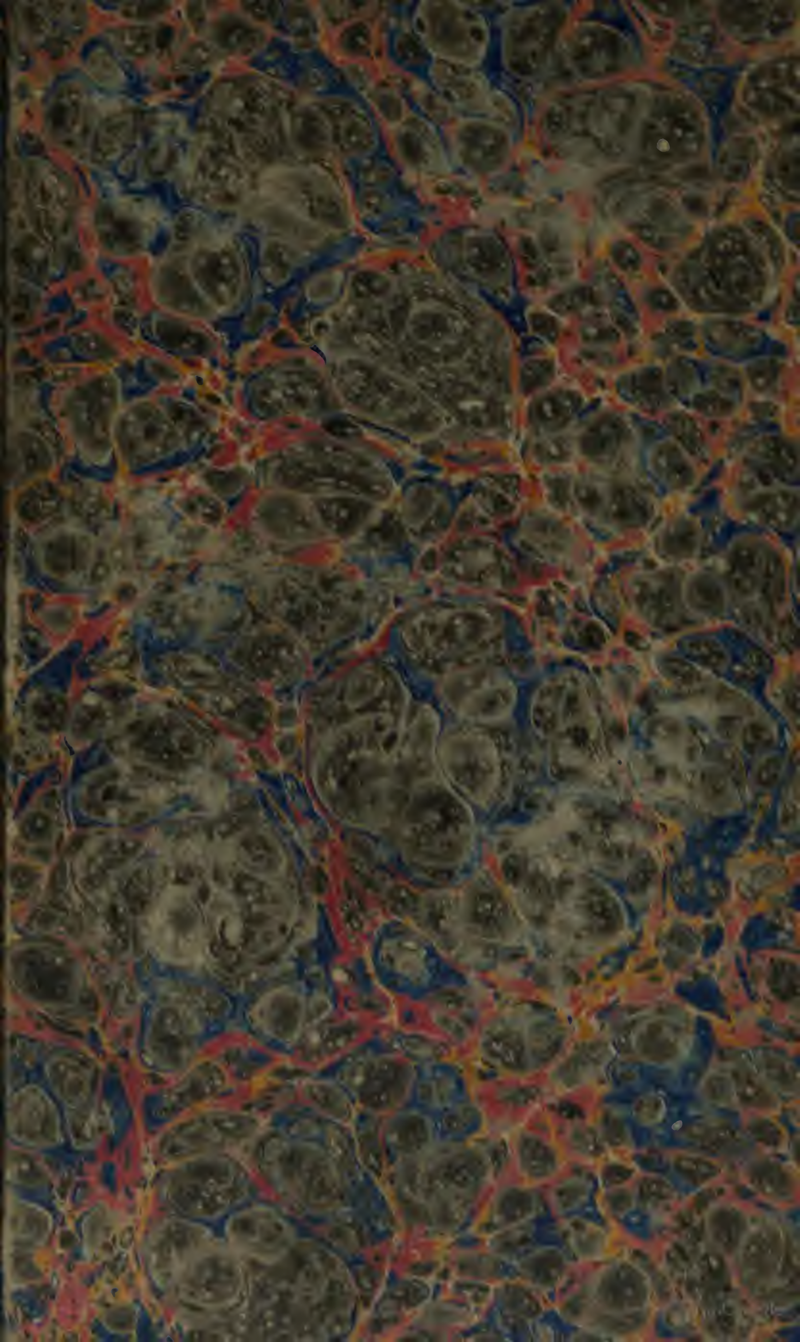



är-wissensch. Verein. Wien.
st. Ca.
100.

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Erster Band.

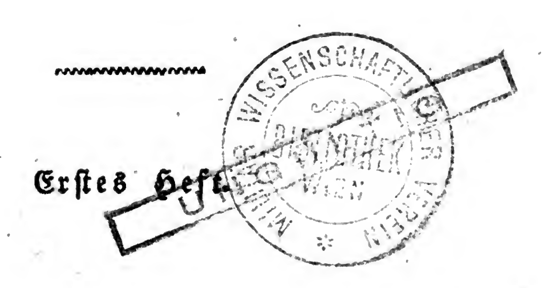
Erstes bis drittes Heft.

Wien, 1840.
Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Erstes Heft.



In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1840.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

I.

Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814.

Nach östreichischen Originalquellen.

Von Johann Baptist Schels, k. k. Major.

(Fortsetzung.)

Mit dem Plane des Schlachtfeldes bei Paris am 30. März 1814.

Die alliirten Heere nahten der nordöstlichen Seite von Paris, von der Marne bei Charenton bis zum Montmartre. Diese Strecke ist schon von der Natur zur Vertheidigung sehr begünstiget, und die Kultur hat dem Vordringen der Angreifenden noch mehr Hindernisse in den Weg gelegt. Steile Abhänge, welche die den rechten Flügel der Stellung bildende Hochfläche begrenzen, Schluchten, die sie mit der Ebene verbinden, Engwege, welche in die Letztere hinabführen, — eine große Zahl von Ortschaften, aus steinernen Häusern bestehend, festgebaute Kirchen in ihrer Mitte, umgeben von Gärten, Weinbergen und Parks, die häufig mit Mauern oder Hecken eingefaßt sind, — tiefe Gründe und Einschnitte des Bodens, Waldflecken, Steinbrüche, Friedhöfe, — bieten viele Punkte für die Vertheidigung dar. Auf diesem so sehr durchschnittenen Terrän kann allerdings ein mit demselben vertrautes

Heer einer weit überlegenen Anzahl von Angreifern mit großer Hoffnung auf örtlichen Erfolg widerstehen. Leicht wäre es gewesen, diese defensiven Vortheile des Schlachtfeldes durch Feldbefestigung zu verdoppeln. Einige die Hochfläche beherrschende Hügel, die eingeengten Stellen, welche die Grenzen und Zugänge derselben bilden, die auf ihr zerstreuten Parks, Wäldchen, Gärten, — die Schluchten, welche links in die Ebene von Saint Denis, rückwärts zu den Barrieren von Paris hinabführen, die Eingänge der Dörfer, die Brücken über die die Flanken der Hochfläche umgebenden Flüsse und Kanäle, waren jene Punkte, welche von selbst, als zur Befestigung geeignet, auffielen.

Auch der linke Flügel der Stellung, in der Ebene, ist von der Natur zur Vertheidigung vorbereitet. Der Montmartre links, die Höhe von Belleville rechts, bilden die Bastionen dieser Linie. Vor Allem schien der Montmartre, das linke, die Hochfläche flankirende, die Ebene beherrschende Bollwerk, zur Verschanzung, und dann zur hartnäckigsten Vertheidigung ganz geeignet. Zwar sind diese beiden Bollwerke so weit unter sich entfernt, daß der Zwischenraum, gleichsam die Kurtine, von den auf denselben anzulegenden Batterien, selbst aus Vierundzwanzigpfündern, nicht mit Kreuzfeuer bestrichen werden kann. Aber in diesem Raume liegen die vertheidigungsfähigen Dörfer la Chapelle und la Villette. Noch weiter links, an der das Schlachtfeld begrenzenden Seine, liegt die Stadt Saint Denis, durch ihre Mauern gegen einen Handstreich geschützt. Die Kanäle de l'Ourcq und von Saint Denis deckten zum Theile die Fronte dieses Flügels; obwohl Beide noch nicht vollendet, und in

dem Letzteren mehrere Stellen noch nicht durchstochen waren, an welchen man die Erde für die Überfahrt der Wagen stehen gelassen hatte.

Bei allen Vortheilen dieser Stellung tritt jedoch der Umstand ein, daß dieselbe nur so lange Paris deckt, als sie selbst nicht umgangen wird. Paris kann auf seiner unmittelbaren Einfassung, an den Barrieren in der Ebene, nur gegen leichte Truppen auf wenige Stunden vertheidigt werden. Die Hochfläche umgibt nur ungefähr den dritten Theil der Stadt in Nord und Ost. Dieser Kreisbogen ist auf beiden Seiten von dem angreifenden Heere, wenn es dazu stark genug ist, leicht zu umgehen, und zwar im Norden von Saint Denis, am Montmartre vorbei, gegen das Bois de Boulogne, — im Süden längs dem rechten Ufer der Marne und Seine hinab, über Vincennes. Auch hätten Truppen des linken alliirten Flügels die Marne bei Saint Maur und Charenton, — oder des rechten Flügels die Seine bei Neuilly, überschreiten, und den am linken Ufer dieses Flusses liegenden Theil der Stadt, ganz im Rücken der auf der Hochfläche gestellten französischen Armee, angreifen können. Dann bliebe jeder Widerstand dieser Armee auf den Höhen nutzlos; weil während demselben Paris genommen, und ihr der Rückzug abgeschnitten worden wäre. *)

*) Der hier folgenden Topographie und dem Plane des Schlachtfeldes wurden die von dem Chef de Bataillon d'état-Major F. Koch in seinen Mémoires pour servir à l'histoire de la campagne de 1814, Paris 1819, im Tome II., deuxième Partie, auf den Seiten 414—425 gelieferte Beschreibung, dann der

Von der am rechten Ufer der Marne, unterhalb Meaux, zwischen Lagny und Claye liegenden Höhengrüppe zieht sich eine Reihe von Hügeln und Hochflächen gegen die Nordostseite von Paris, und scheidet die Gewässer, welche von Lagny bis Charenton in die Marne, von hier bis Saint Cloud in die Seine fließen, von jenen, welche sich mit dem letzteren Flusse in der Gegend von Saint Denis vereinigen.

Bei Rosny wird diese Kette durch eine Einsattlung unterbrochen, welche die Fläche von Bondy mit dem tiefen Grunde, durch den mehrere Bäche oberhalb Nogent in die Marne fließen, verbindet. Von Rosny bis zu der Höhe von Chaumont bei Belleville dehnt sich eine weite Hochfläche aus. — Zwischen der Butte de Chaumont und jener des cinq moulins, unter dem Montmartre, sinkt die Höhe wieder, und bildet eine breite Einsattlung, in welcher die Dörfer la Villette und la Chapelle liegen, und der Kanal de l'Ourcq an den Vorstädten Saint Denis und Saint Martin endet.

---

diesem Werke beigegebene Schlachtplan, — ferner das Blatt I. der Cassinischen Karte, und das Blatt VI. der Carte de Chasse, zum Grunde gelegt, und damit viele andere gestochene und gezeichnete Plane verglichen.

Der kleine Maßstab des hier beigegebenen Planes erlaubte es nicht, in demselben alle jene Terränhindernisse auszudrücken, mit welchen die Hochfläche bedeckt ist. Man mußte sich begnügen, nur einen Theil derselben in die Zeichnung aufzunehmen, um nicht die großen Terränzüge zu verdecken. Die Beschreibung aber soll den Karakter des Schlachtfeldes, der Natur getreu, ausführlich schildern.

Nachdem sich die Hügelkette in dem Hügel des cinq moulins, der oberen Höhe des Montmartre und dem Hügel von Batignoles wieder erhoben, zieht sich die Wasserscheide, nieder und kaum bemerkbar, um die äußeren Boulevards bis zur Barriere von Neuilly. Hier hebt sich der Kamm wieder, und läuft, sich in solcher Höhe erhaltend, bis Passy fort, während er die Gewässer, welche in das Boulogner Wäldchen und die Ebene von Clichy fließen, von jenen scheidet, die nach der Vorstadt le Roule, in die elisäischen Felder, und in die urbar gemachten Moräste und Gärten von Chaillot *ablaufen*. Die Hügel von Passy und Auteuil enden diesen Höhenzug, welcher sich dann, in sanften, kaum bemerkbaren Abfällen, nach dem Boulogner Wäldchen rechts und der Fläche von Point-du-jour links verliert.

Die Hochfläche, welche von Rosny bis zur Höhe von Chaumont die Gewässer scheidet, dann die Höhen des Montmartre, verdienen allein, in militärischer Hinsicht in Betrachtung gezogen zu werden. Denn der Arm *der Höhen*, welcher von dem ersten Plateau sich rechts *zwischen* Rosny und Montreuil ablöst, und über Fontenay *aux* bois auf Nogent sur Marne hinzieht, scheint wohl *eine* Aufstellung gegen einen Feind darzubieten, der nur *auf* den beiden Straßen von Montfermeil und Lagny an dem rechten Ufer der Marne herabdringt. Da aber in der linken Flanke dieser Stellung die Vertiefung liegt, welche sich von Rosny und Bondy bis zu den Dörfern Merland und Noisy le sec ausdehnt, — und da sie die Straßen von Meaux und Senlis nicht sperrt, so kömmt sie, an sich allein genommen, für die Deckung von Paris in keine Betrachtung.

Den **rechten Flügel** der Stellung vor Paris

bildet also eigentlich die Hochfläche zwischen Rosny und der Butte de Chaumont, — den linken der Montmartre. In dieser Ordnung muß die Lage und natürliche Vertheidigungsfähigkeit jener Gegend untersucht werden.

Rechter Flügel.

Erste Stellung. Der Haupttheil der Hochfläche beschränkt sich auf die Fronte zwischen Montreuil und Merland. Dann aber erweitert sich die Fläche, und streckt zwei Arme von sich: den ersten gegen Norden, zwischen die Schlucht von Merland und die Steinbrüche von Pantin, der sich dann in mehrere Hügelgruppen theilt, welche die kleinen Schluchten von Noisy le sec und Romainville von einander scheiden. Der in entgegengesetzter Richtung gegen Süden sich wendende Arm bildet zwischen Montreuil und Bagnolet eine breite Fläche, und verläuft sich dann gegen la Pissotte und Charonne in den steilen Abfällen der Steinbrüche. Die Dörfer Montreuil und Malassis decken die rechte, Noisy le sec und Romainville die linke Flanke. Die Besetzung dieser Stellung würde jedoch nur dann vortheilhaft seyn, wenn der Feind gerade nach der Hochfläche vorrückte. Denn sie deckt nur allein die beiden Straßen von Meaux über Bondy und von Claye über Rosny, und läßt jene von Montfermeil und Lagny rechts und von Senlis links in ihren Flanken liegen. —

Zweite Stellung. Jenseits Romainville verengt sich die Fläche zwischen dem Thale von Bagnolet rechts und der Schlucht von Romainville und den Steinbrüchen von Pantin links. Hinter dieser zweiten Terränenge erheben sich zwei Höhenzüge, welche die

Stellung bilden, aus der man zugleich die Straße von Meaux links und jene von Lagny rechts beherrscht. Der Erste dieser Arme wendet sich nördlich gegen Romainville und Pantin, und endet oberhalb dem letzteren Dorfe. Die Steinbrüche an seinem Fuße sind von dem Kanal de l'Ourcq noch mehrere hundert Schritte entfernt. — Der zweite Arm läuft zwischen dem Thale von Bagnolet und der Schlucht von Charonne gegen Süden, und endet mit einem sanften Abhang in der Höhe des Dorfes la Petite Charonne. Der rechte Arm dieser Stellung ist rückwärts gebogen, und durch die vor der Einfriedigung von Malassis, so wie vor dem Thale und Park von Bagnolet, liegenden Terränhindernisse gedeckt. Vor dem linken Arme liegen das Dorf und der Park von Romainville, und verstärken diesen Flügel eben so, wie die Terassen, auf welchen ein Theil dieses Dorfes am Abhange erbaut ist. Dieser Stellung kann sich der Angreifer nur durch die vor ihrer Fronte liegende Terrän-Enge nähern, und auch diese ist mit natürlichen Hindernissen verstärkt. Auf dem linken Arme selbst beherrscht ein zwischen dem von Belleville nach Romainville führenden Wege und den Steinbrüchen von Pantin liegender Hügel die Hochfläche. Zur hartnäckigen Vertheidigung wird dann durch den Wald von Romainville und den Park des Brières Gelegenheit gegeben, und diese verschleiern auch alle zum Rückzuge der Vertheidiger, oder auch zur Ergreifung der Offensive, von denselben zu machenden Bewegungen. Um links die Straße von Senlis zu decken, muß das Dorf Pantin und der zwischen den dortigen Steinbrüchen und dem Kanal de l'Ourcq liegende Raum vertheidiget werden. Rechts bleibt man so lange Herr der Straße von Vincennes, als man die-

selbe bei Charonne, wo sie der Posizion naht, stark besetzt hält. —

Dritte Stellung. Wenn diese zweite Posizion vom Angreifer überschritten ist, bilden die kleinen Thäler von Pré-Saint-Gervais und Charonne eine dritte Einengung des Terräns. Diese ist durch den Park de Fargeau fast ganz eingenommen, welcher nördlich den von Romainville nach Belleville führenden Weg berührt, gegen Süden aber den obersten Theil der gegen Charonne abfallenden Höhen bedeckt.

Diese dritte Stellung ist in ihrer größten Ausdehnung ebenfalls durch zwei Arme bezeichnet. Der Erste erhebt sich im Park de Fargeau, verlängert sich gegen Westen bis über Belleville hinaus, und bildet den Hügel Beauregard zwischen der Schlucht von Pré-Saint-Gervais und jener, welche sich von Belleville bis zum Dorfe la Villette Saint Denis (auch les Maisonnettes genannt) hinabzieht. Der zweite Arm beginnt ebenfalls in jenem Parke, und scheidet jenseits Menilmontant, welches zum Theil auf dessen Rücken gebaut ist, als Höhe von Mont Louis, die Schlucht von Charonne von den äußeren Boulevards.

Die Stützpunkte dieser Stellung in der Fronte sind die beiden im Park de Fargeau liegenden Hügel des Tourelles und du Télégraphe und die nordöstlichen Spitzen der Dörfer Belleville und Menilmontant; — auf dem rechten Flügel der Friedhof von Mont-Louis, der Hügel von Fontarabie, und als vorgeschobene Posten das Dorf und das Gehäge von Charonne; — auf dem linken Flügel der Hügel von Beauregard, und als vorgeschobene Posten das Dorf und die Umfassung von Pré-Saint-Gervais.

Diese Stellung kann vom Feinde auf dem rechten Flügel nur dann umgangen werden, wenn er das Dorf Charonne und den Hügel Fontarabie genommen hat, und durch die Vertiefungen und Wohnungen zwischen den äußeren Boulevards an den Barrieren von Fontarabie und des Amandiers und dem Friedhofe Mont-Louis in die alten zwischen dem Letzteren und Menilmontant liegenden Steinbrüche eingedrungen ist. Dieses würde jedoch eine außerordentliche Kühnheit der Angreifenden und große Schwäche der Vertheidiger voraussetzen. — Auf dem linken Flügel aber dehnt sich zwischen den Abfällen des Hügels Beauregard und dem Kanal de l'Ourcq eine schmale Fläche aus, welche schwer zu vertheidigen ist, sobald der Angreifer Pantin und den Höhenzug zwischen Romainville und Pré-Saint-Gervais genommen hat. Unter dem Schutze seiner auf diesen Höhen aufgeführten Batterien kann er starke Kolonnen dahin rücken lassen, und durch die Schlucht von la Villette Saint Denis (Maisonnettes) die linke Flanke von Belleville, zwischen den Hügeln von Beauregard und Chaumont, angreifen, sich auf dem Letzteren ausbreiten, und nach den Höhen vorrücken, welche die untere Gasse von Belleville und die nächsten äußeren Boulevards beherrschen. —

Der Hügel von Chaumont liegt vereinzelt zwischen der Fläche von la Villette und der Schlucht, die sich von Belleville nach Paris hinabsenkt. Er ist von den äußeren Boulevards durch einen mit alten Steinbrüchen durchwühlten Terrän geschieden, und bietet daher keine Aufstellung für ein bedeutendes Korps. Wohl aber kann sich dort eine Reserve postiren, welche den Hügel von

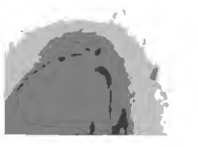
Beauregard unterstützen, und den Rückzug der Truppen von dort nach Paris schützen soll. —

Linker Flügel.

Die ganze Posizion des Montmartre dehnt sich von dem Dorfe la Chapelle bis zu jenem von Batignoles. Sie theilt sich in drei auf eine gewisse Art selbstständige Stellungen.

Rechte Stellung auf dem Hügel des cinq Moulins. Sie zieht sich von la Chapelle bis Clignancourt wie eine Kurtine, deren beide vorspringende Bastionen jene Dörfer bilden. Truppen jeder Waffengattung können sich hier mittels der Straße, die von Paris nach Saint Denis führt, und des Weges, welcher vorwärts des Hügels jene beiden Dörfer verbin- et, so wie desjenigen, welcher über den Hügel selbst nach den äußeren Boulevards zieht, frei bewegen.

Stellung in der Mitte. Der Rücken des Montmartre, auf welchem das gleichnamige Dorf liegt, dehnt sich von Osten gegen Westen in die Länge; aber sein Kamm ist in der Richtung von Süden gegen Norden nur sehr schmal. — Auf der Nordseite bieten steile Wände, Häuser und stark abhängige, durch enge Gassen geschiedene Terassen genügende Mittel dar, die Vertheidigung zu verlängern. Von Westen ist der Kamm unersteiglich. Auf der Ostseite lassen andere steile Wände nur einen Zugang auf einem rauhen und schmalen Wege, der nach Clignancourt läuft, und die mittlere mit der rechten Stellung verbindet. Dieser Weg kann erst dann vom Feinde betreten werden, wenn er wenigstens das Dorf Clignancourt erobert hat. Auf der südlichen, gegen Paris gewendeten Seite zeigen sich Abstürze. Aber die



alten Wege und eine neue Auffahrt geben eine hinreichende Menge von Annäherungen, um Truppen und Artillerie schnell nach den Höhen zu bringen.

Die linke Stellung dehnt sich von den Abfällen, mit welchen in Westen der Kamm des Montmartre endet, bis zu dem Theilungspunkte der Straßen, welche aus dem Dorfe Batignoles nach Clichy und Saint Ouen hinablaufen. Die beiden vorspringenden Punkte dieser Stellung sind Batignoles, welches vorwärts der Abfälle des Montmartre liegt, und der Hügel der Wachhütte (hutte au garde), von wo sich ein breiter Rücken in sanftem Abhange gegen die Seine, unterhalb Clichy, verläuft. Zwischen diesen beiden vorspringenden Punkten bilden die von dem Schutte der Steinbrüche entstandenen Hügel eine Art Kurtine. Die aus Batignoles nach der hutte au garde und Clignancourt laufenden Wege, so wie die äußeren Boulevards, verbinden die linke Stellung mit der mittleren und rechten, und wirken dadurch zur Einheit der Vertheidigung mit, so gut als es die Abfälle und steilen Wände eines durch mehrere hundertjährige Ausbeutung der Steinbrüche ganz umgewühlten Terräns erlauben.

Die natürliche Festigkeit des Montmartre ist groß. Ist er mit Truppen und Artillerie gut besetzt, so könnte er wohl nur durch Überraschung genommen werden. Sind aber nur schwache Abtheilungen, vielleicht auch noch dem Terrän unangemessen, dort aufgestellt, so kann auch ein offener Angriff gelingen. Ist der Feind Meister von Saint Denis, oder doch im Besitze der Straßen, welche von jener Stadt auf la Chapelle, und von Saint Ouen auf Batignoles führen, so marschirt er nach jedem dieser beiden Dörfer mit einer eigenen Kolonne; indeß

in der Mitte eine dritte von Clignancourt das Zentrum bedroht, sich dann aber auf dem rechten oder auf den linken Flügel der Stellung wirft, sobald eines der in deren Flanken liegenden Dörfer von den Seitenkolonnen erobert worden ist. In diesem Falle werden jene Flügel dann keinen hartnäckigen Widerstand mehr leisten können. —

Es geht aus dieser Beschreibung hervor, daß der auf dem rechten Ufer der Seine liegende Theil von Paris durch die beiden Stellungen der Hochfläche von Romainville und des Montmartre allerdings zu vertheidigen war. Jedoch mußte die natürliche Beschaffenheit des Bodens benützt worden seyn, um durch fortifikatorische Hilfsmittel die Stärke der Stellung zu erhöhen. Dann mußte eine hinreichende Streiterzahl zur Vertheidigung der leblosen Terränvortheile zur Verfügung stehen, und diese Truppen mußten mit Geist und Umsicht aufgestellt und geleitet werden. — Dennoch ist hier immer nur von einer örtlichen, taktischen Vertheidigung die Rede. Die Stellung auf den Höhen vor Paris ist nicht zu halten, sobald der angreifende Feind hinreichende Streitkräfte zu verwenden hat, um die linke Flanke von Saint Denis gegen Passy und Auteuil, die rechte von Lagny gegen Charenton und Bercy zu umgehen. —

Der König Joseph war von seinem Bruder, dem Kaiser, zu dessen General-Statthalter (Lieutenant-général) in der ersten Militärdivision ernannt worden. In dieser Eigenschaft hatte er, in Beziehung auf die Vertheidigung von Paris, für eine hierzu geeignete bewaffnete Macht, für die dießfalls nöthigen

fortifikatorischen Arbeiten und für die zweckmäßige Verwendung der Truppen zu sorgen.

Die bewaffnete Macht in Paris bestand aus drei verschiedenen Theilen, deren jeder unter einem eigenen Kommandanten stand. Der Marschall Herzog von Conegliano (Moncey) befehligte nämlich die Nazionalgarde, — der Divisionsgeneral Graf Hullin, Kommandant der ersten Militärdivision und des Platzes Paris, die Linientruppen, — der General Ornano die Reserven der Garde.

Im Winter hatte eine zur Leitung der für die Vertheidigung der Hauptstadt zu treffenden Vorkehrungen aufgestellte Comité einen Entwurf aller für diesen Zweck erforderlichen Feldbefestigungen ausgearbeitet. Einzelne, selbstständige, im Rücken geschlossene Feldschanzen sollten auf den schicklichsten Punkten, nicht nur auf den dominirenden Höhen, sondern auch an den Ausgängen der äußeren Vorstädte, nämlich der vor der Umfassung der inneren Vorstädte liegenden Dörfer, angelegt werden. Diese äußeren Vorstädte selbst wären verrammelt, deren Gebäude mit Schießscharten durchbrochen, und durch Laufgraben mit der Umfassung der inneren oder eigentlichen Vorstädte von Paris verbunden worden. Die waffenfähigen Einwohner derselben sollten in Kompagnien gebildet, und diese zu den ihnen zunächst bequartierten Legionen der Pariser Nazionalgarde geschlagen werden.

Am 31. Jänner 1814 wurde dem Kaiser dieses Projekt vorgelegt, der es jedoch verwarf, und bald darauf in einer schriftlichen Note einen ganz anderen Vertheidigungsplan vorschrieb. Dieser stellte als Hauptgrundsatz auf: „Die Barrieren sollten mit Pallisaden-Tambours

aus Zimmerholz gedeckt, und an diesen Schießlöcher und Schußscharten angebracht werden. Jeder solche Tambour müsse, von seinen beiden Flanken aus, die nächsten Strecken der Umfassung der Stadt, dann die äußeren Boulevards und die größten zu denselben führenden Gassen bestreichen.“ — An diesen Tambours war seither gearbeitet worden. Nächst den Barrieren sollten noch hochgelegene Gebäude und einige benachbarte Theile der Einfassungsmauer mit Schießlöchern durchbrochen werden. Die in der Letzteren vorkommenden Lücken wurden theils vermauert, theils ebenfalls mit Pallisaden geschlossen. —

Die zur Vertheidigung der Umfassung der Stadt bestimmte Artillerie bestand in

40 Vier- } Pfündern,
20 Acht- }

60 Stücken; dann noch aus einer Reserve von

12 Vier- } Pfündern,
4 Acht- }

in Allem aus . 76 Geschützen.

Die sechsundfünfzig Barrieren von Paris wurden in 11 große, durch welche die Hauptstraßen in die Stadt liefen, und 45 kleine geschieden. Auf dem rechten Ufer der Seine lagen die acht großen von Passy, Neuilly, du Roule, von Clichy, Saint Denis, Pantin, du Trone und von Charenton (auch von Marengo genannt). Sechzig Geschütze wurden auf die eilf großen Barrieren vertheilt, die übrigen sechzehn in zwei Reservebatterien, auf jedem Seine-Ufer Eine, aufgestellt.

Außerhalb der Umfassung der Hauptstadt waren Pallisaden-Tambours an den Brücken von Saint

Maur, Charenton und Neuilly angelegt worden. Aber für die Paris umgebenden Höhen und die außer den Barrieren liegenden Vorstädte war noch nicht die geringste Vertheidigungsanstalt wirklich ausgeführt, als die zweite Annäherung des schlesischen Heeres (zu Ende Februars gegen Meaux) dem König Joseph neue Besorgniß erregte. Er befahl nun dem Genie-General Graf Dejean, einen auf das erste, Ende Jänner vom Kaiser verworfene, Projekt gegründeten, aber, den eingetretenen Umständen angemessen, in kürzerer Zeit ausführbaren Entwurf zu verfassen, in welchem sowohl die zu verschanzenden Punkte bezeichnet, als die Form und Größe der auf denselben zu errichtenden Werke angegeben waren. Der König schickte diesen neuen Plan dem Kaiser zur Entscheidung. Doch am 22. März hatte er hierauf noch keine Antwort erhalten. Dagegen war die Nachricht von dem neuen Operazionsplane Napoleons eingetroffen, welcher das französische Heer immer weiter von der Hauptstadt entfernen mußte. Der König hielt es nun wohl für möglich, daß irgend ein alliirtes Korps der Nordarmee oder des schlesischen Heeres vor Paris eintreffen könnte. Es schien daher dringend nöthig, sogleich zur Ausführung jenes letzten fortifikatorischen Entwurfes zu schreiten. Alle Generale sprachen sich laut für diese Meinung aus. Aber Joseph wollte nichts ohne den ausdrücklichen Befehl seines Bruders thun, und ein solcher traf nicht mehr ein. Es geschah also nichts Anderes, als daß man einige Geschütze auf jene Punkte stellte, für die der letzte Entwurf Schanzen angetragen hatte. Die Verbarrikadirung der äußeren Vorstädte unterblieb. Am Morgen des 29. März waren die kaum vollendeten Tambours der Barrieren noch immer die einzigen Werke, welche Paris schützen sollten. —

Nach einem kaiserlichen Dekrete vom 3. Jänner 1814 bestand die Nazionalgarde von Paris aus 12 Legionen, jede zu 4 Bataillons, dieses zu 4 Füsilier-, 1 Grenadier-Kompagnien, und jede der Letzteren zu 125 Mann. Die höchste Zahl der Nazionalgarden hätte also, in 48 Bataillons oder 240 Kompagnien, 30,000 Mann betragen. Hierzu kamen durch spätere Befehle 2 Bataillons Artillerie, aus 300 Zöglingen der polytechnischen Schule und 480 aus dem Invalidenhause genommenen Veteranen gebildet, welche die oben angeführten 76 Geschütze der Nazionalgarde bedienen sollten; — ein aus den Beamten der Straßen- und Brückenbaubehörde zusammengesetztes Ingenieurkorps, das die Befestigungsarbeiten an den Barrieren leitete; — endlich eine Kompagnie berittener Guiden, welche aus drei Zügen bestand.

Als im Jänner das erste Projekt der Befestigung von Paris dem Kaiser vorgelegt wurde, war zugleich vorgeschlagen worden, die Nazionalgarde der Bezirke von Saint Denis und Sceaux zu organisiren, und jene der äußeren Vorstädte, wie schon erwähnt, den Pariser Legionen der nächsten Stadtquartiere zuzutheilen. Dieser Entwurf wurde zugleich mit dem Befestigungsprojekte verworfen. — Die wachsende Gefahr, welche die Wiederaufnahme jenes Befestigungsprojektes veranlaßte, führte auch ein Dekret des Königs Joseph vom 15. März herbei, nach welchem alle Nazionalgarden des Seine-Departements unter die Befehle des Marschalls Moncey gestellt wurden. Aber es fehlte an Zeit, das Dekret auszuführen, und die Nazionalgarden des Departements bestanden, als die Katastrophe eintrat, — außer jenen von Belleville, Bercy, Saint

Denis, und den Zöglingen der Veterinärschule von Alfort, — noch immer nur auf dem Papier.

Die Ausrüstung der Pariser Nazionalgarde war in schlechtem Zustande. Nur ein Theil der Grenadiere und der unter den Füselieren mit dem Namen der Jäger ausgezeichneten Leute war uniformirt, und nur eine geringe Anzahl derselben mit kalibermäßigen Musketen aus den Zeughäusern versehen worden. Ein anderer Theil hatte sich selbst mit allerlei zusammengekauften Gewehren, Karabinern, Musketons, Jagdflinten und alten Musketen aller Nazionen bewaffnet. Für den zahlreichen Überrest wurden mit Fähnchen geschmückte Lanzen verfertiget, welche die Nazionalgarden mit Verachtung ansahen, und sie anzunehmen verweigerten. Der Mangel an Musketen war so groß, daß zu der für den 27. März angesagten Musterung, damit wenigstens die uniformirte Mannschaft bewaffnet erscheinen konnte, der General Ornano 2000 Musketen der kaiserlichen Garde auf vierundzwanzig Stunden herlieh. Erst am 29., und zum Theile erst am Morgen des 30. März wurden noch 4000 Musketen an die Nazionalgarde vertheilt. Als dieselbe am 29. März in wirklichen Dienst trat, und auf den Posten im Innern der Stadt und an den Barrieren die Linien-Infanterie ablöste, zählte sie im ausrückenden Stande nicht mehr als 12,000 Mann, und davon waren nur ungefähr 8000 Mann mit kalibermäßigen Musketen bewaffnet. — Die Legionen 1 bis 9 besetzten die Umfassung und die Barrieren des auf dem rechten Ufer der Seine gelegenen Stadttheiles, — die Legionen 10, 11 und 12 die Umfassung auf dem linken Ufer. An den großen Barrieren waren die Wachen aus Nazionalgarden, Linien-Infanterie und Gendarmen

zusammengesetzt. Die Ehren- und Sicherheitsposten an den Staatsgebäuden, mit Ausnahme der militärischen, wurden ebenfalls von der Nazionalgarde gegeben, und jede Legion hatte in ihrem Bezirke eine Hauptwache, in welcher ein starkes Piket als Reserve der bedrohten oder angegriffenen Punkte aufgestellt war. —

Die eigentliche Garnison von Paris bestand aus dreißig Depots oder fünften Bataillons verschiedener Infanterie-Regimenter, aus einigen Kompagnien Veteranen, aus der Gendarmerie von Paris und aus dem Korps der Sappeurs-Pompiers. In der Umgegend der Hauptstadt, und von derselben nur ein bis zwei Märsche entfernt, kantonnirten noch bis sechzig andere Infanteriedepots, in welchen sich bei 20,000 Mann befanden. Es wurde keine Vorkehrung getroffen, um irgend einen Theil dieser auswärtigen Truppen für den Dienst der Hauptstadt und für die Vertheidigung derselben zu verwenden. Der Gouverneur Hullin konnte auch die Gendarmerie und die Sappeurs-Pompiers nicht ihrer wichtigen Bestimmung entziehen, für die Ordnung und Sicherheit der Hauptstadt zu sorgen. Ein Theil seiner Truppen mußte die Kasernen, Spitäler und Militärgefängnisse bewachen. Es blieb daher nur eine geringe Zahl Infanterie ohne unmittelbare Verwendung für die Stadt selbst übrig, von welchem Reste Hullin Besatzungen nach Saint Denis und Vincennes legte, und die Brücken von Saint Maur, Charenton und Neuilly mit Abtheilungen besetzte. — In dem Generaldepot der unberittenen Kavallerie befanden sich damals nur 1000 dienstfähige Reiter. König Joseph hatte aus denselben durch Gen. Preval ein Marschregiment bilden lassen, mit welchem Oberst Carignan die Kaiserinn bis Rambouillet geleitete.

Die Depots der Garden waren durch die in den letzten sechs Wochen aus denselben gezogenen, und nach und nach zur Armee geschickten Divisionen fast ganz erschöpft worden. Am Morgen des 28. März hatte noch Gen. Guye 1500 Mann Infanterie, 700 Reiter dem Gen. Compans nach Claye zugeführt. Am 29. wurden 1500 Garden zu Fuß und 300 zu Pferde zur Bedeckung der abreisenden Kaiserinn und des Königs von Rom verwendet. Am Abend waren nur 600 Infanteristen und 300 Reiter vorhanden, die als brauchbare Soldaten ins Gefecht geführt werden konnten. Der General Graf Ornano hatte jedoch in seinen Depots noch 4000 nicht organisirte Konskribirte. Aus diesen setzte er eine eigene Division zusammen, und übertrug das Kommando derselben dem Gen. Michel. —

Die Regierung hatte bisher noch immer gesucht, den Parisern die wahre Lage Frankreichs zu verbergen. Die Bülletins verkündeten noch immer Sieg auf Sieg. Gefangene Alliirte wurden zur Schau durch die Gassen geführt. — Aber seit dem Jänner hatten die Pariser angefangen, das bis dahin genährte Verträuen auf das Übergewicht der französischen Waffen zu verlieren. Nun endlich fand die Wahrheit den Weg über die Barrieren von Paris. Ein Blick auf die Karte zeigte, daß die angeblichen Triumphe über die verbündeten Armeen jeden Tag um einige Stunden näher an Paris erfochten worden, obwohl sie die Feinde von dieser Hauptstadt ferne halten sollten. Da zerriß dann der Schleier, mit dem bis dahin die Unfälle des Heeres künstlich verhüllt worden.

Von allen Seiten trafen die Unglücksboten ein. Am 22. März erreichte die Kunde von der Auflösung des Friedenskongresses zu Chatillon Paris. Immer mehr

Flüchtlinge aus den von den Alliirten überschwemmten Provinzen trafen in der Hauptstadt ein. Es war nun wohl nicht länger zu verhehlen, daß Feindesgefahr Paris bedrohe. Aber noch suchte die Regierung, die unter dessen Bewohnern sich verbreitende Bestürzung durch die Versicherung zu beschwichtigen, daß nur eine fliegende Kolonne der Alliirten der Hauptstadt nahe; daß mehrere französische Korps sich zur Deckung derselben aufstellen, und, mit der Nazionalgarde vereint, diese kühnen Fremden aufreiben würden; daß der Kaiser selbst mit einem siegreichen Heere in starken Märschen zum Schutze von Paris herbeieile; daß es also für die Vertheidiger der Hauptstadt genügen werde, einen kurzen Widerstand kraftvoll zu leisten. — Am 27. März hielt der König in dem Hofe der Tuillerien eine Musterung über die Depots der Garden und der Linie und über die Nazionalgarde.

Am 28. März erhielt die Regierung Nachricht, daß am Morgen alliirte Kolonnen in Meaux eingerückt seyen. Nun wurde noch am nämlichen Abend in den Tuillerien großer Staatsrath gehalten. Napoleon hatte auch für den Fall, daß der Hauptstadt Gefahr nahe, dem Könige Joseph die bestimmtesten Befehle gegeben. Diesen zufolge reisten am Vormittage des 29. März die Kaiserinn mit dem König von Rom und die Großwürdenträger des Reiches, über Rambouillet, an die Loire nach Blois ab. Die Archive, die Staatskassen, der Reichsschatz, die kostbarsten Gegenstände der öffentlichen Bibliotheken, Kunstsammlungen, u. s. w., wurden eiligst eingepackt und fortgebracht. Viele wohlhabende Personen flüchteten von Paris mit ihren Angehörigen in die von dem Kriegsschauplatze damals noch entfernten Pro-

vinzen. Dagegen zog durch die nördlichen und östlichen Barrieren eine Unzahl von Familien aus den Gegenden, durch welche die Alliirten nahten, begleitet von den mit ihrer beweglichen Habe beladenen Wagen, von ihren Heerden, u. s. w., in die Stadt, und füllten alle Gassen und Plätze der Vorstädte so an, daß fast jede Kommunikazion gehemmt war. An diesem Tage bedeckte eine Proklamazion des Königs Joseph die Straßenecken, welche Worte des Trostes enthielt, denen Niemand mehr Glauben schenkte. Sie lautete, wie folgt: „Bürger von Paris! Eine feindliche Kolonne ist nach Meaux vorgedrungen. Sie rückt auf der Straße von Deutschland vor. Aber der Kaiser folgt ihr in der Nähe, an der Spitze einer siegreichen Armee. — Der Verwaltungsrath hat für die Sicherheit der Kaiserinn und des Königs vom Rom gesorgt. Ich aber bleibe bei Euch. — Bewaffnen wir uns, um diese Stadt, ihre Monumente, ihre Reichthümer, unsere Frauen, unsere Kinder, Alles, was uns theuer ist, zu vertheidigen. Diese große Stadt soll für einige Augenblicke ein Lager werden, und der Feind finde seine Schande unter den Mauern, durch welche er im Triumph einzuziehen hoffte. — Der Kaiser naht Euch zur Hilfe. Unterstützt ihn durch einen kurzen und kräftigen Widerstand, und erhalten wir die französische Ehre.“ — Der Moniteur vom 29. März kündete des Kaisers Sieg bei Saint Dizier, vom 26. März, gleichsam als den Vorläufer der nahen Vernichtung der alliirten Heere an. Die enthusiastischen Anhänger Napoleons hofften, in den nächsten Stunden den Kaiser in der Hauptstadt zu sehen. Sie rechneten darauf, daß, wenn ihm auch das Heer erst in ein paar Tagen nachfolgen könne, doch seine Gegenwart allein

hinreichen würde, die Paris drohende Gefahr aufzuhalten, und durch Begeisterung der Massen eine zum ersten Widerstand genügende bewaffnete Macht zu schaffen.

Der König Joseph, besser unterrichtet von den Planen seines Bruders als von dem Vorhaben und den Bewegungen der Gegner, war selbst noch immer der Meinung, daß nur ein alliirtes Armeekorps der Stadt nahe. Er rechnete also darauf, mit den schon in Paris vorhandenen, früher angeführten, Streitkräften und den sich auf die Hauptstadt zurückziehenden Korps der Marschälle Marmont und Mortier die Zugänge von Paris so lange zu vertheidigen, bis des Kaisers Heer von der Aube eintreffen würde. Er befahl den drei Obergeneralen, unter welche die bewaffnete Macht vertheilt war, ihre Sorgfalt und Thätigkeit zu verdoppeln. Der Marschall Moncey hielt die Nazionalgarde in Bereitschaft, und bestimmte die Reihenfolge der von ihr zu leistenden Dienste. Der Gouverneur Graf Hullin verwendete einen Theil seiner Truppen zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und der militärischen Polizei. Der Graf Ornano schickte die Reserven der Garde auf die östliche Hochfläche und in die links dieselbe begrenzende Ebene, wo sie sich in einer Linie mit dem Korps des Gen. Compans aufstellten, und die Bivouaks bezogen. Ornano selbst ging mit seiner Reiterei bis zum Dorfe Pantin vor.

Um Mittag rekognoszirte König Joseph mit den Generalen Maurice Mathieu, Allent, u. a. m., die Stellungen vor Paris, von dem Kanal de l'Ourcq über Pantin, Romainville, Rosny, bis zu den Brücken von Saint Maur und Charenton. Nach seiner Rückkehr hielt er mit den drei Marschällen Moncey, Marmont

und Mortier Kriegsrath. In Folge desselben wurde den Truppen folgende Disposizion für den kommenden Morgen hinausgegeben:

„Morgen am 30. März soll Marschall Marmont die Posizion von Romainville, — die Generale Compans und Ornano aber werden die Dörfer Pré-Saint-Gervais und Pantin und den Streif des Landes zwischen den Höhen und dem Kanal de l'Ourcq besetzen. Der Marschall Mortier wird mit seinen Truppen die Linie zwischen dem Kanal de l'Ourcq und dem Montmartre ausfüllen, und die äußeren Vorstädte la Villette und la Chapelle vertheidigen. Der König Joseph wählte sein Quartier auf dem Montmartre. Gen. Hullin werde einen starken Posten dahin geben. Dessen übrige Truppen der Garnison von Paris würden, mit der Nazionalgarde vereint, den innern Dienst der Stadt versehen, die Barrieren besetzen, und jene Strecken der Umfassung der Vorstädte vertheidigen, welche nicht unmittelbar von der auf den Höhen gestellten Armee gedeckt wären.“

„Die beiden Artillerie-Reserven und alle in dem auf dem linken Ufer der Seine liegenden Theile der Stadt überflüssigen Geschütze würden mit Post- und Schiffzugpferden bespannt, und an der Barriere du Trone in einen Park von 28 Geschützen vereiniget werden. Zu deren Bedienung seyen Veteranen-Kanoniere der kaiserlichen Garde bestimmt, und dem Artilleriemajor Evain das Kommando dieser Reserve übertragen.“ —

Marschall Moncey wiederholte am Abend der Nazionalgarde den Befehl, sogleich unter die Waffen zu treten, wenn der Generalmarsch geschlagen würde. Indem er den Legionen noch einmal die Aufrechthaltung

der öffentlichen Ruhe empfahl, lud er sie ein, einige Außenposten in der Stellung vor der Stadt zu besetzen, und Abtheilungen nach den Höhen des Montmartre und von Chaumont zu senden, um dadurch die Armee zu verstärken. Da die Marschälle Marmont und Mortier, die Generale Compans und Ornano, mit ihren Korps die erste Linie vom Montmartre bis Charonne besetzt hielten, die Vertheidigung der Umfassung der Hauptstadt dem Gouverneur derselben Gen. Hullin zustand, so war dem Marschall Moncey nur in jenen Fällen ein Kommando vorbehalten, wo die Nazionalgarde allein und selbstständig zu kämpfen berufen werden würde. —

Beilage I.

Stand der Nazionalgarde von Paris am 29. März 1814.

Oberbefehlshaber: König Joseph.
Zweiter Kommandant: Marschall Moncey.
Chef des Generalstabs: General Allent.
Kommandant der Artillerie: Divisionsgeneral Graf Lespinasse.
Generaldirektor des Geniewesens: Divisionsgeneral Graf Dejean.

Die zwölf Legionen zählten im ausrückenden Stande, nach Abzug jener zur Bedeckung der von Paris abreisenden Regentinn, der Minister, u. s. w. kommandirten Nazionalgarden, an Offizieren	1023	Mann.
Unteroffiziere	1436	„
Uniformirte und mit Musketen, worunter jedoch ungefähr der dritte Theil ohne Bajonette, versehene Korporale, Grenadiere und Jäger . .	8677	„
Fürtrag .	11,136	Mann.

Übertrag .	11,136 Mann
Füseliere oder nicht uniformirte Nazionalgarden, die auch nur mit schlechten Musketen, Karabinern, Musketons, Jagdflinten, u. dgl. bewaffnet waren, ungefähr	4000 „
Stärke der zwölf Legionen .	15,136 Mann

Die Artillerie der Nazionalgarde bestand aus

1 Bataillon Kanoniere des Invalidenhauses, unter Kommando des Oberst Grobert,	480	
1 Bataillon der Zöglinge der polytechnischen Schule, kommandirt vom Major Evain, ...	300	. 780 „
Ganze Zahl der streitfähigen Nazionalgarden		15,916 Mann.

Man kann annehmen, daß die Zahl der mit Schießgewehren versehenen Nazionalgarden, nach Abzug der Ober- und Unteroffiziere, am 30. März nicht mehr als 12,000 Mann betragen habe. Hiervon wurden verwendet:

An jeder der zwölf großen Barrieren 100 Mann, zusammen	1200 „
Jede der zwölf Legionen hatte ihre eigene Hauptwache von 100 Mann	1200 „
und ihre eigene Reserve von 200 Mann . .	2400 „
Der Wachdienst in den Tuillerien, Luxemburg, u. s. w. forderte	400 „
Bei den gesammten Mairien	800 „
Verwendung im Innern der Stadt	6000 Mann
Es blieben also für den äußeren Dienst in der Stellung der Armee noch übrig	6000 „

Beilage II.

Ausweis der vom Kaiser Napoleon zur Vertheidigung von Paris bestimmten Truppen.

A. Schlachtordnung der französischen Armee vor Paris am 30. März 1814.

Oberbefehlshaber: König Joseph.
Chef der Generalstabs: Divisionsgeneral Graf Moriz Mathieu.
Kommandant der Truppen der ersten Militärdivision: Divisionsgeneral Graf Hullin.

Rechter Flügel.		Mann Inf.	Mann Kav.	Verwendung.
Befehlshaber: der Marschall Marmont.				
	Vom provisorischen Korps des Gen. Compans die Kavallerie des Divisionsgenerals Chastel . . . . Brigadegeneral Vincent . .	—	1600	In einer Linie zwischen Charonne und Montreuil.
I. Kavalleriekorps.	Div. General Merlin, Brigade-Gen. Hubert, » Foissac-Latour	—	850	In zweiter Linie hinter der Straße von Montreuil aufgestellt.
	Div. Gen. Bordesoulle, Brig. Gen. Thierry, » » Laville	—	895	
VI. Infanteriekorps	Div. Gen. Arrighi . . Brig. Gen. Lucotte .	1250	—	Hält Montreuil besetzt, und deckt Bagnolet auf der Hochfläche von Malassis.
	Div. Gen. Ricord . . Brig. Gen. Pelleport » » Clavel .	726	—	Als Reserve in Bat.-Massen im Park de Fargeau, vor d. Hügel des Tourelles.
	Div. Gen. Lagrange Brig. Gen. Fournier . » » Joubert . .	1395	—	Die erste Brigade rechts, die 2. links des von Belleville nach Romainville führenden Weges in Linie aufmarschirt.
	Fürtrag .	3371	3345	

		Mann		
		Inf.	Kav.	Verwendung.
	Übertrag .	3371	3345	
Von dem provisorischen Korps des Gen. Compans	Div. Gen. Compans Brig. Gen. Chabert	2220	—	Als Tirailleurs im Walde von Romainville.
	Div. Gen. Ledru des Essarts Brig. Gen. Bongars	1600	—	Auf der Höhe Beauregard, theils in Linie aufmarschirt, theils in Massen.
	Div. Gen. Boyer de Rebeval Brig. Gen. Guye	1850	—	Vor dem Dorfe Pré-Saint-Gervais, theils in Linie aufmarschirt, theils in Massen.
	Streiterzahl des rechten Flügels	9041	3345	

Linker Flügel.

Befehlshaber: Marschall Mortier.

		Inf.	Kav.	Verwendung.
Depots der Garde-Infanterie	Div. Gen. Michel Brig. Gen. Secretant » » Robert	4000	—	Die erste Brigade, in Tirailleurs aufgelöst, hinter Pantin, die zweite eben so vor Aubervilliers.
Korps der Garde-Infanterie	Div. Gen. Charpentier Brig. Gen. Lagrange » » Le Capitaine	1500	—	Als Reserve in Massen am Fuße der Butte de Chaumont.
	Div. Gen. Curial Brig. Gen. Bigarré	1820	—	Als Reserve in Massen hinter Pantin, zur Unterstützung d. Angriffs der Brigade Secretant.
	Div. Gen. Christiani Brig. Gen. Gros	1630	—	Als Reserve in Massen zwischen la Villette und la Chapelle, zur Unterstützung d. Brigade Robert.
Kavalleriekorps des Gen. Belliard	Div. Gen. Roussel d'Hurbal Brig. Gen. Rigaud » » Sparre » » Ghigny » » Christophe » » Leclerc	—	1900	In einer Linie vorwärts der Dörfer la Chapelle und la Villette, zu beiden Seiten der Straße von Saint-Denis, aufmarschirt.
Kavallerie-Depot der Garden	Div. Gen. Ornano Brig. Gen. d Autencourt	--	320	In eben dieser Linie auf dem linken Flügel, an den Weg von St. Ouen gelehnt.
	Streiterzahl des linken Flügels	8950	2220	

B. Verwendung der unter dem Befehle des Marschalls Moncey stehenden Truppen.

	Mann Inf.	Kav.	Verwendung.
Pariser Nazionalgarde: Abtheilungen aus allen Legionen (mit Einschluß von 1200 Offizieren und Unteroffizieren.)	7200	—	Vom äußersten rechten bis zum äußersten linken Flügel vertheilt in Posten auf den Höhen von Fontarabie, Chaumont, Montmartre, Batignoles, Mouceaux und de l'Etoile, dann als Tirailleurs in den Gärten von Bercy, Menilmontant, Charonne, Belleville und in der Ebene von Clichy.
Artillerie dieser Nazionalgarde	780	—	Auf der ganzen Umfassung und an allen Barrieren vertheilt.
Artillerie der Linie: Marine-Kanoniere	210	—	In den Batterien von Rouvroy, Pré-Saint-Gervais und Butte de Fontarabie.
Stärke dieser Truppen .	8190	—	
Nazionalgarde als Besatzung in der Stadt und an den Barrieren	7200	—	
Summe .	15,390	—	

C. Übrige Besatzungen im Umkreise des Schlachtfeldes.

	Mann	
Saint Maur (Brücke mit Tambour versehen) . . .	300	2270
Charenton (Brücke mit Tambour)	450	
Vincennes	400	
Saint Denis	570	
Neuilly sur Seine (Die Brücke mit einem Tambour versehen)	250	
Sevres (die Brücke ohne Tambour) Saint Cloud (die Brücke ohne Tambour)	300	

D. Heer des Kaisers Napoleon, seit 28. März im eiligen Marsche von Vitry, über Saint Dizier, Wassy, Troyes, Sens, Fontainebleau, nach Paris.

Die drei Korps des Marschalls Ney und der Generale Sebastiani und Lesfebvre-Desnouettes, dann die sechs Korps des Marschalls Macdonald, zusammen	47,000 Mann
Die II. Pariser Reserve-Division unter General Souham, von Nemours kommend, ...	5000 „
Die Division Alix, von Sens nach Fontainebleau ziehend, ...	1450 „
Ganze Stärke der Truppen des Kaisers .	53,450 Mann.

Wiederholung.

	Mann		
	Infanterie	Kavallerie	Zusammen
A. Der Armee vor Paris rechter Flügel	9041	3345	12,386
Linker Flügel	8950	2220	11,170
B. Nazionalgarde in der Stellung des Heeres, sammt Artillerie,	8190	—	8190
Theil der Nazionalgarde, welcher als Besatzung in Paris und an den Barrieren aufgestellt war (mit Einschluß von 1200 Offizieren und Unteroffizieren)	7200	—	7200
C. Übrige Besatzungen im Umkreise des Schlachtfeldes . .	2270	—	2270
Zusammen .	35,651	5565	41,216
D. Das Heer des Kaisers, im Anmarsch begriffen, .	—	—	53,450 *)
Ganze zur Vertheidigung von Paris bestimmte Macht			94,666

*) Die Zahl der unter den Truppen des Kaisers begriffenen Reiterei ist nicht genau bekannt. Doch dürfte dieselbe am 28. März noch ein Drittheil des Ganzen, also über 15,000 Mann betragen haben. (Man sehe die Beilage VI im X. Hefte der östr. milit. Zeitschr. 1837, Seiten 57—59, wo die Stärke eben dieser neun Korps an Reiterei für die zweite Hälfte des März auf 17,590 Mann berechnet wurde.) — Auch der Stand der in den letzten Tagen dem Kaiser zur Verwendung übrigen Geschütze läßt sich nicht bestimmt angeben.

Beilage III.

Mit Geschütz des Platzes versehene Batterien des Schlachtfeldes.

	Batterien auf Kanonen
1. Auf der Butte de Fontarable, gegen die Straße von Montreuil .	4
2. Ober Mont-Louis, gegen den Weg von Charonne auf Menilmontant .	6
3. Zwischen Pré - Saint - Gervais und Pantin; Fronte gegen Romainville	12 Zwölfpfünder
4. Zwischen Pré-Saint-Gervais und Belleville, gegen Romainville .	4
5. Links neben Brières, gegen Pantin	4
6. Auf der Butte de Chaumont . .	4
7. Links neben Pantin, am Kanal de l'Ourcq	12 Zwölfpfünder
8. Auf dem Montmartre	5
9. Auf der Straße nach St. Ouen und Clichy	2
10. Verhau an der Barriere de l'Etoile	4
Zusammen .	57 Geschütze in Batterien, worunter 24 Vierundzwanzigpfünder.
Dazu die Artillerie der Nazionalgarde an den Barrieren und als Reserve	76 Vier- und Achtpfünder
Geschütze bei den Truppen der Marschälle	21 Geschütze von verschiedenem Kaliber
In der Nacht vom 29—30. März waren also zur Vertheidigung von Paris verwendbar	154 Geschütze.

Beilage IV.

Ausweis der gegen Paris operirenden alliirten Truppen.

A. Schlachtordnung der alliirten zum Angriff gegen Paris bestimmten Armee. Am 30. März 1814.

Oberbefehlshaber: Feldmarschall Fürst Karl Schwarzenberg.

Von der Hauptarmee.

Auf dem linken Flügel.

		Mann	
Viertes Armeekorps: Kronprinz von Würtemberg		15,000 *)	Seit fünf Uhr Morgens auf dem Anmarsch v. Annet gegen Saint Maur, Charenton und Vincennes begriffen, und kömmt erst Nachmittags bei Saint Maur zum Gefecht.
Vortrab: GL. Prinz Adam von Würtemberg.			
Östreicher und Würtemberger.	Die Kavallerie-Brigaden der Generalmajors von Walsleben und von Jett, und die Infanteriebrigade Baron Stockmaier.		
	Fürtrag .	15,000 Mann.	

*) Die Ausweise der Stärke der beiden alliirten Armeen um die Mitte des März wurden im X. Hefte der östreichischen militärischen Zeitschrift 1837 auf den Seiten 53—56, in den Beilagen III., IV. und V. mitgetheilt, und diese betrug damals 231,633 Mann. In den vielen Schlachten und Gefechten, welche in der zweiten Hälfte des März vorgefallen, hatten dieselben, an Todten, Verwundeten und Vermißten, bedeutenden Verlust erlitten. Der Abgang wurde durch die vielen, bei den angestrengten Eilmärschen und der mangelhaften Verpflegung in den letzten vierzehn Tagen zugewachsenen Kranken sehr vermehrt. Auch mußten zur Sicherung der Marschlinie und zur Deckung der Artillerie-Reserve und Wagenzüge bedeutende Abtheilungen kommandirt werden. Die Verminderung der Stärke der beiden alliirten Heere dürfte sich, — einer versuchten annähernden Berechnung zu Folge, — in Allem auf 50,000 Mann belaufen haben. Dann waren von diesen beiden Armeen entfernt: das Korps Bülow von 17,000 und die II. leichte Division des FMLts. Fürst Moriz Liechtenstein mit 4000 Mann. Auch nahmen von den in jenen Beilagen bei der Hauptarmee als in dem Hauptquartiere kommandirt aufgeführten Truppen und Extrakorps wenigstens 10,000, und im Verhältniß von jenen beim schlesischen Heere 7000, zusammen 17,000 Mann keinen Antheil an der Schlacht, und mußten daher ebenfalls abgerechnet werden.

Übertrag . Mann
15,000

Hauptkorps.

Würtemberger:

FZM. Graf v. Franquemont.

Erste Division: GL. Baron Koch
Die Infanteriebrigade der Generalmajors Prinz Hohenlohe, von Misani und von Lalance

Zweite Division: GL. von Döring.
Das Infanterie-Regiment Nr. 7 (und die obige beim Vortrab kommandirte Brigade Stockmaier).

Östreicher:

FML. Graf Nostitz.

Die Grenadierbrigade des GM. Baron Trenk und die Kürassierbrigaden des GM. Graf Desfours und des Oberst von Heymann.

Seit fünf Uhr Morgens auf dem Anmarsch v. Arnet gegen Saint Maur, Charenton und Vincennes begriffen, und kömmt Nachmittags bei Saint Maur zum Gefecht.

Drittes Armeekorps: FZM. Graf Gyulai 10,000

Östreicher.

Vortrab. FML. Graf Crenneville, Brigade des GM. von Hecht.

Hauptkorps: Erste Division. FML. Prinz Hohenlohe-Bartenstein.
Brigade des GM. von Grimmer

Zweite Division: FML. Graf Fresnel
Die Brigaden der GM. von Pflüger und Czollich.

Im Übergange der Marne bei Meaux seit Tagesanbruch begriffen. Das Korps erreicht Nachmittags die Grenze des Schlachtfeldes zwischen Fontenay aux bois und Montreuil.

Im Zentrum.

Russen; Preußen; Badener.

Sechstes Armeekorps: Gen. d. Kav. Rajeffsky 12,000

I. russisches Infanteriekorps: GL. Fürst Gortschakoff II.
5. Division: GM. Mesenzoff.
14. Division: GM. von Helfreich.
II russisches Infanteriekorps: GL. Prinz Eugen von Würtemberg.
3. Division: GL. Fürst Schachoffskoy
4. Division: GL. Püschnitzky.
Kavalleriekorps des GL. Graf Pahlen.
1. Husarendivision: GM. Rüdiger.
Uhlanenbrigade: GM. Lissanowitsch.

In erster Linie zum Angriff aufgestellt.

Fürtrag . 37,000 Mann.

	Mann	
Übertrag	37,000	
Garden und Reserven. Gen. d. Inf. Graf Barklay de Tolly	16,000	
Infanterie: Graf Milloradowitsch.		In zweiter Linie hinter dem VI. Armeekorps, zu dessen Unterstützung.
III. russisches Grenadierkorps: GL. Graf Lambert.		
1. Grenad.-Division: GL. Tschoglikoff.		
2. Grenad.-Division: GL. Paskewitsch.		
Russisches Gardekorps: GL. Jermoloff.		
1. Garde-Infanterie-Division: GL. Baron Rosen.		
2. Garde-Infanterie-Division: GL. Udom.		
Preußisch-badische Garde-Infanteriebrigade: Oberst von Alvensleben.		
Kavallerie.		
Leichte russische Garde-Kavallerie-Division: GL. Tschalikoff.		
Reserve-Kavalleriekorps: Großfürst Konstantin; GL. Fürst Galizin III.		
1. russische Kürassierdivision (schwere Garde): GL. Depreradowitsch.		
2. russische Kürassierdivision: GL. Kretoff.		
3. russ. Kürassierdivision: GL. Duca.		
Preußische Garde-Kavallerie-Brigade: Oberst La Roche von Starkenfels.		
Rechter Flügel.		
Schlesisches Heer. Feldmarschall von Blücher.		
Russisches Korps des GLts. Graf Langeron	17,000	Marschirt von le Bourget nach dem Schlachtfelde, welches dieses Korps um zehn Uhr Vormittags betritt.
8. Infanteriekorps: GL. Rudzlewitsch.		
10. Infanteriekorps: GL. Kapziewitsch.		
IV. Kavalleriekorps: GL. Baron Korff.		
I. preußisches Armeekorps: Gen. d. Inf. von York	10,000	Im Marsche hinter Langeron, von Aunay u. Villepinte begriffen, und erreichen das Schlachtfeld gegen Mittag.
II. preußisches Armeekorps: GL. Baron Kleist	8000	
Von dem russischen Korps des G. d. K. Baron Winzingerode die Infanteriekorps des GL. Graf Woronzoff, GL. Graf Stroganoff	12,000	
Zum Angriff bestimmt waren also	100,000	Mann.

B. Entsendet im Rücken der Alliirten waren:

Von der Hauptarmee.

		Mann	
In der Nähe	das V. Armeekorps; Östreicher und Baiern, unter dem Feldmarschall Graf Wrede	20,000	bei Meaux.
	die Kosakenkorps der Generale Kaisaroff und Seslawin	6000	an der Aube und gegen die Seine.
In der Ferne	Die östreichische leichte Division des FMLts. Fürst Moriz Liechtenstein . . .	4000	in Chanceau, Chatillon, Courbon, gegen Montbard und Semur.

Vom schlesischen Heere.

In der Nähe	Das russische Korps des GL. Baron Sacken . .	10,000	bei Trilport.
	Der Gen. d. Kav. Baron Winzingerode mit seiner russischen Reiterei . .	7000	zwischen St. Dizier und Troyes, zur Beobachtung Napoleons.
In der Ferne	Das preußische Korps des GL. von Bülow	17,000	bei Soissons.

Es waren also entsendet	in der Nähe	43,000	Mann
	in der Ferne	21,000	„
	In Allem .	64,000	Mann.

C. Für diesen Tag waren unstreitbar:

Die zur Bedeckung der Hauptquartiere kommandirten Truppen, die Artilleriemannschaft und die Tränsoldaten bei den Reserveparks, die Fuhrwesensknechte und die Bedeckungen der Proviantzüge und Gepäckkolonnen, dann die gesammten Extrakorps: Pionniere, Pontoniere, Sappeurs, Mineurs, Sanitätsbataillons, Stabsinfanterie und Stabsdragoner zählten wenigstens 17,000 Mann.

Wiederholung.

	Mann
A. Zum Angriff der Stellung vor Paris waren bestimmt	100,000
B. Entsendet befanden sich am 30. März . . .	64,000
C. Unstreitbare waren für diesen Tag	17,000
Stärke der ganzen gegen Paris operirenden Macht	181,000

	Alliirte	Franzosen
Es standen sich also in der Nacht vom 29.—30. März bei Paris schlagfertig gegenüber .	100,000	41,216
Verstärken konnten sich die Heere in kürzester Zeit durch folgende, in der Nähe aufgestellte oder sich bewegende Truppen:		
Die Alliirten durch die Korps Wrede, Sacken, Kaisaroff, Seslawin und Winzingerode mit	43,000	—
Die Franzosen a) durch das Heer des Kaisers mit	—	53,450
b) durch die von Rambouillet zurückkehrenden Truppen: 1. das Kavallerie-Marschregiment des Oberst Carignan 1000 Mann, und 2. 1500 Garden zu Fuß, 300 zu Pferde; zusammen	—	2800
c) durch wenigstens die Hälfte von den 20,000 in den, ein bis zwei Märsche hinter der Hauptstadt gelegenen, Depots von sechzig Infanterie-Regimentern befindlichen Soldaten; also mit	—	10,000
Dann wären sich bei Paris gegenüber gestanden	143,000	107,466

Die Hauptzüge des Planes, welcher von den alliirten Monarchen und dem Oberfeldherrn am Abend des 29. März, nach ihrem Eintreffen im Hauptquartier Bondy, zum Angriff auf die Stellung vor Paris verabredet worden, gingen aus dem Entschlusse hervor, diese Hauptstadt eher zu bezwingen, als Napoleon ihr Hilfe bringen konnte. Zwar wurde, nach den zuletzt eingelangten Berichten, vermuthet, daß Napoleon aus der Gegend von Vitry über Sezanne, im Marsche an der Marne, gegen Montmirail und Epernay, begriffen sey. Hätte dieser Marsch wirklich statt gefunden, so bedrohte der Kaiser die alliirten Heere in ihrem Rücken. Diese aber schnitten ihm dann dennoch die nächsten Wege nach der Hauptstadt und die Verbindung mit derselben ab,

und eine Vereinigung seiner Armee mit den Vertheidi-digern der Hauptstadt blieb immer unausführbar. Auch waren die Armeekorps Wrede und Sacken bei Meaux zur Beobachtung der Gegend, durch welche Napoleons vermutheter Marsch ihn führen mußte, aufgestellt worden. Dabei blieb es jedoch sehr gefährlich, erst wenn Napoleon wirklich im Rücken genaht wäre, die Stellung vor Paris anzugreifen. Wenn man mit diesem Angriff nur im mindesten zögerte, konnte der König Joseph eine allgemeine Bewaffnung der Pariser und aller Streitfähigen der nächsten Militärdivisionen zu Stande bringen. Er konnte die an der Yonne und dem Loing vom Kaiser zurückgelassene Infanterie, besonders das Korps Souham von Nemours, so wie alle in der Nähe von Paris kantonnirten Depots der Linien-Regimenter (bekanntlich bei 20,000 Mann zählend) auf Wagen nach der Hauptstadt bringen lassen. Auch konnten noch die Dörfer und Höhen in der Eile befestiget werden; wozu hunderttausend Hände zu Gebote standen. Es bedurfte nur einen Tag Aufschub, so gelangte Napoleon mit so vielen Generalen, als er zur kräftigen Leitung des Widerstandes bedurfte, auf Umwegen mit Kurierpferden nach Paris. Um alle diese Vorkehrungen zu hindern, mußte die entscheidende Schlacht den dermalen zur Vertheidigung von Paris zusammengebrachten Truppen sogleich geliefert, diese mußten schnell besiegt und die Hauptstadt besetzt werden.

Es wurde also beschlossen:

„Der rechte Flügel der alliirten Hauptarmee greift in der Mitte, mit Tagesanbruch, die Höhen von Romainville und Belleville an. Der linke Flügel dieser Armee rückt an der Marne hinab nach Charenton und Vincennes.“

„Das schlesische Heer wird gleichzeitig zur rechten Hand von le Bourget und Saint Denis vorrücken, und den Montmartre angreifen. Dem Feldmarschall von Blücher bleibt die Verwendung seiner Truppen ganz überlassen, und er soll hierzu die Disposizion nach seinem Gutdünken treffen, sobald er dem Schlachtfelde sich nahet.“

„Die Korps Wrede und Sacken bleiben, während der Schlacht, bei Meaux und Trilport stehen, und decken die kämpfenden alliirten Heere, im Rücken, gegen die Bewegungen, welche Kaiser Napoleon mit dem bei sich habenden Heere, von Vitry aus, versuchen könnte.“ —

Die besondere Disposizion für die alliirte Hauptarmee schrieb derselben vor, in zwei Kolonnen, die Erste auf der Straße von Meaux, die Zweite auf jener von Lagny, zum Angriff der auf der Hochfläche von Paris aufgestellten Truppen vorzurücken:

„Das VI. Armeekorps soll die Höhen von Belleville und Romainville und das Dorf la Villette Saint Denis angreifen und erobern.“

„Die russischen und preußischen Garden rücken demselben als Unterstützung nach.“

„Das IV. Armeekorps soll über Fontenay aux bois gegen Vincennes vorrücken, den Wald von Vincennes, die Dörfer Saint Maur und Charenton angreifen und erobern, so wie auch das Schloß von Vincennes einschließen.“

„Das III. Armeekorps wird demselben als Unterstützung nachfolgen.“

„Das V. Armeekorps soll bei Meaux zur Beobachtung der Marne stehen bleiben.“ —

Der Kronprinz von Würtemberg hatte also mit dem

IV. und III. Armeekorps die Bestimmung, den Angriff der Alliirten in der linken Flanke derselben zu decken, jene Truppen aufzuhalten, welche Napoleon hätte über die Marne-Brücken nach Paris schicken können, und dieselben zu zwingen, sich über diesen Fluß auf die nach Fontainebleau führende Straße zurückzuziehen. Die ungemein verspätete Überschreitung der Brücke bei Meaux, und das in dem Tagebuche des IV. Armeekorps mit dem Worten: „Um ein Uhr Früh (am 30. März) „erhielt der Kronprinz die Befehle des Feldmarschalls „Fürst Schwarzenberg zum Angriff von Paris“ bezeichnete späte Eintreffen der Disposizion verzögerten die Ausführung der Operazionen des linken Flügels um zehn Stunden. In dem, glücklicherweise nicht eingetretenen, Falle irgend einer Beunruhigung der linken Flanke des auf den Höhen kämpfenden alliirten Zentrums wäre diese linke alliirte Kolonne nicht an Ort und Stelle gewesen, um ihre nächste Aufgabe: die Deckung dieser Flanke, zu erfüllen, und so wäre dann auch die Bestimmung des Zentrums: die Eroberung der Hochfläche, sehr erschwert, vielleicht auch wohl ganz vereitelt worden.

In dem Werke: Zur Kriegsgeschichte der Jahre 1813 und 1814: Die Feldzüge der schlesischen Armee unter dem Feldmarschall Blücher; Von C. v. W., — zweiter Theil: Feldzug von 1814, finden wir auf Seite 134 folgende Stelle: „Der Feldmarschall (Blücher) schickte am 29. März einen Offizier nach Claye, um die Disposizion für den folgenden Tag zu holen. Der Offizier kam erst am 30. März um 7 ¼ Uhr Morgens zurück, und brachte die Disposizion, nach welcher um fünf Uhr Morgens

angegriffen werden sollte, u. s. w." — Auch Plotho sagt in dem dritten Theil seines Werkes: Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 und 1814, auf der Seite 412: „Der Feldmarschall von Blücher erhielt die (allgemeine) Disposizion zum Angriff sehr verspätet, so daß er erst Morgens um eilf Uhr auf den Angriffspunkten eintreffen konnte."

In Folge dieser Verspätung konnte der Feldmarschall auch erst um acht Uhr am Morgen des 30. März die besondere Disposizion für das schlesische Heer geben. Die Hauptangriffspunkte des alliirten rechten Flügels waren der Stützpunkt des linken Flügels der französischen Aufstellung: der Montmatre; dann die in der Ebene zwischen diesem Berge und dem rechten Bollwerk den Höhen von Belleville, gleichsam in der Kurtine derselben, liegenden Dörfer la Villete und la Chapelle. Der Feldmarschall von Blücher mußte voraussetzen, daß der Montmartre, als linker Flügelpunkt, auf seiner *linken*, gegen die Ebene von Clichy gewendeten Seite *am* stärksten befestiget seyn dürfte, — schwächer aber auf der, einwärts der Stellung, — also gegen la Chapelle, — gewendeten Seite. Da nun diese Kurtine durch Kreuzfeuer von den beiden Bollwerken Montmartre und Belleville, — wegen der bedeutenden Ausdehnung, — nicht gedeckt werden konnte, so wurde der Gang des Angriffs so vorgezeichnet, daß zuerst die Dörfer la Villette und la Chapelle erobert, und dann erst, vom Letzteren aus, die rechte Seite des Montmartre erstiegen, zugleich aber auch die linke Flanke des Berges angegriffen, oder doch umgangen werden solle. Die Disposizion lautete, wie folgt:

„Das Korps von Langeron marschirt über Aubervilliers, und greift die Höhen von Montmartre von der Seite von Clichy und Saint Denis an. Sollte Saint Denis noch besetzt seyn, so bleibt etwas dagegen stehen, und greift es von der Pariser Straße an.“

„Die Korps von York und Kleist marschiren über la Villette und la Chapelle, greifen den Montmartre von dieser Seite an, und schneiden die Kommunikazion mit Paris ab.“

„Das Korps von Winzingerode (Infanterie unter Woronzoff) folgt den Korps von York und Kleist als Reserve.“

„Ich werde beim Korps Winzingerode zu finden seyn.“ —

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatte bereits die Angriffs Disposizion ausgefertigt. Eine tiefe Stille verbreitete sich über das Hauptquartier Bondy und über die Bivouaks der Heere. Jeder Krieger suchte, durch kurze Ruhe sich für den morgigen Entscheidungstag zu stärken. Aber noch spät in der Nacht war man im Hauptquartier beschäftiget, Vorkehrungen zu treffen, die so viel als möglich die günstige Entscheidung sichern, jedem widrigen Zufalle vorbeugen sollten.

So wurde der Feldmarschall von Blücher aufgefordert, „am 30. März Morgens um fünf Uhr den Montmartre anzugreifen und zu besetzen, während die Hauptarmee den Angriff gegen die Anhöhen hinter Romainville ausführen würde. Die Eroberung dieser beiden Punkte würde die mit Paris anzuknüpfenden Unterhandlungen erleichtern. — Der Gen. Sacken sollte 3

Bataillone zur Deckung der Brücken von Trilport aufstellen. Sobald aber der ganze Troß und die Reiterei die Marne passirt hätten, sollten zwei Brücken abgebrochen werden, und nur die dritte für den Rückzug des in La Ferté sous Jouarre stehenden Detaschements stehen bleiben. — Die Verbindung mit den Niederlanden zu unterhalten bleibe nur der Weg über Compiegne und La Fere übrig. Der Feldmarschall solle daher diese Kommunikazion durch die baldige Besetzung von Compiegne sichern." —

Über die Bewegungen Napoleons waren bekanntlich an diesem Tage die widersprechendsten Gerüchte verbreitet, und eben daher die Ungewißheit im Hauptquartier groß. Nur dieses war gewiß, daß Napoleon nicht unthätig seyn könne. Es wurde daher angeordnet, Detaschements nach verschiedenen Seiten auszuschicken, um die wirkliche Richtung der Bewegungen des kaiserlichen Heeres zu erforschen. Gen. Czernitscheff wurde beauftragt, „Streifparteien über Sens auf den Weg von Fontainebleau zu senden." — Gen. Illowaisky XII. sollte „am Morgen des 30. März bei Villier auf das linke Ufer der Marne übergehen, Kosaken-Abtheilungen so weit als möglich auf den Wegen zwischen Lagny, Croisse, Ternant und Bry-sur-Ere ausschicken; eben so am rechten Seine-Ufer, von der Mündung der Marne hinauf, um alle Stellen, wo schon Brücken standen, kennen zu lernen, und zu erfahren, an welchen Punkten der Feind vielleicht noch andere Brücken zu schlagen beabsichtige. Mit Seslawin solle er die Verbindung eröffnen und erhalten."

Seslawin selbst erhielt den Auftrag, „das rechte Seine-Ufer von Pont sur Seine bis Melun von Feinden

zu reinigen, — Streifparteien auf den von Nemours über Morey und Fontainebleau nach Päris führenden Weg zu senden, und sich mit dem in Arcis stehenden Gen. Kaisaroff in Verbindung zu setzen. Diesem sollte sodann die Beobachtung des rechten Seine-Ufers überlassen werden. Seslawin aber würde mit seinem ganzen Streifkorps zwischen Montereau und Paris auf das rechte Ufer der Seine übergehen, und Nachrichten einholen, ob Napoleon nicht auf dieser Seite sich Paris nahen wolle." —

Obwohl der Oberfeldherr, Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, in dieser verhängnißvollen Nacht ohne Rast bemühet war, das Gelingen der entscheidenden Operazion des kommenden Tages zu sichern, blieb doch der Zufall in seiner vollen Macht, und übte am 29. — 30. März seine Rechte im weiten Umfang. Ganz anders wäre der Ausgang der Schlacht geworden, wenn nicht leidige Zufälle den Übergang des linken Flügels bei Meaux so sehr verzögert, den Angriff des rechten Flügels auf den Montmartre so bedeutend verspätet hätten. Als Beispiel der weisen, umsichtsvollen, aber leider nicht allmächtigen Thätigkeit des Oberfeldherrn theilen wir hier noch die Abschrift eines Befehles mit, welchen Fürst Schwarzenberg aus Bondy bei Eintritt der Nacht an den Feldmarschall Graf Wrede erließ, und in welchem er sich ganz besonders mit der Sicherung des Rückens der beiden alliirten Armeen beschäftigte, die man im großen Hauptquartier allgemein durch die Richtung der Operazionen Napoleons bedroht wähnte:

„Ich benachrichtige Euer Exzellenz, daß die heutige Vorrückung den besten Erfolg gehabt hat. Der Feind ist aus Livry und Bondy vertrieben, uud endlich auch Pan-

tin von uns besetzt worden. Von der rechts gegangenen Kolonne des Gen. Grafen Langeron mangeln mir noch die Rapporte."

„Ich lasse Morgen mit Tagesanbruch den Wald von Vincennes und den Montmartre angreifen, und so weit als möglich gegen die Stadt vorrücken."

„Indeß kömmt die Nachricht, daß der Feind am 28. März Vatry und Sezanne mit seinen Vorposten besetzt hat. Es muß mir höchst wichtig seyn, zu wissen, ob der Feind die Straße von Montmirail, oder jene von La Ferté gaucher, mit der Armee einschlägt, oder aber ob dieses nur eine Kolonne sey, die einen anderweitigen Marsch der Armee nach Paris zu decken hat. Es wird aber dringend nothwendig, daß Euer Exzellenz Ihre Kavallerie in der gegenwärtigen Stellung belassen, und ihr die gemessensten Befehle geben, damit sie alle Mittel aufbiete, um über die Bewegungen des Feindes gewisse und umständliche Nachricht einzuziehen. Euer Exzellenz hingegen bleibt der in jeder Hinsicht so wichtige Punkt von Meaux anvertraut."

„Zu diesem Ende wird unter Einem der Gen. en Chef Sacken, der ebenfalls bei Meaux steht, für die Dauer dieser Bestimmung an Euer Exzellenz angewiesen."

„Euer Exzellenz wollen die hölzerne Brücke allda zum schleunigen Abbrechen im Erfordernißfall zubereiten lassen, die Pontonsbrücke bei Trilport aber abbrechen, sobald alle Bagagen und Träns darüber defilirt seyn werden."

„Sämmtliche diese Bagagen wollen Euer Exzellenz nach Dammartin, auf der Straße nach Soissons, dirigiren."

„Es wäre überflüssig zu bemerken, daß Ihre bei

Coulommiers belassene Kavallerie nur in dem Fall einer feindlichen Übermacht sich auf das Gros Ihres Korps zurückziehen darf."

„Gen. Sacken ist sehr stark an leichter Kavallerie, und Euer Exzellenz wollen ihn unverweilt beordern, ein starkes Streifkommando unter der Leitung eines sehr geschickten Offiziers gegen Chateau Thiery zu senden, um von dieser Seite Nachricht einzuholen. Auf den Fall, als der Feind von dieser Seite herkommen sollte, mache ich Euer Exzellenz auf die sehr vortheilhafte Stellung bei Cregy aufmerksam, die Ihnen von der höchsten Wichtigkeit seyn wird. In einem wie in dem andern Falle rechne ich darauf, daß Euer Exzellenz mich ununterbrochen in der Kenntniß von allen Ereignissen erhalten werden." —

Am Abend hatte Fürst Schwarzenberg folgenden Aufruf in französischer Sprache an die Bevölkerung der Hauptstadt erlassen:

„Einwohner von Paris! Die alliirten Heere stehen vor euerer Stadt. Die Absicht ihres Marsches gegen die Hauptstadt Frankreichs ist auf die Hoffnung gegründet, dort eine aufrichtige und dauerhafte Versöhnung mit eurem Lande zu bewirken. Seit zwanzig Jahren wird Europa mit Blut und Thränen überschwemmt. Alle Versuche, diesem großen Unglück ein Ziel zu setzen, sind fruchtlos geblieben. Denn eben in der Gewalt der euch unterdrückenden Regierung liegt ein unübersteigliches Hinderniß des Friedens. Es gibt keinen Franzosen, der nicht von dieser Wahrheit überzeugt wäre."

„Da die verbündeten Monarchen aufrichtig in Frankreich eine wohlthätige Obergewalt wünschen, welche



die Versöhnung aller Nazionen und aller Regierungen mit denselben befestigen könne, so steht es bei der Stadt Paris, unter den gegenwärtigen Verhältnissen den Frieden der Welt herbeizuführen. Man erwartet den Ausdruck ihres Wunsches mit jener Theilnahme, welche eine so große Entscheidung einflössen muß. Sobald Paris sich erkläret hat, wird die vor ihren Mauern stehende Armee diese Beschlüsse unterstützen.«

„Pariser! Ihr kennt die Lage eures Vaterlandes, das Benehmen von Bourdeaux, die freundliche Besitznahme von Lyon, die über Frankreich herbeigerufenen Unfälle, und die wahren Gesinnungen eurer Landsleute. In diesen Beispielen werdet ihr die Beendigung des auswärtigen Krieges und des inneren Zwistes finden. Ihr würdet sie vergeblich auf einem andern Wege suchen.“

„Die Erhaltung und die Ruhe eurer Stadt werden der Gegenstand der Sorgfalt und Vorkehrungen seyn, welche die Alliirten mit den Behörden und Notablen, die in der öffentlichen Achtung am höchsten stehen, zu treffen sich erbieten. Keine militärische Einquartierung wird auf der Hauptstadt lasten.“

„Mit diesen Gesinnungen wendet sich das vor euren Mauern unter den Waffen stehende Europa an Euch. Beeilet Euch, dem Zutrauen, welches Europa in eure Vaterlandsliebe und eure Klugheit setzt, zu entsprechen.“ —

(Der 30. März, — die Schlacht bei Paris, — folgt.)

II.

Nekrolog

des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Leopold Graf Rothkirch.

Es bietet sich dem nur für Pflicht und Ehre begeisterten Krieger kein erhebenderer Gegenstand der Betrachtung dar, als das Leben eines Helden, dem es durch einen an Weltbegebenheiten reichen Zeitabschnitt vergönnt war, seine ausgezeichnete Thatkraft mit dem besten, oft glänzenden Erfolge geltend zu machen. Ein solches beschloß zu Wien am 29. März des Jahres 1839 Leopold Graf von Rothkirch und Panthen, k. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, Großkreuz des königlich sardinischen St. Mauriziuſ- und Lazarus- und des großherzoglich toskanischen St. Josephs-Ordens, Ritter des kaiserlich russischen St. Wladimir-Ordens dritter Klasse, zweiter Inhaber des Dragoner-Regiments Großherzog Toskana Nr. 4, k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Oberlieutenant der ersten Arcieren-Leibgarde.

Geboren den 12. Februar 1768 zu Pavia, der damaligen Garnison seines, später als Major im k. k. Linien-Infanterie-Regimente Baden-Durlach verstorbenen Vaters, war er einem uralt adeligen Hause Schlesiens entsprossen, von dem in der Schlacht bei Wahlstadt im Jahre 1241 gegen den Tatarenkhan Batu

vierunddreißig Ritter dieses Namens den Heldentod fanden, und nur ein Knabe in der Wiege gerettet ward, der das Geschlecht fortpflanzte, dessen Zweige seitdem in den höheren Staats- und geistlichen Würden ihres Heimathlandes glänzten.

Der Aufnahme in die k. k. Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt, damals unter des verewigten Feldzeugmeisters Grafen Kinsky weiser Leitung, verdankte Rothkirch, von der Natur mit Fähigkeiten und äußeren Vorzügen wohl bedacht, eine allen Forderungen seines künftigen Standes höchst entsprechende Erziehung. Seine vorzüglichen Fortschritte in jedem Fache des wissenschaftlichen Unterrichtes, verbunden mit Gewandtheit in allen ritterlichen Übungen, haben schon damals die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf sich gezogen. Ihre Anerkennung erfuhr der zwanzigjährige Jüngling damit, daß er als Unterlieutenant in der Kavallerie die von keiner übertroffene Bildungsanstalt verließ; — ein Vortheil, dessen sich jährlich nur wenige der ausgezeichnetsten Zöglinge erfreuten. Rothkirch erhielt die Eintheilung in das Chevaulegers-Regiment Nr. 2, dessen Inhaber damals Gen. d. Kav. Graf Richecourt war. Kenntnisse und Diensteifer, in Verbindung mit einem ansprechenden Benehmen, gewannen dem jungen Manne in seinem Regimente bald die Zuneigung der Gleichen, wie der Oberen Gewogenheit. Gerne gewährte Oberst Graf Kollonitsch, als er, zum Generalmajor befördert, das Regiment übergab, dem Lieutenant Rothkirch die Bitte, ihn als Brigadeadjutant zu begleiten; worum sich dieser desto eifriger beworben hatte, als ihm damit die Gelegenheit eröffnet war, dem zweiten Feldzuge

des Türkenkrieges 1789 beizuwohnen, an dem sein Regiment keinen Theil hatte.

Kurz nach dem Anlangen bei dem kaiserlichen Heere im Banat sah sich Rothkirch durch ein Nervenfieber an dem Rande des Grabes, dem so viele Tausende seiner Heeresgenossen durch Krankheiten anheimfielen. Wiedergenesen, folgte er seinem indeß zum Hauptheere des Feldmarschalls Laudon berufenen Generalen, dessen Brigade einen Theil der großen Vorhut bildete, welche, nach Übersetzung der Save bei Ostruschniza, auf dem Dedinaberge lagerte. Die Gefechte, in Folge deren sich die Türken nach Belgrad geworfen sahen, waren diejenigen, in welchen Rothkirch die kriegerische Weihe empfing.

Nach dem Friedensschlusse begleitete Rothkirch, indessen zum Oberlieutenant im Regimente befördert, seinen Generalen 1790 zur Armee nach Mähren, — zwei Jahre nachher, bei Ausbruch des französischen Revoluzionskrieges, an den Rhein, wo dessen Brigade zu dem bei Schwetzingen zusammengezogenen Heertheil des Fürsten Hohenlohe-Kirchberg gehörte. Nach dem Rheinübergange bei Mannheim bestand diese Brigade mehrere Vorpostengefechte, von denen eines der bedeutenderen durch eine Rekognoszirung von Neustadt an der Hardt und Landau herbeigeführt war. Später war sie ein Theil der zu einer Scheinunternehmung auf Saarlouis, Metz, und hierauf vor Thionville verwendeten Truppen. Durch letzteres fehlgeschlagene Unternehmen in etwas über die von französischen Ausgewanderten genährten Hoffnungen enttäuscht, rückte Hohenlohes Korps nach Clermont an der Oise auf dem linken Flügel der preußischen Armee, welcher

damals Doumouriez im Argognerwalde bei St. Menehould entgegenstand.

Nach des Herzogs von Braunschweig unerwartetem Rückzuge gegen Koblenz, behauptete sich dieses östreichische Korps noch immer im Gebiete von Luxemburg, als General Graf Kollonitsch durch Gesundheitsumstände genöthigt, das Heer verließ, und hierauf seine Versetzung in den Ruhestand ansuchte. Mit Bedauern von dem ihm stets väterlich wohlwollenden edlen Manne scheidend, rückte Rothkirch bei seinem, nun den Namen des GM. Graf Karaczay führenden Regimente ein. Dieses, seit einigen Monaten zur Armee gezogen, traf er in dem Lager bei Estreux vor Valenciennes an. In den Reihen der tapferen Reiter focht er die Schlacht bei Famars (23. Mai 1793), und bei der Wegnahme des verschanzten Lagers vor Valenciennes, welcher die enge Einschließung dieser Festung, und hierauf ihre jedem Militär so überaus lehrreiche dreiundvierzigtägige Belagerung folgte. Zur Deckung der Letzteren war während ihrer ganzen Dauer der Theil des Regiments aufgestellt, dem Rothkirch angehörte. Nach erfolgter Einnahme des Platzes (am 28. Juli) wurde das Regiment Karaczay anfangs gegen das Cäsarlager nächst Cambray, dann, unter dem Heertheile des FZM. Alvinzy, zu dem vom FM. Herzog von York befehligten Belagerungskorps von Dünkirchen beordert. Bei der Einschließung der Festung (am 23. August) machte Oberlieutenant Rothkirch mit seinem Zuge die äußerste Vorhut der Hauptkolonne. Sie rückte unter dem heftigsten Geschütz- und Gewehrfeuer des Forts Leffrinchoucke vor, welches mit 4 Kanonen, von seiner Besatzung den Östreichern überlassen wurde. Die eigen-

thümliche Lage des Belagerungskorps, dessen rechter Flügel bei jeder eintretenden Ebbe häufigen Ausfällen auf den dann wegsamen Dünen ausgesetzt war, bot dem Regimente Karaczay fast täglich Gelegenheit, den Ruf seines Muthes auch vor den Augen der englischen Truppen zu bewähren. Die Schwierigkeiten für die Angriffsarbeiten, das Ausbleiben der für den Erfolg unerläßlichen Mitwirkung der Flotte, endlich die Annäherung eines französischen Entsatzkorps, bewogen zur Aufhebung der Belagerung, die am 9. September Abends mit dem Aufbruche der englischen und östreichischen Truppen erfolgte. Rothkirch war befehligt, mit einer halben Eskadron in den verlassenen Laufgraben Posten zu unterhalten, bis diese zum Abzug genöthigt würden. Erst mehrere Stunden nach Tagesanbruch sah Rothkirch eine Kürassier-Eskadron aus der Festung gegen sich anrücken. Sie war ihm auf dem nun angetretenen Rückzuge bis Adinkerke gefolgt, als er durch einen kühnen Angriff die an Zahl überlegene Schar versprengte, und mit Abnahme einiger Gefangenen zur eiligen Flucht zwang.

Später finden wir das Regiment Karaczay in dem Lager nächst Cisoing, aus dem es aufbrach, um unter General Kray an einer der glänzendsten Waffenthaten dieses Feldzugs, dem Überfalle auf Marchiennes (30. Oktober), rühmlichen Antheil zu nehmen. 3000 Gefangene und des Platzes gesammte Artillerie waren die Früchte des Sieges. Mit Eintritt des Winters gegen Maubeuge bestimmt, brachte das Regiment die strengste Jahreszeit im Freilager zu.

Mit der im Frühjahre 1794 erfolgten Ankunft des Kaisers Franz in den Niederlanden begann eine neue Epoche in den Unternehmungen des nun vom FM. Prinz

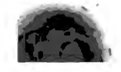
Koburg befehligten Heeres. Für Karaczay leichte Reiter eröffnete sich der Feldzug mit einer Rekognoszirung von Cambray, wobei Rothkirch an dem damit verbundenen heftigen Reitergefechte Theil nahm. Später ward das Regiment bei der Berennung von Landrecy verwendet, und kämpfte am 20. April mit, als die Franzosen mit bedeutendem Verluste das dortige verschanzte Lager verloren; wodurch die Einschließung der Festung möglich wurde. Von hier rückte das Regiment in das Lager bei Arbre de Guise, und sodann auf Vorposten nach Saulsoir an der Selle, zwischen Cambray und Valenciennes. Hier warf es ein französisches Korps von mehren Tausend Mann zurück, das von Bouchain, wie man muthmaßte zu einer Rekognoszirung, angerückt war, durchbrach, in Kolonne anreitend, deren Reiterei, und nahm ihr, nebst mehreren Gefangenen, vier Geschütze ab.

Nur von dem Wunsche beseelt, sich als tapferen Offizier von besonderer Brauchbarkeit geltend zu machen, fand Oberlieutenant Rothkirch in solcher Thätigkeit das ersehnte Feld, um das von seinem edlen Selbstgefühle vorgesteckte Ziel der Auszeichnung zu erreichen. Solch rühmlichem Streben konnte die Anerkennung der Höheren nicht entgehen. Sie verschaffte für jetzt dem jugendlichen Helden, durch die ihm häufig gewordene Befehligung zur Begleitung des Kommandirenden und anderer Generale, Gelegenheit, seine Umsicht zu erweitern, und Erfahrungen für die höhere Sphäre kriegerischen Wirkens zu gewinnen, in der ihm einst vor vielen Andern sich auszuzeichnen vorbehalten war. „Ich wünsche, „jeden jungen Mann, der sich dem Kriegsdienste widmet," äußerte er sich in späteren Jahren, „recht innig zu über-

„zeugen, daß Arbeit, Thätigkeit, rastlose Anstrengung, „mit Talenten und Kenntnissen für den Soldatenstand „verbunden, weit sicherer zum Ziele führen, als alle „Protekzion, die doch eben so wenig Fähigkeiten, als „einen festen Karakter geben kann, wo diese fehlen."

Bald sollte Rothkirch seine kühnsten Erwartungen auf die für ihn schmeichelhafteste Weise übertroffen sehen. Er stand eben mit seinem Zuge auf Vorposten zwischen Cambray und Valenciennes, als er mit der Ablösung den Befehl erhielt, sich in dem damals zu Cateau befindlichen Hoflager des Kaisers zu melden. Hier eröffnete ihm General Rollin, Seiner Majestät Generaladjutant, das überraschende Glück, zur Dienstleistung in dem Gefolge des Monarchen gewählt worden zu seyn. Seine besondere Obliegenheit bestand darin, bei Veränderungen in der Aufstellung des Heeres schnell Zeichnungen der neuen Posizion zu entwerfen und dem Kaiser zu unterlegen. General Rollin hatte schon als Major und Lehrer der Taktik, in der Militärakademie zu Neustadt, die vorzüglichen Eigenschaften Rothkirchs gewürdigt, und diesem günstigen Eindrucke mochte Letzterer den seltenen Vortheil danken, durch eigenes Verdienst, schon beim Beginne seiner Laufbahn eine Verwendung zu erhalten, die nicht ohne den wohlthätigsten Einfluß für sein ganzes Leben vorübergehen konnte.

Unter des Kaisers Höchsteigener Anführung bezog das Heer das mit Verschanzungen umgebene Lager vor Tournay. Am 17. Mai ward das bis an den Epierre-Bach vorgegangene feindliche Heer angegriffen. Die oft erfahrne Überlegenheit der kaiserlichen Reiterei bewog den französischen General, den durchschnittenen und bewachsenen Boden nächst vorgenanntem Bache für die



Aufstellung seines Fußvolks zu benützen. Dem Regiment Karaczay ward an diesem Tage in der Gegend von Templeuve die schwierige Aufgabe eines Angriffs auf Fußvolk, über ein mit Graben durchschnittenes Feld. Dem Drange seines Muthes nicht widerstehend, erbat sich Rothkirch die Genehmigung, aus dem Gefolge des Kaisers für diesen Moment in die sieggewohnten Reihen der tapferen Reiter einzutreten, um seinen Theil an der allgemeinen Ehre zu erkämpfen. Der Feind wurde hier, wie an diesem Tage auf allen Punkten, geschlagen. Noch an demselben Abend ward Rothkirch an der Tafel des Kaisers von dem damaligen General-Quartiermeister Oberst Mack, als Hauptmann im General-Quartiermeisterstabe beglückwünscht.

Des angebeteten Kaisers Gegenwart hatte den durch die erfochtenen Vortheile erhobenen Muth des Heeres zum höchsten Enthusiasmus am folgenden Schlachttage gesteigert. Zwar nicht ohne großen Verlust, ward ein vollständiger Sieg errungen, dem am 22. Mai und 3. Juni nicht weniger wichtige folgten. In letzteren Monat fällt die Abreise des Kaisers Franz aus den Niederlanden.

Hauptmann Rothkirch trat nun, unter dem so eben an Macks Stelle zum General-Quartiermeister ernannten Fürsten von Waldeck, den Dienst in seiner neuen Bestimmung an. In der für den Entsatz von Charleroi am 26. Juni gelieferten Schlacht war er der zweiten Kolonne beigegeben, die, gegen Gosselies operirend, gleich den andern ihr Objekt erreicht hatte, als die Abends eingetroffene Nachricht von der Übergabe der Festung Veranlassung ward, die Fortsetzung der Angriffe einzustellen. Bey dem spätern Rückzuge nach Fouron le Comte, hinter der Maas, war Rothkirch der Nachhut beigegeben.

Zu dieser Zeit übernahm FZM. Clerfait den Oberbefehl. FML. Beaulieu ward zu dessen General-Quartiermeister ernannt. Rothkirch war während des sechswochentlichen Verweilens der Armee im letzterwähnten Lager, zu den Vorposten des unter Kray auf dem linken Maasufer vor Mastricht stehenden Heertheils beordert. Sie hatten häufig Gefechte zu bestehen, — die letzten in diesem mit dem Rückzuge hinter den Rhein endigenden Feldzug. — Während der Winterruhe für diesen Theil der Armee war Rothkirch in dem Hauptquartiere zu Limburg verwendet. —

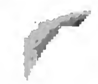
Pichegrus Eindringen in Holland und der Separatfriede Preußens lähmten Östreichs nun vereinzelte Kräfte beim Beginne des Feldzugs 1795. In der Gegend von Neuwied war das Korps des FZM. Graf Wartensleben für Bewachung des rechten Rheinufers aufgestellt. Zu diesem ward Rothkirch beordert. Es vereitelte auch alle Anstrengungen des Feindes, hier den Übergang zu erzwingen, wozu die Franzosen eine dem rechten Ufer nahe liegende Insel mit dem schwersten Geschütze besetzt hatten, dem man das Feuer gleicher, in förmlichen Laufgraben angelegter Batterien entgegen zu setzen bemüßigt war.

Nach Clerfaits ruhmvoller Erstürmung der bis zur vermeintlichen Unüberwindlichkeit verstärkten französischen Linien vor Mainz (29. Oktober) ward Rothkirch dem GM. Fürst Hohenlohe als Chef seines General-Quartiermeisterstabs beigegeben. Das Korps dieses Generalen, — 6⅓ Bat., 10 Esk., — besetzte am 30. Oktober Bingen und den Rochusberg. Seine Vorposten waren über die Nahe bis Stromberg vorgeschoben. Nachdem FZM. Wartensleben die Stellung vor Kreuznach

bezogen hatte, bildeten Hohenlohes Truppen die Vorhut dieses Heertheiles, und bestanden verschiedene Gefechte zu ihrem Vortheile, bis der mit Eintritt des Jahres 1796 abgeschlossene Waffenstillstand ihnen ruhige Kantonnirungen verschaffte. In Clerfaits Berichten über die Vorfälle im Dezember 1795 wird Hauptmann Rothkirch mit Auszeichnung angeführt.

Erzherzog Karl übernahm für den bevorstehenden Feldzug den Oberbefehl des östreichischen Heeres in Deutschland, das durch die vom Mittelrheine nach Italien bestimmten Truppen um 25,000 Mann geschwächt worden war. Nach Aufkündigung des Waffenstillstandes, — Anfangs Juni 1796, — ward Rothkirch dem bei Kreuznach stehenden FML. Graf Mercandin zugetheilt. Jourdans Operazionen gegen die Lahn nöthigten das östreichische Heer schon zu Anfang dieses Feldzugs, in Mainz auf das rechte Ufer des Rheins überzugehen. Auf dem Rückzuge von der Nahe gegen diese Festung nahmen die Truppen des FMLts. Mercandin, — 22 Bat., 22 Esk., — am 9. Juni eine Stellung hinter der Selz. Rothkirch befand sich bei der zu ihnen gehörigen Brigade des General Graf Hadick, welche, einen Flügel der Vorposten bildend, unter täglichen Gefechten dem Rückmarsche des Heeres mit sicherer Haltung folgte. Sie stellte sich am 11. hinter der Selz auf, nachdem ihr Korps das verschanzte Lager von Hechtsheim bezogen hatte.

Als Rothkirch, hierauf zur Dienstleistung in dem Hauptquartier berufen, dieses am 18. Juni zu Hachenburg erreichte, hatte die Hauptarmee bereits den Sieg bei Wezlar erfochten (am 15. Juni), und war in Verfolgung der erlangten Vortheile begriffen. Rothkirch nahm



noch an dem Gefechte bei Kircheip Theil, welches durch die stürmische Tapferkeit von 4 östreichischen Bataillons in einem Handgemenge von seltener Hartnäckigkeit entschieden wurde. Es hatte den weitern Rückzug der Franzosen unter Kleber zur Folge, bis diese (am 21.) ihr verschanztes Lager bei Düsseldorf wieder erreichten.

Moreaus Rheinübergang bei Kehl am 25. Juni bestimmte den Erzherzog, sich selbst an die Spitze des gegen den Neckar vereinigten Theiles der östreichischen Streitkräfte zu stellen. Der hierauf folgenden, für die östreichischen Waffen entschiedenen, doch erfolglosen Schlacht bei Malsch (am 9. Juli) wohnte auch Rothkirch bei, und wurde mit dem Berichte über selbe in das kaiserliche Hoflager zu Baden nächst Wien abgeschickt. Nach seinem Wiedereintreffen beim Heere, welches er im Lager bei Kannstadt fand, theilte er die Ehre, der Siegesbahn des durchlauchtigsten Feldherrn in den Treffen bei Neresheim, Neumark, Amberg, und endlich in der des Feindes Kraft zur letzten Entscheidung vernichtenden Schlacht bei Würzburg, — stets mit Beweisen besonders thätiger Verwendung, — zu folgen.

Mit Zurücklassung eines Korps unter Werneck, zur Beobachtung von Jourdans nun hinter den Rhein und die Sieg zurückgezogenem Heere, eilte der Erzherzog Ende Septembers mit den übrigen Truppen, die Rückzugslinie der sich von der Donau dem Rheine nähernden Armee Moreaus zu gewinnen. Das der Rheinbrücke wegen wichtige Fort Kehl, welches einer Abtheilung der Besatzung von Mannheim wohl zu erstürmen, aber nicht zu behaupten gelungen war, wurde seit 9. Oktober von einer geringen Truppenanzahl berennt. Nach dem erfahrnen Anmarsche eines bedeutenden französischen Korps

gegen Straßburg ward, von Wien erhaltenen Befehlen gemäß, die Hauptmacht des östreichischen Rheinheeres vor dem dortigen befestigten Lager der Franzosen versammelt, dessen Belagerung FZM. Graf Baillet de Latour zu führen hatte. Rothkirch fand hier in vielfacher Weise ein neues Feld, seine Kenntnisse, so wie in Überwindung der ungemeinen mit der rauhen Witterung verbundenen Schwierigkeiten eine rastlose Thätigkeit darzuthun. Mit Tagesanbruch des 22. Novembers hatte sich Moreau mit zwei bei 20,000 Mann starken Kolonnen auf den linken Flügel der östreichischen Verschanzungen geworfen. Begünstigt von einem dichten Nebel, gelang es den Ausfallenden, vier dem ersten Angriff ausgesetzte Schanzen und das wichtig gelegene Sundheim zu erstürmen. Groß schien die Gefahr; — es konnte die Aufhebung der Belagerung herbeiführen, wenn es dem Feinde zu dem mit vieler Mühe zusammengebrachten Belagerungspark vorzubringen gelang. An den, aus Vorsicht für solchen Fall, auf der Straße von Willstedt bereit gehaltenen 4 Bataillons, nebst 6 andern eben aus den Laufgraben zurückgekehrten, trafen die kühnen Angreifer einen Damm, an dem ihre weiteren Anstrengungen scheiterten. Von beiden Theilen ward mit seltener Hartnäckigkeit gekämpft; Moreau und Desaix wurden, ihre Truppen aneifernd, verwundet. Doch die ausdauernde Tapferkeit der Östreicher entriß diesen die im ersten Anfall eroberten wenigen Schanzen wieder, und warf sie in ihr Lager zurück. Unter denen, die sich an diesem Tage durch entschlossenen Muth bei Führung der Truppen hervorgethan haben, wird Hauptmann Rothkirch genannt. Im wachsamen Eifer für genaue Erfüllung der Dienstpflicht schon vor Tagesanbruch zu Pferde, war er einer der Ersten, die mit

richtigem Blicke die Mittel fanden, die drohende Gefahr zu zu beschwören. Seiner besonnenen Thätigkeit gebührte ein wichtiger Antheil an der Wiedereroberung von Sundheim und an der Befreiung jener Werke, welche bis dahin der Heftigkeit des feindlichen Angriffs getrotzt hatten. Am 28. eröffneten die östreichischen Batterein ihr Feuer gegen das Fort, das sich bei der Übergabe am neunten Tage des folgenden Jahres in einen Schutthaufen verwandelt fand. Nachdem (am 5. Februar 1797) auch der Brückenkopf vor Hüningen von den Franzosen mittelst Kapitulazion geräumt war, bezogen die beiderseitigen Truppen die Winterquartiere. —

Die durch Bonapartes Erfolge in Italien bedrohten östreichischen Erbstaaten zu schützen, ward Erzherzog Karl im Jänner 1797 zum Oberbefehle der kaiserlichen Truppen in Italien abberufen, welchen ansehnliche Verstärkungen aus Deutschland zuzogen. Das durch selbe sehr geschwächte östreichische Heer am Rheine befehligte FZM. Graf Baillet de Latour. In der Besorgniß, seine Verbindungslinie mit der Monarchie durch eine schnelle Vorrückung des Feindes nach Tirol gefährdet zu sehen, sandte Latour aus seinem Hauptquartiere Mannheim den Hauptmann Rothkirch nach Innsbruck, um die Wahrscheinlichkeit einer ferneren Behauptung dieses Landes durch die östreichischen Truppen zu beurtheilen. Mit thunlichster Eile in der Hauptstadt Tirols angelangt, fand Rothkirch den kaiserlichen Hofkommissär Graf Lehrbach schon in der Verfassung, selbe zu verlassen. Joubert hatte bereits Brixen und Botzen besetzt. Nur mit 8000 Mann, einem aus versprengten Abtheilungen von Regimentern der italienischen Armee zusammengebrachten Korps, wehrte bei Sterzing FML. Kerpen den Franzosen das weitere

Vordringen. Rothkirch begleitete den FML. Kerpen, der bei seiner Ankunft eben in der Absicht angriff, sich von der Stärke des gegenüberstehenden Feindes zu überzeugen. Kerpen ließ das Gefecht nach einigen Stunden mit der erlangten Zuversicht abbrechen, diesen feindlichen Kräften gewachsen zu seyn; um so mehr, als Laudons Brigade auf dem Adlersberge den etwa Vorrückenden in der Flanke stand. Von Innsbruck eilte Rothkirch, nachdem es ihm gelungen war, den kaiserlichen Hofkommissär zum Verbleiben in der Hauptstadt zu bewegen, wieder nach Mannheim zurück. Auf dieser eiligsten Reise rettete ihn nur seine Geistesgegenwart aus den Händen der ihrer bedrohten Gränze zuströmenden Landstürmer, welche, durch die Farbe seiner Uniform irre geführt, in ihm einen französischen Offizier anzuhalten vermeinten.

In der zweiten Hälfte Aprils 1797 gingen auch am Niederrheine die Franzosen unter General Hoche neuerdings in die Offensive über. Hauptmann Rothkirch ward an den dort befehligenden östreichischen FML. Werneck gesandt, ihm den bestimmten Willen des Kommandirenden wissen zu lassen, daß er selbst eine Schlacht unter wenig vortheilhaften Verhältnissen dem weitern Rückzuge vorziehe; wobei ihm die Stellung der kalten Eiche als jene bezeichnet wurde, in der dem Feinde das Treffen anzubieten sey. An dem Tage, wo Rothkirch das Korps Wernecks erreichte, war dieses bereits bei Wezlar auf das linke Ufer der Lahn zurückgedrängt, wohin ihm auch schon ein großer Theil der französischen Vorhut gefolgt war. General Ney, der nachmahls berühmte Marschall, führte die Letztere. Nach seinem Sturze mit dem Pferde sich noch, auf dem Boden liegend, mit der ihm eigenen Tapferkeit vertheidigend, war er in Gefahr,

den Säbeln der erbitterten Husaren und Uhlanen zu unterliegen, als ihn Rothkirchs Dazwischenkunft rettete, dem er sich als Gefangener ergab.

Nach dem Friedensschlusse zu Campo Formio ward Rothkirch im topographischen Fache seines Dienstes beschäftigt. Später hatte er einen Theil der deutschen Gebirgsländer der Monarchie zum Zwecke einer militärischen Beschreibung derselben zu bereisen. Im Herbste 1798 traf er wieder in dem Hauptquartiere des Erzherzogs Karl zu Prag ein. In diesem blieb er nach dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten im März 1799. Er nahm Theil an dem Treffen bei Osterach (21. März), in welchem die feindliche Donauarmee unter Jourdan zum Rückzug nach Stockach gezwungen wurde. In dem nach letzterer Stadt genannten, vier Tage späteren Siege war er dem vom FML. Staader geführten linken östreichischen Flügel zugetheilt, und seine kluge Thätigkeit fand in dem Berichte über diesen Tag ehrende Erwähnung.

Nach Jourdans Rückzug hinter den Rhein, — der unmittelbaren Folge dieser Schlacht, — ward Rothkirch nach Stuttgart abgeschickt, um auf Höchsten Befehl dem am dortigen Hofe noch immer beglaubigten französischen Gesandten Trouve zu bedeuten, wie dessen Anwesenheit im Bereiche des von der kaiserlichen Armee eingenommenen Theiles vom Kriegsschauplatze nicht ferner geduldet werde. Seinem weitern Auftrage gemäß, begleitete er auch diesen Gesandten bis zu den feindlichen Vorposten, denen er ihn bei Durlach übergab.

Als in den ersten Tagen Aprils das östreichische Hauptheer sich hinter Engen und Wahlwies zu dem Marsche nach der Schweiz versammelte, ward Rothkirch dem Korps zugetheilt, das, — 18 Bataillons, 64 Eskadrons

stark, — unter Feldmarschall Sztarray an den Quellen der Donau, zur Beobachtung des Schwarzwaldes und Beunruhigung des Feindes durch den kleinen Krieg, aufgestellt blieb. Auf Letzteren beschränkten sich die ferneren Ereignisse im Rheinthal, bis Anfangs September Erzherzog Karl, die Behauptung der Schweiz den Russen übergebend, sich dem Mittelrheine wieder zuwandte, wo die Franzosen, unter General Müller aus Mannheim vorgebrochen, die Berennung Philippsburgs unternommen hatten. Diese wurde von ihnen auf die Kunde von des östreichischen Heeres Annäherung aufgehoben, und hierauf ihr Rückzug gegen Mannheim angetreten. Bei Erstürmung dieses mit allem Aufwande der Kunst befestigten, mit Wassergraben umgebenen Platzes (am 18. September), einer der denkwürdigsten Unternehmungen der neuern Kriegsgeschichte, war Rothkirch als erster Offizier des General-Quartiermeisterstabs der rechten Kolonne unter FML. Kosboth beigegeben. Auf der Heidelberger Straße vordringend, hatte dieselbe die feindlichen Schanzen nächst der Kaiserhütte und am Zusammenlaufe der genannten Straße mit jener von Schwetzingen erstürmt; worauf sie sich in den das Glacis begränzenden Gärten festsetzte. Die von hier aus bemerkte Verwirrung der Franzosen auf den Werken, welche den Rückzug über die von den östreichischen Batterien auf das wirksamste beschossene Rheinbrücke zu verlieren besorgten, ließ die Truppen nicht lange zögern, begünstigt von den Einwohnern, in das Innere der Festung einzudringen. Wie ihre Verachtung der Gefahr in dem vorhergangenen Gefechte, so itzt die Probe strenger Mannszucht, erwarben diesen Truppen die hohe Zufriedenheit ihres sieggekrönten Feldherrn. Über Rothkirchs Antheil

an der Ehre dieses Tages äußerte sich FML. Kosboth in seinem Berichte an Sztarray, — aus Fridenheim am 20. September, — folgendermaßen: „Übrigens halte ich „es für eine meiner vornehmsten Pflichten, Euer Hochge„geboren den Herrn Hauptmann Baron Rothkirch auf „das Angelegentlichste gehorsamst zu empfehlen, welcher bei „dieser Gelegenheit durch seine militärischen Kenntnisse „und muthvolles Betragen eben so, als wie durch seine „zweckmäßige und ausgiebige Thätigkeit die Pflichten eines „tüchtigen und brauchbaren Offiziers vom Generalstabe „nach ihrem ganzen Umfange vollkommen erfüllt, und „sich durch diese seine vorzügliche Auszeichnung Hochdero „gnädigen Anempfehlung bei Sr. königlichen Hoheit „ganz besonders würdig gemacht hat."

Der nach der Schlacht bei Zürch (am 25. und 26. September) erfolgte Rückzug des russischen Heeres hatte den Aufbruch des östreichischen vom Neckar gegen Schaffhausen nothwendig gemacht. Frankreich sammelte alsobald eine neue Armee am Mittelrheine, die von Lecourbe befehligt, vorerst die Erneuerung der Einschließung von Philippsburg zum Ziele hatte. Dieses erreichte sie auch nach Verdrängung der keinem ernstlichen Angriff gewachsenen östreichischen Abtheilungen, welche, mit Verlassung von Karlsruhe, sich auf die Besetzung der Vertheidigungslinie hinter der Enz und Murg beschränken mußten. Der sie befehligende FML. Prinz Karl Lothringen gewann erst nach den glücklichen Gefechten des Fürsten Hohenlohe die Möglichkeit, die Franzosen über Bruchsal zurückzuwerfen, und, nach Vorsendung seiner Reiterei auf Graben, am 8. November die Verbindung mit Philippsburg wieder herzustellen. Er bezog dann die Stellung von Langenbrück, welche von Hohen-

lohe's Truppen in Sinzheim unterstützt wurde. An der Einleitung dieser mit so geringen Kräften, — des Prinzen Infanterie zählte nur 1800 Mann, — vollständig gelungenen Unternehmung hatte Rothkirch wesentlichen Antheil. Von seiner hierbei an den Tag gelegten Einsicht, verbunden mit genauer Kenntniß dieses Theils vom Kriegsschauplatze, gab er neue Beweise, nachdem Lecourbe abermals zum Angriff überging. In der Mitte desselben Monats mit 8 Halbbrigaden und 16 Reiterregimentern auf einer Brücke bei Neckarau den Rhein übersetzend, hatte dieser französische General seine Überlegenheit an Truppenzahl benützt, die Östreicher neuerdings von Philippsburg zu trennen; als am 29. November die vom Erzherzoge an die Enz in Marsch gesetzten Verstärkungen, — 6 Bat., 6 Esk., — an ihrer Bestimmung eintrafen. Dem nun den Oberbefehl übernehmenden FML. Sztarray blieb wieder Rothkirch beigegeben. Am 2. December erzwangen, mit den Würtenbergern vereint, die östreichischen Truppen den Rückzug des Feindes aus der Stellung auf dem Steinberge und auf den Höhen zwischen Mensingen und Odenheim, mit Zufügung ansehnlichen Verlustes. Die Franzosen räumten dann auch Bruchsal und Waghäusel; ihr Berennungskorps Philippsburgs zog sich nach Ketsch und Schwetzingen zurück. Am folgenden Tage nahm Sztarray die verschanzte Stellung am Angelbache bei Wisloch, und verfolgte über letztere Stadt hinaus den Feind; dessen rechter Flügel in Unordnung der Brücke von Neckarau zufloh; worauf diese in Brand gesteckt wurde. Das östreichische Heer bezog nun, das rechte Rheinufer bewachend, nicht mehr beunruhigte Winterkantonnirungen.

In dem mit der zweiten Hälfte Aprils 1800 be-

gonnenen Feldzuge fand Rothkirch vielfache Gelegenheit, seinen so wohl begründeten Ruf auf die dem Dienste nützlichste Weise zu bewähren, nachdem er seit 1. Mai zum Major im General-Quartiermeisterstabe befördert worden war.

Bei dem Angriffe, den der kommandirende FZM. Kray am 5. Juni auf den bei Biberach und Ochsenhausen stehenden linken Flügel der Franzosen unternahm, war dem Major Rothkirch die Führung der dritten Kolonne aufgetragen, welche unter Befehl des FMLts. Baillet gegen Dietenheim vorrückte. Sie hatte Kirchberg mit besonderer Entschlossenheit genommen, und war in der Verfolgung des Feindes begriffen, als sie, nach dem abgeschlagenen Angriff des FMLts. Klinglins auf Oberbalzheim, in ihrer linken Flanke bedroht und genöthigt ward, sich in die Waldung zu werfen, und, fortwährend fechtend, bis Wayn zurück zu gehen. Hier behauptete sie sich bis zu dem mit Einbruch der Nacht ihr zugekommenen Befehl zum Rückzug in die früher gehabte Aufstellung. Baillets Bericht ertheilt der thätigen und umsichtigen Verwendung Rothkirchs das wohlverdiente Lob.

Als die östreichische Armee durch den Donau-Übergang der Franzosen bei Grenheim (am 19. Juni) sich gezwungen sah, mit Verlassung der Stellung bei Ulm, auf dem linken Donau-Ufer gegen Ingolstadt zurückzugehen, ward die Division Baillet den bei Rain über den Lech gegangenen Franzosen unter Goudin entgegengestellt, welche schon die letzten gegen Neuburg abfallenden Höhen gewonnen hatten. Baillet warf sie (am 27. Juni), ungeachtet eines hartnäckigen Widerstandes, bis gegen Straß zurück, und behauptete sich auf den Hö-

hen von Oberhausen, bis er am 28. Befehl zum Rückzug nach Ingolstadt erhielt. In der Leitung dieses Gefechtes hatte ihn Major Rothkirch thätigst unterstützt.

Dem am 15. Juli bei Parsdorf geschlossenen, und am 10. September geendeten Waffenstillstande folgte neun Tage später ein zweiter von fünfundvierzigtägiger Dauer, in Folge dessen Ingolstadt, Ulm und Philippsburg den Franzosen geräumt wurden. Rothkirch ward mit der Übergabe der letzteren Festung beauftragt, von welcher er gegen Ende Novembers wieder in dem Hauptquartiere des nun den Oberbefehl führenden Erzherzogs Johann eintraf.

Das Heer hatte am 1. Dezember das Lager vor Haag bezogen. Nach Zurückdrängung der feindlichen Vorposten erfolgte am 3. die Schlacht bei Hohenlinden. Rothkirch war in dieser dem FML. Riesch zugetheilt, dessen Division als linker Flügel die vierte Kolonne bildete. Sie hatte nach Besetzung der Höhen von Albaching den Feind bis auf dreiviertel Stunden von Hohenlinden zurückgedrückt. Doch scheiterten alle Anstrengungen, das Dorf St. Christoph dem Feinde zu entreißen; obwohl Rothkirch selbst ein Bataillon links im Walde zur Umgehung desselben geführt hatte. Bis Einbruch der Nacht sich vor diesem Dorfe behauptend, mußte, nach dem erhaltenen Befehle, der durch die Unfälle des Reservekorps herbeigeführte Rückzug angetreten werden, nach welchem die Truppen das frühere Lager bei Haag wieder beziehen sollten. Rothkirch, zur Besorgung ihrer Aufstellung dahin vorausgeeilt, traf außer dem Walde schon französische Abtheilungen, und auf dem bestimmten Lagerplatze eine aus allen Waffengattungen zusammengesetzte Vorhut des Feindes aufmarschirt.

Schnell entschlossen, und ungeachtet der Dunkelheit des Winterabends die nun nothwendige Richtung des Rückzuges mit geübtem Scharfblicke beurtheilend, führte er, nach erhaltener Genehmigung des Kolonnenkommandanten, selbe hinter Haag auf die Höhen von Ramsau, wo sie in Sicherheit die Nacht zubrachte. FML. Riesch empfahl in seinem Berichte (aus Hartmannsberg vom 7.) dem Erzherzoge die ganz besonderen Dienste, welche ihm Major Rothkirch an diesem Tage geleistet, dessen Dispositionen diesen Flügel vor einem ähnlichen Unglück, wie es die Mitte erlitt, bewahrt hatten.

Nach fünf Tagen höchst beschwerlicher Märsche war das östreichische Heer auf das rechte Ufer des Inns gelangt. Die Division Riesch sorgte in ihrer Aufstellung bei Seeberg für die Bewachung der Flußstrecke von Wasserburg bis Kufstein. Da erzwang Lecourbe (am 9. Dezember) unter einem Feuer von 29 Geschützen bei Neupeuern den Übergang gegen des Prinzen Condé Truppen, und ging auf der dort zu Stande gebrachten Brücke mit seinem Heertheile auf das rechte Ufer über. Als Riesch in der Mittagsstunde von diesem Ereignisse Meldung erhielt, berief er einen Kriegsrath, in welchem Rothkirchs Antrag durchdrang, ohne Verzug gegen Salzburg aufzubrechen, um die dortige Stellung, zur Sicherung des der Armee einzig erübrigenden Übergangspunktes über die Salza, vor dem Feinde zu gewinnen. Verzögernde höhere Gegenbefehle waren zwar Ursache, daß der so nothwendige Rückmarsch erst bei eintretender Nacht begonnen wurde; doch gelang es Rothkirchs Thätigkeit diese Bewegung und den Übergang über die Saale so zu beschleunigen, daß, als der Feind am 12. sich der Stellung von Salzburg näherte, die kurz vorher eingetroffene

Division Riesch sie bereits auf das zweckmäßigste besetzt hatte. Mit dem rechten Flügel an die Saale, mit dem linken an das mit 1 Bataillon besetzte Schloß Glaneck gelehnt, durch an den bestgewählten Punkten aufgeführte Batterien verstärkt, gewährte diese Stellung alle Vortheile, um in ihr mit Beruhigung selbst dem Angriffe viel überlegener Kräfte die Stirne bieten zu können. Am folgenden Tage Nachmittags (den 13.) rückte der bei Wals über die Saale gegangene Feind, wahrscheinlich zu einer Rekognoszirung, gegen das Dorf Viehausen und den Thiergarten an, ward aber auch durch einen raschen Kavallerieangriff zurückgeworfen. Am 14. schritt er mit allem Nachdrucke zum Angriffe der Stellung. Nach ihm geglückter Besetzung von Viehausen, brach eine Kolonne von da gegen den Thiergarten vor. Doch dieser ward von des FML. Gyulais Truppen nicht allein behauptet, sondern sie nahmen auch Viehausen wieder; und ihre Reiterei warf die feindliche auf der dortigen Ebene so kräftig zurück, daß sie den ganzen Tag nicht mehr sichtbar wurde. Seit drei Uhr Nachmittags wurden alle ferneren Versuche des auf Wals beschränkten Feindes vereitelt, und auch bereits dessen weitere Verdrängung eingeleitet, als man sich, auf erhaltenen Befehl zum weitern Rückzuge, damit begnügen mußte, durch Aufstellung einer angemessenen Abtheilung vor Wals ihn hier zurückzuhalten. Mit Einbruch der Nacht wurde der Marsch über die Salza gegen Neumarkt angetreten. Riesch rühmte dem Erzherzoge das muthvolle und kluge Betragen Rothkirchs, mit dem er ihm während des Gefechtes in Allem an die Hand ging, ganz vorzüglich an, und empfahl ihn als einer besondern Belohnung würdig. Er trug Rothkirch das schriftliche Zeugniß an, daß

durch seine zweckmäßigen Dispositionen, und seine kraftvolle Unterstützung bei deren Ausführung, dem Heere der Rückzug über die Salza gesichert worden sey. — Während des weitern Rückzuges der Armee bestand das Korps des FMLts. Riesch als Nachhut noch mehrere Gefechte, bis der Waffenstillstand zu Stadt Steyer abgeschlossen wurde. Nach selbem wurde Rothkirch dem Generalen Fürst Karl Schwarzenberg zugetheilt, dessen Brigade die Demarkazionslinie längs der Erlaf bewachte.

Nach dem Lüneviller Frieden ward Rothkirch auf seine Bitte zu Karaczay Dragoner, bald darauf von diesem Regimente mit Vortheil zu Kaiser Chevaulegers übersetzt. Als im Herbste 1805 sich Östreich neuerdings zum Kriege rüstete wurde Rothkirch (am 1. September) als Oberstlieutenant zum General-Quartiermeisterstabe befördert und zur Armee nach Deutschland bestimmt. Nachdem er den FML. Mack auf dessen Bereisung der Iller- und obern Donau- Gegenden begleitet hatte, blieb er in Lindau mit der Leitung der hier beabsichtigten Befestigungen beauftragt, deren Ausführung sich aber aus Mangel an Arbeitern so verzögerte, daß sie, bei dem unerwartet schnellen Gange der Ereignisse, beinahe ganz unterblieb. Dem am 12. Oktober erhaltenen Befehle gemäß, dem Hauptquartiere in Ulm zureisend, traf Rothkirch in Ochsenhausen schon auf die Vorhut des Korps, welches unter FML. Jellachich zur Deckung Vorarlbergs im Marsche nach Bregenz war. Es hatte überdieß noch die Bestimmung, die in 10 Bataillons bestehende Besatzung von Memmingen zu befreien, welche Soults vom Lech heranziehendes Korps bereits eingeschlossen hatte. Von Jellachich erhielt Rothkirch die Mittheilung eines Befehls, nach welchem er ihm als Chef

des General-Quartiermeisterstabs beigegeben wurde. Die Rettung der Besatzung Memmingens war nun das Dringendste. Rothkirch hatte bei seiner Durchreise am vorhergehenden Tage sich selbst die Überzeugung der Unmöglichkeit einer Vertheidigung dieser Stadt verschafft, deren Feldbefestigungen noch unvollendet waren, als die Arbeiter mit den ersten Pistolenschüssen der anrückenden Franzosen sie verließen. Mangel an Vorräthen jeder Art würde auch ohnedieß deren mehrtägige Behauptung vereitelt haben. Noch am 13. ward daher General Mayer mit der Vorhut an die Iller vorgeschoben, und auf verschiedenen Wegen versucht, dem Kommandanten von Memmingen, General Spangen, den Befehl zur Räumung der Stadt und die zu seiner Aufnahme genommene Aufstellung wissen zu lassen. Es war aber keinem der unter Verkleidung Abgeschickten möglich, in den eng eingeschlossenen Platz zu dringen, der schon an diesem Tage Abends mit Kapitulazion in die Hände des Feindes fiel.

Jellachich setzte nun seinen Marsch über Leutkirch in die Stellung zwischen Isny und Lindau fort. Oberstlieutenant Rothkirch wurde zwar in den ersten Tagen des Novembers zu der unter Erzherzog Johann in Tirol stehenden Armee berufen, konnte aber Innsbruck nicht mehr erreichen, da inzwischen der Feind, nach Überwältigung des Passes der Scharnitz, bereits in Zirl eingerückt war. Am 5. daher wieder in Feldkirch eingetroffen, fand er die Truppen bereits aufgebrochen, um, höherem Befehle gemäß, die Vertheidigungen des Passes von Reutti zu übernehmen; von welchem Marsche sie jedoch der veränderten Umstände wegen bald wieder in die Aufstellung zwischen Bregenz, Feldkirch und

Hohenems zurückkehrten. Indessen war General Prinz Viktor Rohan mit einem ursprünglich zur Armee in Italien gehörigen fliegenden Korps in Landeck angelangt. Rothkirch schlug den beiden Generalen vor, sich vereint über Botzen und Brixen dem Erzherzoge Johann anzuschließen; doch ging, bei der Ungewißheit über die Fortschritte des Feindes, eine kostbare Zeit verloren, ohne daß etwas unternommen wurde. Rothkirch erneuerte nun auf das dringendste seine dem FML. Jellachich schon vor vierzehn Tagen gemachte Vorstellung der Ausführbarkeit, das Korps, — 5490 Mann, worunter 915 Reiter, — durch einen Marsch von Bregenz an die Donau, und weiters durch die Oberpfalz nach Böhmen zu retten; wozu er auch bereits die Disposizion entworfen hatte. Die Möglichkeit dieser Unternehmung war darin begründet, daß die französische Hauptarmee die obere Donau verlassen hatte, und in Eilmärschen Wien zuzog. Die Verzögerung seines kühnen Entschlusses war dann Ursache, daß Augereaus Korps Zeit zur Anrückung gewann. Dessen Vorhut griff am 11. November die östreichische zwei Stunden vor Bregenz an, worauf letztere Stadt am folgenden Tage den Franzosen nach einer Unterhandlung geräumt wurde, um die Stellung von Hohenems gewinnen zu können, vor welcher bei Dornbirn die Vorposten ausgestellt wurden. Nach dem Abzuge der beiden Kavallerie-Regimenter des Korps, welche sich glücklich nach Böhmen durchschlugen, entschied sich der von Jellachich versammelte Kriegsrath, — weil Innsbruck, so wie der Weg nach Botzen, im Besitze des Feindes, die Behauptung der Stellung von Feldkirch aus Mangel der ersten Lebensbedürfnisse nicht zu hoffen sey, — für eine Unterhandlung mit dem Feinde. Als Rothkirch und Ge-

neral Wolfskehl zur Einleitnng derselben sich in Augereaus Hauptquartier zu Bregenz begaben, begegneten ihnen schon die zwei zum Angriffe im Marsche befindlichen Divisionen Desjardins und Maurice Dumas, denen, ohne Rothkirchs Gegenmaßregeln, beinahe eine Überraschung der östreichischen Vorposten gelungen wäre; da diese die Einstellung der Feindseligkeiten voraussetzten. Der klugen Festigkeit, welche Rothkirch bei dieser Unterhandlung den Forderungen Augereaus entgegenstellte, verdankte das Korps seinen freien Abzug nach Böhmen, unter der Bedingung, binnen Jahresfrist nicht die Waffen gegen Frankreich zu tragen. —

Nach Abschluß des Friedens wurde Rothkirch zu Oreilly Chevaulegers übersetzt, und im nächsten Jahre zum Obersten und Kommandanten dieses Regiments befördert. An dessen Spitze erscheint er beim Ausbruche des in Östreichs Geschichte durch die Beweise heroischer Aufopferung so denkwürdigen Feldzuges 1809. Das Regiment erhielt die Eintheilung bei der Division des FMLts. Jellachich, welche dem sechsten Armeekörps angehörte. Rothkirch befehligte, unter dem Gen. Provencheres, die aus 2 Grenzbataillons, 4 Eskadrons und 6 Geschützen gebildete Vorhut der Division. Über Rosenheim erreichte sie (am 15. April) Baierns Hauptstadt, vor welcher, am linken Isar-Ufer, die Vorposten ausgestellt wurden. Erst in der Nacht auf den 17. stieß eine ausgesandte Streifpatrulle auf das vom Lech gegen Moosburg und Freising anziehende Korps des Marschalls Augereau, von dem sie einige Reiter einbrachte. Die Meldung dieses die linke Flanke der Hauptarmee so gefährlich bedrohenden Anmarsches traf die Division Jellachich nicht mehr in der früheren Aufstellung vor Mün-

chen; da FML. Hiller sie zur besseren Deckung seines linken Flügels nach Moosburg gezogen hatte. Sie traf auf Höchsten Befehl jedoch den 20. wieder vor München ein, von wo, in Folge des Rückzugs der Armee über die Donau, auch Jellachich am 23. aufbrach. Rothkirch folgte ihm mit der Nachhut, welche, nachdem sie sich, auf die Kunde von Hillers glücklichem Gefechte bei Neumarkt, neuerdings München genähert hatte, auf späteren Befehl über Wasserburg zurückgegangen, den 26. hinter der Salza vor Salzburg aufgestellt war. Das Vordringen Wredes, der sich letzterer Stadt auch auf dem rechten Salza-Ufer näherte, bestimmte den FML. Jellachich, mit Verzichtung auf seine Vereinigung mit dem sechsten Korps, den Rückzug nach Loffers und Gölling zu nehmen. Rothkirch deckte ihn, stets fechtend, bis an den Gebirgspaß.

Die wenige Aussicht, in dieser Gegend Gelegenheit zur Verwendung eines größeren Kavalleriekörpers zu finden, veranlaßte den FML. Jellachich, auf Rothkirchs Vorstellung, nur eine Eskadron bei der Division zurückzubehalten, und den General Provencheres mit den übrigen 7 Eskadrons, einem Landwehrbataillon und einer Batterie gegen Admont in Marsch zu setzen, um wo möglich hinter der Enns zu ihrem Armeekorps zu stoßen. Da diese Absicht jedoch durch den Übergang des Feindes bei Ebelsberg vereitelt ward, setzte die Kolonne den Weg über den Semmering gegen Wiener Neustadt, und von da Rothkirch mit seinem Regimente allein über Preßburg, zu dem auf dem Marchfelde lagernden Heere des Erzherzogs fort, das er so am 14. Mai mit einem Regimente verstärkte, welches bis dahin beinahe noch keinen Verlust erlitten hatte.

In der Schlacht am 21. war das Regiment, als das einzige seiner Waffe, dem Korps des Prinzen Hohenzollern, — der dritten Kolonne, — beigegeben. Schon an diesem Tage kam es in den Bereich des Kartätschenfeuers. Am 22. erhielt Rothkirch bei Tagesanbruch Befehl, 6 französische Bataillons anzugreifen, die, von unserem Geschützfeuer noch nicht erreicht, in geschlossener Kolonne gegen Aspern vorrückten. Schon während des Anreitens dem Feuer der französischen Batterien ausgesetzt, erlitt hier das Regiment einen namhaften Verlust, ohne für diese Opfer mit dem Gelingen seines Angriffs entschädiget zu werden.

Am Nachmittage hatte die französische schwere Reiterei, nach abgeschlagenem Angriffe zweier östreichischen Regimenter, in Verfolgung ihres Vortheils, eine Batterie von 12 Geschützen umringt. Da warf sich ihr Rothkirch aus eigenem Antriebe mit seinen Tapfern entgegen, erzwang ihren Rückzug, und befreite die Batterie wieder. Der in Östreichs Annalen ruhmvollste Sieg ward erfochten, und Rothkirchs Name glänzte unter den besonders Ausgezeichneten der Soldaten von Aspern.

Als Rothkirch am folgenden Tage den in der Schlacht gefallenen Offizieren des Regiments, — unter denen er besonders den tapferen Major Danzer betrauerte, — die letzte Ehre erwies, ertönte in seinem Lager die Trompete als Zeichen der Ankunft des durchlauchtigsten Generalissimus. Der von seinem herrlichsten Siege umstrahlte Feldherr geruhte in der Höchstihm eigenen, den untersten Krieger zur Begeisterung hinreißenden Weise, dem Obersten die volle Zufriedenheit mit den Leistungen des Regiments an diesen beiden Schlachttagen auszudrücken, und am Schlusse, die Rede mit einem

Händedrucke begleitend, ihm zur Beförderung Glück zu sagen. Welcher Tag hätte in Rothkirchs Erinnerungen diesen übertreffen können! — Er gedachte seiner stets als des werthvollsten aus seinem thatenreichen Kriegerleben.

Rothkirch erhielt den Rang als Generalmajor vom 18. Mai, und übernahm eine Brigade des Kavallerie-Reservekorps, welche die Dragoner-Regimenter Erzherzog Johann und Riesch bildeten. In der Schlacht am 5. Juli ward sie nach den ersten Kanonenschüssen gegen Stadt-Enzersdorf befehligt, um den Rückzug der Vorposten hinter den Rußbach zu decken. Später ward ihr die Aufstellung auf dem äußersten linken Flügel der Armee hinter Markgraf-Neusiedl angewiesen. — Am 6. beorderte sie der Korpskommandant Fürst Rosenberg zu der Division des FMLts. Nordmann, welcher einen Angriff auf den äußersten rechten Flügel des Feindes unternahm, in dem er den Heldentod fand, ohne den Zweck seines Angriffs zu erreichen. Das Rosenbergische Korps sah sich endlich, ungeachtet des tapfersten Widerstandes und trotz aller Versuche, die Anhöhe von Markgraf-Neusiedl dem Feinde wieder zu entreißen, gezwungen, den wichtigen Punkt aufzugeben. Der Feind setzte unter fortwährenden Angriffen die Überflüglung in der Richtung gegen Bockflüß fort. Da stürzten sich, — gegen ein Uhr Nachmittags, — noch drei östreichische Reiter-Regimenter den an Zahl weit überlegenen französischen entgegen. Dieser Versuch war an der Übermacht gescheitert, als Rothkirchs Brigade, zur Unterstützung gefolgt, diese feindliche Kavallerie auf ihre zweite Linie zurückwarf. Doch dieß Alles vermochte nicht, des Tages Schicksal abzuwenden.

Als das vierte Korps den Rückzug auf erhaltenen Befehl antrat, versah Rothkirch in der großen Ebene dessen Deckung mit der Ordnung und sicheren Haltung, welche dem Feinde Ehrfurcht einflößten, und seine Verfolgung abhielten. Mit einbrechender Nacht bezog Rothkirch das Lager zwischen Stammersdorf und Wolkersdorf, aus dem er, schon am 7. vor Tagesanbruch hinter Korneuburg aufgestellt, den Rückzug gegen Znaim fortsetzte, und nächst dieser Stadt am 10. über die Taya ging. An diesem Tage wurde die Brigade auf dem linken Taya-Ufer bis über Kukrowitz vorgeschoben; da man Nachricht hatte, daß der Feind bei Erdberg mit bedeutender Truppenzahl über die Taya gegangen war, um gegen Znaim vorzudringen. Außer seinen beiden Regimentern hatte Rothkirch hier auch Schwarzenberg Uhlanen unter seinen Befehlen. Mit diesen und Riesch Dragonern sprengte er der Vorhut Grouchys entgegen. Johann Dragoner rückten als Unterstützung nach. Die vordersten Regimenter des Feindes wurden geworfen. Doch, von ihrem Muthe hingerissen, verfolgten die tapfern Uhlanen und Dragoner bis auf den Helmtheil des französischen Reiterkorps, der sie nun ihrerseits zum eiligen Rückzuge nöthigte. Erst nach einer halbstündigen Dauer desselben wurden sie von den Kürassierbrigaden Roussel und Groyher aufgenommen, welche, unterstützt von einigen Batterien, die feindliche Reiterei bis auf die Höhen von Zuckerhandl zurückwarfen.

In dem am 11. zur Ehre der östreichischen Waffen gelieferten Treffen war Rothkirchs Brigade ein Theil der aus 8 Regimentern bestehenden Kavalleriekolonne des Generals Fürst-Schwarzenberg bei Winau, gegen welche die feindliche Reiterei nichts zu unternehmen wagte. —

Nach Bekanntwerdung des abgeschlossenen Waffenstillstands bezog die Brigade das Lager bei Budwitz.

Aus diesem Lager in das Hauptquartier des Erzherzogs Generalissimus berufen erhielt Rothkirch den Befehl, als kaiserlich östreichischer Kommissär zur Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen mit dem von Seite Frankreichs hierfür bestimmten General Mathieu Dumas im Einvernehmen zu handeln. In dieser wichtigen Dienstleistung blieb er bis zum Friedensschlusse in Wien. Wenn die schwierige Stellung in Mitten der Feinde des Vaterlandes für den seinem Monarchen treu ergebenen Diener manche schmerzliche Empfindungen herbeiführen mußte, so sah er sich einigermaßen durch die vielfältige Gelegenheit entschädigt, dem Vortheile seines Kaisers Dienste zu leisten, welche in mehreren huldvollen Handschreiben die Allerhöchste Anerkennung fanden. Rothkirchs edler Denkungsart ward auch der Trost zu Theil, in der allgemeinen Bedrängniß durch die Gewaltthaten des Feindes, sich so manchen Privaten durch seine jedem Bedürftigen bereitstehende Vermittlung zu verpflichten.

Nach Räumung des östreichischen Gebietes von den feindlichen Truppen erhielt Rothkirch die Anstellung als Brigadier zu Wels in Oberöstreich. Im Jahre 1811 geruhten Seine Majestät ihn zu Allerhöchst ihrem Kämmerer zu ernennen. — Im Frühjahre 1812 zur Übernahme einer Brigade nach Troppau übersetzt, ward Rothkirch zwei Monate später zu dem Reservekorps beordert, das unter dem FML. Prinz Hohenzollern in Galizien gebildet wurde. Hier befehligte er zu Christianpol die Vorposten, welche den russischen am Bug gegenüber aufgestellt waren, bis ihn im September seines

Monarchen Vertrauen fürwählte, um in dem französischen Hauptquartiere das Interesse des östreichischen Auxiliarkorps zu vertreten. Auf der Reise nach Moskau ward er in Smolensk von einem Adjutanten des Marschalls Viktor eingeholt, der ihn zur Rückkehr nach Minsk einlud; weil nach dem ausdrücklichen Befehl Napoleons kein Nichtfranzose in dessen Hauptquartier angenommen werde. Nach seiner den 26. Oktober erfolgten Ankunft in Wilna bot Rothkirch Alles auf, um von dem französischen Minister des Auswärtigen Maret die Erfüllung der in Dresden von Napoleon eingegangenen Verpflichtungen zu Gunsten des östreichischen Auxiliarkorps zu erreichen. Doch blieben seine Bemühungen, wegen der festgesetzten monatlichen Geldvorschüsse für diese Truppen, ohne Erfolg.

Rothkirchs militärische Beurtheilung sah die für das französische Heer durch dessen unvorsichtiges Vordringen in das Herz des russischen Reiches unvermeidliche Katastrophe vorher. Seine ausführlichen Berichte stellten dem östreichische Hofe die höchst mißliche Lage der französischen Armee im Falle eines für sie unglücklichen Ereignisses dar: so wie, nachdem diese Vorhersage erfüllt war, die geringe Wahrscheinlichkeit, daß sie an der Weichsel oder Oder ihre Kräfte wieder zu einer angriffsfähigen Stärke sammeln könne. Auf der bereits von Streifparteien der Kosaken beunruhigten Straße von Wilna über Grodno traf Rothkirch am 8. Dezember in Warschau ein, wo Napoleon bereits durchgereist war. In den ersten Tagen des Jahres 1813 beglückte ihn sein gnädigster Monarch in Wien mit der Äußerung Allerhöchst seiner vollen Zufriedenheit mit der Erfüllung der ihm aufgetragenen Sendung.

Bei Aufstellung des östreichischen Heeres in Böhmen, ward dem General Rothkirch der Befehl über die zwei Kürassier-Regimenter Erzherzog Franz und Kronprinz übergeben. Mit dieser Brigade folgte er, nach Ausbruch des Krieges, der Bewegung des verbündeten Heeres gegen Dresden. Während der Schlacht am 27. August war sie, ohne zum Angriffe zu kommen, mehrere Stunden heftigem Kanonenfeuer ausgesetzt, und auf einem Hügel hinter ihrer Front war es, wo Moreau an der Seite des Kaisers Alexander die tödtliche Wunde erhielt. Nach dem Rückzuge über das Erzgebirge nahm die Brigade an den Gefechten bei Arbesau Theil und wurde dann über Leitmeritz gegen Rumburg zur Begegnung des dort vermutheten feindlichen Einbruchs in Marsch gesetzt. Bei der allgemeinen Vorrückung des verbündeten Heeres in der Richtung auf Leipzig, war sie ein Theil des östreichischen Reserve-Kavalleriekorps, welches über Kommorau, Marienberg, sich nach Pennig bewegte. Noch vor Erreichung letztern Ortes mußte die Brigade, um die rechte Flanke der Hauptarmee zu decken, über Schellenberg gegen Flöha rücken. Hier hatte sie ein Gefecht mit Murats Nachhut, dessen Reiterkorps hinter dem Flöhabach aufgestellt war, und in der Nacht des 7. Oktobers den Rückzug nach Leipzig antrat.

Am 16. Oktober war das gesammte östreichische Reservekorps, von welchem Rothkirch, in Vertretung des Divisionärs, auch die von Sommariva und Hohenzollern Kürassieren gebildete Brigade befehligte, den Vormittag über zwischen der Elster und Pleiße in Erwartung aufgestellt, als gegen Mittag Fürst Schwarzenberg es, auf die bemerkte Vorbereitung eines großen feindlichen

Angriffs, über Gaschwitz und Deuben gegen Gröbern in Bewegung setzte. Indessen hatten hundert und fünfzig Geschütze den französischen Kolonnen die Bahn geöffnet, deren Eine, Wachau links lassend, bis in die Nähe von Gröbern vorgedrungen war. Wittgensteins Truppen, nach mehrstündiger heldenmüthiger Vertheidigung der Höhe von Auenheim erschöpft, waren gewichen. Da begann gegen zwei Uhr Nachmittags die Spitze der östreichischen Reservekavallerie sich, nach dem Übergange der Pleiße, zu entwickeln. Es glückte den auf des FMLts. Nostitz Befehl zuerst angreifenden Kürassieren von Herzog Albert und Prinz Lothringen, die vordersten französischen Kolonnen in Unordnung zu bringen, und bis auf die Höhe von Wachau vorzubrechen. Aber die große Übermacht der dort sie angreifenden feindlichen Reserven nöthigte sie zum Rückzuge, der in seltener Ordnung gelang. In diesem Momente wankender Entscheidung setzte sich Rothkirch an die Spitze der Regimenter Erzherzog Franz und Kronprinz, denen Sommariva und Hohenzollern als Unterstützung folgten. Vor ihrem unwiderstehlichen Anprall zerstoben die schon Sieg träumenden französischen Reiterhaufen, deren Flucht auch drei durch örtliche Hindernisse vor dem Angriffe gesicherte Massen Fußvolk mit fortriß. Eben so schnell geordnet nach dem Angriff, als stürmisch beim Einbruch, behaupteten die tapfern Kürassiere mit kaltblütigster Standhaftigkeit, im stärksten Kanonenfeuer, die mit dem Blute der Ihrigen getränkte Ebene von Gröbern, bis die Infanterie des FMLts. Bianchi die Fortsetzung des Kampfes übernehmen konnte. Durch diesen Angriff, — eine der herrlichsten Waffenthaten in den Annalen der östreichischen Reiterei, — war die offensive Kraft des feindlichen rechten

Flügels gebrochen, und der Abend fand den gegenüberstehenden der Verbündeten wieder in der beim Beginne der Schlacht gehabten Aufstellung.

Am 18. ward die Brigade zwischen Mark Kleberg und Dölitz zur Deckung der östreichischen Division Bianchi, in deren mehrmals erneuertem Kampfe um Lösnig und Dölitz, verwendet; wobei Rothkirch durch eine Kugel der feindlichen Batterie nächst Konnewitz ein Pferd unter dem Leibe verlor. In der veröffentlichten Relazion über die dreitägige Völkerschlacht wird dem Heldenmuth der östreichischen Kürrassiere „die Bewunderung der Armee“ zugesprochen. Kaiser Alexander erkannte Rothkirchs Antheil an dem Siege mit Verleihung des St. Wladimirordens dritter Klasse.

Von Kösen, wo die Brigade den 21. zur Unterstützung von Gyulais Korps aufgestellt gewesen war, folgte sie über Erfurt, Frankfurt und Stuttgart dem Reservekorps nach Dijon, ohne ein größeres Gefecht zu bestehen. Von da führte Rothkirch das Regiment Kronprinz zum Blockadekorps von Auxonne, dessen rechten Flügel er befehligte, bis ihm FML. Baron Wimpffen, als er Anfangs März mit einem Theile der Truppen zur Südarmee aufbrach, das Kommando der vor der Festung verbleibenden übergab. Mit diesen — 6 Bat., 2 Esk.; 1 Batterie — hielt Rothkirch Auxonne bis Ende Aprils enge eingeschlossen, zu welcher Zeit er, — nach dem Beispiele des Fürsten Aloys Liechtenstein vor Besançon, — dem französischen Kommandanten die Waffenruhe unter der Bedingung zugestand, Ludwig XVIII. als König von Frankreich zu proklamiren. —

Nach dem Friedensschlusse befand sich Rothkirch als Brigadier zu Troppau, wo ihm im Frühjahre 1815

der Auftrag wurde, den Durchmarsch der aus Preußen kommenden russischen Kolonnen durch Mähren und Böhmen zu leiten. —

Mit der Beförderung zum Feldmarschall-Lieutenant, — am 15. April 1815, — ward Rothkirch dem Generalkommando vorgesetzt, welches Anfangs in Ulm, dann in Lörach errichtet war, den militärischen Geschäftsgang zwischen Wien und der Armee in nähere Verbindung zu bringen. Der Sitz desselben wurde später nach Kolmar verlegt, und Rothkirch gleichzeitig zum Militärgouverneur beider Rheindepartements ernannt. Mit diesem Wirkungskreise vereinigte er längere Zeit auch den eines Civilgouverneurs. Mehrere Zuschriften des FM. Fürst Schwarzenberg bezeugen, daß Rothkirch auch diese ihm anvertrauten Geschäfte zur vollkommenen Zufriedenheit seines Monarchen führte. —

Nach der Rückkehr aus Frankreich war Rothkirch an der Spitze einer Division zuerst in Troppau, dann in Kremsier und 1817 in Lemberg angestellt, von wo er im Jänner 1821 die Bestimmung zu dem für Aufrechthaltung der Ruhe in den an Östreich grenzenden Staaten Ober-Italiens zusammengezogenen Korps erhielt.

Mit Anfang des Jahres 1822 übernahm er den Befehl der in Piemont eingerückten östreichischen Truppen, und führte ihn, mit mehreren Unterbrechungen, bis Ende Juni des nächsten Jahres. Der König von Sardinien würdigte seine Verdienste um die Wiederbefestigung der Ruhe dieses Staates mit dem Großkreuze des Mauritius- und Lazarus-Ordens. —

Seitdem befehligte Rothkirch eine Division in Pa-

dna, von wo er in gleicher Eigenschaft 1824 nach Agram, und 1825 nach Prag übersetzt wurde. In dem Sommer dieses Jahres erfuhr er einen neuen Beweis der Zufriedenheit des gerechtesten Monarchen in der Ernennung zum zweiten Inhaber des Dragoner-Regiments Großherzog Toskana. Im folgenden Jahre ward ihm das Militärkommando von Troppau zu Theil, während dessen ihm, seinem Range nach, die Vertretung der Stelle eines kommandirenden Generals in Mähren und Schlesien mehrmals anheimfiel.

Die ausgezeichneten Verdienste der beiden ältesten Glieder des Hauses Rothkirch, welche sich denen einer langen Reihe von Ahnen anschlossen, die Gut und Blut dem angestammten Regentenhause als Beweis ihrer Anhänglichkeit dargebracht haben, geruhte der gnädigste Monarch, im Laufe desselben Jahres, mit der auf ihre Nachkommenschaft ausgedehnten Erhebung in den Grafenstand zu belohnen.

Im Jahre 1831 beglückte die kaiserliche Huld den Grafen Leopold mit der Ernennung zum kommandirenden General im Großfürstenthume Siebenbürgen, und einige Monate nachher mit der zum geheimen Rathe. Nachdem er zwei Jahre ersterer hohen Stelle mit Würde vorgestanden hatte, geruhten Seine Majestät, im Frühjahre 1833, ihn zum Unterlieutenant der ersten Arcieren-Leibgarde zu ernennen, und 1835 zum Oberlieutenant zu befördern. Diese Anstellung, während welcher ihn der Großherzog von Toskana mit dem Großkreuze des St. Josephsordens auszeichnete, bekleidete FML. Rothkirch bis an das durch einen Nervenschlag herbeigeführte Ende seines Lebens. —

Wenn des Grafen Leopold Rothkirch militärische Thätigkeit jedem Offizier als Vorbild aufzustellen ist, dem sein Selbstgefühl höhere Ansprüche ahnen läßt, — so zeigten ihn, im schönsten Bunde mit den auf den Gefilden des Kampfes bewährten Eigenschaften, seine wahrhaft adelige Denkungsweise, ein hoher Grad sittlicher Bildung bei seltener Herzensgüte, Jedem noch verehrungswürdiger, der ihm näher zu stehen den Vortheil hatte. Mit der dritten Tochter Maria Anna des k. k. geheimen Rathes Graf Adolph Pötting seit 1802 vermählt, bot diese achtzehnjährige Ehe ein fortwährendes Gemälde ungetrübten häuslichen Glückes. Ein einziger Sohn betrauert in dem Dahingeschiedenen den zärtlichsten Vater. Aber Alle, die ihn kannten, bewahren in ihren Herzen das Andenken an einen der Edelsten seiner Zeit, dem, was er während eines vollen halben Jahrhunderts dem Staate leistete, einen würdigen Platz unter den um Habsburgs Thron und das Vaterland Hochverdienten zuspricht. —

Karl Baron Smola,
Major im k. k. General-Quartiermeisterstabe.

III.

Skizze der Expedizion nach Portugal 1832.

Nach dem Englischen des Oberst Lloyd Hodges frei bearbeitet.

(Fortsetzung des zweiten Theiles.)

Von Albrecht von Noretz,
Lieutenant vom k. k. Linien-Infanterie-Regimente Baron Langenau.

In Folge der in dem früheren Abschnitte*) angegebenen Verhältnisse vereinigte sich die Meinung Don Pedros sowohl als seines Kriegsraths in der Ansicht, daß ein entscheidend glückliches Gefecht allein Oporto von der Einschließung der Miguelisten befreien könne. Durch die ungemeine Thätigkeit des Gouverneurs Bernardo da Sa und den guten Willen der Einwohner gelang es in kurzer Zeit, die Stadt vor jedem Coup de main des Belagerungskorps sicher zu stellen. Blieb gleich an der Befestigung noch Manches zu wünschen übrig, so war dieser Mangel durch die große Ausdehnung des Umfanges und die Hindernisse des Terräns bedingt. — Die äußerste Vertheidigungslinie ward von einzeln stehenden, auf Anhöhen errichteten, Feldverschanzungen gebildet, die theils durch Brustwehren, theils durch Pallisadirungen

*) Siehe der östr. milit. Zeitschrift Jahrgang 1833, Heft X. III. Aufsatz, und 1834, I. H. II. A.

unter sich verbunden waren. Die zweite Linie stützte sich auf die Umfassungsmauer der Stadt. Jedes der Thore war durch eine kleine vorliegende Verschanzung gedeckt, und für den äußersten Fall hatte man Flätterminen angelegt. Diese Vertheidigungsmaßregeln waren hinlänglich stark, die feindlichen Angriffe zu erschweren, und einer gut organisirten Truppe die nöthige Zeit zu geben, sich in die letzte Linie zurückzuziehen, falls es dem Angreifer gelänge, die Außenwerke zu nehmen. Diese dritte Linie befand sich innerhalb der Stadt, durch einige Straßen und über Plätze laufend, in welchen man Graben ausgehoben, Brustwehren und Plattformen aufgeworfen und mit Geschütz besetzt hatte. In dem Bezirke der Villa Nova war allein das Kloster Serra unter dem Kommando des Generals Torres und Majors Bravo in Vertheidigungsstand gesetzt worden; obgleich sich die allgemeine Ansicht für die Befestigung dieses ganzen Stadttheils aussprach, um die dort befindlichen großen Weinlager den Miguelisten nicht Preis zu geben.

Um diese Zeit verlautete ein beinahe schon zur Reife gekommener Plan, den Grafen Villaflor des Oberbefehls verlustig zu machen. Einem gewissen Candido Xavier, als Chef des Generalstabes, sollte die Führung der Geschäfte, unter der persönlichen Leitung Don Pedros, übergeben werden. Bei dieser Intrigue hatten sogar höhere Offiziere mitgewirkt, die des Grafen Gunst und Zutrauen genossen. Als Villaflor dieß erfuhr, begab er sich sogleich zu Don Pedro, legte demselben seine Stelle zu Füßen, um die Erlaubniß bittend, im Heere als Volontär dienen zu dürfen. Sein Entlassungsgesuch ward, mit Anführung vieler Entschuldigungsgründe, nicht angenommen.

Die Deserzion im Heere der Miguelisten nahm während des Anfanges der Belagerung so überhand, daß man die Linientruppen, die am meisten der Konstituzion geneigt waren, als Reserven verwenden mußte. —

Oberst Hodges ward damals zum Kommandanten des rechten Flügels der Vertheidigungslinien ernannt; das Zentrum befehligte Oberst Henrique de Silva de Fonseica, und der linke Flügel stand unter dem Befehle des Oberst Schwalbach. Die Reserven waren dem Oberst Brito untergeordnet; doch dieselben waren meist so schwach, daß sie keineswegs für ihren Zweck hinreichten, und nur die geringe Thätigkeit des Feindes konnte diese Schwäche unbenützt lassen.

Den Miguelisten gelang es durch allerlei Mittel, auch im Heere Don Pedros Deserzionen einreißen zu machen. Im achtzehnten Linien-Regimente wurden sie so stark, daß ganze Feldwachen] überliefen, und diesem, meist aus Miguelistischen Gefangenen von den Azoren und auf der Insel St. Michael gebildeten Regimente, konnte der Vorpostendienst nicht mehr anvertraut werden. Unter den französischen und englischen Hilfstruppen fielen nur einzelne Deserzionen vor. —

Zufolge der erhaltenen Befehle brach Oberst Hodges am 5. August mit dem zweiten Bataillon des achtzehnten Linien-Regimentes, dem französischen und englischen Bataillon, nach Alferia, einem zwei Leguas von Oporto gelegenen Orte auf, woselbst die Miguelisten, unter dem Schutze einer starken Guerillaspartei und einer halben Schwadron, zu furragiren beabsichtigen sollten. Statt die gerade Straße über Agoardente, am Fuße des Hügels von Valongo, das Kloster Formiga eine englische Meile rechts lassend, einzuschlagen, bewegte sich

dieß Kommando in der Richtung von Guimarens durch ein ziemlich dichtes Nadelgehölz; doch kaum war dieß betreten, als in der Fronte einzelne Schüsse fielen, in Folge deren der Feind, die Annäherung einer Truppe bemerkend, das wenige zusammengetriebene Vieh entfernte, und das Kommando, in Alferia eingetroffen, keine Spur einer Besatzung entdeckte, von den Einwohnern hingegen freundlichst aufgenommen ward. — Nach kurzer Rast trat dasselbe den Rückmarsch an, und traf denselben Abend in Oporto wieder ein, ohne seinen Zweck oder ein anderes besonderes Resultat erreicht zu haben. —

Die Miguelisten erhielten sich durch Stangen, auf hohen Punkten errichtet, an welchen man Lichtsignale gab, im Einverständniß mit ihren Anhängern in der Stadt, die ihnen auf ähnliche Weise von den höher gelegenen Gebäuden antworteten. Es bedurfte vieler Mühe, um diese Mittheilungsweise zu hindern. Auch Landleute dienten ihnen als Boten, von denen jedoch mehrere aufgehoben wurden. Selbst der spanische Konsul zeigte sich den Belagerern gewogen, und benützte sein Ansehen, um denselben durch seine Leute Nachrichten zukommen zu lassen. Nachdem dieß jedoch einmal entdeckt war, befahl man ihm, nebst seinen Zwischenträgern, die Stadt binnen vierundzwanzig Stunden zu verlassen. —

Die Kräfte der Belagerungstruppen unter General Povoa, vermehrten sich täglich. Graf Villaflor beschloß deshalb, eine starke Rekognoszirung von dessen Stellung zu unternehmen. In dieser Absicht brach er von Oporto den 7. August um drei Uhr Morgens mit der ersten leichten Division auf. Bei Tagesanbruch erschien diese Truppe im Angesichte der Miguelistischen Vorposten, die jedoch, zur Gegenwehr bereit, die Höhen von St. Redondo

besetzt hatten. Jener Theil der Vorposten jedoch, der das Dorf Feira besetzt hielt, leistete fast keinen Widerstand, sondern zog sich in großer Unordnung gegen die erste Aufstellung zurück, die hierdurch erschüttert, dem ersten Angriffe wich. Selbst die zweite, günstigere, ward, obgleich mit größerer Anstrengung, ebenfalls zurückgedrängt. General Villaflor suchte, seine errungenen Vortheile zu benützen. Er ließ seine schwache Artillerie-Reserve vorrücken, befahl dem fünften Jäger-Regimente, die dritte Aufstellung anzugreifen, deren Besitz um so leichter zu erringen war, da sie den Vertheidigern weit weniger Terränvortheile als die zweite bot. Ward dieser Angriff mit Tapferkeit und Muth ausgeführt, so konnte sich der Gewinn des Gefechtes nur für den Grafen Villaflor entscheiden. Doch in diesem wichtigen Augenblicke bemächtigte sich ein plötzlicher Schreck der Jäger, welche zuerst vorrücken sollten. Ein Kapitän, Rebosa, welcher sich an der Spitze der Kolonne befand, befahl dem Trompeter, zum Rückzuge zu blasen. Er selbst rief laut, daß Kavallerie zum Angriff heran käme. Schwer läßt sich die plötzliche Wirkung dieses Befehles beschreiben. Dasselbe Regiment, welches eben seiner besonderen Tapferkeit wegen gelobt worden, kehrte nun aufs Schmählichste den Rücken, und riß selbst die Reserven mit sich fort. — Dem Grafen Villaflor kam dieser plötzliche Unfall höchst unerwartet; da, mit Ausnahme einiger dreißig Mann in ziemlicher Entfernung an einer Straße, keine Miguelistische Kavallerie zu erblicken war. Diese Handvoll Reiter, eben so wenig als die andern Truppen, konnten sich von der Wirklichkeit dieser Flucht überzeugen, und ließen hierdurch dem Grafen die nöthige Zeit, mit Hilfe seines eigenen Stabes und einiger berittener Gui-

den mehrere der Flüchtlinge zu sammeln, auf diese Weise die Scharfschützen und einige Reiter, die nachrückten, zurückzuhalten, da die Flüchtlinge durch kein Mittel zum Halten zu bringen waren, bevor sie in St. Ovido, vor dem Thore der Villa Nova, angelangt waren. Der Verlust der Migueliſten war, besonders am Anfange des Gefechtes, ziemlich stark. Jener Don Pedros belief sich an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf 300 Mann und 2 Geschütze, die erst kurz vor dem unglücklichen Ereignisse zur Verstärkung des letzten Angriffs vorgeschickt worden waren.

Der Zufall, daß Major Xavier am 22. Juli verwundet worden, und auf diese Weise gehindert war, seine Jäger selbst ins Gefecht zu führen, trug zur Verwirrung bei. Auch war der Oberst Schwalbach gleich im Anfange des Ausfalls verwundet worden, und obgleich er sich nicht zurückzog, so verhinderte ihn doch der Schmerz der Wunde, seine gewöhnliche Thätigkeit an den Tag zu legen. Hätte er seinen Arm frei gehabt, so würde er den Kapitän Rebosa durch eine Kugel zum Schweigen gebracht haben; welches Beispiel sicher auf die Truppen gewirkt hätte. Es ist unmöglich, zu sagen, welche nachtheilige Stimmung für Don Pedro bei den Einwohnern und in dem Heere diese Flucht hervorrief. Wäre die Stadt am andern Tage angegriffen worden, so würde sie sicher genommen worden seyn; denn selbst ohne einen solchen Angriff wäre fast die ganze Expedizion durch diesen Unfall rückgängig geworden. Sogar jene Rathgeber, die früher Don Pedro bestimmen wollten, ohne alle fremde Hilfe zu handeln, vorgebend, daß er sich in Portugal nur zu zeigen brauche, um seiner Partei den Sieg zu verschaffen, suchten ihn jetzt zu bestim-

men, die Transportschiffe wieder aufzunehmen, und sich selbst nebst dem ganzen Heere einzuschiffen. Der einzige schwierige Punkt in der Ausführung blieb die Frage: wohin man sich zurückziehen solle? Obgleich, diesem Rathe nach, die ganze Unternehmung aufgegeben worden wäre, ohne daß man irgend etwas geleistet hätte, was die Sache Don Pedros in der öffentlichen Meinung heben konnte, kostete es doch dem Grafen Villaflor, dem Marquis Palmella und dem Admiral Sartorius viele Mühe, demselben die Dinge wieder aus einem mehr entschiedenen Gesichtspunkte ansehen zu machen. — Nachdem doch endlich eine Entscheidung in ihrem Sinne erfolgt war, wurde ein Kriegsgericht über den Kapitän Rebosa zusammengesetzt, welches ihn, als der Feigheit und Feldflüchtigkeit überwiesen, zum Tode verurtheilte.

Nach jenem Gefechte bei St. Redondo ward der schon öfter besprochene Plan wieder aufgenommen, dem brittischen Obersten E—s die Leitung der Militär-Operazionen anzuvertrauen; da seine Brauchbarkeit im englischen Heere allgemein anerkannt war, und dieser Offizier durch seinen Unternehmungsgeist besonders hierzu geeignet schien. Im Allgemeinen dem Grafen Villaflor wenig gewogen, schrieb man ihm unbilliger Weise sogar die Schuld dieser verunglückten Unternehmung zu. Obgleich ihm die einem höheren Befehlshaber so nöthige Eigenschaft, den Untergebenen blindes Vertrauen einzuflößen, mangelte, war er seiner persönlichen Tapferkeit und seines Muthes wegen bei Soldaten und Offizieren geachtet und beliebt. Von ihm, der durch die Verkettung der Umstände öfter ungerecht angegriffen worden ist, glaubte man, er werde gern von dieser großen, auf ihm allein ruhenden Verantwortung ledig seyn

wollen. — Von der Bereitwilligkeit des Oberst E—s sich überzeugt haltend, erhielt der Marquis von Palmella bei seiner Abreise nach England den Auftrag, mit ihm zu unterhandeln; doch wünschte man, den General Villaflor hierüber bis zur Entscheidung noch in Unwissenheit zu erhalten. Nach der Ankunft des Marquis in London fanden mehrere Unterredungen zwischen ihm und dem Oberst E—s statt, in Folge deren derselbe, nachdem man ihm die Lage der Verhältnisse vollständig aus einander gesetzt hatte, in die Dienste des Herzogs von Braganza unter nachfolgenden Bedingungen als Generallieutenant und Chef des Generalstabes einzutreten sich bereit erklärte: Erstens, sollte das noch in Verhandlung stehende Anlehen zum Abschluß gebracht, und völlig ausgezahlt werden; zweitens sogleich eine ansehnliche Verstärkung brittischer oder französischer Truppen nach Portugal abgehen; da diese nur mehr 700 Köpfe zählten; drittens dem Marquis die Stelle eines Premier-Ministers definitiv zugesagt, endlich ihm selbst alles Vertrauen in Bezug der Militär-Operazionen geschenkt werden. Dem Namen nach sollte indeß Graf Villaflor seine Stelle behalten. — Doch diese Verhandlung zerschlug sich in wenig Tagen, weil das Anlehen nicht zu Stande kam; weshalb auch keine Verstärkungen geworben werden konnten. —

Das Kommando der Truppen ward nun einem französischen General aus der Suite des Herzogs von Orleans angeboten, der sich schon früher rühmlichst ausgezeichnet hatte. Diese Absicht scheiterte jedoch noch vor der Einwilligung jenes Generals, weil dessen Hof daran keinen Gefallen fand.

Nach Verlauf einiger Wochen, in welchen der Mar-



quis diesen wichtigsten Punkt seiner Sendung nicht erfüllen konnte, zeigte sich dennoch die Aussicht, von London 3500 Mann und das nöthige Geschütz, 600 Pferde nebst Waffen und Kleidung, in festgesetzten Terminen nach Oporto zu schaffen. In Folge dessen wollte sich der Oberst C—s verpflichten, mit dem ersten Schiffe, welches zum Transport der Truppen dienen sollte, an seine Bestimmung abzugehen. Marquis Palmella verließ England in der festen Überzeugung, daß der Oberst nebst den Truppen ihm unmittelbar folgen würden. Doch diese Versprechungen wurden so schlecht erfüllt, daß zu dem Zeitpunkte, an welchem die Verstärkungen abgehen sollten, noch kein Mann, kein Pferd oder Geschütz gestellt war. Eben so bemühten sich die Handlungshäuser Barings, Goldsmidt und Ricardo vergebens, ein Anlehen zu Stande zu bringen. In Folge dieser Umstände hielt sich Oberst C—s seiner eingegangenen Verpflichtungen enthoben. — Auf gleiche Weise fand sich Don Pedro in seiner Erwartung getäuscht, den Schiffskapitän C. N..... für seine Dienste zu gewinnen. —

Am 12. August, zur großen Bestürzung der Einwohner, erschien das Miguelistische Geschwader im Angesichte von Oporto. Jenes des Herzogs von Braganza unter dem Admiral Sartorius behielt jedoch den Vortheil des Windes, und zeigte sich dadurch dem Gegner, obgleich an Kräften schwächer, einigermaßen gewachsen. In der Nacht vom 13. kam die Miguelistische Fregatte hinter das Linienschiff Don John zu stehen. Admiral Sartorius beeilte sich sogleich, mit Beihilfe seines Dampfschiffes dasselbe abzuschneiden; doch kaum hatte er sich auf Schußweite genähert, als ein sich erhebender Wind der Fregatte gestattete, sich mit vollen

Segeln zu entfernen. Der Admiral verfolgte sie; doch nach heißem Geschützfeuer zwischen seinen beiden Fahrzeugen, der Fregatte und einem Linienschiffe, welches dieser zu Hilfe geeilt war, gewannen die Letzteren, als bessere Segler, das Weite, ohne erheblichen Schaden von beiden Seiten. Das Miguelistische Geschwader kehrte, nachdem es bis in die Höhe von Viana gesegelt, am 14. in den Hafen von Lissabon zurück, und verbreitete die grundlose Nachricht eines erfochtenen Sieges. — Die Furcht der Einwohner von Oporto, während jenes Zusammentreffens zur See, hatte sich sogar einem der Transportschiffe, die im Duero vor Anker lagen, mitgetheilt; denn der Kapitän des Borodino verließ nebst aller Mannschaft sein Schiff, und flüchtete sich während des kleinen Gefechtes in die Stadt. — Admiral Sartorius verdient übrigens die vollste Anerkennung, daß er mit Umsicht einem Gefechte auszuweichen wußte; da selbst bei günstigem Erfolge seine Schiffe so sehr gelitten haben würden, daß eine Reparatur unumgänglich nöthig gewesen wäre, und bei der größeren Stärke der Miguelistischen Seemacht würde diese Oporto jedenfalls gesperrt, und so der Expedizion Don Pedros alle Verbindungen und Zufuhr abgeschnitten haben.

Die Besorgniß wegen des Miguelistischen Geschwaders hatte die Folge, daß von nun an mit größerem Eifer an der weiteren Befestigung der Stadt gearbeitet ward. Don Pedro selbst überzeugte sich von der Thätigkeit der Arbeiter, und feuerte sie durch guten Rath und Belohnungen an. Das vorzüglichste Augenmerk richtete man auf den linken Flügel und auf die Vertheidigungsanstalten der Straße nach Braga und Guimaraens. — Um einem feindlichen Überfall zu begegnen, welcher er-

wartet werden durfte, da starke Nebel fast den ganzen Vormittag die Aussicht benahmen, stand von Tagesanbruch an die ganze Besatzung der Linien unter den Waffen; welcher angestrengte Dienst besonders den französischen und englischen Truppen bei ihrer geringen Stärke beschwerlich fiel. Letztere hatten, obgleich nur noch 250 Mann stark, unter dem Major Shaw die Verschanzungen an der Straße nach Valongo zu besetzen, und ein starkes Piket auf der Höhe von Antas zu unterhalten. Die Oporto gegenüberstehenden Truppen schienen ihre Angriffe besonders auf das inzwischen vollständig befestigte Kloster Serra richten zu wollen, dessen Besitz sie binnen achtundvierzig Stunden nach Oporto gebracht hätte. —

Am 8. August des Morgens rückte eine starke Kolonne des Belagerungskorps gegen Oporto vor. Doch Oberst Hodges, zeitig genug dieß entdeckend, befehligte den Kapitän Passos mit der reitenden Artillerie zu dem Seminarium, welches die Richtung, in welcher die Angreifer vorrückten, bestrich. Das Kloster Serra war nur von einem Bataillon des sechsten Linien-Regiments besetzt; doch sobald die Einwohner Kunde von dem beabsichtigten Angriff erhielten, setzten sie auf Kähnen über den Fluß, um der Besatzung zu Hilfe zu eilen. Der Gouverneur der Stadt, Bernardo da Sa, rückte sogleich auf die Höhen der Villa Nova vor, wobei er jedoch dem heftigen Feuer der feindlichen Tirailleurs ausgesetzt war, die, von 5—6000 Mann starken Angriffskolonnen unterstützt, eiligst vordrangen. Der Gouverneur selbst, am Arme gefährlich verwundet, fand nur noch Zeit, seine Truppen ins Kloster zu werfen, welches jetzt mit aller Macht auf der westlichen Seite angegriffen wurde; da die Straße von Lavandeira an diesem Punkte durch

Gehölz und durchschnittenes Terrän die größten Vortheile bot. Trotz dem gut unterhaltenen Feuer vom Seminar rückten die Sturmkolonnen, unter Anführung des Miliz-Oberstlieutenants Tondella, mit größter Entschlossenheit bis an den Graben des Klosters vor; doch hier wurden sie, da die Besatzung ihr Feuer bis zu diesem Augenblicke gespart hatte, abgewiesen; und obgleich ein zweiter Sturm versucht ward, mußten sie dennoch ihren Vorsatz aufgeben, und sich mit einem Verluste von 250 Mann an Todten und Verwundeten zurückziehen. Ihr tapferer Anführer fiel einer der Ersten. Der Verlust der Besatzung war verhältnißmäßig sehr gering.

In Folge eines zwei Tage späteren Angriffes, mit gleich ungünstigem Ausgange, wenn auch mit mehr Vorsicht angeordnet, errichteten die Belagerer mit großem Fleiße Batterien gegen die Stadt, und beschränkten sich hierbei nicht auf die Westseite allein, sondern setzten sich auch gegen Norden, dem Monte Pedral gegenüber, fest. Das nöthige Belagerungsgeschütz hatte man, um den großen Schiffen zu entgehen, mit Ruderbooten längs der Küste dorthin gebracht. — Dem großen Eifer Don Miguels gelang es, am 15. September sein Geschwader, unter Führung des Admirals Joao Felix, in See stechen zu lassen. Eine große Anzahl Marinesoldaten befanden sich am Bord, und ein Dampfschiff führte Geschütz und Kriegsmaterial zur Unterstützung der Landarmee. Sobald Admiral Sartorius des Feindes Absicht bemerkte, lichtete auch er die Anker; doch kaum waren beide Geschwader unter Segel, als ein Sturm sich erhob. Das Dampfschiff, unter Bedeckung einer Fregatte, schien denselben nicht wohl ertragen zu können. Sartorius näherte sich sogleich dem Dampfschiffe,

welches die Fregatte, bei den andern Schiffen Hilfe suchend, verließ. Binnen weniger als zwanzig Minuten versank dieses Dampfboot mit aller Mannschaft und Vorräthen; ein höchst empfindlicher Verlust für Don Miguel. Nachdem beide Flotten vergebens einen günstigen Augenblick zum Gefechte zu benützen gestrebt, legten beide am 27. September in dem neutralen Hafen von Vigo bei.

Am 12. desselben Monats war eine Verstärkung von 86 Köpfen unter Führung des Oberstlieutenants Burrell, von diesem selbst geworben, aus England in Oporto eingetroffen. Diese Mannschaft ward sogleich aus den Vorräthen gekleidet, und indeß, bis zur Bildung eines eigenen Bataillons, jenem des Major Shaw einverleibt. Auch Oberstlieutenant Burrell entschloß sich, bis zu diesem Zeitpunkte als Volontär zu dienen. —

(Der Schluß folgt.)

IV.

Literatur.

1. Das Großfürstenthum Siebenbürgen, — an Flächeninhalt dem Königreiche Böhmen gleich, — ist ein im Allgemeinen auswärts noch zu wenig bekanntes, und doch in so vieler Beziehung höchst interessantes, schönes Land, als daß man den Versuch eines Näherbekanntmachens mit den Örtlichkeiten, und den vielen Eigenheiten in der politischen Eintheilung desselben, unbesprochen lassen könnte.

Unter dem Titel: Geographisch-, topographisch-, statistisch-, hydrographisch- und orographisches Lexikon von Siebenbürgen, ist ein Werk von Ignaz Lenk von Treuenfeld, k. k. Feldmarschall-Lieutenant im Pensionsstande, in 4 Bänden erschienen, welches als Versuch zu einer Vervollständigung der Landkartenbeschreibung Siebenbürgens anzusehen ist, und sämmtliche im Lande in den verschiedenen Sprachen, nämlich: ungrisch, lateinisch, deutsch und wallachisch, gebräuchlichen Benennungen ohne Sprachunterschied alphabetisch geordnet, titelgemäß abhandelt. — In dieser Weise sind alle Städte, Märkte, Dörfer, Prädien uud Päſſe, sämmtliche Namen habende Berge und Gebirge, so wie deren Züge, Äste und Zweige, und ebenso alle Füsse und Bäche, mit karakteristisch interessanten Details aufgeführt und beschrieben. Weiters ist darin die Lage und Größe des Landes, dessen Flächeninhalt und Bevölkerung überhaupt, und auch einzeln für das Land jeder der drei privilegirten Nazionen nämlich: der Ungern, der Szekler und der Sachsen, ausführlich angegeben. Der Flächeninhalt ist noch weiters sogar nach der politischen Eintheilung bei Distrikten, Gespanschaften, Stühlen, Bezirken und Flußgebieten ausgewiesen. In statistischer Hinsicht

sind in diesem Werke eine Menge schätzbarer Details aufgenommen, welche Landkarten nicht enthalten können. Hierunter befinden sich auch örtlich-geschichtliche Daten, mineralogische und sonstige Merkwürdigkeiten.

Aus dieser sehr gedrängten Übersicht des Inhalts dieses für alle Jene, die sich mit Siebenbürgens Örtlichkeiten und Eigenheiten im Detail bekannt machen wollen, gewiß sehr anziehenden Werkes dürfte hinlänglich zu ersehen seyn, daß es von einer vieljährlichen Beharrlichkeit des Sammelns, Sichtens und Ordnens der hierzu erforderlichen Daten zeigt, die nur der ganz würdigen kann, welcher weiß, wie mühsam und schwer alldort derlei Daten zu sammeln sind. — Daß bei diesem Werke Einiges wünschenswerth bleibt, thut dem Werthe des Ganzen keinen besonderen Eintrag; so z. B. wäre es sehr gut, wenn bei den Ortschaften überhaupt auch die Anzahl der Wohnhäuser angegeben, und wenn der Vortrag manchenorts geläuterter wäre. — Bezeichnungen wie: Höhenarme, Filialbergrücken-Auslaufer, Filialflüsse, Filialbäche, rechtsufrig, linksufrig, u. s. w. haben keinen guten Klang, und konnten leicht durch im Gebrauche stehende, zweckentsprechendere Ausdrücke vermieden werden.

Die Ausstattung des Werkes empfiehlt sich übrigens durch gutes Papier, scharfen Druck und sonstige Eleganz.

**lich.

---

2. Militär-Geographie von Europa. Von Franz Ritter von Rudtorffer, k. k. Obersten und Kommandanten des 28. Graf Baillet de Latour Linien-Infanterie-Regiments; Ritters des kaiserl. russischen St. Wladimir-Ordens vierter Klasse. Zweite verbesserte und bedeutend vermehrte Auflage der Militär-Geographie in Tabellen. Prag 1839. Verlag, Druck und Papier von Gottlieb Haase Söhne. 632 Seiten in 4.

Die erste Auflage dieses Werkes wurde bereits im VI. Heft des Jahrgangs 1835 dieser Zeitschrift anerkennend gewürdigt.

Der geschätzte Verfasser hat nunmehr bei dieser zweiten Auflage die von ihm früher gewählte tabellarische Form beseitigt, und ist zu der rein darstellenden zurückgekehrt, in so weit der Gegenstand nicht schon an und für sich übersichtliche und vergleichende Daten fordert. Wir können ihm hierin nur beipflichten; denn diese Art des Vortrages entspricht jedenfalls besser dem Wesen einer Militär-Geographie. Die trockene Aufzählung von einzelnen Vorkommnissen, von Städten und Häusern, von Bevölkerung und Industrie, von Ackerbau und Viehstapel, von Schifffahrt und Handel, von Straßen und Brücken, von Festungen und Schanzen, von Einnahmen und Ausgaben, können heut zu Tage nicht mehr befriedigen. Man verlangt mehr in einer Militär-Geographie zu finden. Dieß fühlte auch der Verfasser lebhaft, und darum eben hat er unverkennbar gestrebt, so viel zu geben, als die beschränkte Stellung des Einzelnen vermag.

Diese zweite Auflage ist unstreitig das Beste, was wir im Fache der Militär-Geographie besitzen. Alle frühern Werke dieser Art halten keinen Vergleich mit ihr aus, und sind zudem in einer Weise behandelt, die keineswegs jene Anschaulichkeit, jene klare Übersicht gestattet, die nöthig wird, um das Gesammtvertheidigungssystem eines Staates bis in seine innersten Tiefen richtig aufzufassen, und, wenigstens in allgemeinen Umrissen, schon auf den ersten Blick erkennen zu lassen, wie sich die Lage des Vertheidigers bis zum letzten Akt des Krieges, in Bezug auf die Bodenbeschaffenheit und alle ihm zu Gebot stehenden natürlichen und künstlichen Hilfsmittel, möglicherweise und soweit dieß eine Vorausberechnung zuläßt, gestatten könne.

Der Verfasser zeigt, daß er nicht zu Jenen gehört, die sich mit Wenigem begnügen, wo man Mehr haben kann. Er hat allerdings die bisher ins Publikum gelangten Schriften über seinen Gegenstand benützt, und gesteht dieß offen im Vorwort. Er mußte dieß ja, da er unmöglich alles selbst sehen und prüfen konnte. Aber daß er mit Umsicht benützte, daß er mit lobenswerthem Eifer und unausgesetzter Sorgfalt sammelte und sichtete, bleibt sein unbestrittenes Verdienst.

Keine der neuesten und besten Quellen blieb von ihm unbeachtet, und diese zweite Auflage enthält zahlreiche Angaben, welche man vergeblich in gedruckten Schriften suchen wird. Er schöpfte häufig aus handschriftlichen, und nicht selten sogar aus ämtlichen Quellen.

Daß der Verfasser keine Landesbeschreibung geben wollte, noch konnte, ist klar. Schon dasjenige, was er uns vorlegte, erregt Erstaunen, als von einem Einzelnen gesammelt. Wie viel Tausend Notizen und Erhebungen bedurfte es nicht dazu!

Diese zweite Auflage beginnt mit einer allgemeinen orographischen und hydrographischen Übersicht der verschiedenen Staaten unsers Welttheiles. Sie ist gedrängt, und läßt dennoch nichts zu wünschen übrig.

Jeder einzelne Staat wird unter nachfolgenden Gesichtspunkten betrachtet:

1. Historisch, und militärisch-politisch.

2. Militärische Beschreibung der Küsten, Inseln, Gebirge, Flüsse, Kanäle, Hauptkommunikazionen und Eisenbahnen.

3. Phisische, geistige und technische Kultur.

4. Staats-Verfassung und Verwaltung.

5. Finanzen.

6. Militär-Etat.

7. Topographie.

Unsere volle Aufmerksamkeit nimmt die militärische Würdigung jedes einzelnen Landes in Anspruch. Wir erklären diese für eine äußerst gelungene Arbeit, besonders in Absicht auf die Klarheit und Gründlichkeit, womit der Verfasser diesen vielverzweigten Gegenstand auffaßte und entwickelte. Gerade darin liegt ein großes Verdienst; denn in keiner Militär-Geographie früherer Zeit wird davon gehörig gehandelt. Wir finden meist nur Bruchstücke, nur Angaben, die weder erschöpft sind, noch befriedigen. Hier zeigt sich uns zum ersten Mal ein Ganzes.

Eben so werthvoll sind die erläuternden Bemerkungen zum Militär-Etat der verschiedenen Staaten; denn sie leiten uns zur vollen Kenntniß der Heeres-Organisazion in all ihren Theilen.

Die Ziffern, auf welche, wie billig, in einer Schrift dieser Art ein besonderes Gewicht gelegt werden muß, sind den neuesten und verläßlichsten Werken entnommen.

Daß nun auch in dieser zweiten Auflage bisweilen irrige Angaben, Außerachtlassungen und Druckfehler uns entgegentreten, soll nicht geläugnet werden. Der billige Leser wird aber dieß wohl entschuldigen, wenn er bedenkt, daß der Verfaßer sich häufig auf die bloße Autorität seiner Vorgänger, und überhaupt anderer Schriftsteller verlassen mußte; daß er ferner nicht Alles an Ort und Stelle sehen konnte. Indessen hat er, trotz seinen anderweitigen und gewiß so vielfältigen Dienstesbeschäftigungen, die Korrektur seines Werkes selbst besorgt. Daß es ihm aber gewiß Ernst war, auffallende Verstöße und sinnentstellende Versehen des Setzers zu verbessern, davon liefern der Anhang „Nachträge und Veränderungen während des Druckes," dann die Berichtigung der Druckfehler am Schlusse des Werkes, den sprechendsten Beweis. Es läßt sich aber auch noch zur Entschuldignng anführen, daß, selbst bei dem besten Willen des Verfassers und seiner unermüdeten Aufmerksamkeit, in einem Werke, worin Namen aus allen Sprachen Europas vorkommen, wenigstens in dieser Beziehung mancherlei Druckfehler um so weniger vermieden werden können, als ja bei vielen solchen Namen noch nicht einmal gehörig festgestellt ist, wie selbe eigentlich geschrieben werden.

Wir halten diese zweite Auflage der Militärgeographie für eine Schrift, welche das Interesse des Militärs in besonderen Anspruch nehmen dürfte, und in keiner militärischen Lehranstalt fehlen sollte. Ja man darf ihr um so mehr eine günstige Aufnahme versprechen, als schon die erste Auflage so viel Beifall im In- und Auslande fand.

Heller,
Hauptmann im k. k. General-Quartiermeisterstabe.

V.

Karten-Ankündigung.

Das topographische Bureau des k. k. General-Quartiermeisterstabes hat so eben in das Kartenverschleißamt im Hofkriegsrathsgebäude abgegeben:

Von der Spezialkarte des Königreichs Illyrien und des Herzogthums Steyermark, die 10. Lieferung aus den Blättern Nr. 13, 14 und 17.

Das Blatt Nr. 13 enthält die Umgebung der Städte St. Leonhard, Wolfsberg und St. Andrä, dann der Märkte Reichenfeld, Ligist, Moskirchen, Stainz, Landsberg und Schwannenberg.

Das Blatt Nr. 14 jene der Stadt Fürstenfeld, und der, Märkte St. Florian, Preding, Wildon, St. Georgen, Leibnitz, Gnaß, Feldbach, Fering und Riegersburg.

Das Blatt Nr. 17 die der Städte Völkermarkt, Bleyburg und Windischgrätz, dann der Märkte Grifen, St. Paul, Lavamünd, Unter-Drauburg, Hohenmauthen, Saldenhofen, Mahrenburg, und Eibiswald.

Die bisher erschienenen neun Lieferungen dieser Karte bestehen in den Blättern:

Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 15, 16, 20, 21, 24, 28, 31, 34, 35, 36, und dem Übersichts-Skelette Nr. 37.

Dieser Spezialkarte liegt, so wie jener von Salzburg, Östreich und Tirol, eine genaue astronomisch-trigonometrische Vermessung und eine Aufnahme nach der Reduction des Catasters zu Grunde. Der Stich ist mit aller Reinheit

auf Kupfer ausgeführt, und die Landesbeschaffenheit genau darstellt.

Sie hat zum Maßstabe den Wiener Zoll = 2000 Wiener Klafter oder $1/_{144,000}$ der natürlichen Größe.

Die Längen und Breiten sind nach dem Halbmesser des Äquators zu 3,362,328 Wiener Klafter, und der Erdabplattung von $1/_{324}$ berechnet.

Bei Abnahme ganzer Lieferungen kostet das Blatt 1 fl. 10. kr. K. M.

Der Ladenpreis für jedes einzelne Blatt aber ist zu 1 fl. 40 kr. K. M. festgesetzt.

Wer eilf Exemplare von einer Lieferung, oder eines einzelnen Blattes auf ein Mal abnimmt, erhält das zwölfte Exemplar unentgeldlich.

Die obenangeführten Kartenwerke sind im Verschleißamt im Hofkriegsrathgebäude täglich von 10 bis 2 Uhr zu haben.

Da sich das topographische Bureau mit Versendungen nicht befassen kann, so ersucht man auswärtige Abnehmer, sich an die Kunsthandlung Artaria und Komp. in Wien zu wenden, welche ausschließlich damit beauftragt ist, und zu größerer Bequemlichkeit auch das Haus J. Meiners und Sohn in Mailand in den Stand gesetzt hat, Bestellungen zu besorgen.

Wien, am 31. Dezember 1839.

Das topographische Bureau
des k. k. General-Quartiermeisterstabs.

VI.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Wolter, Johann, Maj. v. Ingenieur-Korps, wurde z. Obstl. im Korps befördert.

Zergollern, Anton von, Kapl. v. Kaiser J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Loy von Sternschwerdt, Wilhelm, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Herrmann, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obl. detto detto.

Schill, Ferd. von, Klüchtzner, Ludwig von, } Uls. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Uls. 1. Geb. Kl. detto detto.

Winkler, Adolph, expr. Feldw. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.

Dits, Ferdinand, Kapl. v. Prohaska J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Wolff, Jakob, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Bajzath, Michael von, Kapl. v. E. H. Ludwig J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Krzizek, Karl Edler von, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Haardt von Haardtenthurn, Karl, Ul. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obl. detto detto.

Dornkreil von Eberharz, Ernst, Ul. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Ul. 1. Geb Kl. detto detto.

Hazard von Wombadherrn, Johann, Regmts. Kad. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.

Castiglione, Karl Graf, Obl. v. Hartmann J. R., z. Kapl. im R. befördert.

Wersak, Johann, Ul. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obl. detto detto.

Allegri, Andreas Graf, Ul. 1. Geb. Kl. v. Mazzuchelli J. R., q. t. z. 6. Gar. Bat. übersetzt.

Rampel, Joseph, Kapl. v. Rothkirch J. R., z. wirkl. Hptm. im R. befördert.

Schlick von Schönthal, Anton, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Wisniowski, Joseph von, Ul. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obl. detto detto.

Pratobevera Ritter von Wiesborn, Moriz, Ul. 1. Geb. Kl. v. Prinz Emil von Hessen J. R., z. Obl. b. Rothkirch J. R. detto.

Fischer, Laurenz, Ul. 1. Geb. Kl. v. Koudelka J. R., z. Obl. b. Rothkirch J. R. detto.

Drobnik, Julius, Ul. 2. Geb. Kl. v. Rothkirch J. R., z. Ul. 1. Geb. Kl. im R. detto.

Grobois, Joseph, } Uls. 1. Geb. Kl. v.
Schwarzer Edler von Heldenstamm, Adalbert, } Wimpffen J. R., z. Obls. im R. detto.

Feldwebl, Karl, Ul. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Ul. 1. Geb. Kl. detto detto.

Ballan, Friedr., k. k. Kad. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.

Hirsch, August, Feldw. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.

Reitter, Franz, Kapl. v. Richter J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Herold, Anton, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Punkt, Albert, Ul. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obl. detto detto.

Eliatschek Edler von Siebenburg, Eduard, Ul. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Ul. 1. Geb. Kl. detto detto.

Hastreither, Wenzel, Hptm. v. E. H. Friedrich J. R., q. t. z. 6. Gar. Bat. übersetzt.

Kober, Anton, } Kapls. v. E. H. Friedrich J. R.,
Antelmi, Girolamo, } z. wirkl. Hptl. im R. befördert.
Hohenfeld, Franz. } Obls. v. detto, z. Kapls.
Bernardi, Benedikt, } detto detto.
Eberhard, Otto, Ul. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obl. detto detto.
Kuhn, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl. v. Hohenlohe J. R., z. Ul. 1. Geb. Kl. im R. detto.
Barusievits, Apollon, Ul. 2. Geb. Kl. v. Herzog von Lucca J. R., z. Ul. 1. Geb. Kl. im R. detto.
Schneider, Joseph, Kapl. v. Luxem J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Siegler-Eberswald, Adolph Ritter von, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Grund, Heinr., Ul. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obl. detto detto.
Schrietwieser, Johann, Ul. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Ul. 1. Geb. Kl. detto detto.
Lipansky, Johann, Kapl. v. Herzog von Nassau J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Bielski, Kasimir, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Schmutz, Hermann, Kad. v. Pionnier-Korps, z. Ul. 2. Geb. Kl. b. Nugent J. R. detto.
Sotterius, Friedrich, Kapl. v. Leiningen J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Fligely, Adolph von, } Obls. v. detto, z. Kapls. detto detto.
Teutsch, Karl, }
Haas, Georg, } Uls. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obls.
Ferrich, Stephan, } detto detto.
Levay, Anton, } Uls. 2. Geb. Kl. v. detto, z.
Auffenberg, Norbert von, } Uls. 1. Geb. Kl. detto detto.
Gogala von Leesthal, Felix, Regmts. Kad. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.
Fülepp, Karl von, Regmts. Kad. v. Bakonyi J. R., Ul. 2. Geb. Kl. im R. detto.
Kügler, Veit, Kapl. v. Fleischer J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Wolfras von Ahnenburg, August, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Janda, Maximilian, Ul. 1. Geb. Kl. v. Palombini J. R., z. Obl. im R. befördert.

Zanini, Ernst, Ul. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obl. b. Fürstenwärther J. R. detto.

Schaade, Ignaz, Mayersbach, Karl Ritter, } Uls. 2. Geb. Kl. v. Palombini J. R., z. Uls. 1. Geb. Kl. im R. detto.

Barco, Eduard Bar., Kapl. v. Mariassy J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Zündt, Franz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Becsaj von Hainacskeö, Eduard Graf, Ul. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obl. detto detto.

Grubicy von Dragon, Alex., Ul. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Ul. 1. Geb. Kl. detto detto.

Sziegl, Max. von, k. k. Kad. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.

Belrupt, Alex. Graf, Regmts. Kad. v. Trapp J. R., z. Ul. 2. Geb. Kl. b. Don Miguel J. R. detto.

Gründl, Karl, Regmts. Kad. v. E. H. Karl J. R., z. Ul. 2. Geb. Kl. b. Koudelka J. R. detto.

Glaninger, Johann, Kokotovich, Andreas, } Kapls. v. Geppert J. R., z. wirkl. Hptl. im R. detto.

Porcia, Ferdinand Graf, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Barier, Karl Ambros, k. k. Kad. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.

Leidner, August, Kad. v. 8. Jäg. Bat., z. Ul. 2. Geb. Kl. b. Geppert J. R. detto.

Domek, Eduard, Ul. 2. Geb. Kl. v. E. H. Albrecht J. R., z. Ul. 1. Geb. Kl. im R. detto.

Eiberg von Wertenegg, Wilhelm, k. k. Kad. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.

Menz von Ravensberg, Karl, Ul. 2. Geb. Kl. v. Kinsky J. R., z. Ul. 1. Geb. Kl. im R. detto.

Petrovich, Thomas, Kapl. v. Gollner J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Willusz, Stephan, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Bacsak von Benesa, Michael, Ul. 1. Geb. Kl. v. Gollner J. R., z. Obl. im R. befördert.

Meisel, Georg, Ul. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Ul. 1. Geb. Kl. detto detto.

Schedt, Jakob, Kapl. v. Langenau J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Microys, Anton, Ul. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Ul. 1. Geb. Kl. detto detto.

Kuchenbecker, Eduard, expr. Korp. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.

Machatschek, Aloys, Ul. 2. Geb. Kl. v. E. H. Franz Karl J. R., z. Ul. 1. Geb. Kl. im R. detto

Mondel, Friedrich, k. k. Kad. v. Bakonyi J. R., z. Ul. 2. Geb. Kl. b. E. H. Leopold J. R. detto.

Halfinger, Florian, Regmts. Kad. v. E. H. Stephan J. R., z. Ul. 2. Geb. Kl. im R. detto.

Weiß, Heinrich, Kapl. v. Großherzog von Baaden J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Waichlhoffer, Gerhard, } Obls. v. detto, z. Kapls.
Lahrbusch, Donat Bar., } detto detto.

Dumont, Heinrich, Ul. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obl. detto detto.

Leitner, Albin Ritter, Ul. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Ul. 1. Geb. Kl. detto detto.

Schreiber, Rudolph, Feldw. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.

Stadtler von Wolfersgrün, Heinrich, Regmts. Kad. v. Prinz Wasa J. R., z. Ul. 2. Geb. Kl. im R. detto.

Dreihann von Sulzberg am Steinhof, Johann Ritter, Kapl. v. Rukavina J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Gyurits, Daniel, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Willemßen, Rudolph, Ul. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obl. detto detto.

Cornelius, Karl Edler von, Kapl. v. Bianchi J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Grupp, Friedrich, Obl. v. Bianchi J. R., z. Kapl. im R. befördert.
Gillis, Kaspar, Ul. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obl. detto detto.
Podrzycki, Raphael, Ul. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Ul. 1. Geb. Kl. detto detto.
Simich, Franz, Regmts. Kad. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.
Kallinich, Theodor, } Kapls. v. Szluiner Gr. J. R., z. wirkl. Hptl. im R. detto.
Wuchkovich, Peter, }
Reyen von Oberkampf, Ludwig, Kapl. v. Warasdiner Creuzer Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Marich, Georg, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Czarnecki, Karl, Obl. v. Kaiser Jäg. R., z. Kapl. im R. detto.
Zigau, Joseph, } Uls. v. detto, z. Obls. detto detto.
Zerboni di Sposetti, Eduard, }
Politzky, Johann, Oberjäg. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.
Montenuovo, Wilhelm Graf, Ul. 1. Geb. Kl. v. 5. Jäg. Bat., z. Obl. b. Schneller Chev. Leg. R. detto.
Mittrowsky zu Mittrowitz und Nemischl, Wladimir Graf, Ul. v. Kaiser Kür. R., z. Obl. im R. detto.
Worley, Eduard, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Palffy, Ladisl. von, 2. Rittm. v. E. H. Franz Kür. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Salamon de Alapp, Johann, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto
Fitzgerald, Heinrich Chev., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Büchl, Franz, 2. Rittm. v. Heinrich Hardegg Kür. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Alt-Leiningen-Westerburg, Ludwig Graf, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Becsey von Hainacskeö, August Graf, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Reinle, Johann, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Jellachich, Anton Bar., Obl. v. Minutillo Drag. R., z. 2. Rittm. im R. detto.
Korren, August, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Voß, Albert von, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Kormann, Franz, 2. Rittm. v. Kaiser Chev. Leg. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Grill Edler v. Warimfeld, Aloys, } Obls. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Hruschka, Joseph, }

Schiffner, Georg, Ul. v. Kaiser Chev. Leg. R., z. Obl. im R. befördert.

Schimpf, Franz, Ul. v. Wernhardt Chev. Leg. R., z. Obl. b. König von Würtemberg Hus. R. detto.

Spies, Ernst Edler von, Kad. v. detto, z. Ul. b. Wernhardt Chev. Leg. R. detto.

Kostial, Philipp, 2. Rittm. v. Schneller Chev. Leg. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Jop, Adolph, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Auersperg, Gustav Graf, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Waldegg, August von, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Boxberg, Karl Bar., Regmts. Kad. v. Luxem J. R., z. Ul. b. Schneller Chev. Leg. R. detto.

Deheck, Heinrich, 2. Rittm. v. Alexander Großfürst von Rußland Hus. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Barczay von Barcza, Johann, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Pfeiffer, Gustav, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Bruniczky, Emilian Bar., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Uy, Emerich, Korp.
Skolimovsky, Marian, Kad. } v. Herzog von Sachsen-Koburg Hus. R., z. Uls. im R. detto.

Abrahamy, Karl von, 2. Rittm. v. König von Preußen Hus. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Köhler, Alex. von, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Mayer, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Andreae, Eduard, Kad. v. Mengen Kür. R., z. Ul. b. König von Preußen Hus. R. detto.

Ivichich, Anton von, 2. Rittm. v. Herzog von Sachsen Koburg Uhl. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Belnay, Johann von, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Erdödy, Karl Graf, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Kinsky, Christian Graf, z. Ul. b. Herzog von Sachsen-Koburg Uhl. R. ernannt.

Schönborn von Buchheim, Friedrich Graf, 2. Rittm. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. 1. Rittm. im R. befördert.

Dlauhowski v. Langendorf, Friedr. Bar.,
Warga, Ludwig, } Obls. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Marburg, Friedr. Bar.,
Van der Haydte, Friedr. Bar., } Uls. v. detto, z. Obls. detto detto.

Runkovits, Julius von, Kad. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. Ul. im R. befördert.
Schütz, Max., Kapl. v. 1. Art. R., z. wirkl. Hptm. b. 2. Art. R. detto.
Porstel, Franz, Obl. v. 2. Art. R., z. Kapl. b. 1. Art. R. detto.
Czernuschak, Thomas, Ul. v. 1. Art. R., z. Obl. b. 2. Art. R. detto.
Kirsch, Franz, Oberfwkr. v. Bomb. Korps, z. Ul. b. 1. Art. R. detto.
Locatelli, Peter, Obl. v. Pens. Stand, b. 6. Gar. Bat. eingetheilt.
Hicke, Anton, Inspekzions-Feldw. der Wiener Neustädter Militär-Akademie, z. Ul. 1. Geb. Kl. b. Prinz Emil von Hessen J. R. befördert.
Ziegler, Franz, Platz-Obl. zu Peschiera, z. 1. Arcieren-Leibgarde übersetzt.
Assenmacher, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Albrecht J. R., z. lombard. Militär-Polizeiwache detto.
Mihallich, Peter, Ul. 1. Geb. Kl. v. 2. Gar. Bat., ist in Zivildienste übergetreten.

Pensionirungen.

Kimm, Anton, Maj. v. Ollmützer Gar. Art. Distrikt.
Schmidt, Joseph, Hptm. v. Großherzog von Baaden J. R., als Maj.
Hartmann, Anton, Hptm. v. 7. Jäg. Bat., als Maj.
Mischitz, Anton, Hptm. v. 2. Art. R., als Maj.
Dennern, Johann, Hptm. v. Fürstenwärther J. R., mit Maj. Kar.
Balassa, Konstantin, 1. Rittm. v. Schwarzenberg Uhl. R., mit Maj. Kar.
Standeisky, Wenzel, Hptm. v. Prohaska J. R.
Grunner, Adam, Hptm. v. Rothkirch J. R.
Knöbel Edler von Knöbl, Johann, Hptm. v. Richter J. R.
Litzlhofen, Aloys von, Hptm. v. EH. Friedrich J. R.
Frantzl, Michael, Hptm. v. Prinz Leopold beider Sicilien J. R.
Koll, Michael, Hptm. v. Fleischer J. R.
Stauffer, Franz, Hptm. v. Mariassy J. R.
Belloni, Gaudenz, Hptm. v. Geppert J. R.
Kierschner von Badenau, Karl, Hptm. v. Gollner J. R.

Wenzel, Kilian, Hptm. v. Langenau J. R.
Klöckner, Joseph, Hptm. v. Mihalievits J. R.
Krieger, Andreas, Hptm. v. Bianchi J. R.
Stoppani, Johann, 1. Rittm. v. E. H. Franz Kür. R.
Hornick, Friedr. Edler von, 1. Rittm. v. Heinrich Hardegg Kür. R.
Laborszky, Stephan, 1. Rittm. v. Alexander Großfürst von Rußland Huf. R.
Bekenyi von Mikofalva, Michael, 1. Rittm. v. König von Preußen Huf. R.
Pennak, Joseph, Hptm. v. 6. Garnis. Bat.
Csurcsin, Maxim., Kapl. v. Deutschbanater Gr. J. R.
Kovacsevich, Franz, Kapl. v. Kaiser Jäg. R.
Stömer, Ernst, 2. Rittm. v. Minutillo Drag. R.
Tschebulz, Eduard, 2. Rittm. v. Reuß-Köstritz Huf. R.
Prebeg, Mathias, Obl. v. Brooder Gr. J. R.
Löffelmann, Kajetan, Obl. v. Kaiser Kür. R.
Mayer von Löwenschwerdt, Adolph, Obl. v. Kaiser Nikolaus Huf. R.
Caspary, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl. v. Prinz Leopold beider Sicilien J. R.
Millitz Ritter von Mahlisburg, Rudolph, Ul. 1. Geb. Kl. v. Prinz Wasa J. R.
Süfferth, Anton, Ul. 1. Geb. Kl. v. 6. Gar. Bat.
Lichem von Löwenburg, Jos., Ul. 2. Geb. Kl. v. Großherzog von Baaden J. R.

Quittirung.

Schapsky, Johann, Ul. 1. Geb. Kl. v. Kaiser J. R.

Verstorbene.

Brzezina von Birkenthal, Franz, Obstl. v. Ingenieur-Korps.
Godart, Julius Bar., 1. Rittm. v. Kaiser Chev. Leg. R.
Horwath, Sigmund von, 1. Rittm. v. Koburg Uhl. R.
Kaiser, Franz, Kapl. v. Bianchi J. R.
Ungern-Sternberg, Karl Bar., Obl. v. Kaiser Chev. Leg. R.
Strobel von Ankerwald, Albert, Ul. v. 9. Jäger Bat.

VII.

Uebersicht

des Inhalts der älteren Jahrgänge der östreichischen militärischen Zeitschrift.

Neue Auflage der drei Jahrgänge 1811, 1812 und 1813.

Erster Band, unter dem Titel: Beiträge zur Kriegsgeschichte Östreichs.

Erster Theil.

Mit einer Karte von Sizilien.

Die Belagerung von Wien 1683. — Des Prinzen Eugen von Savoien Feldzüge gegen die Türken 1716—1718. — Der Krieg der Östreicher in Sizilien 1718—1720. — Der Krieg gegen Preußen 1778—1779.

Zweiter Theil.

Mit 1) einer Übersichtskarte der Niederlande; 2) einem Plane der Gegend an der Etsch und dem Mincio; 3) einem Plane der Schlacht bei Novi 1799.

Der Feldzug 1792 in den Niederlanden. — Der Feldzug 1793 in den Niederlanden. — Der Krieg in den Alpen 1793. — Der Feldzug 1799 in Italien.

Zweiter Band, unter dem Titel: Miszellen aus dem Gebiete der militärischen Wissenschaften.

Erster Theil.

Über Gefechte. — Angriff und Vertheidigung der Gebirgspässe. — Taktik; Strategie; Kriegswissenschaft; Kriegskunst. — Über Militärverfassung und stehende Heere. — Von Umgehungen. — Über Waldgefechte. — Über die Fechtart in offener Ordnung. — Wie soll man Kriegsgeschichte schreiben? — Über Verpflegung der Heere. — Von Operazionsplanen. — Über Festungen, ihre Anlage und Nutzen. — Vom Kriege und der Kriegskunst. —

Zweiter Theil.

Die Schlacht von Breitenfeld bei Leipzig 1631. — Des Prinzen Eugen von Savoien Sieg bei Senta 1697. — Eugens eigener Be-

richt von seinem Überfalle auf Cremona 1702. — Des Prinzen Eugen von Savoien Originalkorrespondenz aus dem Feldzuge 1706 in Italien. — Die Belagerung von Freiburg 1713. — Bericht des Festungskommandanten FML. Graf Wenzel Wallis über die Erstürmung von Glogau 1741. — Korrespondenz über den Zug nach Berlin 1760. — FM. Dauns und FZM. Lacys Meinungen über die Eröffnung des Feldzuges 1762. — Ein Karakterzug Loudons. — Eroberung des Mont Cenis durch die Östreicher 1800. — Des Gen. Grahams Bericht über die Kriegsereignisse 1801 in Egypten. — Erstürmung des Forts Malborghetto 1809. — Zwei Instrukzionen König Friedrichs II. für seine Generalmajors.

Der Ladenpreis dieser drei Jahrgänge zusammen ist 12 fl. C. M.; — für die Herren k. k. östr. Militärs 6 fl. C. M. —

Jeder folgende Jahrgang kostet im Wege des Buchhandels 12 fl.; — durch die k. k. Postämter 12 fl. 24 kr. K. M.; — doch für die Herren k. k. östreichischen Militärs, bei der Redakzion selbst, nur 5 fl. 36 kr. K. M.

Jahrgang 1818.

Mit 1) einer Karte der pyrenäischen Halbinsel; 2) einem Plane Valencias.

Der Entsatz von Palota 1566. — Die Schlacht bei Lewenz am 20. Juli 1664. — Die Schlacht bei St. Gotthard am 1. August 1664. (Montecuccolis Original-Berichte.) — Des Prinzen Eugen von Savoien militärische Original-Korrespondenz, oder der Sieg bei Turin und die Eroberung Italiens 1706. — Der Feldzug in den Niederlanden 1794. — Der Krieg in der Vendee. — Des Krieges in Spanien und Portugal erster Feldzug (1807—1808). — Der Krieg in Finnland im Jahre 1808. — Marsch eines französischen Armeekorps nach Lissabon im Spätjahre 1807. — Der Feldzug des spanischen Generals Blake im Jahre 1811. — Geschichte der Feldzüge in Italien in den Jahren 1813 und 1814. — Konrad Freiherr von Boyneburg, der kleine Heß genannt (Biographie). — Karaktere aus dem dreißigjährigen Kriege: I. Albrecht Wallenstein. II. Tilly. III. Ottavio Piccolomini. — Montecuccoli (Biographie). — Originalien Suwarows. — Geschichte des k. k. Dragoner-Regiments Riesch Nr. 6. (jetzt Graf Fiquelmont) in den Feldzügen 1813 und 1814. Historische Skizze der königlich-schwedischen Armee, und Übersicht ihres gegenwärtigen Zustandes. — Darstellung der Streitkräfte Rußlands während der Kriege von 1812 — 1815, und ihrer bisherigen Redukzion. — Über die in Rußland neu zu errichtenden Soldatenschulen. — Einige Betrachtungen über den Gebrauch der blanken Waffen. — Ideen über den Gebrauch der Pike für das Fußvolk. — Noch etwas über die Pike. — Über den Gebrauch der Reiterei im Gefechte. — Die Schlachtordnungen der Alten und Neueren. — Gedanken eines Laien über die Befestigungskunst. — Bemerkungen über die Gedanken eines Laien über die Befestigungskunst. — Gegenbemerkungen. — Ideen über die Bildung der Erdoberfläche. — Miszellen aus dem literarischen Nachlasse des k. k. Feldzeugmeisters Grafen von Brown. — Über den Einfluß der Schriften des Herrn von Jomini. — Kriegsszenen. — Literatur: Rezensionen und Anzeigen mehrerer militärischer Werke und Karten.

Jahrgang 1819.

Mit 1) einer Übersichtskarte des Kriegsschauplatzes in den Niederlanden 1815; 2) dem Plane der Schlachten bei Ligny, Quatre-Bras und Waterloo; 3) einem Plane der Schlacht bei Tolentino; 4) einem Plane zur Theorie der Racketen.

Tagebuch der Expedizion Kaiser Karls V. gegen Tunis im Jahre 1535. — Die Schlacht bei Zusmarshausen am 17. Mai 1648. (In einer Reihe gleichzeitiger Original-Schreiben.) — Die Schlachten bei Patacin am 30. August, und bei Nissa am 24. September 1689. — Briefe aus dem östreichischen Erbfolgekriege 1742. — Geschichte des k. k. 21. Linien-Infanterie-Regiments Prinz Viktor Rohan (dermalen Baron Paumgarten) im Feldzuge 1809. — Des Krieges in Spanien und Portugal zweiter Feldzug (1808 — 1809). — Des Krieges in Spanien und Portugal dritter Feldzug (1809 — 1810). — Die Eroberung von Istrien 1813. — Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Hoch- und Deutschmeister in den Feldzügen 1813, 1814 und 1815. — Die Schlachten von Ligny, Quatre-Bras und Waterloo 1815. — Beleuchtung der Bemerkungen des Marschalls Grafen Grouchy gegen die Relazion des Generals Gourgaud vom Feldzuge 1815. Ein Nachtrag zur Schlacht von Waterloo. — Skizze des Feldzuges der Östreicher gegen Murat 1815. — Lebensgeschichte des k. k. Feldmarschalls Grafen Joseph Colloredo.

Über Militärverfassungen. — Notizen über die frühere und gegenwärtige Bildung im Soldatenstande. — Beschaffenheit der deutschen Kavallerie in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts. — Über die Bewaffnung der Reiterei. — König Friedrichs II. von Preußen Instrukzion für seine Artillerie. — Von der moralischen Bildung des Soldaten. — Skizze der königlich-sächsischen Militärverfassung. — Briefe aus Würtemberg über die neue Organisazion der königlich-würtembergischen Armee. — Die russische Armee. — Die Militär-Kolonisirung in Rußland. — Vervollständigung der Ideen über die Bildung der Erdoberfläche. (Siehe Jahrgang 1818.) — Über die Theorie der Racketen. — Anekdoten und Karakterzüge. — Literatur.

Jahrgang 1820.

Mit 1) einer Karte von Serbien; 2) einer Übersichtskarte der Gegend am Mincio; 3) einem fortifikatorischen Plane; 4) einem nach den Stufen der Terrän-Gangbarkeit gezeichneten Plane.

Die Feldzüge von 1601 und 1602 der kaiserlichen Armeen gegen die Türken. — Die Schlacht bei Lobositz und ihre Folgen, im Jahre 1756. — Feldzug in den Niederlanden 1794. (Schluß.) — Des Krieges in Spanien und Portugal vierter Feldzug. (Vom Jänner 1810 bis Mai 1811.) — Auszüge aus einem Tagebuche von den Feldzügen in den Jahren 1813, 1814 und 1815. — Das Gefecht der östreichischen Division Merville bei Pozzolo am Mincio, am 8. Februar 1814. — Das Gefecht von Wavre 1815, von preußischer Seite angesehen. — Johann Graf von Spork, k. k. General der Kavallerie (Biographie). — Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Baron Beaulieu.

Über Serbien. — Einige Betrachtungen über Verbesserung der stehenden Heere. — Über schwere und leichte Reiterei. — Über den Einfluß der militärischen Gesundheits-Polizei auf den Zustand der Heere. — Aphorismen aus der Kriegskunst. — Etwas über Waf-

fenübungen. — Werden Heere durch den Krieg besser oder schlechter, und wann erfolgt das Eine oder das Andere? — Über den militarischen Gesellschaftston. — Über die Exerzier-Übungen der Artillerie. — Die militärische Aufnahme, ihre Vorzüge und Mängel. — Taktische Belehrung über den Gebirgskrieg. — Betrachtungen über die neue Befestigung. — Wie soll ein mathematisches Lehrbuch für die bei den Regimentern bestehenden Offizier- und Kadeten-Schulen beschaffen seyn? — Bemerkungen über die Militar-Literatur der neueren Zeit, nebst einem Vorschlage zur zweckmäßigen Bearbeitung einer allgemeinen Kriegsgeschichte. — Miszellen. — Literatur.

Jahrgang 1822.

Plane 1) der Schlacht bei Prag 1757; 2) der Schlacht von Austerlitz 1805.

Schlachten in den Gegenden um Wien: 1) Sieg der Ungern über Ludwig das Kind, König der Deutschen, bei Theben an der Donau und March, im August 907. 2) Die Schlacht an der Leitha, und der Fall des letzten Babenbergers Friedrichs II. Am 15. Juni 1246. 3) Die Schlacht an der March bei Kroissenbrunn zwischen den Königen Bela IV. von Ungern und Ottokar von Böhmen; am 12. Juli 1260. 4) Der Kampf Rudolphs von Habsburg, Königs der Deutschen, gegen Ottokar König von Böhmen, in den Jahren 1276 — 1278, und Rudolphs Sieg an der March bei Stillfried, am 26. August 1278. — Die Belagerung von Großwardein im Jahre 1660. — Winterfeldzug in Baiern 1745. — Darstellung der Ereignisse vom Beginn des Feldzuges 1757 bis nach der Schlacht bei Prag. — Die Gefechte in den Apenninen, bei Voltri, Montenotte, Milessimo, Cossaria, und Dego, im April 1796. — Der Feldzug 1799 in Italien, nach dem Abmarsche der Russen in die Schweiz. — Des Feldzuges 1800 in Italien erster, zweiter und dritter Abschnitt. Von Eröffnung der Feindseligkeiten bis nach dem Falle Genuas. — Die Schlacht von Austerlitz. Am 2. Dezember 1805. — Das Gefecht am Panaro. Am 4. April 1815. — Ereignisse in dem Toskanischen, während des Feldzuges der Östreicher gegen Murat, im Jahre 1815. — Die Einnahme von Carpi. Am 10. April 1815. — Das Gefecht zwischen der Secchia und dem Panaro. Am 11. April 1815. — Der Ausfall aus dem Brückenkopfe von Occhiobello. Am 12. April 1815. — Der Überfall von Cesenatico. Am 23. April 1815. — Das Gefecht bei Poggio a Cajano. Am 9. April 1815. — Der Überfall von Pesaro. Am 28. April 1815. — Mirandolas kriegerische Schicksale und ausgehaltene Belagerungen. — Biographie des Fürsten Karl zu Schwarzenberg, kaiserlich-östreichischen Feldmarschalls und Hofkriegsraths-Präsidenten. — Lebensbeschreibung des k. k. östreichischen Feldzeugmeisters Thiery Freiherrn de Vaux.

Gedanken über eine der neuesten Taktik und Fechtart angemessene Bewaffnung und Formirung der schweren Reiterei. — Vom Gefechte. — Noch einige Ideen über die Bewaffnung und Formirung der Reiterei. — Ist der kleine Krieg die Schule der Feldherren? — Vergleichung der östreichischen Waffengattungen mit jenen einiger Nachbarstaaten. — Über die Grundsätze der Kriegskunst. — Von den Märschen. — Militärische Beschreibung eines Theiles von Italien. — Die Kriegskunst in Beziehung auf die Staatskunst. — Von den Stellungen. — Die Verwendung der Kavallerie im Kriege. — Über Demonstrazionen, Diversionen, und

den Parteienkrieg. — Ansichten über die zerstreute Schlachtordnung. — Neue Erfindungen, welche in das Kriegswesen einschlagen. — Skizze der dänischen Armee. — Von den Behelfen für Operazions-Plane, oder: von den topographischen, statistischen und militärischen Memoiren. — Ein artilleristisch-taktisches Mancherlei. — Die k. k. militärische medizinisch-chirurgische Josephs-Akademie in Wien. — Karakterzüge und Anekdoten. — Literatur.

Jahrgang 1823.

Plane 1) der Festung Montmedy; 2) der Schlacht bei Caldiero; 3) der Festung Gaeta; 4) der Belagerung von Türkisch-Dubitza; 5) der Schlacht von Marengo; 6) der Belagerung von Novi.

Der Kampf um Chiozza zwischen Genua und dessen Verbündeten, und der Republik Venedig 1378—1381. — Die Vertheidigung und der Fall von Montmedy 1657. — Der Feldzug des Prinz Karl von Lothringen 1744 in dem Elsaß. — Der Feldzug des k. k. kroatischen Armeekorps gegen die Türken 1788. — Des Feldzugs 1800 in Italien vierter Abschnitt. — Die Lage Toskanas während des Feldzuges 1800. — Der Feldzug 1805 in Italien. — Der Feldzug 1805 in Tirol und in Vorarlberg. — Geschichte Gaetas, von der dunklen Vorzeit an, bis nach der Eroberung dieser Festung durch die Östreicher im Jahre 1815. — Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Grafen Hieronymus Colloredo. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Reisner. — Ali-Pascha zu Parga.

Über die Zusammensetzung und Organisazion eines Kriegsheeres. — Über das Studium der Kriegsgeschichte. — Gedanken über die Erhöhung der Moralität im Kriegsstande. — Versuch zur Ausrottung fremder, in die deutsche Kriegssprache eingeschlichener Wörter. — Aphoristische Ideen über schwere und leichte Reiterei, ihre Remontirung, Zusammenwirkung, und andere dergleichen Gegenstände. — Literatur. —

Jahrgang 1824.

Plane 1) von Barcellona; 2) der Schlacht von Kollin; 3) zu den Betrachtungen über den Bajonnet-Angriff; 4) des Schlachtfeldes bei Parma 1734; 5) des Schlachtfeldes bei Guastalla 1734; 6) der Belagerung von Choczym 1788.

Die Belagerung und der Fall von Konstantinopel unter Konstantin dem Neunten. — Der Kampf zwischen dreizehn Italienern und dreizehn Franzosen im Jahre 1503. — Der Krieg zwischen Spanien und Frankreich vom Jahre 1689—1697. — Die Feldzüge der Östreicher in Ober-Italien in den Jahren 1733—1735. — Aus der Geschichte des zweiten schlesischen Krieges der Feldzug 1744. — Die Schlacht bei Kollin am 18., und der Entsatz von Prag am 20. Juni 1757. — Der Feldzug des k. k. galizischen Armeekorps im Jahre 1788 gegen die Türken. — Der Feldzug 1794 in Deutschland. — Bruchstücke, die Mitwirkung der königlich-sächsischen Kürassier-Brigade bei der Schlacht an der Moskwa, am 7. September 1812, betreffend. — Szenen aus den beiden ersten Monaten des Feldzuges 1813 in Italien. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants und Hofkriegsrathes Johann Freiherrn von Prochaska. — Nekrolog des kaiserlich-östreichischen Feldmarschall-Lieutenants Sebastian von Maillard.

Freie Betrachtungen über den Angriff mit dem Bajonnet. —

Die Geschichte des kaiserlich-östreichischen 7. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog von Toskana (jetzt Baron Prohaska). — Über den Kosaken und dessen Brauchbarkeit im Felde. — Über die orientalischen damaszirten Säbelklingen, und die neueren Versuche des europäischen Kunstfleißes, sie nachzuahmen. — Literatur. —

Jahrgang 1825.

Plane 1) der Belagerung von Berbir 1789; 2) des Gefechtes bei Mehadia 1789; 3) der Belagerung von Belgrad 1789; 4) der Gegend um Lodi, zu dem Treffen vom 10. Mai 1796; 5) der Festung Kosel 1745; 6) der Schlacht bei Hohenfriedberg 1745; 7) der Belagerung von Danzig 1813; 8) der Schlacht von Sohr 1745; 9) der Schlacht bei Kesselsdorf 1745.

Kurze Übersicht des zweiten punischen Krieges bis nach der Schlacht bei Cannä. — Die Schlacht bei Pavia am 24. Februar 1525. — Des Prinzen Eugen von Savoyen Zug nach Toulon, und die Eroberung von Susa, im Jahre 1707. — Zweiter Theil der Geschichte des zweiten schlesischen Krieges, oder Feldzug 1745 in Deutschland; in sechs Abschnitten. — Ereignisse bei dem Armeekorps in Baiern, unter den Befehlen des Feldmarschall-Lieutenants Baron Bärenklau, und später unter dem Befehl des Generals der Kavallerie Grafen Bathiany, 1744. — Feldzug des k. k. kroatisch-slavonischen Korps, und der Hauptarmee im Jahre 1789 gegen die Türken; in vier Abschnitten. — Die Kriegsereignisse in Italien vom 15. April bis 16. Mai 1796; mit dem Gefechte bei Lodi. — Die Belagerung von Danzig 1813. — Züge des Muthes und der Geistesgegenwart in dem Feldzuge 1788 gegen die Türken. — Chronologische Übersicht der Kriege und deren bedeutenden Ereignisse, dann der Bündnisse, Verträge und Friedensschlüsse, und der Ländererwerbungen der Beherrscher Östreichs aus dem Hause Habsburg, seit dem Jahre 1282. Erster Abschnitt. Zeitraum von 1282 bis 1395.

Über den Türkenkrieg, von dem General-Major Freiherrn Valentini. — Betrachtungen über Terrän-Lehre, Terrän-Kenntniß und Militär-Geographie. — Entwurf für die Verfertigung und Benützung der Plane zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. — Über den Spielraum der Geschütze. — Über die Bewaffnung der Reiterei. — Literatur. —

Jahrgang 1826.

Plane 1) der Schlachten bei Fokschan und Martinestie 1789; 2) des Gefechtes bei Nordheim 1745; 3) Kupfertafel zu der Rezension über das Mémoire sur la fortification primitive par Mr. Carnot; 4) Kupfertafel zu dem Aufsatze über die Massen des Fußvolkes; 5) Plan der Schlacht bei Kunnersdorf 1759; 6) der Belagerungen von Badajoz 1811 — 1813; 7) der Belagerung von Freiburg 1744.

Die Schlacht bei Warna am 10. November 1444; nebst einer Skizze der Türkenkriege von 1437—1444. — Die Belagerung von Freiburg im Jahre 1744. — Zug des Feldzeugmeisters Baron Thüngen nach der Ober-Pfalz 1745. — Ereignisse bei dem Heere des Feldmarschalls Traun in dem Feldzuge 1745 in Deutschland. — Des General-Lieutenants von Jasmund umständliche Relazion von der Schlacht, so den 15. Dezember 1745 bei Kesselsdorf zwischen den sächsischen und preußischen Armeen vorgefallen. — Ereignisse bei dem Heere der Verbündeten am Nieder-Rheine, un-

ter dem Befehl des östreichischen Feldmarschalls Herzogs von Ahremberg, im Jahre 1745. — Prinz Heinrich im Feldzuge 1759 in Schlesien. — Der Feldzug des k. k. galizischen Armeekorps 1789 gegen die Türken. — Die Belagerungen der Festungen Badajoz, Ciudad Rodrigo, und San Sebastian in Spanien, von 1811 bis 1813 durch die Verbündeten; mit Bemerkungen, besonders über das Breschschießen aus der Ferne. — Beitrag zur Geschichte des baierischen Armeekorps im Feldzuge gegen Rußland im Jahre 1812. — Chronologische Übersicht der Kriege, und deren bedeutenden Ereignisse, dann der Bündnisse, Verträge und Friedensschlüsse, und der Ländererwerbungen der Beherrscher Östreichs aus dem Hause Habsburg seit dem Jahre 1282. Zweiter Abschnitt: Zeitraum von 1395—1519. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Grafen Ferdinand von Bubna.

Über den Offizier des Generalstabs. — Über die Befestigung der Hauptstädte. — Gedanken über den Gebirgskrieg. — Über die Massen des Fußvolkes, und deren Gefecht mit der Kavallerie. — Über die Entstehung und Absicht der beiden, in Frankreich erschienenen, zwanglosen Zeitschriften: „Mémorial de l'Officier du Génie und Mémorial de l'Artillerie." — Beispiele für die Benützung der Plane zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. — Des k. k. Feldzeugmeisters Grafen Franz Kinsky gesammelte Schriften. — Über die Fragen, welche auf Veranlassung des französischen Kriegsministers den Artillerie-Schulen im Jahre 1823 zur Berathung und Erörterung vorgelegt worden sind. — Das wahre altdeutsche oder Nürnberger Artillerie-System. — Über das im Mai-Hefte 1825 der Revue encyclopédique über die deutschen militärischen Zeitschriften ausgesprochene Urtheil. — Erläuterte Übersicht der im französischen Artillerie-Systeme jüngst eingeführten Änderungen, der zu dessen Vervollkommnung unternommenen Arbeiten, und der wesentlichsten Gegenstände, welche einer nützlichen Untersuchung unterzogen werden können. — Ansichten über die Fortbringung der Kochgeschirre im Felde bei dem Fußvolke. — Über eine Beurtheilung der Lehmann'schen Zeichnungs-Methode, im zweiten Theile von General Valentinis Lehre vom Kriege. — Literatur. —

Jahrgang 1827.

Plane 1) der Belagerung von Czettin 1790; 2) der Erstürmung von Glogau 1741; 3) der Schlacht von Mollwitz 1741; 4) der Belagerung von Szigeth 1566; 5) der Schlacht bei Czaslau 1742.

Zrinis Vertheidigung Szigeths; nebst einer Skizze der Feldzüge 1564—1567 gegen die Türken. — Die Eroberung von Raab durch den k. k. Feldmarschall Adolph Freiherrn von Schwarzenberg, am 29. März 1598. Mit Benützung der Original-Berichte dieses Feldherrn dargestellt. — Geschichte des ersten schlesischen Krieges. Erster Theil. Feldzug im Jahre 1740—1741. (In einer Einleitung und vier Abschnitten.) — Geschichte des östreichischen Erbfolgekrieges. Erster Theil. Feldzug im Jahre 1741 in Östreich und Böhmen (in drei Abschnitten). — Geschichte des ersten schlesischen Krieges. Zweiter Theil. Feldzug vom Jahre 1742. (In zwei Abschnitten.) — Feldzug des k. k. kroatischen Armeekorps im Jahre 1790 gegen die Türken. — Die Einschließung von Manheim im Spätherbste 1795. — Das Korps des General-Majors Fürst Johann von Liechtenstein im Feldzuge 1796 in Deutschland. — Das Treffen am Mincio am 30. Mai, und die

übrigen Kriegsereignisse in Italien von der Mitte des Mai bis zu Anfang Juli 1796. — Geschichte des Armeekorps unter den Befehlen des General-Lieutenants Grafen von Wallmoden-Gimborn an der Nieder-Elbe und in den Niederlanden, vom April 1813 bis zum Mai 1814. (In vier Abschnitten.) — Chronologische Übersicht der Kriege und deren bedeutenden Ereignisse, dann der Bündnisse, Verträge und Friedensschlüsse, und der Ländererwerbungen, der Beherrscher Östreichs aus dem Hause Habsburg, seit dem Jahre 1282. Dritter Abschnitt. Zeitraum vom Jahre 1519 bis 1619. — Nekrolog des kaiserlich-östreichischen Feldzeugmeisters Johann Gabriel Marquis von Chasteler de Courcelles. — Nekrolog des kaiserlich-östreichischen Feldmarschall-Lieutenants Franz Freiherrn von Koller.

Bemerkungen über die sogenannten Kapselgewehre. — Einige Grundzüge des neueren Befestigungs-Systems, oder: das Gleichgewicht zwischen dem Angreifer und Vertheidiger. — Versuch einer Feststellung der Wegkaraktere. — Über strategische Freiheit. — Das östreichische Kavallerie-Geschütz im Vergleiche mit der reitenden Artillerie anderer Staaten. — Literatur. —

Jahrgang 1828.

Plane 1) der Stellung bei Serinvar im Juni 1664; 2) Schlachtordnung der kaiserlichen Armee am 30. Juli 1664; 3) Plan der Schlacht bei Sanct Gotthard am 1. August 1664; 4) von Ismail 1790; 5) des Gefechtes bei Sahay 1742; 6) der Belagerung von Prag 1742; 7) der Stellungen bei dem Bramahof 1742; — 8) Tragbare Tag- und Nacht-Telegraphen.

Die Eroberung Konstantinopels durch die Lateiner, im Jahre 1204. — Die Belagerung von Padua durch Maximilian I., im Jahre 1509. — Die Vertheidigung von Güns gegen Sultan Soliman, im Jahre 1532. — Die Züge des Andreas Doria, Admirals des Kaisers Karl V., nach Morea, 1532—1533. — Die Feldzüge Montecuccolis gegen die Türken von 1661—1664. Nach Montecuccolis Handschriften, und anderen östreichischen Original-Quellen. — Aus den Feldzügen der Venezianer gegen die Pforte, am Ende des siebzehnten Jahrhunderts. Einleitung, und Feldzug 1684. — Geschichte des östreichischen Erbfolgekrieges. Zweiter Theil. Feldzug 1742 in Böhmen und Baiern. (In vier Abschnitten.) — Die Sendung des östreichischen Hauptmanns Vukassevich nach Montenegro im Jahre 1788. — Die Belagerung von Ismail durch die Russen 1790. — Das Treffen an der Brenta bei Bassano und Fontaniva, am 6. November 1796. — Das Treffen bei Caldiero am 12. November 1796. — Parallele zu den im sechsten Hefte der allgemeinen Militärzeitung 1826 angeführten Waffenthaten der französischen ehemaligen 32. Linien-Halbbrigade, vom 11. April 1796 bis 23. Mai 1797. — Geschichte des Feldzuges 1800 in Italien. Nach östreichischen Original-Quellen. Fünfter, sechster, und siebenter Abschnitt. — Biographie des k. k. östreich. Feldzeugmeisters Grafen Franz Kinsky.

Ideen über tragbare Tag- und Nacht-Telegraphen. — Versuch einer Militär-Topographie Bosniens, Rasciens und der Herzogewina. — Literatur.

Jahrgang 1829.

Plane und Karten: 1) Übersichtskarte der Gegend von Kinburn, Oczakow und Cherson; — 2) Plan zu dem Aufsatze: von Über-

gängen über Flüsse; — 3) Kupfertafel zu dem Aufsatze: über Windbüchsen; — 4) Plan der Belagerung von Ath 1697; — 5) Plan der Dardanellen und ihrer Schlösser; — 6) vier Plane zum Treffen von Bojeleschti 1828; — 7) Plan der Schlacht von Campo santo 1743; — 8) Plan von Schumla.

Kriegsszenen aus dem Feldzuge 1598 gegen die Türken: 1) der Überfall auf die Feste Szekſard, nebst Überfällen auf türkische Korps bei Koppany, bei Erlau, und in der Bulgarei; — 2) des Feldmarschalls Adolph Freiherrn von Schwarzenberg Unternehmung auf Stuhlweissenburg; — 3) Mißlungener Überfall der Türken auf das Schloß zu Waizen; — 4) Gefechte bei Baboltsa und bei Szigeth; — 5) Zug der ungrischen Streifscharen gegen die Türken, im Juni; — 6) der Hinterhalt bei Lugos; — 7) Schwarzenbergs Zug gegen die Festen Dotis, Gesztes, Czokakö, Palota und Vesprim, im Juli und August; — 8) Gefechte in Kroazien. — Die Vertheidigung von Großwardein durch Melchior von Redern 1598. — Die Belagerung von Ofen durch Erzherzog Mathias 1598. — Der Feldzug 1685 der Venezianer gegen die Pforte auf Morea und in Dalmazien. — Ebenderselben Feldzüge 1686 — 1687, — und 1688. — Die Belagerung von Ath im Jahre 1697. — Die Feldzüge des östreichischen Erbfolgekrieges in Italien. Erster Abschnitt: Zeitraum vom 20. Oktober 1740 bis Ende Jänner 1743; — zweiter Abschnitt: Feldzug 1743. — Die Feldzüge in den Alpen 1742—1744; (in drei Abschnitten.) — Skizze der Kriegsbegebenheiten auf Morea und im Archipelag, im Jahre 1770. — Die Treffen zu Lande und auf der See bei Kinburn und Oczakow 1787—1788; nebst Eroberung der letztern Festung durch Fürst Potemkin. — Die Gefechte im tirolischen Etschthale, Anfangs November 1796. — Die Schlacht bei Arcole am 15., 16. und 17. November 1796. — Die Treffen bei Rivoli am 17. und 21. November 1796. — Übersicht der Kriegsbegebenheiten zwischen Rußland und der Pforte an der unteren Donau, vom Jahre 1806 — 1812. — Das Treffen bei Bojeleschti, und der darauf erfolgte Überfall des türkischen Lagers, durch den kais. russischen General Freiherrn von Geismar am 26. September 1828. — Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Anton Freiherrn von Zach. — Nekrolog des k. k. FML. Maximilian Sigmund Joseph Freiherrn von Paumgarten.

Detailbericht der kais. russischen Obersten Lehn und Trusson über den Straßenzug von Rustschuk, über Schumla, nach Konstantinopel, und Darstellung der Weise, wie dreißig- bis vierzigtausend Mann in dieser Richtung geführt werden könnten. — Detailbericht von Ebendenselben über den Straßenzug von Arab-Burgas, über Aidos, nach Galatz. — Beschreibung und Geschichte der Dardanellenschlösser. — Versuch von Kriegsmaximen. — Von den Übergängen über Flüsse. — Über Windbüchsen, gänzliche Beseitigung des Zerspringens ihrer Flaschen, und Anwendung dieser Waffe zum Kriegsgebrauche. — Über Waffenübungen. — Reiterbestallung des Kaisers Rudolph II. mit Georg Rudolph von Marschall auf tausend deutsche gerüstete Pferde, vom 20. Mai 1598. — Skizze der Entstehung und des Wachsthumes des brittischen Reiches in Ostindien, seiner Kriegsmacht und Kriegführung. — Literatur. —

Jahrgang 1830.

Plane: 1) der Stellung von Velletri 1744; — 2) Kupfertafel zu dem Aufsatze über Siviers ausgebohrte Kugeln; — 3) Plan der

Gegend um Luxemburg 1794—1795; — 4) Plan des Treffens bei Braunau 1743; — 5) Plan der Schlacht bei Dettingen 1743; — 6) Plan der Festung Ingolstadt, und der 1743 gegen sie ausgeführten Angriffsarbeiten.

Die Schlacht bei Casilinum 554. — Die Schlacht bei Crecy 1346. — Kriegsereignisse in Bosnien, Kroazien und Dalmazien 1516—1521, bei Jaicza, Zwornik, Knin, Sebenicco, Vihatsch, Srebernik, Sokol und Teschain. — Niederlagen der Türken bei Jaicza und Semendria 1521. — Solimans II. Zug gegen Ungern im Frühjahr 1521. — Eroberung von Sabacz durch Achmed Bassa 1521. — Eroberung Semlins und Belgrads durch Soliman II. 1521. — Kriegsereignisse in Ungern und an dessen Grenzen 1522—1524, bei Orsowa, Uipecs, Jaicza, Scardona, Ostrowitz, Knin, Skradin, Krupa, — in Siebenbürgen, u. s. w. — Sieg des Erzbischofs und Bans Paul Tomori über die Türken an der Save, im Herbste 1524. — Der Entsatz Jaiczas durch Graf Christoph Frangepani 1525. — Eroberung Jaiczas und Ungrisch-Bosniens durch die Türken 1528. — Kaiser Karls V. Zug nach Algier 1541. — Die Eroberung von Calais und Ardres im Frühjahre 1596 durch den Erzherzog Albrecht von Östreich. — Tagebuch des Prinzen Eugen von Savoyen über den Feldzug 1701 in Italien: 1) Marsch über die tridentinischen Alpen an die Etsch; — 2) Übergang über die Etsch und die Kanäle Malopera und Bianco; — 3) das Treffen bei Carpi; — 4) der Übergang des Mincio; — 5) Marsch an den Oglio; — 6) das Treffen bei Chiari; — 7) Kriegsereignisse in Ober-Italien bis zum Schlusse des Jahres. — Feldzug 1743 in Baiern und der Oberpfalz. — Feldzug 1744 in Italien. — Die Vertheidigung der Festung Luxemburg 1794—1795. — Die Vertheidigung von Mantua im Juni und Juli 1796. — Die Operazionen des Feldmarschalls Grafen Wurmser am Ende Juli und Anfangs August 1796 zum Entsatze von Mantua; mit der Schlacht bei Castiglione. — Biographie des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Adam Albert Grafen von Neipperg. — Nekrolog des k. k. Generals Franz Baron Bender von Malberg.

Fernere Beispiele für die Benützung der Plane zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. — Über Siviers ausgebohrte Kugeln. — Über die Subsistenzmittel einer Armee im Kriege. — Über die Bildung und Gestalt der Felsen. — Ideen über die praktische Ausbildung der Offiziere für den Felddienst. — Würdigung des vorstehenden Aufsatzes. — Rede, gesprochen in dem Garten der k. k. Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt bei Enthüllung des dem ehemaligen Oberdirektor, dem k. k. Feldzengmeister Franz Grafen Kinsky, gewidmeten Denkmales. — Geschichte der Enthüllung dieses Denkmales, am 4. Oktober 1830. — Versuch einer Militär-Topographie Albaniens. — Miszellen. — Literatur.

Jahrgang 1831.

Mit einer Karte des Birmanen-Reiches.

Der Feldzug 1788 der k. k. Hauptarmee gegen die Türken. — Des Prinzen Koburg Original-Denkschrift über den Operazionsplan des Feldzugs 1794 am Rhein und in den Niederlanden. — Der Winterfeldzug in Holland 1794—1795. — Der Feldzug des Feldmarschalls Grafen Suwaroff 1794 in Polen. — Skizze des Feldzugs 1795 am Rheine, bis zu dem Übergange der Franzosen bei Urdingen. — Die

zweite Einschließung Mantuas im August 1796, und gleichzeitige Ereignisse bei dem k. k. Heere des FM. Grafen Wurmser in Tirol und Vorarlberg. — Der Feldzug des dritten deutschen Armeekorps in Flandern im Jahre 1814. — Der Krieg der Engländer gegen die Birmanen in den Jahren 1824 bis 1826. — Der Feldzug der Russen 1829 in der Türkei.

Bemerkungen über das regulirte osmanische Militär im Jahre 1829. — Militärische Einrichtungen der Präsidentschaft von Griechenland. — Schilderungen der preußischen, französischen, nord-amerikanischen und persischen Armeen. — Die Flotten der europäischen Staaten. — Fünfzigjährige Jubelfeier Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl, als Inhaber des k. k. 3. Linien-Infanterie-Regiments, am 15. und 16. September 1830. — Über militärische Selbstbildung. — Über die Verwendung der großen Geschützreserve in den Schlachten. — Betrachtungen über die Wirkungen der Feldgeschütze. — Einzelnes über leichtes Fußvolk. — Nachricht über das Denkmal des FZM. Grafen Kinsky in Wiener-Neustadt. — Bemerkungen bei Lesung von Jominis: Tableau analytique des principales combinaisons de la guerre. — Literatur. — Miszellen. — Fortsetzung des Ehrenspiegels der k. k. Armee. —

Jahrgang 1832.

Mit 1) und 2) Tafeln zum Vergleich zwischen dem preußischen und östreichischen Infanterie-Exerzier-Reglement; 3) Plan von Algier; 4) Plan der Gegend um Mainz, und Erstürmung der französischen Linien 1795; 5) Plan des Schlachtfeldes von Rivoli 1797; 6) Plan der Gegend um Bar-sur-Aube 1814; 7) Karte der untern Schelde 1832.

Der Feldzug der Kaiserlichen in den Niederlanden und in Frankreich 1521. — Der Feldzug der Kaiserlichen und Engländer in der Piccardie 1522. — Feldzug der Kaiserlichen und Engländer in der Piccardie 1523. — Feldzug der Kaiserlichen in Burgund und in der Champagne 1523. — Der Feldzug 1744 in den Niederlanden. — Der Übergang der Franzosen bei Urdingen über den Rhein am 6. und 7. September 1795. — Die Operazionen am Rheine vom 8. bis 24. September 1795; mit dem Treffen bei Handschuhsheim. — Die Operazionen des Feldmarschalls Grafen Clerfayt am Rheine, vom Main bis an die Sieg, und General Jourdans Rückzug über den Rhein, im Oktober 1795. — Der Angriff des k. k. Gen. der Kavallerie Grafen Wurmser auf General Pichegrus Zentrum bei Manheim, am 18. Oktober 1795, und die Einschließung dieser Stadt. — Die Erstürmung der französischen Linien vor Mainz durch die kaiserliche Hauptarmee unter Feldmarschall Graf Clerfayt am 29. Oktober 1795. — Die zweite Vorrückung des Feldmarschalls Grafen Wurmser zum Entsatz von Mantua, im September 1796, mit den Treffen an der Etsch und Brenta bei Roveredo, Trient, Lavis, Primolano, Bassano, — dann bei Cerea, Castellaro, und vor Mantua. — Die Begebenheiten in und um Mantua vom 16. September 1796 bis 4. Februar 1797; nebst der Schlacht von Rivoli. — Das Treffen von Ebelsberg am 3. Mai 1809. — Die Schlacht von Bar-sur-Aube am 27. Februar 1814. — Die Belagerung von Kadir 1823. — Militärischer Überblick der Eroberung Algiers durch die Franzosen im Jahre 1830. — Der Feldzug in den Niederlanden 1831. —

Über die gegenwärtige Verfassung der französischen Feldartillerie. — Die königlich-sächsische Armee. — Über die Feldartillerie-Ausrüstung. — Vergleiche der königlich preussischen Exerzier-Reglements der Infanterie und Kavallerie mit den kaiserlich-östreichischen. — Notizen über Gibraltar. — Skizze von Oporto und dessen Umgegend. — Militärische Beschreibung der unteren Schelde. — Über Paßbefestigungen. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Franz Freiherrn von Tomassich. — Fortsetzung des Ehrenspiegels der k. k. Armee. — Literatur. —

Jahrgang 1833.

Mit 1) dem Plane der Belagerung von Antwerpen 1832; 2) der Kupfertafel zu dem Aufsatz: die Bomben-Kanonen von Paixhans; 3) dem Plane der Schlacht von Fontenoy 1745; 4) der Kupfertafel zum Aufsatz: Über Zelte.

Der Feldzug des k. k. FZM. Prinzen Sachsen-Hildburgshausen 1737 in Bosnien. — Der Feldzug 1745 in den Niederlanden. — Geschichte des Feldzugs 1759 in Schlesien und Sachsen. — Der Zug der Alliirten in die Champagne 1792. — Die Eroberung Manheims durch den kais. östreichischen Gen. d. Kav. Grafen von Wurmser, im November 1795. — Die Operazionen der Östreicher am linken Rheinufer im Spätherbst 1795. — Geschichtliche Skizze der Kriegsereignisse in Tirol im Jahre 1809. — Der Überfall von Freyberg am 18. September 1813 durch den östreichischen General Baron Scheither. — Einnahme der Zitadelle von Antwerpen durch die französische Nordarmee im Jahre 1832. — Skizze der Expedizion nach Portugal 1832. — Biographie des k. k. Hofkriegsraths-Präsidenten FZM. Grafen Ignaz Giulay. — Biographie des k. k. Generals der Kavallerie und Hofkriegsraths-Präsidenten Grafen von Frimont, Fürsten von Antrodocco. —

Die Maas. Eine topographische Skizze. — Die niederländischen Polders. — Über Bildung im Militärstande. — Die Ausrüstung und Verwendung des östreichischen Pionniers im Felde. — Einige Betrachtungen über militärische Karten und Plane. — Das Königreich Griechenland. Eine topographisch-statistische Skizze. — Die Bomben-Kanonen von Paixhans. — Geschichte des im Jahre 1810 aufgelösten k. k. Linien-Infanterie-Regiments Baron Simbschen. — Über die Konservazion der Militär-Pferde zu ihrer möglichst langen Diensttauglichkeit. — Über den Zweck und die Verwendung der Zimmerleute und Schanzzeugträger bei den Regimentern. — Über Zelte. — Die Leistungen der östreichischen militärischen Zeitschrift von 1811 bis 1833. — Ideen über die Bildung einer höheren Kriegsschule. — Fortsetzung des Ehrenspiegels der k. k. östreichischen Armee. — Literatur. —

Jahrgang 1834.

Plane und Karten: 1) Plan des Bosporus; — 2) Plan der Dardanellen; — 3) Plan der Schlachtfelder bei Wawer, Bialolenka und Grochow; — 4) Plan der Stellungen bei Rustschuk 1811. — 5) Die Robertflinte; — 6) Plan der Weissenburger Linien 1793. — 7) und 8) Kupfertafeln zu den Fragmenten über die Waffengattungen im Kriege.

Vertheidigung des Klosters Szinay 1788 gegen die Türken. —

Geschichte der Kriegsereignisse in Deutschland in den letzten vier Monaten des Jahres 1792. — Eroberung von Mainz durch die Verbündeten, im Sommer des Jahres 1793. — Die Erstürmung der Weissenburger Linien durch die Östreicher 1793. — Aus dem Feldzuge 1793 in Deutschland. — Der Feldzug 1794 in den Alpen. — Geschichtliche Skizze der Kriegsereignisse in Tirol, im Jahre 1809. (Dritter Abschnitt.) — Die Feldzüge 1810—1812 zwischen Rußland und der Pforte an der unteren Donau. — Die Schlachten bei Wawer, Bialolenka und Grochow, im Februar 1831. — Skizze der Expedizion nach Portugal 1832. — Der Krieg Mohammed Alis in Syrien gegen die Pforte 1831—1833. — Geschichte des k. k. fünften Husaren-Regiments König von Sardinien. — Geschichte des k. k. neunten Husaren-Regiments Nikolaus I. Kaiser von Rußland. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants von Mumb. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Schustekh-Herve.

Versuch einer unparteiischen Beurtheilung der Robert-Flinte, im Vergleiche mit dem gewöhnlichen Infanterie-Gewehre. — Über das Lager bei Turas 1833. — Fragmente über die Waffengattungen im Kriege. — Etwas über Rüstung und Packung bei dem leichten Fußvolke. — Miszellen mit besonderer Beziehung auf die älteste Geschichte der Reiterei. — Ansichten von der Organisazion eines Artilleriekorps. — Der Bosporus und die Dardanellen. — Die Militärverfassung der schweizerischen Eidgenossenschaft. — Militärverfassung des deutschen Bundes. — Ehrenspiegel der k. k. Armee. — Literatur. —

Jahrgang 1835.

Plane: 1) Plan des Angriffs der Östreicher auf Berlin 1757; — 2) Der Belagerung von Mons 1746; — 3) Der Belagerung von Namur 1746; — 4) Der Schlacht von Rocour 1746; — 5) Aufstellung der Truppen unter dem Gen. Graf Ostermann-Tolstoy zu dem Treffen vom 29. August 1813 vor Teplitz; nebst der Ansicht des Monuments bei Priesten; — 6) Kupfertafel zu den allgemeinen Grundsätzen der Befestigungskunst. —

Die merkwürdigsten Schlachten zwischen den Franzosen und Engländern: 1.) Crecy 1346; — 2.) Poitiers 1356; —3.) Azincourt 1415; — 4.) Dettingen 1743; — 5.) Fontenoy 1745. — Der Erbfolgekrieg in Spanien 1701—1713: 1.) Einleitung; — 2.) Der Angriff auf Kadix durch die Verbündeten 1702; — 3.) Die Vernichtung der französischen Flotte bei Vigo 1702. — Der Feldzug 1746 in den Niederlanden. — Hadiks Zug nach Berlin 1757. — Die Erstürmung des Lagers bei Landshut durch den FZM. Baron Loudon am 23. Juli 1760. — Der Feldzug 1795 in Italien. — Der Feldzug 1797 in Italien, Inneröstreich und Tirol. — Der Feldzug 1797 in Deutschland. — Der Feldzug von Waterloo 1815. — Geschichte des kaiserlich-östreichischen 59. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog von Baaden. — Szenen aus dem Leben des k. k. Generalen Joseph Egger von Eggstein. — Kriegsszenen aus dem Leben des k. k. Generalen der Kavallerie Freiherrn Michael von Kienmayer; von 1779 bis 1794. — Das Monument bei Priesten, unweit Teplitz. Mit einem Plane der Aufstellung der Truppen unter dem Gen. Graf Ostermann-Tolstoy zu dem Treffen vom 29. August 1813; nebst der Ansicht des Monuments. —

Allgemeine Grundsätze der Befestigung. — Einige Betrachtungen über Feldmanöver. — Über Geschichte, besonders Kriegsgeschichte, — ihre Quellen und Hilfswissenschaften. — Bemerkun-

gen über die Regiments-Schulen im Allgemeinen; besonders über Offiziers-Schulen. — Über den Nutzen des Bajonett-Fechtens. — Bemerkungen über den Einfluß der Eisenbahnen auf Kriegsoperazionen. — Über den Unterricht der Mannschaft, mit besonderer Beziehung auf den Linien-Infanteristen. — Über militärische Disziplinarstrafen. — Literatur. —

Jahrgang 1836.

Plane: 1) der Schlacht bei Laveld 1747; — 2) der Belagerung von Bergen op zoom 1747.

Der Zug des Dauphins Ludwig von Frankreich 1444 nach Helvetien und Deutschland. — Strozzis Tod bei Serinvar 1664. — Der Feldzug 1704 in Portugal und Spanien. — Die Feldzüge der Östreicher in Korsika 1731—1748. — Der Feldzug von 1747 in den Niederlanden. — Geschichtliche Einleitung zu den in der militärischen Zeitschrift dargestellten östreichischen Feldzügen aus dem Revoluzionskriege. — Feldzug 1795 in Italien; (dritter Abschnitt.) — Die Ereignisse und Truppenbewegungen in der Zeit vom Friedensschlusse zu Campo formio bis zur Eröffnung des Feldzuges 1799. — Der Feldzug 1800 in Deutschland. — Das Gefecht am Kalvarienberge bei Klagenfurt am 6. Juni 1809. — Die Mitwirkung des k. k. dritten, von dem Feldzeugmeister Grafen Ignaz Gyulai befehligten Armeekorps während der Schlacht von Leipzig bis zur Überschreitung der Saale, vom 13. bis 21. Oktober 1813. — Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. — Östreichs Heer unter Kaiser Franz I. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Grafen Albert Gyulai. — Karl Freiherr von Amadei, k. k. Feldmarschall-Lieutenant. Eine biographische Skizze. — Kriegsszenen aus dem Leben des k. k. Generalen der Kavallerie Freiherrn Michael von Kienmaner. — Dessen Dienstes-Jubelfeier, abgehalten zu Brünn am 16. November 1824.

Über Armee-Spitäler. — Des Herrn Wlczeck von Czenowa Zug-, Schlacht- und Lagerordnung der Reiterei, des Fußvolks und der Wagen. In der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts. — Nachrichten über die neuen englischen Pontonsbrücken. — Gedanken über die Nützlichkeit des Fechtunterrichtes bei der Kavallerie. — Übersicht der Entstehung, Verfassung und Verwaltung der östreichischen Militär-Grenze. — Vom Kundschaftswesen. — Die Leichenfeier eines sechsundfünfzig Jahre dienenden Kriegers. — Literatur. — Miszellen und Notizen. —

Jahrgang 1837.

Plane und Karten: 1) Karte der Gegenden von Soissons, Craone, Laon und Rheims. — 2) Das Schlachtfeld von Laon im März 1814. — 3) Eiserne Lafetten. — 4) Das Übungspferd zum Bajonett-Fechten. — 5) Die Belagerung von Mastricht 1748.

Der Feldzug in Neapel und Sizilien 1734—1735. — Der Feldzug 1748 in den Niederlanden. — Berichtigung einiger Angaben über den Rückzug nach Karansebes im Feldzuge 1788 der Östreicher gegen die Türken. — Der Feldzug 1797 in Italien, Inneröstreich und Tirol. — Berichtigung der vom französischen General Richepanse verfaßten Relazion über die Schlacht von Hohenlinden am 3. Dezember 1800. — Berichtigung der Darstellungen einiger

Gefechte des Feldzuges 1805. — Die Operazionen des von dem Banus von Kroazien FML. Graf Ignaz Gyulai befehligten neunten Armeekorps im Feldzuge 1809. — Der Feldzug 1809 in Dalmazien. — Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. — Anekdoten aus den Feldzügen 1813 und 1814. — Die Gefechte des russischen Korps des General-Adjutanten von Rüdiger, während der Vorrückung von Kurow über die Weichsel bis Radom; im August 1831. — Briefe über den Entsatz von Bilbao 1834, — und das Treffen bei Hernani 1837. — Nekrolog des k. k. Feldmarschalls Baron Lattermann. — Einige Bemerkungen zu den Skizzen von Napoleons Leben, in von der Lühes militärischem Konversazionslexikon. — Szenen aus dem kleinen Kriege in den Feldzügen 1799—1813. — Des kais. russischen General-Lieutenants Prinzen Eugen von Würtemberg Wirken während den Tagen von Dresden und Kulm, im August 1813. —

Über Bajonett-Fechten. — Über die Wichtigkeit der Redekunst, als Mittel, auf den Geist der Truppen, ihre Tapferkeit und Ausdauer vortheilhaft zu wirken. — Einige Bemerkungen über leichte Truppen. — Über Regimentsmusiken, und ihren Einfluß auf das Gemüth des Soldaten. — Versuch einer Anleitung, die Wirkung feindlichen Geschützes auf isolirte Massen und Quarrees in ganz offenem Terrän durch Manövriren zu vermindern. — Über die Ausbildung der Chargen vom Feldwebel abwärts. — Über die Vertheidigung durchbrochener Massen und Quarrees. — Bemerkungen der Vortheile der unter dem Titel: „Anleitungen für die taktischen Übungen mehrerer Regimenter der k. k. Infanterie" in Anwendung gebrachten neuen Manövrirmethode. — Das Plänkeln der Reiterei. — Über Thierrys eiserne Geschützlaffetten. — Nachrichten über das durch den General Freiherrn von Zoller modifizirte baierische Feldartillerie-System. — Über Granat-Kartätschen und die neuesten Versuche mit denselben. — Über die Anwendung der Wasserdämpfe bei Schußwaffen und sonst als Kriegsmittel. — Die französische Pontonsausrüstung. — Über die Dampfschifffahrt und ihre Anwendung auf den Seekrieg. — Übersicht der ägyptischen Streitkräfte. — Literatur. — Miszellen und Notizen. —

Jahrgang 1838.

Plane und Karten. 1) Karte zur Übersicht der Operazionen bei Arcis, Fere champenoise und Saint Dizier 1814. — 2) Plan des Schlachtfeldes bei Arcis am 20. und 21. März 1814. — 3) Plan des Schlachtfeldes bei Warschau 1831. — 4) Plan des Treffens bei Bassignana 1745.

Kriegsereignisse bei Gibraltar in den Jahren 1704 und 1705. — Der Feldzug 1705 in Portugal und Spanien. — Der Feldzug in Sizilien 1734 — 1735. — Der Feldzug 1745 in Italien. — Die Vertheidigung des nördlichen Böhmens im August 1813. — Die Operazionen des östreichischen, in der Lausitz mit dem schlesischen Heere vereinigten Korps des FMLts. Graf Bubna im September 1813. — Die Eroberung von Bremen durch die Alliirten im Oktober 1813. — Die Eroberung von Kassel am 28. September 1813. — Die Bestürmung von Bergen-op-zoom in der Nacht vom 8. bis 9. März 1814. — Des Oberst Baron Geismar Streifzug in Belgien und Frankreich, im Februar und März 1814. — Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. (Fortsetzung.) — Die Schlacht von Arcis am 20. und 21. März; dann

die Ereignisse vom 22. bis 24. März bei der alliirten Haupt-Armee, — und jene bei der Süd-Armee vom 24. März bis zum Ende des Krieges. — Der Insurrekzionskrieg in Spanien 1822 und 1823; Erster Abschnitt. — Die Gefechte bei Radawcyk und Wronow und das Treffen bei Kazimierz im polnischen Feldzuge 1831. — Die Bestürmung von Warschau am 6. und 7. September 1831. — Die Feldzüge Rußlands gegen die Tscherkessen in den Jahren 1834 und 1835. — Berichtigung zur Geschichte der Eroberung von Constantine 1837. — Kriegsszenen aus der Geschichte des k. k. 4. Dragoner-Regiments Großherzog von Toskana von 1796 bis 1815. — Biographie Zumalacarreguis. — Militärische Karakteristik des Generals Jackson. — Nekrolog des großherzoglich-baadischen Generalmajors Heinrich von Porbeck.

Betrachtungen über das Leistungsvermögen der Truppen auf Märschen. — Die russischen Militärkolonien in den Gouvernements Cherson und Charkow. — Über Kriegsraketen als Ersatz für die ehemaligen Bataillonskanonen. — Die Einrichtung leichter Truppen. — Die Waffenübungen bei Wosnesensk 1837. — Die Anwendung leichter Truppen gemäß der neueren Kriegführung. — Fragmente aus der Geschichte des Geschützwesens. — Über die Gliederzahl der Infanterie. — Literatur. — Miszellen und Notizen.

Jahrgang 1839.

Plane und Karten: 1) des Schlachtfeldes bei Fere champenoise 1814: — 2) der Gegend um Saint Dizier zu den Gefechten am 25. und 26. März 1814; — 3) der Belagerung von Barcellona im Jahre 1706; — und 4) der Belagerung von Warna 1828.

I. Kriegsgeschichtliche Aufsätze.

(In chronologischer Ordnung.)

Die Feldzüge Maximilians I., Erzherzogs von Östreich und römischen Kaisers. — Einleitung: Kaiser Friedrich IV. und Karl der Kühne, Herzog von Burgund. — Dann die Feldzüge 1477, 1478, 1479 gegen Frankreich. — Der Feldzug der Östreicher 1675 in Deutschland. — Die Feldzüge der Östreicher in Spanien 1706 und 1707. — Die Feldzüge der Östreicher in Korsika 1731—1748 (Schluß.) — Das Wirken des FMLts. Graf Bubna mit seiner leichten Division in den Tagen von Leipzig. Vom 5.—19. Oktober 1813. — Die Schlacht bei Hanau am 30. Oktober 1813. — Eroberung von Herzogenbusch, am 26. Jänner 1814. — Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. — Der 25. März: Nr. 36. Die Schlacht bei Fere champenoise. — 37. Gefechte bei Saint Dizier, Valcour und Humbecourt. — Der 26. März. 38. Die Gefechte bei Sezanne, Chailly, La Ferté gaucher und Moutis. — 39. Das Treffen bei Saint Dizier. — Der 27. März: 40. Gefecht bei Trilport. — Der 28. März: 41. Gefechte bei Claye, Ville Parisis und Montfaigle. — Der 29. März: 42. Gefechte bei Bondy, le Bourget und Aubervilliers. — Wellingtons militärische Papiere. 1. Die Schlacht bei Toulouse; — die Schlacht bei Waterloo. — Der Insurrekzionskrieg in Spanien 1822 und 1823 (Schluß). — Die Belagerung von Warna 1828. — Die Besitznahme der Bai von Ghelindschik am schwarzen Meere durch die Russen im Jahre 1831. — Das Gefecht bei Zwolin am 3. Februar 1831. — Die Gefechte von Kamionka und Lubartow am 9. und 10. Mai 1831. — Berichtigung einiger Angaben über die kriegerischen Ereignisse bei Pulawy, im polnischen Feldzuge 1831. — Die Tscherkessen und ihre Kämpfe.

— Militärische Ereignisse in Brasilien in den Jahren 1826 — 1831. — Die Einnahme des Forts St. Jean d'Ulua und der Angriff auf die Stadt Vera-Cruz, durch die Franzosen im November und Dezember 1838. — Schreiben aus Tolosa über die Ereignisse beim Heere des Don Karlos im Februar 1839. — Lebensbeschreibung des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Theodor Milutinovich von Milovsky, Freiherrn von Weichselburg. — Skizzen aus dem Leben eines Veteranen. (Major Baron Buday.) — Das kriegerische Wirken des russischen Feldmarschalls Iwan Fedorowitsch Paskewitsch, Fürsten von Warschau und Grafen von Eriwan. — Kriegs-Szenen aus der Geschichte des Dragoner-Regiments Großherzog von Toskana. —

II. Theoretische Aufsätze.

Betrachtungen über einen französischen Aufsatz: „Einige Ideen über die Befestigungskunst." — Über ein neues System allgemeiner Telegraphie. — Über Telegraphie durch galvanische Kräfte. — Über militärische Handbücher. — Die Verwendung der Kavallerie. — Ein tragbarer Feldtelegraph für Tag- und Nachtsignale.

III. Anzeigen und Beurtheilungen militärischer Werke und Karten.

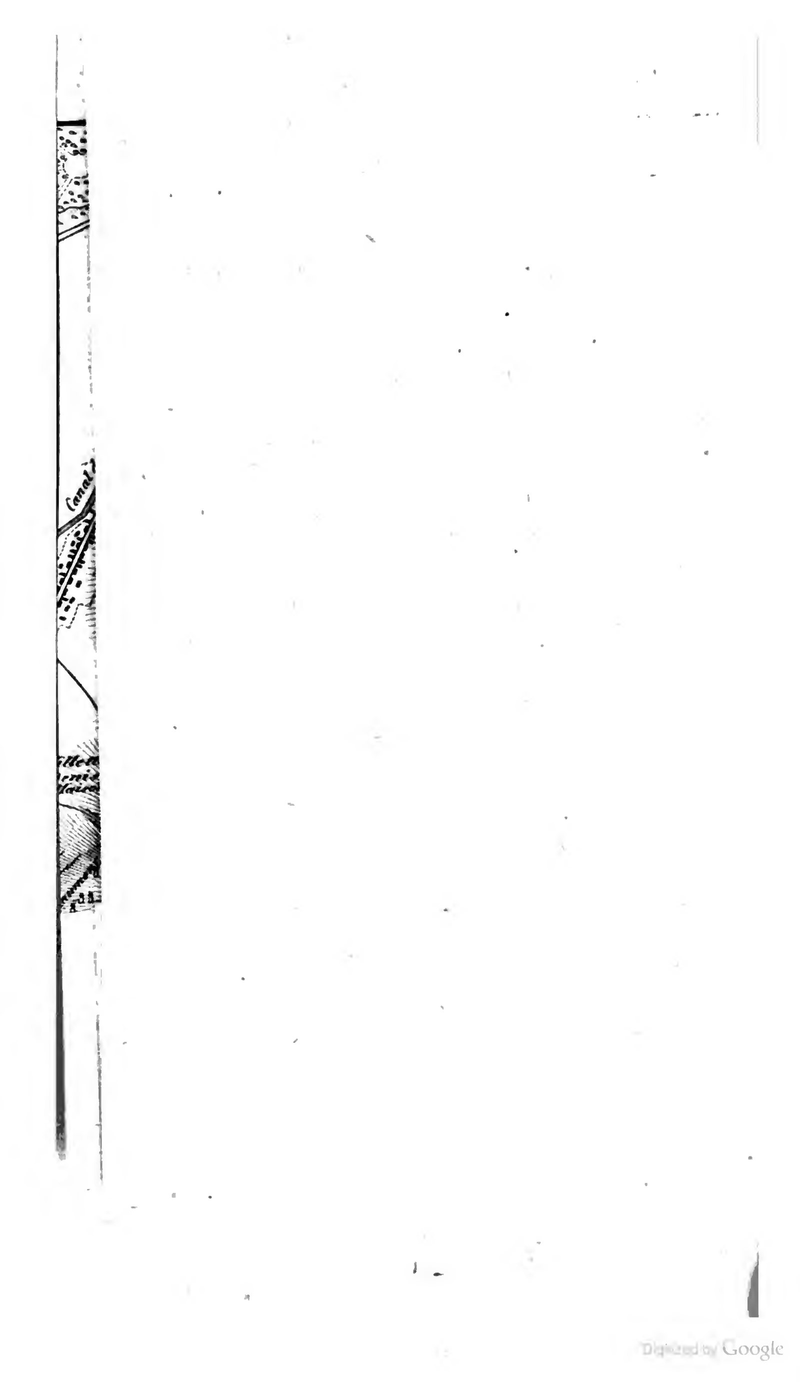
Jakobi, Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes der europäischen Feldartillerien. — Liskenne et Sauvan, Bibliothèque historique et militaire. — Pfau, Handbuch für den Infanterie-Unteroffizier. — Topographischer Atlas vom Großherzogthume Baaden. — Urban, der Adjutant — Reska, Pferdewissenschaft. — Vorschrift für das Verhalten der würtembergischen Unteroffiziere. — Uhlig, Militärische Erinnerungen von 1701 — 1838. — Schuster, Lehrbuch däs Militärstyles. — Starost, das Tirailliren der preußischen Infanterie. — Smola, Handbuch für k. k. östreichische Artillerie-Offiziere. Zweite Auflage. — Petern, über das Tirailleursystem. — Zastrow, Geschichte der beständigen Befestigung. — Grundsätze eines Systems der beständigen Befestigungskunst gegen den neueren Angriff. — Jüttners Erdkugel. — Fünf Ankündigungen neuer Karten des k. k. General-Quartiermeisterstabes. —

IV. Notizen und Miszellen.

1) Soll man den Soldaten arbeiten lassen? — 2) Wohlfeilheit der schottischen Dampfboote. — 3) Mortalität in der östreichischen Armee seit 1788. — 4) Monument für Nelson zu London. — 5) Kautschuk zu Wehrgehängen. — 6) Kommission in Preußen zur Entwerfung von neuen Dienst- und Exerzir-Reglements. — 7) Micous wasserdichtes geschmeidiges Leder. — 8) Grundsätze des Avancements der Offiziere in der hessischen Armee. — 9) Heineckens Vorrichtung zum Kopiren von Briefen. — 10) Wabster Flocktons Schutzmittel für Holz. — 11) Errichtung eines Monumentes auf dem Schlachtfelde von Waterloo durch die französische Armee. — 12) Festsetzung des großen Generalstabes in der französischen Armee. — 13.) Neue Eintheilung der hannöverischen Infanterie. — 14) Auflösung des Tirailleur-Bataillons in Afrika. — 15) Errichtung einer Militärschule zu Mecheln. — 16) Bestimmung des Militärgrades für die königlich-französischen Prinzen. — 17) Aufbewahrung von Wasser auf Schiffen und in Zisternen. — 18) Ste-

hendes Heer und Milizen der vereinigten Staaten von Nord-Amerika. — 19) Neu erfundenes Gewehr des Baron Heurteloup. — 20) Neu erfundene Schiffspumpe. — 21) Bemerkungen über Constantine. — 22) Verbesserung der Pferdeställe in den französischen Kavallerie-Kasernen. — 23) Errichtung zweier neuen Kadetten-Institute in Preußen. — 24) Kriegsrath in Konstantinopel. — 25) Militärische Eintheilung und Seemacht Dänemarks. — 26) Die russischen Militär-Kolonien am Kaukasus. — 27) Eintheilung der königlich hannöverischen Kavallerie. — 28) Einführung der Perkussionsgewehre in der sächsischen Armee. — 29) Befestigung der Grenzstadt Alexandroff in Kaukasien. — 30) Sonderbare Schicksale eines würtembergischen Offiziers. — 31) Die Kalmucken. — 32) Eintheilung der chinesischen Armee. — 33) Brasiliens Landmacht. —

V. **Die monatlichen Personalveränderungen in der k. k. Armee**, — bei diesem, wie bei allen früheren Jahrgängen.



Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Zweites Heft.

> In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.
>
> *Flavius Vegetius.*

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1840.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

I.

Die Unternehmungen der Franzosen gegen Konstantine in den Jahren 1836 und 1837.

Mit dem Plane der Stadt Konstantine.

Erster Abschnitt.

Einleitung.

Die Besitznahme eines Theiles der Nordküste von Afrika war von den Franzosen beschlossen, und die Eroberung von Algier im Jahre 1830 glücklich ausgeführt. Gebrochen schon war die Macht der Araber, erweitert der Besitz. Nur zwei mächtige Feinde standen den Franzosen noch gegenüber: der Emir Abd-el-Kader und Hadschi Achmet, der Bey von Konstantine. Der Emir hielt die Provinz Oran besetzt, und bedrohte von dieser Seite die neue Kolonie. Es bedurfte durch mehrere Jahre der Anstrengungen bei Oran, Maskara, Tremesen, Hibder, u. s. w., bevor die Wirkungen seiner nicht unbedeutenden militärischen Kräfte gemäßiget werden konnten.

Obwohl im Westen noch nicht ganz sicher, war es doch nothwendig, auch im Osten, in der Provinz Konstantine nämlich, wohin sich Bey Achmet mit seinen Schätzen und Truppen zurückgezogen und zur Wehre gestellt hatte, festeren Fuß zu fassen. Die Küstenplätze Bugia, Stora und Bona waren bereits genommen.

Nur die große, ungefähr zehn Meilen von der Küste ab, nach dem Innern gelegene Stadt Konstantine, der Sitz des Beys, der Haupt-Handels- und Waffenplatz dieses Fürsten, der Sperrpunkt aller Verbindungen von den Häfen nach dem Innern des Landes, war noch in den Händen der im Osten stehenden Feinde. Er mußte unbedingt genommen werden, wenn sich die Franzosen nur einigermaßen in ihrem Besitz behaupten wollten. Ein Rückblick in die Geschichte mag zeigen, wie von allen in Nord-Afrika kriegführenden Mächten die Wichtigkeit dieses Platzes erkannt worden:

Schon die numidischen Herrscher und die römischen Konsuln hatten Konstantine, — damals noch Cirta genannt, — sowohl in der Eroberung, als in der Vertheidigung Numidiens für den wichtigsten Punkt angesehen. Drei Jahrhunderte v. Ch. wurde die Stadt von Syphax, dem Könige eines Theiles von Numidien, in dem Kriege von Massinissa genommen. Dieser eroberte sie im ersten punischen Kriege wieder. — In dem Kampfe zwischen Jugurtha und Adherbal konnte Letzterer nur in Cirta seine letzte Zuflucht finden, wo Jugurtha ihn lange Zeit belagerte. — Als Jugurtha später gegen die Römer zu Felde zog, und Metellus Cirta erobert hatte, machten die Römer diesen Platz zum Hauptdepot ihrer Kriegsbedürfnisse, und zum Ausgangspunkte ihrer Operazionen. Zweimal versuchte es Jugurtha vergebens, die Stadt wieder zu gewinnen. — In dem Kriege, welchen Cäsar in Afrika führte, spielte Cirta eine eben so wichtige Rolle, und nahm gleich wichtigen Einfluß in den Feldzügen zwischen Oktavian und Antonius, unter Tiberius, und unter mehreren anderen römischen Kaisern. Konstantin, der einen besonderen

Werth auf diesen Platz legte, verwendete große Sorgfalt auf dessen Befestigung. Nach ihm erhielt Cirta, im vierten Jahrhunderte, den Namen Konstantine. Im fünften Jahrhunderte eroberte es Genserich, der Vandalen König, nach einer beinahe zwölfmonatlichen Belagerung. — Nach den Vandalen machte sich Belisar zum Herrn der Stadt. — Die später eindringenden Araber ersahen sich dieselbe, ihrer Festigkeit wegen, zum Sitze ihrer Fürsten. — 1423 wurde Konstantine den Beherrschern von Tunis unterworfen, und 1520 von Barbarossa erobert, und dem Algierischen Staate einverleibt. — 1782 und 1783, nach den zwischen Tunis und Algier ausgebrochenen Feindseligkeiten, hatte die Stadt neuerdings, wiewohl eine vergebliche Belagerung von den Tunesern auszuhalten. — In der neuesten Zeit sahen wir die Franzosen um ihren Besitz kämpfen.

Es war im Jahre 1836, als dieselben, von Bona aus, den ersten Versuch auf Konstantine machten. Nicht unbedeutend waren die Schwierigkeiten, die sich diesem Unternehmen entgegenstellten. In das Innere eines wenig gekannten Landes einzudringen, mitten durch feindlich gesinnte Bewohner, sich auf ungebahnten, für Belagerungsgeschütz kaum benützbaren Wegen fortzubringen, nur auf jene Kampf- und Nahrungsmittel beschränkt zu seyn, die man selbst mitführt, und dann vor sich einen festen Platz liegen zu haben, den die Natur mehr als alle Kunst auf eine wunderbare Weise befestigt hat, war gewiß keine der geringen Aufgaben. Der Erfolg hat auch gelehrt, daß die Franzosen die Sache das erste Mal etwas zu leicht genommen, und, zu viel auf ihre Kraft und ihren Muth vertrauend, die Hemmnisse, die

ein unkultivirter Boden der Bewegung entgegenstellt, zu wenig gewürdiget hatten. Um es aber ermessen zu können, mit welchen Kampfmitteln, und unter welchen Verhältnissen überhaupt, die Franzosen bei dem ersten Versuche gegen Konstantine aufgetreten sind, mag es gut seyn, im Kurzen ihre Stellung und Haltung seit der Besitznahme von Algier zu überschauen, und besonders ihre militärischen Einrichtungen näher zu beleuchten.

Gleich bei der ersten Landung im Jahre 1830 hatten die Franzosen mit vielem Ungemache zu kämpfen. Zwar waren sie nach der Besiegung der türkischen Miliz bald Herren des Landes, da die Einheimischen, aus Arabern, Mauren, Juden, Negern, Türken, Europäern, u. s. w., zusammengesetzt, von jeher gewohnt waren, sich dem eben, wo immer her, eindringenden Eroberer ohne großen Widerstand zu unterwerfen. Aber doch vom Glaubenseifer, besonders durch Abd-el-Kader, aufgereizt, zeigten sich die Araber als ihre unversöhnlichsten und heftigsten Feinde. Anfangs gab dieß zu manchem Gräuel und grausen Szenen Veranlassung. Der Franzosen kluges Benehmen, ihre Nachgiebigkeit, die befolgte Schonung des fremden Gutes, der Schutz, welchen sie dem mohamedanischen Kultus angedeihen ließen, und das freundliche Benehmen der Behörden, verwischten aber nach und nach diese feindselige Stellung, und brachten sogar ein Gefühl der Zuneigung für die französische Oberherrschaft hervor. Diese günstige Wirkung konnte sich jedoch nur über jene Bewohner erstrecken, deren Land entweder von den Franzosen besetzt war, oder doch so nahe an die neue Kolonie grenzte, daß sie einen Vergleich zwischen der gerechten und sorgsamen französischen Verwaltung

und zwischen der rohen Gewaltherrschaft der Beys anstellen konnten.

Die entfernter wohnenden Stämme, die in den Franzosen immer noch die Unterdrücker und die Feinde ihres Glaubens sahen, besonders die tiefer in den Bergen hausenden, die, von jeher gewohnt, in gänzlicher Unabhängigkeit zu leben, sich nie den Besitzern des Landes unterworfen hatten, blieben die fortwährenden und gefährlichen Feinde der Kolonie. Aufgereizt durch die ehemaligen Großen des Landes, waren sie stets zu Einfällen auf französisches Gebiet bereit. Die Franzosen mußten ihren Besitz allenthalben durch verschanzte Lager und befestigte Posten decken, und liefen fast Gefahr, durch den angestrengten Sicherheitsdienst sich selbst aufzureiben. Das ihrer Lebensweise durchaus nicht zusagende Klima, und die sumpfigen, ungesunden Gegenden, in welchen die Sicherheitsposten oft angelegt werden mußten, trugen dazu bei, die Zahl ihrer Kranken zu vermehren. Vereinigten sie auch ihre Streitkräfte, um in das Gebiet ihrer Feinde zu rücken, oder eine ihrer Städte zu nehmen, so war ein solcher Zug doch immer mit großer Gefahr und gewöhnlich mit bedeutendem Verluste verbunden. Die Franzosen konnten sich in dem sehr durchschnittenen Lande noch nicht hinlänglich zurecht finden. Wohin die Kolonnen sich wendeten, hinter jedem Hügel, hinter jedem Busche, stand ein Beduine, stark und thätig, dabei mäßig und ausdauernd, den Tod verachtend, den ihm seine Religion mit den lachendsten Farben mahlt, und dabei schlau genug, sich nur in ein Gefecht einzulassen, wenn es zu seinem Vortheile war. Nirgends konnten die Franzosen auf einen geordneten Feind stoßen, der, geschlagen, in Bedingungen

eingeht, nirgends Magazine oder Spitäler, nirgends eine Stadt finden, die den Sieger aufnimmt, und ihn mit Lebensmitteln versieht. Immer waren sie nur auf das beschränkt, was sie selbst mitführten; was natürlich, der schlechten Wege wegen, den Zug nur schwerfällig machte. Drangen sie auch in eine Stadt, so fanden sie nichts als schlechte leere Häuser. Das Zubringen der nöthigen Lebensmittel hörte auf. Der Marktplatz glich einer Wüste, in der die Truppe hätte verhungern müssen, wenn sie sich nicht selbst mit Proviant vorgesehen hätte. Ging der Zug gegen ein arabisches Lager, so wichen wieder, gleich Irrlichtern, Zelte und Truppen, und sie hatten nur eine Einöde erobert, die sich bei der ersten rückgängigen Bewegung wieder mit Feinden füllte. Auf diese Weise konnten die Franzosen, bei ihren weiter hinausgeschobenen Objekten, nirgends festen Fuß fassen. Sieger oder besiegt, mußten sie immer zu dem Ausgangspunkte ihres Unternehmens zurückkehren. Und im Rückzuge war es erst, wo die Araber mit voller Hast über die ermüdeten Truppen herfielen. Durch den langen Trän und die schlechten Wege aufgehalten, waren sie beständigen Flankenanfällen ausgesetzt. Die Infanterie-Flankeurs konnten durch Dick und Dünn, zur Seite der Straße, nicht folgen. Der behende arabische Reiter hingegen drang auf allen Punkten durch. Die Kolonne erlitt bedeutenden Verlust, und kam zurück, ohne Etwas gewonnen zu haben.

Diese anfänglich mißglückten Versuche lehrten die Franzosen aber bald, sich bei ähnlichen Vorhaben besser vorzusehen. Durch zwei Mittel wußten sie, ihrer nachtheiligen Lage trefflich zu begegnen: einerseits durch verschanzte Lager und Posten, die sie von Strecke zu

Strecke auf ihren Operazionslinien anlegten, wo sie nun immer Vorräthe und im Rückzuge feste Haltpunkte fanden; andererseits durch die Errichtung einheimischer Truppen, die, vertrauter mit den Örtlichkeiten und gewohnt an die Ungemächlichkeiten des Klimas, der Franzosen Wächter und Fühlhörner geworden sind. Eben so, wie die Römer es in Numidien gemacht, so wie England Indien mit Indiern bewacht, und wie die ehemalige türkische Besatzung der Algierischen Regentschaft die Eingebornen in Dienste genommen, eben so verstärkten sich nun auch die Franzosen durch die Bewohner des Landes, und benützten selbe zur Hilfleistung in der Bewachung und Erweiterung des neuen Besitzes.

Die ganze Kolonie erhielt eine neue Verwaltung. Was die Militäreinrichtungen betrifft, so wurden selbe ungefähr folgendermaßen festgestellt.

Der Gouverneur, mit ziemlich ausgedehnten Vollmachten, residirt zu Algier. Das Land ist in Militärbezirke abgetheilt. Diese zerfallen wieder in Distrikte, Kantone und Gemeinden. Jeder Militärbezirk hat zum Vorsteher einen General oder Oberst, dem alle in den Städten, Häfen, verschanzten Lagern und Posten seines Bezirkes garnisonirenden Truppen zugewiesen sind. Zu Algier befindet sich außerdem ein eigenes mobiles Reservekorps, dessen Kommandant, als zweiter im Lande, im Falle des Abganges den Gouverneur ersetzt.

Das Heer besteht aus französischen und einheimischen Truppen. Die französischen Truppen, sowohl Infanterie als Kavallerie, sind, unter dem Namen: Afrikanische Regimenter, auf eine eigene Art organisirt. Jeder Militärbezirk unterhält ein Infanterie- und ein leichtes Kavallerie-Regiment. Die Infan-

terie=Regimenter sind aus drei, vier, oft auch aus fünf Bataillons zusammengesetzt. Jedes Bataillon besteht wieder aus 6 Kompagnien Jäger, 1 Kompagnie Karabiniers, 1 Kompagnie mit gezogenen Karabinern versehenen Flankeurs, einer Kompagnie Voltigeurs und dem Kadre einer Depot=Kompagnie, welche Letztere in Europa bleibt. Außerdem sind jedem Bataillon zwei Freikompagnien beigesellt. Der Stand der Kompagnien richtet sich nach Umständen, darf jedoch nie unter 90 Mann kommen. Die Bataillone ergänzen sich durch Werbung im Mutterlande. Es können in selbe Eingeborne oder nazionalisirte Franzosen und auch Fremde aufgenommen werden. Die Kadres der Kompagnien dürfen jedoch nur aus Franzosen bestehen. In den Freikompagnien dienen die Eingebornen. Im Kadre dieser Kompagnien müssen jedoch die Anführer, so wie auch die Unteroffiziere und Fouriere, durchaus Franzosen seyn. Jedem Infanterie=Regimente werden eine Abtheilung Pionniere und Sappeure und eine Brigade Maulthiere beigegeben. Das in jedem Militärbezirke errichtete leichte Kavallerie=Regiment besteht aus 4, 6, manchmal auch aus 8 Eskadronen reitender Jäger, welchen noch 2 oder 3 Eskadronen Spahis einverleibt sind. In den Kadres der Chasseurs können ebenfalls nur Franzosen dienen; in jenen der Spahis hingegen sind, bis auf die zwei Rittmeister und das Rechnungspersonale, nur Eingeborne. Der Stand der Eskadronen soll nie geringer als 120 Pferde werden.

Jeder in den afrikanischen Regimentern durch wenigstens vier Jahre dienende Franzose oder Fremde hat das Recht, sich nach dem Verlaufe dieser Dienstzeit in Afrika anzusiedeln. Er erhält von der Regierung unent-

geltlich ein Stück Land und die Steuerfreiheit durch so viele Jahre, als er gedient hat. Wollte er statt dem Ackerbau lieber ein anderes Geschäft betreiben, so kann er das Gewerbe frei antreten, und bleibt durch eine seiner Dienstzeit gleichkommende Anzahl Jahre von der Gewerbssteuer befreit. — Jeder in Dienst getretene Eingeborne, wenn er sich freiwillig stellt, und selbst bewaffnet oder beritten macht, erhält Besoldung, und bleibt während der Dienstzeit mit seiner ganzen Familie von allen Auflagen und Steuern befreit. Dient er durch wenigstens drei Jahre nach einander, so genießt er mit seiner Familie, nach dem Rücktritte in sein früheres Verhältniß, die Abgabenfreiheit durch eben so viele Jahre, als er in Diensten gestanden. Jene, so sich bei der Kavallerie selbst ausrüsten, erhalten außer dem gewöhnlichen Solde noch monatlich eine Vergütung.

Nebst den mobilen afrikanischen Regimentern, und den aus Eingebornen bestehenden Freikompagnien und Spahis, wurde in der Kolonie auch noch eine Art Landwehr errichtet, die sich in den Städten und in jedem Distrikte bildete. — In den Städten sind alle kampffähigen Männer vom 20. bis zum 45. Jahre zum Sicherheitsdienste im Stadtbereiche verpflichtet, und können, im Nothfalle, auch zu Diensten außerhalb der Stadt, wie zur Besetzung militärischer Posten, und zu kleinen Expedizionen, die nicht über den Distrikt hinausgehen, verwendet werden. — Die in jedem Distrikte sich bildende bewaffnete Macht richtet sich in ihrer Stärke nach dem Verhältnisse der Größe, der Bevölkerung und des Reichthumes des Distriktes. Ein Theil dieser Macht muß fortwährend mobil erhalten werden, und wird in dieser Zeit von der Regierung

besoldet. Bei vorhabenden größeren Expedizionen stellt man die mobilen Theile mehrerer Distrikte, vereinigt, unter einen eigenen Kommandanten.

Auf solche Weise hatte sich in Afrika eine eigene Militärmacht gebildet, die selbstständig zur Landesvertheidigung auftreten konnte, ohne daß sich das Mutterland durch Truppensendungen zu schwächen brauchte. Den größten Gewinn hatte die Verbindung der einheimischen Truppen mit den französischen jedoch für die Kriegführung gebracht, die dadurch den Franzosen sehr erleichtert werden konnte. Zu allen schweren Diensten wurden nun die Einheimischen verwendet. Alle kleinen Posten um die Kolonie, besonders jene in den ungesunden Gegenden gelegenen, vertraute man ihnen zur Bewachung. Sie mußten die meiste Zeit im Freien zubringen, des Tages der drückenden Sonnenhitze, des Nachts den feuchten Nebeln ausgesetzt bleiben, und sich oft Tage lang mit ihren Pferden von den sich eben vorfindenden Früchten und Kräutern nähren. Sie waren es indeß gewohnt; die Franzosen hätten erliegen müssen. Wenn die Franzosen gegen den Feind zogen, waren es wieder die Eingebornen, die, des Landes kundig, die Führer abgaben, die die Kolonnen umschwärmten und vor Hinterhalten schützten, und die, an der Spitze marschirend, jederzeit den Kampf eröffneten, und oft auch den Ungestüm der fanatischen Araber, die ihre Glaubensgenossen gegen sich streiten sahen, mäßigten.

Zweiter Abschnitt.

Die Expedizion im Jahre 1836.

So weit und so günstig für die Franzosen waren die Verhältnisse bereits gediehen, als im Jahre 1836

die Expedizion gegen Konstantine unternommen werden sollte. Marschall Clauzel, als Oberanführer, war schon das Jahr vorher bemüht gewesen, dem Unternehmen durch zweckmäßige Vorkehrungen einen glücklichen Ausgang zu sichern. Vorerst suchte er sich hinlängliche Lokalkenntniß von Konstantine und dem Wege dahin zu verschaffen, und dann auch die Bewohner der zu durchziehenden Gegend zu gewinnen. Bey Achmet war, seiner Grausamkeit und vielen Epressungen wegen, weder in der Stadt, noch auf dem Lande beliebt. Er regierte nur durch Furcht. Wohl berechnet war daher das Vorhaben der Franzosen, den unzufriedenen Unterthanen einen neuen Bey anzubieten. Man glaubte, selben in der Person des französischen Eskadrons-Kommandanten Yussuf gefunden zu haben. Muselmann durch Geburt und Erziehung, Franzose aus Interesse, da man ihn schnell vorwärts brachte, schien er, alle Eigenschaften für diese Stelle in sich zu vereinigen. Hervorgegangen aus den unteren Klassen des Volkes, geschickt, brav, aber edlerer Art, gleich einem Araber-Chef, in seinen Manieren vollkommen den Pascha spielend, als wäre er geboren für diese Rolle, dabei schlau, kühn und entschlossen, konnte viel durch ihn erwartet werden. Die der französischen Besitzung um Bona angrenzenden Tribus hatten sich bereits von Achmet losgesagt, und unter französischen Schutz begeben. Mit den entfernteren ließ sich Yussuf in Unterhandlungen ein, die schon Ende 1835 ziemlich günstige Erfolge zeigten. Zusehends wankte die Treue der Unterthanen. Man erwartete nur mehr die günstige Jahreszeit zur Zusammenziehung der Streitkräfte und zur Ausführung des Unternehmens.

Es wurde sich indeß mit dem Kabinete zu Paris

über die Bedeutenheit der Kampfmittel berathen. Allen Forderungen des Generals Clauzel wurde zugesagt. An 30,000 Mann sollten im Sommer 1836 zu seiner Verfügung bereit stehen. Die durch die Kundschafter einlaufenden Nachrichten und die Schilderungen Yussufs, sowohl über Konstantine, als über den Weg dahin, lauteten nicht minder günstig, so daß man der Sache einen sicheren und schnellen Fortgang verheißen konnte. Man sah sich schon im Besitze von Konstantine. — Die Umstände stellten jedoch die Verhältnisse anders. — Ein zu dieser Zeit im Mutterlande eingetretener Ministerwechsel lenkte die Aufmerksamkeit von Afrika ab, mehr auf das Pariser Kabinet. Das neue Ministerium, mit wichtigeren Verhandlungen beschäftiget, nahm die Vorschläge und Forderungen Clauzels nicht mehr mit jener Wärme, wie das alte auf. Es wurde zweifelhaft, ob die zugesicherte Verstärkung in Afrika eintreffen werde.

Clauzel fuhr indeß mit den Vorbereitungsanstalten für das Unternehmen fort. Er ließ ein verschanztes Lager zu Dréan, fünf Stunden von Bona, errichten, und bestimmte solches zum Sammelpunkte der Streitkräfte. Yussuf, der sich eben mit der Organisirung einiger einheimischen Truppen beschäftiget hatte, nahm mit selben Besitz von dem Lager. Noch zu schwach, mußte man es mit ansehen, wie Bey Achmet mit seinen Arabern bis Dréan vordrang, und alles Schlachtvieh aus der Gegend wegführte. Die schöne, für die Operazion geeignete Jahreszeit nahte schon, ohne daß man etwas Näheres über die Kampfmittel feststellen konnte. Ein neuer Kammerbeschluß verweigerte endlich vollends die vom General Clauzel angesuchte Verstärkung, stellte es ihm aber frei, die Expedizion vor der Hand entweder

ganz zu unterlassen, oder, wenn er die in Afrika gerade zu Gebote habenden Mittel für hinreichend hält, sie auch ins Werk zu setzen.

Es wäre vielleicht besser gewesen, die Ausführung zu verschieben. Aber ein Vorhaben, zu dem schon so viele Voranstalten getroffen waren, aufzugeben, und vor der Welt den Verdacht der Zaghaftigkeit auf sich zu laden, lag nicht im französischen Blute, und am allerwenigsten im Karakter des sich in den früheren Kriegen so tapfer bewiesenen Obergenerals. Er entschied sich für die Ausführung. — Statt den Verstärkungen aus Frankreich mußte ein Theil der Garnisonen von Algier und Oran aushelfen. Die Streitkräfte konnten aber nur langsam zusammengebracht werden. Anhaltender Regen und Stürme waren dem Fortkommen hinderlich. Das ganze Land war wie überschwemmt, und auch die See zur Fahrt höchst ungünstig. Ein Bataillon, welches in Oran eingeschifft wurde, brauchte 29 Tage zur Fahrt, während man sonst in vier Tagen Bona erreicht. Ein anderes Fahrzeug mit 30 für den Trän bestimmten Pferden scheiterte an der Küste; ein drittes, mit eben so vielen Pferden, wurde durch die heftigen Winde nach Toulon verschlagen. Von 1500 Maulthieren, die man zur Fortschaffung des Kriegsmaterials erwartete, konnten nur etwas über 400 zusammengebracht werden. Auch war es schon Anfangs November. Lauter Umstände, die neuerdings Zweifel erregten, ob man wirklich noch in diesem Jahre die Expedizion unternehmen solle. — Die Erfahrung, daß in Nord-Afrika um diese Jahreszeit gewöhnlich anhaltend trockenes und kühles Wetter eintritt, bei welchem die Anstrengungen während des Marsches und im Gefechte weit leichter als in den

heißen Sommertagen zu ertragen sind, — die Erinnerung, daß im vorigen Jahre, gerade um diese Zeit, die erfolgreichsten Expedizionen in der Provinz Oran statt gehabt hatten, und die Berechnung, daß die anwesenden Truppen zum Sturme auf die Stadt eben hinreichen dürften, gaben jedoch der Sache den Ausschlag.

Am 13. November, nachdem schon einige Truppen gegen Gelma vorgeschickt worden waren, rückte der kommandirende General Clauzel mit dem Reste der Truppen von Bona ab. Das Wetter war, wie gehofft, sehr günstig. Mit bewundernswerther Schnelligkeit hatte der kühle Wind das überschwemmte Land aufgetrocknet, und die Wege brauchbar gemacht.

Die Streitmacht, der sich auch der Herzog von Nemours (zweiter Sohn des Königs der Franzosen) beigesellt hatte, bestand und war abgetheilt, wie folgt: Yussuf, mit den regulären und irregulären Spahis und einem aus der alten türkischen Miliz zusammen gesetzten Bataillon, nebst vier Gebirgshaubitzen, die ebenfalls Eingeborne zur Bedienung hatten, bildete ein vorgeschobenes selbstständiges Korps, das, nach den Erfordernissen, ganz frei zu handeln berechtiget war. — Die eigentliche Avantgarde wurde durch den General de Rigny befehligt, und bestand aus 1 Bataillon leichter Infanterie, 1 Bataillon afrikanischer Truppen, 1 Freikompagnie, 1 Regiment reitender Jäger, 1 Sappeur-Kompagnie und 4 Geschützen. — Die Haupttruppe, unter General Trezel, aus 2 Linien-Regimentern und einem leichten Regimente bestehend, nebst den Genietruppen, war in 3 Brigaden abgetheilt, deren jeder eine Abtheilung Gebirgsartillerie beigegeben war. — Die Reserve, 1 Linien-Regiment und 2 Haubitzen,

vom Oberst Petit d'Autrive angeführt, mußte unter Einem für die Fortbringung des Artillerie- und Genieparks, der Munizion, Lebensmittel und Bagage sorgen. — Die Leitung des Generalstabes hatte Oberst Leroy Duverger, jene des Geniewesens Oberst Lemercier, und jene der Artillerie Oberst de Tournemine übernommen. Dem Generalstabs-Chef war eine Abtheilung Topographen zur Aufnahme des Landes beigegeben. Mehrere Freiwillige, Zeichner und Künstler, hatten sich dem Zuge angeschlossen.

In Zahlen ausgewiesen bestand die ganze Truppenmasse in Folgendem:

Französische Truppen.

	Mann	Pferde
Infanterie	5300	50
Kavallerie	495	495
Artillerie	545	330
Generalstab	30	60
Genietruppen (7 Kompagnien) . . .	650	54
Fuhrwesen und Arbeiter	250	104
	7270	1093

Einheimische Truppen.

Türkische Miliz zu Fuß	300	—
Reguläre Spahis	300	300
Irreguläre Spahis	200	200
	800	500

Im Ganzen.

Französische Truppen	7270	1093
Einheimische „	800	500
	8070	1593

Dazu kamen noch 400 Maulthiere zur Fortschaf-

fung der Munizion, des Proviantes und der Bagage. — Jedes Geschütz wurde mit hundert Schüssen, und jeder Mann mit Lebensmitteln für fünf Tage versehen. Zu Dréan erhielt die Mannschaft noch Fleisch für sieben Tage, wozu jeder der verschiedenen Truppenabtheilungen das Schlachtvieh, als letzte Aushilfe, unter besondere Aufsicht und Pflege gegeben wurde.

Bis Gelma, einer mit Mauern umgebenen Stadt, ging der Marsch ohne Hinderniß von statten. Die Wege blieben gut. Der Trän, für welchen die Bespannungspferde und Maulthiere gerade ausreichten, konnte der Truppe ungehindert folgen. Ein widriges Ereigniß begab sich jedoch gleich den ersten Tag. Sechzig arabische Maulthiertreiber entwischten während dem nächtlichen Bivouak, theils allein, theils mit ihren Maulthieren, nachdem sie die Ladungen im Lager zurück gelassen. An 150,000 Stück Infanterie-Patronen und mehrere andere Artikel waren auf diese Weise liegen geblieben. Man mußte sie in Gelma zurück, und durch ein Detaschement von 150 Mann bewachen lassen. Ein in Bona zu spät angekommenes Bataillon erhielt die Weisung, nachzufolgen, und als Reserve ebenfalls in Gelma zu bleiben.

Die Truppe rückte weiter bis an den Zenati-Fluß, fortwährend vom Wetter begünstiget und unangefochten. Zu beiden Seiten der Straße sah man die Schornsteine rauchen. Niemand verließ seine Behausung. Sorglos blieben die Bewohner bei ihren Feldarbeiten, oder weideten ihre Heerden, als wenn nichts Feindliches im Lande vorginge. So blieb es bis gegen Konstantine. Selbst wenn sich bewaffnete Horden, oder die Truppen Achmets, auf den Höhen zeigten, so war nichts zu be-

fürchten; da sich selbe bei dem Vorrücken der Franzosen gleich zerstreuten, und gar keine Miene zum Widerstande machten. — Diese Verhältnisse ermuthigten die Truppe. Man konnte der Hoffnungen und des Lobes gar nicht fertig werden. Man fand alles so gut eingeleitet; die Unterhandlungen Yussufs mit den Bewohnern so erfolgreich; die Transports- und Lebensmittel für hinreichend. Jedermann pries den Anführer, und rechnete mit Zuversicht auf einen unfehlbaren glücklichen Erfolg.

Bald aber änderte sich die freudige Stimmung der Truppen; denn nicht so friedlich als die Bewohner blieben die Elemente. Der klare dunkelglühende afrikanische Himmel fing an dem Tage, wo die Franzosen den Zenati-Fluß überschritten, sich zu trüben an. Ein kalter eisiger Wind schlug den Marschirenden ins Gesicht; der Regen, mit Schneegestöber abwechselnd, floß in Strömen, und veranlaßte den Franzosen fort und fort unsägliches Elend. Die Parks, die Munizion und Lebensmittel, für welche kaum hinreichende Bespannung vorhanden war, konnten auf den schlechten Wegen nicht mehr recht fortkommen. Ließ auch der Sturm zeitweise nach, so konnten die Anstrengungen der Sappeure doch das nicht wieder gut machen, was der Regen und besonders die angeschwollenen Bäche, über die nirgends Brücken führten, verdorben hatten. Sehr oft mußten die Kolonnen halten, um Trennungen zu vermeiden, und das Nachrücken des Träns abzuwarten. Auch der Proviant fing durch die Verzögerungen sich zu schmälern an. Man sehnte sich schon sehr nach dem Anblicke von Konstantine, das, nach den Angaben, nur mehr einen Tagmarsch entfernt seyn konnte, und wo man noch diese Nacht eine recht bequeme Unterkunft zu finden hoffte. Gewiß

waren die meisten der Franzosen von der Meinung befangen, daß ihnen die Bewohner der unbezwinglichen Stadt Konstantine, gleich bei ihrem Erscheinen die Thore öffnen würden. Es war dieß am Morgen des 20. Novembers, — acht Tage nach dem Aufbruche von Bona. —

So hoffend, rückten die Franzosen muthig weiter, wurden aber von der Nacht überfallen, ohne daß sie Konstantine zu Gesichte bekamen; nachdem im Laufe des Tages die Vortruppe einmal gegen die Araber aufmarschiren, und auch die Haupttruppe mehrere Male halten mußte, um das Nachrücken der Arrieregarde abzuwarten. Der Sturm, Regen und Schnee hatten unaufhörlich gewüthet. Die Truppe war schon genöthigt, bis an die Knöchel im Kothe zu marschiren, und sah sich gezwungen, in diesem unabsehbaren Lager vom Kothe zu bivouakiren. Kein Stückchen Holz war vorhanden, sich die Kleider zu trocknen, oder eine Nahrung zu bereiten. Man hatte sich gelagert, so wie die Truppe eben im Marsche war. Die Arrieregarde, da sie auf die Fortbringung des Träns Bedacht nehmen mußte, war erst in später Nacht eingetroffen. Eine Menge Nachzügler, von allen Kolonnen, hatten sich derselben angeschlossen. Die ganze Nacht fiel Schnee; so daß man am andern Morgen, den 21., siebzehn Erfrorene fand. Viele der andern konnten sich kaum mehr fortschleppen. Die Armee war schon zur Hälfte geschlagen, ohne daß sie noch einen Feind gesehen hatte.

Man war indeß nur mehr drei Stunden von Konstantine entfernt. Mit Anstrengung bewegten sich die Truppen vorwärts. Von den Geschützen konnten nur die Gebirgshaubitzen folgen. Endlich erreichte man das

Plateau von Mansurah *), und die Franzosen waren am gewünschten Ziele. — Amphitheatralisch aufgerichtet, mit der rothen Fahne auf der Zitadelle, lag **Konstantine** vor ihren Blicken. Mit Aufmerksamkeit betrachteten sie diese, ihrer Lage nach, einzige Stadt, die von der Natur selbst zu einer Festung geschaffen worden zu seyn schien.

Sie liegt auf einem sich etwas nach Nordosten senkenden Plateau, das mit seinen senkrechten Abstürzen einer unzugängigen Felseninsel gleicht. Nur an der Südostseite ist dieselbe durch eine schmale Landzunge, wie durch einen Damm, mit den Höhen des Kudiat Ati verbunden, von wo sie auch allein zugängig ist. Dort, wo der Rummelfluß an die Stadt tritt, und so lange er am Fuße derselben fließt, stürzen auch die jenseitigen Höhen in senkrechten Felsenwänden an dessen Ufer, und bilden dadurch eine abwechselnd von einhundert bis vierhundert Fuß tiefe, weit aufklaffende Felsenspalte, auf deren Grund sich der Rummel zweimal in Höhlen verliert. Selbst bei den heftigsten Regengüssen hat dieses Wasser aber nicht mehr als vier Fuß Tiefe. — Überall, wo Felsen sind, begrenzen die Wohngebäude den Rand der Abstürze, ohne sonstige Vertheidigungsmaßregeln. Nur wo das Ersteigen möglich wäre, ist der Zugang durch einen einfachen Wall oder eine Mauer abgesperrt. In der zugängigen Front allein, gegen den Kudiat Ati, ist eine regelmäßige Befestigung angebracht. Drei Thore führen hier aus der Stadt, die durch eine vierundzwanzig Fuß hohe, freistehende Mauer verbunden sind, und durch einige kasemattirte Batterien vertheidigt wer-

*) Siehe den beiliegenden Plan.

den. Ein vierter Ausgang, das Bab-el-Kantara, liegt im Nordosten der Stadt, wo, am Buge des Rummels, eine alte steinerne Brücke über den Abgrund gespannt ist. Ein an der Stadtseite stehender viereckiger Thurm und zwei kasemattirte Batterien dienen zur Absperrung dieses Zuganges. In dem im höchsten Theile der Stadt gelegenen Kasbah, der mehr eine Kaserne als Zitadelle genannt werden muß, ist eine Batterie von acht Geschützen errichtet, die wohl einen Theil der Stadt beherrscht, aber gegen einen bereits in das Innere der Stadt eingedrungenen Belagerer beinahe nichts mehr wirken kann.

Die Stadt selbst zählte mehr als 25,000 Bewohner, meistens Mauren und Juden. Sie hat enge Gassen, nur kleine Plätze, überhaupt manche Ähnlichkeit mit den älteren Städten Spaniens. Vor den Thoren, gegen den Kudiat Ati, lag eine von Kaufleuten und Handwerkern bewohnte Vorstadt, die im Jahre 1837 von den Arabern niedergerissen wurde. Mehrere entferntere Bauten sind noch stehen geblieben. Quellwasser fehlt der Stadt gänzlich. Es finden sich theils Zisternen, theils nehmen die Bewohner das Wasser aus dem Flusse, zu welchem sie durch unterirdische Gänge gelangen. — Wie stark die Besatzung in Konstantine gewesen, konnten die Franzosen nicht genau ausmitteln. Sie wußten nur so viel, daß Bey Achmet sich mit seinen Weibern und Schätzen nach Milah zurückgezogen, und die Kommandantschaft einem seiner Offiziere übertragen hatte. —

Als die Franzosen auf dem Mansurah erschienen, wo vielleicht Mancher unter ihnen noch auf eine friedliche Lösung dachte, wurden sie gleich durch zwei oder drei wohlgerichtete Kanonenkugeln begrüßt; ein Empfang,

der ihnen bald gewiß machte, daß sie auch heute noch nicht der Ruhe in Konstantine genießen sollten.

Nach einer vorläufigen Besichtigung hielt es General Clauzel für angemessen, auf Mansurah die Geschütze auffahren zu lassen, die Höhen des Kudiat Ati aber durch Truppen zu besetzen, welche sich dort verschanzen, und die Ausgänge der Stadt bewachen sollten. Die Avantgarde, unter General de Rigny, erhielt sogleich den Befehl hierzu. Sie durchwatete den Rummel, und eben, als sie die Höhe erstieg, geschah ein Ausfall von mehr als 1000 Menschen. Bewaffnete und hinter ihnen Unbewaffnete und Weiber, welche die Kämpfenden durch ihr Geschrei zu ermuthigen suchten, stürzten aus der Stadt, besetzten die Häuser der Vorstadt, und richteten gegen die Ansteigenden ein wohl unterhaltenes Feuer. Durch das Vordringen mehrerer geschlossenen, sich unterstützenden Kompagnien wurde aber der Feind geworfen, dessen Rückzug bald in eine Flucht überging. Durch das Gemisch mit dem mitgenommenen Volke war die Unordnung so groß, daß es gewiß leicht gewesen wäre, mit den Fliehenden in die Stadt einzudringen. Allein es fehlte an hinlänglicher Unterstützung; da man sich natürlich für einen solchen Fall nicht vorgesehen hatte. Die Avantgarde besetzte hierauf einige Gebäude und Gartenumzäunungen des Kudiat Ati, und fing an, sich daselbst zu verschanzen.

Zwei Brigaden, so wie die Truppen Yussufs, kampirten auf dem Mansurah; eben so wie es der Feldartillerie am nächsten Morgen, nach großer Anstrengung, gelungen war, diese Höhe zu erreichen. Die übrigen Truppen dienten zur Bedeckung des sich weiter rückwärts befindlichen Hauptquartiers. Einige auf dem südlichen

Abhange des Mansurah sich vorfindende Höhlen wurden zu Verbandplätzen hergerichtet. —

Die Arrieregarde (das 62. Regiment), mit den Geniekompagnien, den Parks und dem Trän, konnte aber durchaus nicht nachkommen; da sie sich, trotz aller Mühen, nicht aus ihrem kothigen Lager herausbringen konnten, und gezwungen waren, auch noch die Nacht vom 21. auf den 22. auf der alten Stelle, in dem Kothlager, wie es die Soldaten zu nennen pflegten, zuzubringen. — Der durch die ganze Nacht wieder neu gefallene Schnee machte das Weiterkommen am nächsten Morgen noch weniger möglich. Die herumschwärmenden arabischen Reiter bemerkten diese Verlegenheit, und suchten, aus derselben ihren Gewinn zu ziehen. Zahlreich erschienen sie vor dem Wagenzuge, und drohten jeden Augenblick ihn zu nehmen. Der Kommandant der Arrieregarde sah sich außer Stand, einen kräftigen Widerstand zu leisten; da ein großer Theil seiner Leute des Nachts aus dem Lager entwischt war. Die Mehrsten von ihnen glaubten die Haupttruppe schon in die Stadt eingerückt, oder wenigstens in deren Nähe besser untergebracht, und eilten einzeln, sich der Aufsicht ihrer Offiziere entziehend, dem Mansurah zu. Viele, die nicht mehr weiter konnten, wurden am Morgen theils erfroren, theils im Kothe erstickt, an der Straße gefunden. Das Arrieregarde-Regiment war, ohne noch gefochten zu haben, bis auf 280 Mann zusammengeschmolzen. Der Kommandant desselben mußte daher bei Clauzel um eine Verstärkung ansuchen.

Mittlerweile wurden von Seite der Geniedirekzion Anstalten getroffen, wenigstens das Belagerungsmaterial zu retten und nachzubringen. Die Pferde der Pro-

viantwagen mußten aus-, und den Geschützen vorgespannt werden. Die Araber kamen, diesen Zug zu beunruhigen. Während die Truppe ihn zu decken bemüht war, blieben die mit Zwieback, Wein, Reis, Kaffeh und Zucker beladenen Proviantwagen Preis gegeben, und wurden eine Beute der Feinde. Als Yussuf mit seinen Spahis zur Verstärkung der Arrieregarde ankam, war schon Alles weggenommen und zerstört. Zahlreiche arabische Truppen sah man zur Unterstützung der Plünderer aufgestellt. Der Verlust der Lebensmittel war für die Franzosen ein harter Schlag. Dem Oberanführer war es in dieser Lage nicht leicht, einen Entschluß zu fassen. Es blieb ihm nur die Wahl zwischen einem schleunigen Rückzuge, oder einem Gewaltstreiche, durch welchen den auf das Äußerste ermüdeten Truppen, im Balden, Nahrung und Unterkunft verschafft werden konnten.

An einen regelmäßigen Angriff konnte gar nicht gedacht werden, da noch kein Belagerungsgeschütz zur Verfügung stand, und auch die Unmöglichkeit vor Augen lag, selbes über den Rummel auf die jenseitigen Höhen des Kudiat Ati, von welcher Seite das Terrän allein einen regelmäßigen Angriff zuläßt, zu schaffen. Kaum daß es der dort postirten Avantgarde gelingen wollte, ihre Gebirgshaubitzen hinauf zu bringen.

Clauzel entschied sich unter diesen Verhältnissen für den Sturm, durch welchen es s c h n e l l zur Entscheidung kommen mußte, und ersah sich hierfür die Brücke am Thore el Cantara. Er ließ die Feldgeschütze, die schon am frühesten Morgen des 22., von Mansurah aus, das Feuer gegen die feindlichen Geschütze eröffnet hatten, schnell den Hang herab, so nahe als möglich gegen das Brückenthor fahren, mit dem Auftrage: erst die neben-



stehenden Batterien zu bekämpfen, dann aber das Thor selbst einzuschießen. Das Feuer, welches beinahe durch den ganzen Tag angehalten hatte, war jedoch von geringer Wirkung. Erst gegen Abend schien sich einiger Erfolg zu äußern; worauf den auf dem Mansurah lagernden Truppen augenblicklich Befehl gegeben wurde, sich des Nachts zum Sturme bereit zu halten. Man konnte auch mit Wahrscheinlichkeit auf das Gelingen des Überfalles rechnen; da des Feindes ganze Aufmerksamkeit gegen die Höhen des Kudiat Ati gerichtet zu seyn schien.

Gegen zehn Uhr Abends wurden 5 Kompagnien auserlesener Truppen in aller Stille gegen die Brücke geführt, die sich, so gut als möglich war, verdeckt aufstellten. Mit Ungeduld warteten sie auf die Sappeure, die erst von dem zurückgebliebenen Genieparke herbeigeholt werden mußten, und sehr spät ankamen. Zwei derselben schlichen sich an die Brücke, und erreichten, von den arabischen Schildwachen unbemerkt, kriechend das Thor. Sie fanden selbes, in Folge der Wirkung des Artilleriefeuers, zurückgelehnt und zerbrochen, aber so, daß eben nur ein Mann durch die Spalte schlüpfen konnte. Weiter eindringend, gewahrten sie ein zweites fest verschlossenes Thor, und wurden unglücklicher Weise von den Posten entdeckt, die augenblicklich Feuer gaben.

Die Nacht war schon bedeutend vorgerückt. Man hatte so viele Zeit mit den Vorbereitungen versäumt, und konnte auch nicht hoffen, vor Tagesanbruch mit der Sprengung der Thore fertig zu werden; deßhalb man das ganze Unternehmen, zum größten Mißvergnügen der Truppen, auf den andern Tag verschob. Um sechs Uhr Früh kehrten die Kompagnien in ihr Bivouak zurück, nachdem sie die ganze Nacht müssig im Kothe gestanden.

Auch der Rest der Truppen auf Mansurah war zur Unterstützung einen großen Theil der Nacht in der Gefechtsbereitschaft geblieben.

Am 23. heiterte sich das Wetter auf. Die Artillerie fuhr mit dem Versuche, das Thor in Bresche zu legen, fort. Die feindliche Batterie erwiederte das Feuer nur schwach und erfolglos. Den ganzen Tag über wurden Voranstalten für den in der nächsten Nacht auszuführenden Sturm getroffen. Es war angeordnet, daß die Truppen auf Kudiat Ati, zu gleicher Zeit mit dem Angriffe auf das Brückenthor, eine Leitersteigung an der Umfassung versuchen sollten. Das Feuer der Feldgeschütze hatte Nachmittags noch immer nicht hinlänglich gewirkt, und mußte noch geschwächt werden, um sich eine größere Wirksamkeit für Abends vorzubehalten. Die Ingenieure trafen indeß die Voranstalten zur Überwindung der letzten Hindernisse. General Trezel, mit der Führung der Truppen beauftragt, ordnete selbe für den Sturm. Die Artillerie versuchte Abends noch ihre letzten Kräfte. Man war gespannt auf die Wirkung jedes einzelnen Schusses, da von ihnen das Gelingen des Vorhabens abhing. Die Lebensmittel, die Möglichkeit weitere Anstrengungen und Ungemach zu ertragen, so wie der dadurch gedämpfte Muth der Truppen, gingen schon stark zur Neige, so, daß es dießmal zu einem Entweder, Oder, kommen mußte.

Endlich kam der entscheidende Augenblick, — die Nacht. Sie zeigte sich klar und mondhell. Aber nur zu hell, da die Feinde jede Bewegung der Franzosen wahrnehmen konnten. Übrigens waren die Araber, durch den in vergangener Nacht gemachten Versuch, ohnehin schon wachsamer geworden. Es war dießmal an kein un-

bemerktes Vorrücken mehr zu denken. Die Genietruppen mußten mit ihren Petarden, Pulver und Sprengwerkzeugen unter dem Hagel des Kleingewehrfeuers über die Brücke dringen, und arbeiteten mit Anstrengung. Man sah mit Bangen auf das Ergebniß. Endlich kam die Nachricht an die Truppe, daß das Thor geöffnet, und ein Theil der Mannschaft schon eingedrungen sey. Gen. Trezel, wohl bedenkend, daß bei solchen Umständen kein Augenblick zu verlieren sey, rückte augenblicklich vor, durchschritt an der Spitze seiner Truppe den Kugelregen der in den benachbarten Häusern aufgestellten Vertheidiger, wurde selbst verwundet, und mußte endlich wieder umkehren lassen, da leider, die an ihn gelangte Kunde: daß das Thor geöffnet sey, falsch war. Mit diesem Streiche war Alles aus. Jede Hoffnung schwand, da die Genietruppen die Unmöglichkeit des Eindringens erklärten, und auch die gleichzeitig versuchte Leitererſteigung, an der Front auf Kudiat Ati, ein eben so erfolgloses Ende nahm.

Alles war in die größte Bestürzung versetzt. Der Unmuth der Truppen erreichte den höchsten Gipfel, und fing schon an, sich laut auszusprechen. Die Lage der Armee war wirklich schrecklich. Eine moralisch vernichtete Truppe; viele Verwundete und noch mehr Kranke; wenig Munition; keine Lebensmittel; nicht hinreichende Bespannung; um sich ein nacktes kahles Land, aber genug Feinde, und hinter sich einen Rückzug von vierzig Stunden Weges, waren gewiß der mißgünstigen Verhältnisse genug. Es wurde Kriegsrath gehalten. Sehr verschieden waren die Ansichten und Vorschläge. Clauzel entschied sich für einen möglichst geordneten Rückzug. Er traf ungesäumt die nöthigen Anstalten, und gab der

Brigade de Rigny auf Kudiat Ati den Befehl, sich mit ihm wieder zu vereinigen. Da viele Pferde, theils zu Grunde gegangen, theils aufgegessen worden waren, so mußte nach den Übriggebliebenen berechnet werden, was noch vom Materiale mitgeführt werden könne. Die von den Getödteten aufgefundenen Waffen, und alle entbehrlichen Geräthschaften und Vorräthe, wurden zertrümmert und verbrannt. Am Morgen, nach einigen Stunden Ruhe, versammelten sich die Truppen zum Aufbruche. Die ehemalige Avantgarde, unter de Rigny, mußte nun als Arrieregarde eine Stelle auf Mansurah nehmen, und den Antritt des Rückzuges decken. Yussuf, mit seinem Korps, machte wieder die Avantgarde. Zahlreiche Feinde zeigten sich, und folgten der Kolonne auf dem Fuße. Zwei Gebirgskanonen und die zwei letzten mit Verwundeten beladenen Wagen fielen den Arabern schon am Fuße des Mansurah in die Hände.

Die Verfügungen Clauzels für den Rückmarsch waren gewiß vortrefflich. Er ließ in zwei Kolonnen zu beiden Seiten der Straße marschiren, und den Trän in die Mitte nehmen. Bei aller Anstrengung und Bemühung war es ihm aber nicht möglich, die gewünschte Ordnung in die ermüdete und ausgehungerte Truppe zu bringen. Gleich anfänglich plünderte ein Theil derselben die von Yussuf und seinem Korps stehen gelassenen Zelte. Später, an der Stelle angekommen, wo im Hinmarsche die Proviantwagen von den Arabern überfallen worden, fanden sie noch einige Überreste von Mundvorrath, besonders aber von Branntwein. Zügellos stürzten sich die Soldaten über die Fässer, und schlürften den Geist aus dem Kothe, als man ihn, um die Truppe weiter zu bringen, ausfließen ließ. Andere Verzögerungen dazu

gerechnet, brauchte man acht Zeitstunden, um die ersten drei Stunden Wegs zurück zu legen. Unmittelbar darauf wurde das erste Lager bezogen. —

Die späteren Tage ging der Rückzug mit mehr Ordnung von statten; aber immer unter großer Anstrengung theils mit dem Feinde, theils mit Entbehrungen kämpfend. Zum Glücke für die Franzosen hatten die Araber und Kabylen nie den Muth und die Geschicklichkeit, mit Kraft und Ordnung über die Kolonnen herzufallen. Würden sie europäische Disziplin und Taktik und unsere materiellen Kriegsmittel gehabt haben, so würde es gewiß um die schwachen französischen Bataillone geschehen gewesen seyn.

Überhaupt kann man sagen, daß nur das ungünstige Wetter, und der dadurch entstandene Mangel an Transportsmitteln, an dem Mißlingen des Unternehmens Schuld gewesen. Daß Clauzel diese Zufälligkeiten nicht hinlänglich mit in Anschlag gebracht, ist der einzige Vorwurf, den man ihm machen könnte. Keineswegs hat er aber den Tadel verdient, mit dem er während dem Rückzuge besonders von Jenen überschüttet worden war, die im Hinmarsche so sehr seine Anordnungen gepriesen, und mit Gewißheit auf einen günstigen Erfolg gerechnet hatten. Aber Hunger, Mattigkeit und Furcht sind schlechte Richter! —

Am 1. Dezember traf das Expedizions-Korps in Bona wieder ein. —

(Die Fortsetzung folgt.)

Streffleur,
k. k. Oberlieutenant im Linien-Infanterie-Regimente
Baron Langenau.

II.

Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814.

Nach östreichischen Originalquellen.

Von Johann Baptist Schels, k. k. Major.

(Fortsetzung.)

Der 30. März.

43. Die Schlacht bei Paris.

Noch begann der Tag nicht zu grauen, als die Tambours der Nazionalgarde die Straßen der französischen Hauptstadt durchzogen, und das Wirbeln ihrer Trommeln die Legionen unter die Waffen rief. Die Truppen der Besatzung ordneten sich in ihren Kasernen, die Legionen auf ihren Sammelplätzen, und die beiden Korps der Marschälle in ihren Bivouaks und Kantonnirungen. Die Generale eilten zu ihren Abtheilungen, um sie auf die verschiedenen Punkte des Schlachtfeldes zu führen, welche denselben durch die Disposizion angewiesen waren. Der Generallieutenant des Kaisers, dessen Bruder König Joseph, verfügte sich aus seinem Hauptquartiere, dem Pallast Luxemburg, mit dem Generalstabe auf den Montmartre, in ein Gartenhaus, welches an dem Wege nach Clignancourt liegt, wo derselbe über den

Hügel des cinq moulins zieht. Von dort aus übersah man die Ebene von Saint Denis. Aber das, was an den beiden Ufern des Kanals de l'Ourcq und auf den Höhen von Romainville vorging, konnte, von diesem Standpunkte aus, nicht entdeckt werden.

Gen. Hullin hatte die geringe Truppenzahl, welche von der Pariser Besatzung, nach Abzug der in der Stadt zurückgelassenen Wachen und Posten übrig geblieben, nach der Hochfläche von Belleville geschickt. Dann verfügte er sich, mit den Chefs der Artillerie und des Geniewesens, auf den Montmartre, zum König Joseph. Hier trafen auch noch der Kriegsminister Div. Gen. Clarke und der erste General-Inspector des Genie-Wesens Div. Gen. Graf Dejean ein. Viele in Paris anwesende Generale und Offiziere, ohne eigene Bestimmung, eilten dahin, und boten dem Könige ihre Dienste an. Der Chef des Generalstabes der Pariser Nazionalgarde, Gen. Allent, hatte sich nach der Hochfläche begeben, um dort die Stärke, Stellung und Bewegungen der anrückenden alliirten Kolonnen zu beobachten. — Marschall Moncey wachte für die Ausführung der Disposizion, in so weit dieselbe der Nazionalgarde aufgetragen war. Er visitirte die Legionen, ließ die Posten an den zunächst bedrohten Barrieren verstärken, sprach den Bataillons kräftig zu, und bewog sie, Abtheilungen nach den Höhen und Tirailleurs in die Linie der Vertheidiger und auf die Flügel der Armee zu schicken.

Die beiden Korps der Marschälle setzten sich in Bewegung, um sich auf den denselben angewiesenen Posten aufzustellen. Doch die Bivouaks, welche sie in der Nacht inne gehabt, waren zum Theil mit den Plätzen,

die sie in der Schlachtlinie einnehmen sollten, so wenig übereinstimmend, daß geraume Zeit nöthig wurde, um die Schlachtordnung auszuführen. Ja dieselbe würde, aller Wahrscheinlichkeit nach, gar nicht mehr vollkommen zu Stande gekommen seyn, wenn nicht auch bei den alliirten Heeren der Fall eingetreten wäre, daß zwar das Zentrum derselben die Nacht schon ganz in der Nähe des Schlachtfeldes zugebracht hatte, und daher am Morgen allein den Kampf beginnen mußte; daß aber die beiden Flügel erst mehrere Stunden später heranrückten, und daher nicht schon früh Morgens an dem Kampfe Theil zu nehmen vermochten.

Auf dem rechten Flügel der Stellung waren einige Brigaden des Marschalls Marmont schon am vorigen Tage in den Dörfern Montreuil, Malassis und Bagnolet eingerückt, und hatten ihre Vorposten gegen Noisy le sec und Romainville aufgestellt. Die übrigen Truppen dieses Korps bivouakirten, die Nacht hindurch, bei Saint Mandé und Charonne, und konnten also in sehr kurzer Zeit die vor ihnen liegenden Abhänge ersteigen, und die Linie des rechten Flügels besetzen.

Der Gen. Compans hatte mit seinem Korps auf der Butte de Beauregard bivouakirt. Daher brauchte er nur wenige Minuten, um das Zentrum der französischen Stellung, — die Hochfläche zwischen Romainville und Pré-Saint-Gervais, — zu erreichen. Seine Reiterei, unter Gen. Vincent, stand damals noch vorwärts la Chapelle.

Aber des Marschalls Mortier meiste Truppen hatten in Charenton und Conflans, dann in den Vorstädten, nächst den Barrieren von Bercy, Marengo und

Picpus, die Nacht zugebracht. Um den linken Flügel der Stellung: die Strecke zwischen dem Montmartre und dem Kanal de l'Ourcq, wohin sie bestimmt waren, zu erreichen, mußten sie den großen Bogen der äußeren Boulevards, und ein Theil derselben auch die langgedehnten äußeren Vorstädte la Villette und la Chapelle, zurücklegen.

Die Reserven der Kaisergarde, unter Gen. Ornano, waren bekanntlich bestimmt, den rechten Flügel des Korps Mortier und das im Zentrum stehende Korps Compans zwischen dem Kanal de l'Ourq und den Höhen von Belleville zu unterstützen. Sie standen damals aber noch in äußerster Linie, hinter Pantin und vor la Villette.

Auf dem linken Flügel der französischen defensiven Stellung hätte das schlesische Heer vielleicht gar keinen, oder doch nur einen sehr geringen Widerstand gefunden, wenn es denselben um sechs Uhr Morgens, oder, wie dem Feldmarschall Blücher noch in der letzten Nacht eigens aufgetragen worden, gar schon um fünf Uhr, angegriffen hätte. Aber in jener Stunde stand Blüchers Avantgarde noch rückwärts bei Grand-Drancy, und die Armeekorps Langeron, York, Kleist und Woronzoff dehnten sich, in mehreren Linien hinter einander, von le Bouget, über Aunay, bis Villepinte, über zwei deutsche Meilen von den Barrieren der Hauptstadt, aus. Die, wie schon erwähnt, im Erhalt der Disposizion eingetretene Verspätung hatte zur Folge, daß der ganze rechte Flügel der Alliirten noch nicht aus den Kantonnirungen aufgebrochen war, als bereits die Schlacht auf den Höhen begonnen hatte.

Auf dem linken Flügel der alliirten

Hauptarmee marschirten das IV. Armeekorps des Kronprinzen von Würtemberg seit fünf Uhr von Annet längs der Marne herab, während das III. Armeekorps des FZM. Graf Gyulai erst den Übergang bei Meaux ausführte. Die Entfernung war so groß, daß selbst die Spitze dieses Flügels nicht vor Mittag die äußerste Grenze des Schlachtfeldes erreichen konnte. Indeß war die Bestimmung dieser beiden Korps ohnehin etwas beschränkt. Denn sie sollten weniger an der Schlacht selbst Theil nehmen, als die linke Flanke der angreifenden alliirten Macht dadurch decken und sichern, daß sie sich der Brücken von Saint Maur und Charenton bemächtigten, und dort jede Kraftäußerung über die Marne von Seite der jenseits des Flusses vielleicht zum Entsatz der Hauptstadt anrückenden Armee des Kaisers Napoleon verhinderten. —

Von den übrigen Truppen der alliirten Hauptarmee hatte sich im Zentrum das VI. Armeekorps in den Dörfern zwischen Romainville und Bondy ausgebreitet. Das Hauptquartier des Gen. d. Kav. Rajeffsky befand sich in Noisy le sec, und die Mehrzahl seiner Truppen lagerte um diesen Ort. Zunächst dem Feinde, vor Pantin, stand die 14. russische Infanteriedivision unter Gen. Helfreich. — Die Garden und Reserven, befehligt von dem Gen. d. Inf. Grafen Barklay de Tolly, dem Großfürst Konstantin und dem Gen. d. Inf. Graf Milloradowitsch, breiteten sich hinter dem VI. Armeekorps von Livry in starken Echellons bis Bondy aus. —

Um sieben Uhr Morgens begab sich der König von Preußen nach dem Schlachtfelde. Kaiser Alexander, der noch einige Parlamentäre, und

auch den Grafen Nesselrode, über Aufträge, die sie nach Paris bringen sollten, instruirte, folgte etwas später dahin nach. —

Erster Moment der Schlacht.

Kampf des VI. Armeekorps im Zentrum.

Es war sechs Uhr Morgens. Die Sonne hatte sich kaum über den Horizont erhoben, und ließ einen heiteren Tag erwarten. Da fielen die ersten Kanonenschüsse, und die Schlacht der Entscheidung begann.

Wie schon erwähnt, hatten die Franzosen am vorigen Abend das Dorf Pantin geräumt. Der Gen. d. Kav. Rajeffsky schickte bei Tagesanbruch von seinem VI. Armeekorps den Gen. Helfreich mit der 14. russischen Infanteriedivision in dieses Dorf. Die Russen kamen hier gleich mit den französischen von Westen in Pantin eindringenden Tirailleurs zu einem sehr lebhaften Geplänker, in welches sich Salven des Geschützes mengten.

Der GL. Prinz Eugen von Würtemberg erhielt von Rajeffsky gegen sieben Uhr Morgens den Befehl, mit dem ganzen II. Infanteriekorps dahin vorzurücken. Pantin dehnt sich längs dem Fuße der Höhen von Romainville und Pré-Saint-Gervais aus. Bei letzterem Dorfe, das hinter Pantin auf steiler Höhe emporragt, so wie bei dem in der Fläche jenseits des Kanals de l'Ourcq liegenden, zu den äußeren Vorstädten gerechneten Dorfe la Villette, hatten die Franzosen starke Batterien angelegt. Die von Meaux über Pantin nach Paris ziehende Straße wurde durch deren kreuzendes Feuer bestrichen. Das Vordrin-

gen der Russen auf derselben war daher so lange mit bedeutender Schwierigkeit verbunden, als der Feind die Höhen von Pré-Saint-Gervais im Besitze hatte. Auch die Höhe, auf welcher, diesseits Pantin, das von den Franzosen am vorigen Abende zum zweiten Male geräumte Dorf Romainville liegt, beherrscht die Ebene und die Straße von Meaux. Wenn es den Franzosen gelang, die letztere Höhe wieder zu gewinnen, so wäre die Vorrückung der Russen im Thale auf jener Straße, und selbst die Vertheidigung des Dorfes Pantin, fast unmöglich gewesen, oder wenigstens sehr erschwert worden.

Eben damals bemerkte Prinz Eugen, daß feindliche Kolonnen gegen Romainville anrückten. Er entschloß sich daher schnell, denselben dort zuvorzukommen, und befahl dem GL. Fürst Schachoffskoy, jenes Dorf mit der 3. Infanteriedivision zu besetzen, dem GL. Püschnitzky aber, mit der 4. Infanteriedivision den Gen. Helfreich und dessen 14. Infanteriedivision in der Vertheidigung Pantins zu unterstützen. Die Franzosen tiraillirten in diesem Dorfe sehr lebhaft mit der Jägerbrigade der 14. Division. Nachdem aber Püschnitzky mit so bedeutender Verstärkung angekommen war, räumten sie den östlichen, Romainville näher liegenden Theil dieser sehr langen Ortschaft wieder. —

Prinz Eugen hatte dem Gen. d. Inf. Grafen Barklay de Tolly über die Bewegungen Bericht erstattet, welche er durch die Divisionen des II. Infanteriekorps so eben ausführen ließ. Er bemerkte in demselben: „Da die beiden alliirten Flügel noch keineswegs dem Schlachtfelde nahe seyen, so finde sich der Feind in

seinen Flanken vollkommen sicher, und könne seine ganze Streitmacht gegen das alliirte Zentrum wenden, in welchem demselben bisher nur allein drei Infanteriedivisionen des VI. Armeekorps entgegenständen. Daher sey die Lage dieser Truppen sehr bedenklich, und der Ausgang des Gefechtes zweifelhaft." — Zugleich meldete Prinz Eugen dem Gen. d. Kav. Rajeffsky, was er veranstaltet habe, und bat, „daß derselbe ihn mit der 5. Infanteriedivision unterstützen möchte." — Rajeffsky antwortete: „Er sey so eben beordert worden, mit dieser Infanteriedivision und der ganzen leichten Reiterei des GLts. Graf Pahlen links gegen Bagnolet und Montreuil vorzurücken." — Bald darauf langte auch die Antwort des Gen. d. Inf. Grafen Barklay an, durch welche die Bewegungen des Prinzen Eugen vollkommen gebilligt wurden. Die Zusicherung war beigefügt, „daß das russische Grenadierkorps bald zu seiner Unterstützung eintreffen werde." — Die dem Prinzen bei seinem Vormarsche nachgefolgte 2. Kürassierdivision Kretoff war auf dem durchschnittenen Terrän, das bisher der Schauplatz des Tirailleurgefechtes gewesen, nicht zu verwenden, und mußte hinter Pantin, als Reserve, stehen bleiben. —

Während dieser Zeit hatte sich der Marschall Marmont beschäftiget, sein Korps in der Schlachtlinie als rechten Flügel aufzustellen. Im Zentrum stand, vor dem Dorfe Pré-Saint-Gervais, die zu dem provisorischen Korps des Gen. Compans gehörende Division, deren Kommando der noch an den Folgen seiner Wunden leidende General Boyer de Rebeval erst wenige Minuten früher übernommen. Sie zählte, unter dem Brigadegeneral Guye, 5 Bataillons der jungen

Garde, oder ungefähr 2000 Mann. Zu schwach, den bevorstehenden Angriff der Russen abzuwarten, hatte sich Boyer an den rechten Flügel der 4000 Mann starken, aus den Konskribirten der Gardedepots bestehenden Division Michel zurückgezogen. Diese bildete das rechte Ende des unter Marschall Mortiers Befehle gestellten linken Flügels. Sie hatte die Nacht im Bivouak rechts der Straße von Senlis zugebracht, und sich am Morgen nur einige Hundert Schritte vorwärts dieses Lagerplatzes in Schlachtordnung gestellt. Hierauf hatte Michel die Brigade Secretant nach Pantin vorrücken lassen, und diese war es, welche durch ihre Tirailleurs die Divisionen Helfreich und Püschnitzky bisher beschäftiget hatte. Die zweite Brigade, Robert, wurde vorwärts Aubervilliers aufgestellt. — Die Division Boyer hatte aus den ihr beigegebenen Geschützen ein lebhaftes Feuer gegen die in dem Dorfe Pantin aufgestellte russische Infanterie eröffnet. Gleich darauf begann auch das links stehende Geschütz der Division Michel sein Feuer, um das mögliche Herausbrechen der Divisionen Helfreich und Püschnitzky aus Pantin zu hindern. —

Indessen hatten die Scharfschützen der unter des GL. Fürst Schachoffskoy Befehl vorrückenden 3. Infanteriedivision sich auf der Hochfläche ausgebreitet, und den Hügel oberhalb Romainville besetzt. Unter dem Schutze dieser Aufstellung rückte Fürst Gortschakoff mit 4 von dem Gen. Mesenzoff befehligten Regimentern der 5. Infanteriedivision hinter derselben vorbei, links gegen Bagnolet vor; während Gen. Wlastoff, mit der Jägerbrigade dieser 5. Division, sich zur Unterstützung des Prinzen Eugen, am linken Flügel der 3. Infanteriedivision (Schachoffskoy) aufstellte. Noch weiter

links näherte sich GL. Graf Pahlen mit der ganzen Reiterei des VI. Armeekorps dem Dorfe Montreuil.

Gegen die über Romainville vordringenden russischen Truppen Schachoffskoys stellte Gen. Compans die Division Ledru des Essarts auf der Höhe bei Pré-Saint-Gervais auf, und den Wald vor Romainville besetzte er mit der seinen eigenen Namen führenden Division, unter dem Brigadier Chabert. — Gen. Vincent wurde vom Marschall Marmont mit seiner Reiterei von la Chapelle über den Kanal de l'Ourcq auf die Hochfläche nach Belleville gezogen. —

Marschall Marmont hatte das seinen rechten Flügel bildende VI. Infanteriekorps, auf der Seite von Bagnolet, nach der Hochfläche vorrücken lassen. Als die Division Lagrange deren Rand erstiegen hatte, nahm sie wahr, daß russische Truppen (Schachoffskoy und Wlastoff) so eben die oberen Enden der Schluchten erreichten, welche sich von der Hochfläche nach Pantin und Romainville hinabsenken. Die an der Spitze der Kolonne marschirende Brigade Fournier und die derselben folgende Brigade Joubert marschirten vor dem Park des Brières in Linie auf, die Erste rechts, die Andere links des nach Belleville führenden Weges. Die Letztere setzte sich mit der im Walde von Romainville aufgestellten Division Compans in Verbindung. — Die Division Arrighi marschirte auf der Hochfläche von Malassis auf, deckte dadurch Bagnolet, und sicherte die rechte Flanke der Stellung; wozu auch die Montreuil besetzenden Truppen wesentlich beitrugen. Noch weiter rechts, zwischen den Dörfern Montreuil, l'Epine, le Luat, la Pissotte

und Charonne, marschirte, Marmonts Kavallerie in zwei Treffen auf. Über die bisher von Gen. Vincent befehligte Division hatte, erst um sieben Uhr Morgens, der Gen. Chastel das Kommando übernommen, und führte dieselbe von Belleville hierher, wo sie im ersten Treffen aufgestellt wurde. Das I. Kavalleriekorps, vom Gen. Bordesoulle befehliget, stand im zweiten Treffen.

Als Reserve stellte sich die Division Riccard theils im Innern des Parkes von Brières, theils links von demselben. Die Artillerie-Reserve fuhr in dem Park von Fargeau auf. — Die in Montreuil und Malassis aufgestellten Truppen bedrohten die linke Flanke der bei Romainville stehenden russischen Kolonnen. —

Während ein Theil der Truppen der Korps Marmont und Compans bei Romainville, — von dem Letzteren die Division Boyer, so wie auch die Gardedivision Michel, bei Pantin, mit der 3., 4. und 14. Division des VI. Armeekorps in immer heftiger werdendem Kampfe verwickelt waren, hatte in der zehnten Vormittagsstunde der Marschall Mortier sein Korps nach dem linken Flügel gebracht, und ließ dasselbe in die Linie aufmarschiren. Die Division Charpentier war in Massen am Fuße der Butte de Chaumont stehen geblieben. Die Division Curial erhielt den Befehl, Michels Brigade Secretant im Angriffe auf Pantin zu unterstützen. Als Reserve für die zweite, vor Aubervilliers stehende, Brigade Robert, der Division Michel, wurde die Division Christiani an den nordöstlichen Ausgängen der Dörfer la Villette und la Chapelle aufgestellt. Auf dem äußersten linken Flügel marschirten das Reiterkorps des Gen. Belliard,

und Gen. Ornano mit der Kavallerie der Gardedepots, in einer Linie zwischen la Chapelle und Saint Ouen auf. —

Da Marschall Marmont die Russen schon im Besitze von Romainville fand, so verabredete er mit dem Gen. Compans den Plan, zum Angriff zu schreiten, die Russen von dem Walde abzuhalten, und wo möglich nach jenem Dorfe vorzudringen. Für den Fall, daß der Angriff mißlänge, und eine rückgängige Bewegung nothwendig würde, ließ der Marschall aus Vorsicht die Stellung beim Telegraphen im Park de Fargeau durch den Ingenieur-Oberst Paris rekognosziren. — Um die Division Compans im Walde von Romainville zu unterstützen, schickte der Gen. Boyer seine Tirailleurs rechts, längs dem Abfall der gegen Pantin gewendeten Höhen, vor, und hielt sich bereit, mit seiner ganzen Division beim Angriff mitzuwirken. —

Das Gefecht auf den Höhen wurde nun äußerst lebhaft. Compans vertheidigte den Wald von Romainville auf das hartnäckigste bis gegen eilf Uhr. Es zeigten sich immer mehr französische Truppen, die auf den Wegen von Montreuil und Malassis gegen Romainville vorrückten. Diese griffen die 3. vor diesem Orte stehende Infanteriedivision des GLts. Fürst Schachoffskoy lebhaft an. — So wenig stark man auch von Seite der Alliirten die Besatzung oder die Vertheidiger von Paris vermuthet hatte, so waren doch die Truppen, welche Marmont und Compans jetzt schon ins Gefecht gebracht, den drei schwachen Infanteriedivisionen bei weitem überlegen, die Prinz Eugen bei Romainville und Pantin zu verwenden hatte. Auch wurden die Fran-

zosen durch ihr zahlreiches Geschütz ausgiebig unterstützt, und ihre Tirailleurs von dem sehr durchschnittenen Terrän ungemein begünstigt. Es war also die Lage dieser russischen Truppen sehr kritisch, und sie erlitten bedeutenden Verlust. Indessen behaupteten sie sich nicht nur im Besitze des Dorfes Romainville; sondern sie drückten auch die Franzosen etwas gegen den Park de Brières zurück. Aber das Terrän erlaubte der russischen Reiterei keinen Angriff, durch welchen der mühsam errungene Vortheil zu einem entschiedenen Erfolge hätte gesteigert werden können. Das heftige, ununterbrochene Gefecht des Fußvolks währte in den Gärten und Weinbergen fort, die, so wie viele Felder, mit Mauern und Hecken eingefaßt waren. Die Fronte der Franzosen war dabei noch durch tiefe Gründe und Einschnitte der Hochfläche gedeckt, und die Flanken wurden links durch die steilen Abfälle gegen Pantin, rechts durch jene gegen Bagnolet, gut gesichert. In dem schwierigen, mit so vielen Hindernissen bedeckten, von so vielen Einfriedigungen durchschnittenen Boden konnten die Russen sich nicht in Linien entwickeln. *) Sie konnten unter so ungünstigen

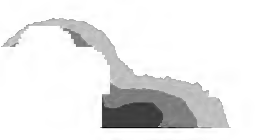
---

*) Es ist nothwendig hier zu wiederholen, was schon im I. Hefte dieses Jahrgangs 1840 der Zeitschrift in der Anmerkung auf Seite 6 gesagt worden ist. „Der kleine „Maßstab des dieser Darstellung beigegebenen Planes „des Schlachtfeldes erlaubte es nicht, in demselben alle „jene Terränhindernisse auszudrücken, mit welchen die „Hochfläche bedeckt ist. Man mußte sich begnügen, nur „einen Theil derselben in die Zeichnung aufzunehmen. „Die vorausgegangene Beschreibung des Schlachtfeldes „hingegen hat den Karakter desselben, der Natur des „Terräns getreu, mit Ausführlichkeit geschildert.“

[illegible] des Feindes [illegible] Vortheil verschaffen. Das Schwanken derselben, das Vor- und Zurückgehen der Truppen, hielt ununterbrochen Stunden an. In einem dieser Momente hatte Prinz Eugen sich mit der 1. Infanteriedivision aus dem Walde in die Stellungen an den Mauern des Parkes von Romainville zurückgezogen.

Auch in der Ebene waren die Tirailleurs der Division Mezer zwischen den Chaumonthöhen und der Straße bis an die letzten den östlichen Eingang bildenden Häuser von Pantin vorgedrungen. Gen. Kretoff suchte, sie dennoch aufzuhalten, daß er von Abtheilungen seiner Kürassiere, links von der Straße, einige Angriffe machen ließ. Aber das lebhafte Feuer der französischen Tirailleurs und die Hindernisse des Bodens erschwerten seine Manöver, und vereitelten deren Erfolg. Die Reiterabtheilungen zogen sich daher immer wieder auf ihre hinter Pantin aufgestellte Division zurück. — Der Kampf vor Romainville wurde hartnäckig fortgesetzt. Auf beiden Seiten war der Verlust bedeutend, und die Tirailleurs mußten mehrmalen durch neue ersetzt werden. —

Es war zwischen zehn und eilf Uhr Vormittags, nachdem die Jägerbrigade Wlastoff schon bei Prinz Eugen eingetroffen war, als dieser dem GL. Püschnitzky den Befehl zuschickte, von Pantin aus in die linke Flanke der im Walde vor Romainville stehenden Division Compans einen Angriff auszuführen. Püschnitzky ließ sogleich die Jägerbrigade der 4. Infanteriedivision links abmarschiren und nach den Höhen ziehen. Mit vieler Entschlossenheit drangen Oberst Stepanoff mit dem 3. Jäger-Regimente, so wie der Oberst Massleoff mit dem 4., die Höhen hinan. Beide Ober-



sten fanden unter dem französischen Kugelregen den Tod. Gleichzeitig eilte aber der Oberstlieutenant Jereoffsky aus eigenem Antriebe mit dem vollhynischen Regimente die Höhen hinan, dem dieselben besetzenden Feinde in den Rücken. Viele französische Truppen wendeten sich gegen dieses Regiment mit Übermacht, und vernichteten dasselbe fast gänzlich. Doch eben bei dieser Linksbewegung verließ Compans, ohne auf der Fronte dazu gezwungen worden zu seyn, den Wald von Romainville. Er wurde von den Brigaden Wolff und Wlastoff gegen Pré-Saint-Gervais lebhaft verfolgt, und erlitt großen Verlust. Der Wald wurde von Fürst Schachoffskoy besetzt. —

Gegen eilf Uhr erschallten endlich in der Ebene die ersten Kanonenschüsse, welche dem Prinzen Eugen die lang ersehnte Annäherung der Spitze des den rechten Flügel bildenden schlesischen Heeres ankündeten. Aber von dem linken Flügel hatte der Prinz noch keine Kunde, und der Kronprinz von Würtemberg war damals noch im fernen Anmarsch längs der Marne begriffen. Die linke Flanke des Zentrums blieb einstweilen durch den Marsch der Generale Fürst Gortschakoff und Mesenzoff gegen Bagnolet, und Pahlen gegen Montreuil hinreichend gedeckt. —

Zweiter Moment.

Vorrücken der allirten Garden und Reserven im Zentrum.

Die beiden Monarchen und der Oberfeldherr Fürst Schwarzenberg kannten die Lage des Kampfes genau. Sie wußten bereits, daß die Kolonnen des schlesischen Heeres ihre Bewegungen zu spät begonnen hatten; daß

ihre Mitwirkung auf dem rechten Flügel zu der im Plane festbestimmten Stunde nicht erfolgt war, und daß noch geraume Zeit bis zu dem Eintreffen dieser Kolonnen verfließen werde. Es war ihnen auch bekannt, welche unabwendbaren Zufälle den linken Flügel in dem Übergange der Marne so sehr aufgehalten hatten; daß auf die Ankunft des Kronprinzen erst am Nachmittage zu rechnen war. Auch lag die Überzeugung vor Augen, daß die französische, auf den Höhen bei Romainville und in der Fläche bei Pantin aufgestellte Macht zu groß sey, um allein durch die gegen dieselbe bisher in den Kampf gebrachten Theile des VI. Armeekorps zurückgeschlagen zu werden. Ja es wäre sogar möglich gewesen, daß diese schwachen russischen Divisionen von der sehr bedeutenden örtlichen Übermacht der Gegner überwältigt würden. Hätten sich aber die Franzosen der Dörfer Romainville und Pantin nochmals bemächtiget, so würde dieser Umstand höchst nachtheiligen Einfluß auf den weiteren Gang der Schlacht ausgeübt haben. Es konnte dadurch der Widerstand sehr verlängert werden. Dann war es zu bezweifeln, ob noch an diesem Tage die Paris beherrschenden Höhen von Belleville bis Charonne erobert worden wären. Es entstand die Besorgniß, ob nicht in solchem Falle Napoleon die Zeit gewinnen dürfte, wenn auch ohne seine Armee, in Paris einzutreffen. Seine persönliche Ankunft, in der Nacht vom 30. — 31. März, konnte der Vertheidigung der Hauptstadt eine solche moralische Kraft verleihen, welche hingereicht hätte, den Widerstand zu verdoppeln. Um diesen höchst nachtheiligen Folgen möglichst vorzubeugen, mußten die Angriffsmittel im Zentrum bedeutend vermehrt, die Anwendung derselben möglichst beschleuniget werden. Nur dadurch

konnten die ferneren Plane Napoleons vereitelt, der Kampf bis zum endlichen Eintreten der Flankenangriffe hingehalten, und der erwünschte Ausgang der Schlacht gesichert werden. Daher wurde beschlossen, die Garden und Reserven, — welche Graf Barklay schon früher, auf die Bitte des Prinzen Eugen, aus ihren Kantonnirungen hatte aufbrechen und gegen Bondy marschiren lassen, — sogleich in den Kampf zu führen. —

Zwischen eilf und zwölf Uhr, bald nachdem die aus der Ebene von Saint Denis erschallenden Kanonenschüsse das erste Zeichen der Annäherung des schlesischen Heeres gegeben, empfing Prinz Eugen eine Botschaft des Grafen Barklay, die ihm ankündigte, „daß zu seiner Unterstützung so eben die I. Grenadierdivision, unter GL. Tschoglikoff, hinter Romainville, die Brigade der preußisch-badenschen Fußgarde, unter Oberst Baron Alvensleben, hinter Pantin angelangt seyen, und daß GL. Paskewitsch mit der II. Grenadierdivision heranrücke, um den linken Flügel des Zentrums zu unterstützen." — Sogleich wurden diese Truppen beordert, ihren Marsch auf das Schlachtfeld fortzusetzen. Nun wendete sich GL. Paskewitsch mit der II. Grenadierdivision von Bondy links nach den zwischen Romainville und Montreuil liegenden Höhen. Der GL. Tschoglikoff rückte mit einer Brigade der I. Grenadierdivision rechts in den Wald von Romainville. Mit der zweiten Brigade schickte er den Gen. Knieschin der in der Mitte stehenden Infanterie des GL. Fürst Schachoffskoy zu Hilfe. Noch weiter rechts ging in der Ebene der Oberst Baron Alvensleben mit der Brigade der preußisch-badenschen Garde-Infanterie vor,

um die das Dorf Pantin vertheidigenden Truppen zu unterstützen.

Durch diese bedeutende Hilfe fand sich der Gen. d. Kav. Rajeffsky bewogen, mit dem VI. Armeekorps sogleich wieder angreifend vorzugehen. Die GLts. Fürst Gortschakoff und Mesenzoff mit den 4 Regimentern der 5. Infanteriedivision, unterstützt von der ganzen Reiterei des Grafen Pahlen, warfen die französischen Truppen aus Montreuil. Sie hielten das Reiterkorps Bordesoulle im Schach, und dieses blieb unthätig, als Pahlen mit seiner leichten Reiterei, die große nach Vincennes führende Straße links lassend und dieses Schloß nur durch Rekognoszirungsabtheilungen beobachtend, sich der Barriere du Trone näherte. Graf Pahlen fand in dieser Richtung viele feindliche Scharfschützen, meist Nazionalgarden, aufgestellt. Der französische rechte Flügel lehnte sich an den von Natur starken Punkt Charonne. Mit Reiterei konnte gegen diesen nichts unternommen werden. Daher mußte Pahlen seine Thätigkeit beschränken, bis die Ankunft des Kronprinzen von Würtemberg Marmonts rechte Flanke ernstlich bedrohen würde. Er schickte daher nur noch den Gen. Illowaisky XII. mit 3 Kosaken-Regimentern nach Villeneuve le Comte um die Gegend zwischen der Marne und Seine zu beobachten.

Prinz Eugen hatte indeß den Gen. Püschnitzky auch mit dem Rest der 4. Infanteriedivision von Pantin die Höhe herauf, zum Walde von Romainville berufen, um die Truppen des Gen. Compans in ihrer linken Flanke zu fassen. Hinter ihm stand GL. Schachoffskoy mit der 3. Infanteriedivision. Mit diesen beiden Divisionen, dann der Jägerbrigade Wlastoff der 5. Division, der

I. Grenadierdivision Tschoglikoff, und der als Reserve nachzurücken bestimmten Kürassierdivision Kretoff, bereitete sich Prinz Eugen zum Angriff des Parks de Brières und des Dorfes Pré-Saint-Gervais. —

Die russischen Kolonnen rückten vor. Das Gefecht im Walde von Romainville, in welchen die Division Compans nochmals eingedrungen war, würde sehr lebhaft. Der Grenadierbrigade Knieschin schickte Marschall Marmont von der den linken Flügel des VI. Korps bildenden Division Lagrange die Brigade Fournier entgegen, welcher General schwer verwundet fiel. Gen. Chabert mit der Division Compans wurde in dem Walde von Romainville durch die Spitzen der Kolonnen Püschnitzkys und Tschoglikoffs hart bedrängt. Die Division Ledru zog ihm von Pré-Saint-Gervais zu Hilfe. Sie fand den Weg nach dem Walde bereits durch die Kolonne Püschnitzky abgeschnitten, drückte dieselbe jedoch an den Abhang gegen Pantin zurück, und stellte sich dann der Kolonne Tschoglikoff entgegen. — Prinz Eugen sammelte die Division Püschnitzky hinter jener des Fürsten Schachoffskoy, und rückte nun mit seinen auf der Höhe vereinigten Truppen vor: links die Brigaden Wlastoff und Knieschin gegen den Park de Brières; rechts die Divisionen Schachoffskoy, Püschnitzky und die zweite Brigade der Grenadierdivision Tschoglikoff gegen das Dorf Pré-Saint-Gervais. Die in und bei dem Walde von Romainville gestandenen Divisionen Compans und Ledru, in ihren Flanken bedroht und in der Fronte lebhaft angegriffen, zogen sich zwischen diese beiden Punkte eilends zurück. Prinz Eugen bemächtigte sich ohne große Schwierigkeit des vorderen Theiles des Parks von Brières

Püschnitzky nahte im Sturmschritt längs dem unteren Saume der Höhen dem Dorfe Pré-Saint-Gervais. Dieses war nur von 2 den rechten Flügel der Division Boyer bildenden Bataillons besetzt. Compans meldete dem Marschall Marmont, „daß diese Bataillons sich in dem Orte nicht erhalten könnten, und daß er nicht vermöge, dieselben zu unterstützen; indem seine ganze Frontlinie heftig angegriffen sey." Der Marschall schickte den Oberst Fabvier mit 400 Mann nach Pré-Saint-Gervais, als die russischen Tirailleurs schon in das Dorf gedrungen waren. Diese wurden nun auf ihre Haupttruppe geworfen, welche am Fuße der steilen Höhe Posto gefaßt hatte, so daß sie gegen das französische Geschützfeuer ziemlich gedeckt war. Die vier von der Meierei Rouvroy bis zu dem Parke von Brières angelegten Batterien und die Truppen des Korps Compans vereinigten ihr Feuer, um das weitere Vordringen der Russen zu erschweren. Püschnitzky konnte also seine Truppen nicht aus der gegen dieses Feuer gedeckten Stellung vorbewegen. Nur seine Jäger rangen noch mit den französischen Tirailleurs um den Besitz der nördlichen, untersten Häuser von Pré-Saint-Gervais. — Prinz Eugen mußte sich nothgedrungen entschließen, den Angriff auf Marmonts Stellung einstweilen zu unterbrechen, und die Wirkung abzuwarten, welche die nun endlich erfolgte Ankunft des schlesischen Heeres in der linken und das mit jeder Viertelstunde bevorstehende Eintreffen des Kronprinzen von Würtemberg in der rechten Flanke des Feindes auf dessen hartnäckigen Widerstand hervorbringen würden. —

Unterdessen hatte auch der Kampf um Pantin immer fortgedauert. Die russischen Generale Roth und Helfreich hatten das Dorf mit größter Tapferkeit ver-

theidigt; wobei der Erstere verwundet worden. Umsonst bemühten sich die Generale Boyer und Michel, dieses Dorf zu erobern. Doch hatte sich die Brigade Secretant noch immer in dem westlichen Theile desselben erhalten. — Bekanntlich war zwischen eilf und zwölf Uhr die preußisch-badische Fußgarde-Brigade hinter Pantin angekommen. Sie nahm nunmehr an dem Gefechte im Dorfe selbst kräftigen Antheil, und half, die Brigade Secretant aus demselben verdrängen. Dann befahl ihr Graf Barklay, daß sie, um die rechte Flanke der bis unter die Höhe von Pré-Saint-Gervais gelangten Kolonne Püschnitzky zu decken, über das Dorf Pantin hinausrücke. Der heldenmüthige Kampf dieser wenigen Truppen muß hier, als wichtige Episode der Schlacht, umständlich geschildert werden.

Als gegen zwölf Uhr der Oberst von Alvensleben mit der preußischen Fußgarde-Brigade hinter dem Dorfe Pantin ankam, waren nur allein die 4 schwachen Regimenter der 14. Infanteriedivision, fast ganz in Tirailleurs aufgelöst, mit der Vertheidigung desselben beschäftigt, und nur 2 einzige Kanonen, am Ausgange des Dorfes aufgeführt, feuerten gegen den Feind. Die französischen Generale Boyer und Michel aber rückten mit starken Kolonnen ihrer beiden Divisionen heran, um der am westlichen Theile des Dorfes fechtenden Brigade Secretant Hilfe zu bringen, und waren bereits bis auf achthundert Schritte genaht. Die Vorrückung der Preußen geschah auf folgende Weise:

Der Oberstlieutenant von Block marschirte mit 2 preußischen Bataillons gerade durch das Dorf, um die

am Ausgange desselben gegen Secretants Brigade kämpfenden russischen Tirailleurs zu unterstützen. Man gab ihm kein Geschütz mit, weil die Örtlichkeit am Ausgange nicht mehr als die erwähnten 2 russischen Kanonen zu gebrauchen erlaubte.

Eine Abtheilung Scharfschützen umging das Dorf rechts, auf dem am Kanal de l'Ourcq fortlaufenden Damme. Zu deren Unterstützung wurde hinter dem Dorfe der Oberstlieutenant von Müffling mit 1 Bataillon Preußen, 1 Badener und 3 Geschützen aufgestellt.

Links neben Pantin, auf der offenen Fläche, standen als Rückhalt 4 Bataillons mit 5 Geschützen. —

Ungeachtet des heftigen französischen, gegen den westlichen Ausgang des Dorfes gerichteten Geschützfeuers brach der Oberstlieutenant Block aus demselben hervor, stürzte sich auf die Brigade Secretant, und warf sie auf die Truppen Boyers und Michels zurück, die von den ersten einzelnen Häusern des auf der Pariser Straße liegenden Weilers la Villette Saint Denis (les Maisonettes) sich links bis zum Kanal hin ausdehnten. Die Letzteren empfingen die Preußen mit einem heftigen Gewehr- und Geschützfeuer; eben so andere jenseits des Kanals, gegen la Villette, aufgestellte französische Truppen. Die beiden Bataillone erlitten ungeheuren Verlust; ihr Kommandant, der Oberstlieutenant Block, und fast alle Offiziere wurden verwundet. Dennoch erhielten sie sich mit dem entschlossensten Muthe auf dem erkämpften Boden. —

Die Pantin zunächst stehenden französischen Truppen hatten damals folgende Stellungen gegen die preussische Garde:

Dem linken Flügel derselben gegenüber, und mehr

noch in ihrer Flanke, war auf und unter den Anhöhen von Pré-Saint-Gervais zahlreiches Geschütz aufgeführt. Ein Theil desselben feuerte zwar gegen das VI. Armeekorps und Romainville. Ein anderer Theil aber bestrich mit seinem Feuer in der Ebene Pantin und die in diesem Dorfe und um dasselbe gestellten russischen und preußischen Truppen. Die französischen Tirailleurs hatten damals den größten Theil von Pré-Saint-Gervais wieder besetzt. Die russischen hielten sich in den zwischen diesem Dorfe und Pantin gelegenen Gärten.

In der Mitte, zwischen der Höhe von Pré-Saint-Gervais und dem Kanal de l'Ourcq, standen zwei französische Infanteriekolonnen, Eine der Division Boyer rechts, die Andere der Division Michel (Brigade Secretant) links der Straße, zahlreiche Tirailleurs vor sich; auf der Straße selbst 4 Kanonen, welche dieselbe bestrichen; am Kanal de l'Ourcq 10 Kanonen, deren Feuer sich mit jenem der Batterien von Pré-Saint-Gervais vor der Fronte, gegen Pantin hin, kreuzte. Die hinter der Mitte aufgestellten Reserven waren von den einzelnen an der Straße liegenden Höfen so verdeckt, daß man die Stärke dieser zu den beiden genannten Divisionen gehörenden Truppen nicht zu beurtheilen vermochte.

Dem rechten Flügel der preußischen Garde gegenüber stand, jenseits des Kanals, die Infanteriedivision Curial des Korps Mortier, mit Geschütz. Von den auf dem Damme vorgedrungenen Scharfschützen der Garde war die unweit Pantin, nächst Rouvroy, über den Kanal führende Brücke damals schon besetzt worden. —

Der Oberst von Alvensleben wollte nicht, einzelne Bataillone zur Unterstützung des in so nachtheiligem Gefechte mit großer feindlicher Übermacht verwickelten

Oberstlieutenants Block verwenden; da auf solche Weise die Gardebrigade hätte aufgerieben werden können. Er erbat sich vom Grafen Barklay de Tolly die Erlaubniß, mit der ganzen Brigade zum Angriff zu schreiten. Dieser wurde nach ein Uhr begonnen. Das Kommando der ersten, vor Pantin fechtenden, Kolonne hatte Oberstlieutenant von Witzleben übernommen. Die 2 hinter Pantin gestandenen Bataillone bildeten die zweite Kolonne, mit welcher Oberstlieutenant von Müffling durch das Dorf zog, und zu der ersten Kolonne stieß. Die links neben Pantin aufgestellten 4 Bataillone rückten auf jener Seite vor, und deckten dadurch auch die rechte Flanke der unter der Höhe von Pré-Saint-Gervais stehenden Kolonne Püschnitzky.

Nachdem diese drei Kolonnen auf gleicher Höhe jenseits Pantin angekommen waren, stürzten sie sich auf den Feind. Sie wurden mit einem lebhaften Kartätschenfeuer empfangen. Um diesem etwas auszuweichen, zogen sich die Kolonnen Müffling und Witzleben weiter rechts. Erst als sie nur mehr achtzig Schritte von der feindlichen Linie entfernt waren, eröffnete diese ihr Gewehrfeuer. Oberstlieutenant Müffling warf sich auf jene französischen Massen, welche zunächst dem Kanale, — Oberstlieutenant Witzleben auf jene, die näher an der Straße standen. Der Erfolg dieses Angriffs wurde durch die lebhafte Gegenwehr der Franzosen geraume Zeit aufgehalten. —

Es war ein Uhr Mittags vorüber, als Graf Barklay de Tolly beschloß, für jetzt auf der Hochfläche die ferneren offensiven Versuche einzustellen, und sich mit dem Besitze der Punkte Montreuil, Romainville

und Pantin und der zwischen denselben eingenommenen Stellung zu begnügen, bis das schlesische Heer auf dem rechten Flügel ganz in die Linie eingerückt, und der Kronprinz von Würtemberg bei Vincennes und Charenton angekommen seyn würden. Prinz Eugen erhielt im Park de Brières den Befehl, vor diesem Zeitpunkte die Angriffsbewegungen nicht fortzusetzen. Es standen damals die Brigade Wlastoff und die Division Schachoffskoy im vorderen Theile dieses Parkes, — hinter denselben im zweiten Treffen die Grenadierdivision Tschoglikoff und die Kürassierdivision Kretoff, — rechts am Fuße der Höhe von Pré-Saint-Gervais die Division Püschnitzky, und bei Pantin die Division Helfreich. Vorwärts dieses Dorfes war die preußische Gardebrigade im heftigsten Kampfe verwickelt. Rechts in der Ebene entwickelte sich das schlesische Heer unter einer lebhaften Kanonade. Links hielt Rajeffsky mit den Divisionen der GLts. Graf Pahlen und Fürst Gortschakoff in der Vorrückung über Montreuil an. Während der Kampf auf dem rechten Flügel des Zentrums unentschieden hin und her wogte, hatte auch der linke seinen Marsch schon mehrmals unterbrochen. So oft die Truppen des Prinzen Eugen, Schachoffskoys und Tschoglikoffs zurückwichen, mußte auch Rajeffsky immer stehen und harren, bis jener Flügel wieder Terrän gewann, und es dadurch auch ihm möglich wurde, mit seinen Kolonnen die Bewegung fortzusetzen. — Graf Barklay de Tolly stand mit der Infanterie und Kavallerie der russischen Garde hinter Pantin in Reserve. Der GL. Graf Lambert war mit der II. Grenadierdivision Paskewitsch noch im Marsche zur Unterstützung des Zentrums begriffen. —

Die Truppen, mit welchen Prinz Eugen bis jetzt

im Zentrum gekämpft hatte, die ihm zugeschickten Verstärkungen eingerechnet, zählten am Morgen 12 bis 15,000 Streiter. Bis zur Unterbrechung des Kampfes um ein Uhr hatten dieselben schon über 3000 Mann und 90 Offiziere an Todten und Verwundeten verloren.

Ein großer Theil der Regimenter beider Theile hatte sich auf dem so durchschnittenen Terrän in Plänkler aufgelöst, und zum Einzelngefechte in den Wäldern, Weinbergen und Gärten zerstreut. Das Geplänker der Infanterie währte vielleicht noch eine Stunde fort. Indessen hatte Graf Barklay angeordnet, daß die russischen Schützen sich bei ihren Regimentern sammeln, und das nutzlose Schießen einstellen sollten. Um diese Vereinigung zu decken, und die Feinde abzuhalten, dieselbe zu stören, befahl er, daß zwei Regimenter der II. Kürassierdivision Kretoff einen Angriff auf die französischen Tirailleurs ausführen sollten. Der GM. Baron Stahl, mit dem Regimente Astrachan, warf einen Theil derselben bis hinter ihre Batterien zurück. Die Kürassiere von Pleskoff stürzten sich auf eine französische Infanteriekolonne, welche die russische 3. Infanteriedivision (Schachoffskoy) angegriffen hatte, verfolgten sie bis zu den Batterien bei Pré-Saint-Gervais, und nahmen einen General und viele Mannschaft gefangen. Die Artillerie der I. Grenadierdivision wirkte kräftig auf den Feind. Dadurch wurden die ferneren Versuche desselben, die zwischen Romainville, Pantin und dem Park de Brières liegenden Wäldchen und Weinberge zu nehmen, gänzlich vereitelt. — Um zwei Uhr hörten auch die offensiven Bewegungen der Franzosen auf, und auf der Hochfläche herrschte nun bis drei Uhr Nachmittags ein Zustand, wenn auch nicht vollkommener, doch verhältnißmäßiger Waf-

fenruhe, die nur von Zeit zu Zeit durch Kanonenschüsse unterbrochen wurde. —

Auch der Marschall **Marmont** benützte diesen Moment, um in seinem Korps die Ordnung wieder herzustellen, und sich zur Gegenwehr gegen die bevorstehenden weiteren Angriffe der Alliirten vorzubereiten. — Marschall **Mortier** hatte, wie schon erwähnt, auf seinem rechten Flügel die Aufstellung der Brigade Secretant, gegen Pantin, mit der Division Curial unterstützt. Auf seiner Fronte wurde **nach zehn Uhr** das Dorf **Aubervilliers** gegen die Vortruppen des GLts. Graf **Langeron** durch die Brigade Robert vertheidigt, und zu beiden Seiten, bei la Villette rechts und la Chapelle links, war die Division Christiani als Reserve derselben aufgestellt. Was später hier geschah, wird in dem dritten und siebenten Momente geschildert. Jetzt waren gegen diesen linken Flügel des französischen Heeres, noch in der Ferne, die Kolonnen des **schlesischen Heeres** unter **York**, **Kleist** und **Woronzoff** im Anzug. —

Bis eilf Uhr Vormittags hatte König Joseph, in seinem Standpunkte auf dem Montmartre, wiederholte Meldungen der beiden Marschälle erhalten, aus welchen deren Ansicht hervorging, daß die ganze alliirte Streitmacht, oder wenigstens der bei weitem größte Theil derselben, im Anmarsch begriffen sey. Noch immer hatte jedoch der König hieran gezweifelt. Endlich aber meldete der von einer Rekognoszirung der vorliegenden Gegend zurückkehrende Chef des Generalstabs der Pariser Nazionalgarde, General Allent: „Es würden in Kurzem so große alliirte Streitmassen das Schlacht-

feld erreichen, daß weder strategische Kunst und genaue Kenntniß des Terräns, noch der Muth der französischen Truppen hinreichen dürften, eine so bedeutende Übermacht aufzuhalten. Es bliebe nur die einzige Hoffnung übrig, das Schlachtfeld Schritt vor Schritt, folglich im steten Zurückweichen, den Gegnern streitig zu machen." — Der König hielt nun Kriegsrath mit den um seine Person versammelten Ministern und Generalen. Es gab in der Nähe des Schlachtfeldes keine Reserve, um die in der Kampflinie aufgestellten Truppen zu unterstützen. Die Depots in den benachbarten Departementern, welche nach Paris zu ziehen man früher unterlassen hatte, waren jedes ein bis zwei Tagesmärsche von der Hauptstadt entfernt. Sie konnten daher, wenn sie auch jetzt dahin berufen wurden, auf keinen Fall mehr vor Beendigung der Schlacht dort anlangen. — Da, nach Allents Meldung, bisher noch nicht die ganze Linie des französischen linken Flügels in den Kampf gezogen worden, so sendete der König diesen General zum Marschall Mortier, und ließ ihn fragen: „ob er nicht eine starke Abtheilung seines Korps nach dem rechten Flügel schicken könne, um den Marschall Marmont in der Vertheidigung jener Punkte der Stellung zu unterstützen, deren sich zu bemächtigen offenbar in dem besonderen Interesse der Alliirten läge." — Dann sollte Allent die Rekognoszirung der Linie und die Beobachtung der Bewegungen der Alliirten fortsetzen. —

General Hullin hatte am 29. Abends den Ingenieur-Hauptmann Peyre der Sappeurs-Pompiers auf eine Rekognoszirung gesendet. Dieser war bei Pantin unter die russischen Vorposten gerathen, und gefangen worden. Er wurde in das Hauptquartier Bondy

gebracht, und erhielt dort von den Monarchen am Morgen des 30. März die Freiheit wieder. Man gab ihm ein Exemplar der gedruckten Proklamazion des Fürsten Schwarzenberg mit, und ließ denselben zu den französischen Vorposten zurückführen. — Hullin brachte um zwölf Uhr den Hauptmann zu König Joseph. Dieser erfuhr nun zu seiner vollen Überzeugung, daß wirklich die alliirte Hauptmacht vor Paris stand. Auch ersah er aus der Proklamazion, daß es der feste Entschluß der Alliirten war, Paris auf jeden Fall zu erobern; daß sie dabei aber auch die Absicht hegten, die Sache der Pariser, und überhaupt der Franzosen, von jener des Kaisers Napoleon zu trennen, und daß sie eine Regierungsveränderung dulden, wohl auch begünstigen würden. — Die Gewißheit der Gefahr, welche dem kaiserlichen Throne drohte, die politische Vernichtung, die Napoleon und seiner ganzen Familie so nahe bevorstand, erfüllten den König Joseph mit Bestürzung. Eine neue Berathung: welche Maßregeln in so verzweifelter Lage noch mit einiger Hoffnung angewendet werden könnten, um wenigstens den Rückzug der Armee zu sichern, und die Hauptstadt vor den Folgen einer gewaltsamen Eroberung zu bewahren, — wurde mit den auf dem Montmartre anwesenden Ministern und Generalen begonnen. Sie wurde durch die dem König überbrachte Meldung unterbrochen, „daß starke Kolonnen sich in der Ebene von Saint Denis entwickelten, und daß es den Anschein habe, als ob dieselben von weitem das Korps Mortier in dessen linker Flanke umgehen wollten." — Bald darauf erfuhr der König, daß es der Hauptheil des schlesischen Heeres war, der zum Angriff des Montmartre und der zwischen diesem Berge und dem Kanal

de l'Ourcq liegenden Dörfer la Chapelle und la Villette herannahe. —

Dritter Moment.

Ankunft des schlesischen Heeres auf dem rechten Flügel.

Der am 29. März in das große Hauptquartier abgeschickte preußische Offizier hatte erst am 30. gegen halb acht Uhr Morgens dem Feldmarschall von Blücher die allgemeine Disposizion nach Villepinte überbracht. Um acht Uhr erließ nun der Feldmarschall die besondere Disposizion für das schlesische Heer. (Siehe I. Heft der östr. milit. Zeitschrift 1840, Seiten 40—42.) Der Gen. d. Inf. von York, welcher mit den beiden preußischen Korps bei Aunay lagerte, dürfte dieselbe um neun Uhr erhalten haben. Er gab nun Befehl, „daß Gen. Katzler mit der Avantgarde von Grand Drancy ohne Verzug nach Pantin marschire, und die dortige Brücke über den Kanal de l'Ourcq, wenn er sie abgebrochen fände, herstelle. — Auch die beiden Korps sollten sich sogleich in Marsch setzen; die zwei Zwölfpfünder-Batterien an der Spitze, die Reserve-Kavallerie unter Gen. Ziethen und die Artillerie-Reserve im Nachzug. Alle Bagagen blieben in Aunay stehen." — Die Infanterie des russischen Korps Winzingerode unter GL. Woronzoff, zur Reserve bestimmt, folgte von Villepinte den beiden preußischen Korps. Alle zusammen bildeten die linke Kolonne.

GL. Graf Langeron stand am weitesten vorwärts gegen Paris, in le Bourget. Sein Korps wurde durch Blüchers Disposizion zur rechten Kolon-

ne bestimmt. Aber er erhielt diese nicht mehr. Der seit sechs Uhr Morgens von Pantin erschallende Kanonendonner verkündete ihm, daß die Schlacht begonnen habe. Da kein Befehl kam, schloß er ganz richtig auf einen leidigen Zufall, der dessen Eintreffen verzögerte. Die Wichtigkeit jeder verlorenen Minute wohl fühlend, und von dem Wunsche angetrieben, in dem entscheidenden Momente zu leisten, was er sollte und vermochte, brach er zwischen sieben und acht Uhr auf, und marschirte mit seinem Korps auf der von Senlis gegen la Villette führenden Straße vor. Seine Avantgarde schickte er rechts gegen das Dorf Aubervilliers, welches die Tirailleurs der Brigade Robert, von der Division Michel, besetzt hielten. Er hatte wohl seine eigentliche Bestimmung im Auge, sobald die übrigen Korps dieses Heeres auf dem Schlachtfelde angekommen seyn würden, den Montmartre anzugreifen. Indeß erschien sein Vortrab um zehn Uhr vor dem genannten Dorfe, wo das Geplänker begann.

Um eilf Uhr Vormittags nahten die Korps York und Kleist auf der Straße von Grand Drancy, und rückten später allmählig auf gleiche Höhe mit Pantin vor. — Nur Woronzoff mit der Infanterie des Korps Winzingerode war noch im Anmarsch von seiner Nachtstazion Villepinte, der Ferne wegen, etwas zurückgeblieben.

Feldmarschall von Blücher ließ gegen zwölf Uhr Mittags seine Truppen folgende Bewegungen ausführen: „General Katzler sollte mit der Avantgarde über die bei Rouvroy stehende Brücke des Kanals de l'Ourcq gehen, und dann zwischen dem Kanal und dem Dorfe Pantin vorrücken, um den rechten Flügel der

Hauptarmee mit dem linken des schlesischen Heeres zu verbinden." — Diese Avantgarde litt bereits damals sehr durch das französische Geschützfeuer. Denn kaum war Gen. Katzler neben Pantin angekommen, so beschossen achtzehn zwischen la Villette und Rouvroy, hinter einer Brustwehre, aufgeführte Geschütze jene Brücke mit Kartätschen. Diese war der einzige, damals schon zu benützende, Übergang des Kanals, und nur über sie konnte die Verbindung des schlesischen Heeres mit der Hauptarmee jetzt gleich zu Stande kommen. Zwar führte bei la Villette selbst eine zweite, eiserne Brücke über den Kanal. Doch lag dieselbe hinter der Aufstellung der französischen Armee, näher an Paris, und also außer dem dermaligen Bereich des Angriffs. — Katzler ließ eine Zwölfpfünder-Batterie gegen die französische aufführen. Obwohl die Letztere, der Zahl ihrer Geschütze nach, überlegen blieb, und nicht zum Schweigen gebracht werden konnte, so überschritt Gen. Katzler doch jene von den Scharfschützen der preußischen Garde schon besetzte Brücke, und nahm das Vorwerk Rouvroy. Weiter vorzudringen wurde er, so wie die Kolonnen der preußischen Fußgarde, durch das überlegene Feuer jener französischen Batterie, welche die ganze Fläche zwischen der Straße von Senlis und dem Dorfe Pantin bestrich, und sich mit dem Feuer der Batterien von Pré-Saint-Gervais kreuzte, noch längere Zeit verhindert.

„Prinz Wilhelm von Preußen sollte mit seiner Brigade des Korps York den Raum zwischen der Straße von Senlis rechts und dem Kanal links besetzen." — Die übrigen Divisionen der Korps York und Kleist hatten die Weisung, „sich rechts auf die Straße von

Senlis zu wenden, auf derselben vorzurücken, dadurch das Dorf la Villette zu bedrohen, und das Korps Mortier in der Fronte zu beschäftigen.“ — „Graf Langeron sollte sich mit seinen Truppen rechts in der Ebene ausdehnen, die Franzosen aus Aubervilliers vertreiben, dann über die begonnene Ausgrabung des Kanals Saint Denis gehen, und den Gen. Rudzewitsch mit dem 8. Infanteriekorps rechts senden, welcher durch die schon früher nach Saint Denis geschickte 15. Infanteriedivision, des Gen. Karnieloff, den Sturm auf diese Stadt ausführen lassen würde. Eine starke Abtheilung müßte nach dem Walde von Boulogne marschiren, — eine andere auf der von Saint Ouen nach Paris führenden Straße vorgehen, und rechts vom Montmartre die Vorstadt Batignoles beobachten.“ —

Sobald die beiden preußischen Korps jenen Punkt der Straße von Grand Drancy erreicht hatten, wo ein Querweg rechts nach der Straße von Senlis sich wendet, erhielt der Gen. von York den Befehl, mit denselben rechts abzumarschiren, und auf diesem Querwege, die Straße von Senlis durchschneidend und Aubervilliers vorbeiziehend, die Straße von Saint Denis zu gewinnen. Nur der Prinz Wilhelm von Preußen blieb mit seinen 6 Bataillons, zur Unterstützung des Vortrabes in Bereitschaft, zwischen dem Kanal und der Straße von Senlis stehen. Die im Feuern begriffene Zwölfpfünder-Batterie wurde dadurch unterstützt, daß rechts der Straße von Senlis, zwischen Aubervilliers und la Villette, eine zweite solche Batterie, in Kartätschenschußweite von jener bei letzterem Dorfe stehenden französischen, auffuhr, und eine dritte bald nachher dahin folgte. Als alle drei preußischen Batterien

ihr Feuer vereinigten, hatten sie bald die Oberhand über jene feindlichen Geschütze gewonnen. — Indessen marschirte die Division Horn vom I. und dann das ganze II. Armeekorps rechts ab, über Aubervilliers, an die Straße von Saint Denis, um die Verbindung mit dem Korps Langeron herzustellen. Das später eintreffende Korps Woronzoff zog sich in den Raum der Schlachtlinie zwischen der Straße von Senlis und dem Dorfe Aubervilliers. Die Division Horn rückte dann in der Richtung gegen die zwischen la Chapelle und dem Montmartre liegende Butte de cinq Moulins vor. Die Brigaden Pirch und Klüx des II. Korps folgten derselben treffenweise nach. —

Die Generale Maurice Mathieu, Chef des Generalstabes, und Graf Dejean, Chef des Geniewesens, hatten aus den Bewegungen der verschiedenen Kolonnen des schlesischen Heeres, als sie noch, kaum begonnen, weit von der Ausführung waren, welche die Disposizion des Feldmarschalls Blücher denselben vorschrieb, dennoch die bevorstehenden Manöver und deren Zwecke erkannt, und deren Folgen richtig beurtheilt. Sie erstatteten dem König Joseph hierüber einen umfassenden Rapport. Dieser beschloß nun, sogleich abzureisen; da er befürchten mußte, daß alliirte Streifscharen ihm an der Brücke von Sevres zuvorkommen, oder ihn auf der Straße über Versailles nach Blois einholen könnten. Er ertheilte durch zwei, um ein Viertel über zwölf Uhr geschriebene, gleichlautende Billets den Marschällen Marmont und Mortier die Befugniß, „für den Fall, daß sie ihre Stellungen nicht mehr halten könnten, mit dem

Kaiser von Rußland und dem Fürsten Schwarzenberg Unterhandlungen anzuknüpfen, und sich dann mit ihren Truppen an die Loire zurückzuziehen." — Dem Gen. Hullin trug er auf, durch zwei Offiziere diese Befehle den beiden Marschällen überbringen zu lassen. Der General selbst aber sollte sogleich die nöthigen Vorkehrungen treffen, um sodann mit den Besatzungstruppen die Stadt zu räumen. — Die noch in Paris befindlichen Minister, höchsten Beamten und Mitglieder des Staatsrathes erhielten die Weisung, nach Orleans abzugehen. — Der König verließ nun den Montmartre, und reiste über Rambouillet der Kaiserinn nach, an die Loire. —

Vierter Moment.

Ankunft und Gefechte des alliirten linken Flügels.

Der Kronprinz von Würtemberg hatte am 30. März um ein Uhr nach Mitternacht die Disposizion des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg erhalten. Um drei Uhr Morgens vollendete die Infanterie des IV. Armeekorps den Übergang der Marne bei Meaux. Die Reiterei hatte bekanntlich schon während dem letzten Nachmittage günstige Momente benützt, um sich in den Lücken der russischen Wagenzüge über jene Brücken nach dem rechten Ufer zu drängen, und war dann bis Chelles vorgerückt, wo sie bivouakirte. Die Infanterie sammelte sich bei Annet. Um fünf Uhr Morgens brach sie auf, und marschirte auf Chelles, wo sie die Straße von Lagny erreichte. Dann zog sie auf dieser, vor ihr die Reiterei, längs der Marne hinab. — Das III. Armeekorps hatte

erst mit Tagesanbruch den Marsch, über die Brücken von Meaux, nach dem rechten Ufer der Marne begonnen. —

Um zehn Uhr Vormittags traf der Kronprinz mit der von dem Generallieutenant Prinz Adam von Würtemberg befehligten Reiterei bei Neully sur Marne ein. Der Feind hielt noch Nogent sur Marne, die Höhe von Fontainay aux bois und die Eingänge des Waldes von Vincennes besetzt. Der Kronprinz ließ den Oberst Münchingen mit einem würtembergischen Kavallerie-Regimente gegegen denselben vorrücken. Nach einem kurzen Gefechte zog sich der Feind theils nach Saint Maur, theils in die Eingänge des Waldes von Vincennes zurück. — Die Infanterie kam erst um ein Uhr Nachmittags auf den Höhen bei Fontainay aux bois und Nogent an. Dieses letztere Dorf wurde mit 1 Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 4 besetzt, um die linke Flanke des Armeekorps zu decken. — Ein nach den Höhen gegen Vincennes, um dieses Schloß zu rekognosziren, vorgeschickter Offizier erstattete um halb drei Uhr dem Kronprinzen folgenden Bericht:

„Nach Aussage der Landleute seyen Schloß und Markt Vincennes mit 800 Mann besetzt, und schweres Geschütz, dessen Zahl noch nicht bekannt, befinde sich in dieser Feste. Auf dem stumpfen Thurme ständen einige kleine Kanonen (Ein- oder Zweipfünder), welche bereits auf die sich nahenden würtembergischen Plänkler zu feuern begonnen hätten. — Nächst der Vorstadt Saint Antoine, vor der Barriere la grande Pinte (de Marengo), auf der Straße nach Charenton, seyen 3 Kanonen aufgefahren.“ —

Während dieser Zeit hatte der Kronprinz seine Infanterie in zwei Kolonnen geschieden, und sie zum Angriff vorrücken lassen:

An der Spitze der linken Kolonne marschirte die Brigade des GM. Prinz Hohenlohe. Zur Unterstützung folgten die Brigaden der GM. Misani und Lalance. — Die Kolonne rückte links von der Straße von Lagny gegen den Park von Vincennes, der mit einer hohen und dicken Mauer umgeben ist. In diese wurde unter dem feindlichen, von Saint Maur aus dahin gerichteten, Kanonenfeuer, von den Zimmerleuten eine Öffnung gebrochen, durch welche das erste Bataillon des Regiments Nr. 2 in den Park rückte, und sich längs dem Saume des Waldes der Brücke von Saint Maur näherte. Die übrigen Bataillone setzten den Marsch dahin längs dem Flusse fort.

In der rechten Kolonne standen die Brigade des GM. Baron Stockmaier und das Infanterie-Regiment Nr. 7. Dann folgten die 4 östreichischen Grenadierbataillons Putheani, Frisch, Hromada und Lanyi. Diese Kolonne marschirte auf der Straße von Lagny bis an den östlichen Haupteingang des Waldes von Vincennes. Die dortige Barriere war mit einer kleinen Abtheilung Linientruppen und den Nazionalgarden des Bezirkes besetzt. Der Posten nahm nach kurzem Widerstande die Flucht, und wurde bis zu des Waldes Ausgang nächst Saint Maur verfolgt. Stockmaier hatte bereits 1 Bataillon rechts gesendet, um den Marktflecken und das Schloß Vincennes zu beobachten. Mit den übrigen Truppen marschirte er durch den Park gegen Saint Maur, und sollte den Angriff der linken Kolonne unterstützen. Das Dorf war auf dem rechten Ufer der

O 2



Marne gar nicht zur Vertheidigung eingerichtet. Nur die Brücke hatte an ihrem jenseitigen Ausgang, auf dem linken Ufer, einen Pallisaden-Tambour, in welchem 400 Konskribirte mit 8 Kanonen standen.

Die Besatzung hatte indeß die Kanonen aus dem Tambour nach dem rechten Ufer zurückgeführt, und sie vor dem nach dem Park von Vincennes sehenden Eingang des Dorfes so aufgestellt, daß die nächsten Ausgänge jenes Parkes, so wie die Brücke, bestrichen werden konnten. Auch hatten die Franzosen aus dieser Batterie die alliirten Kolonnen, seit sie über Nogent und Fontenay herabrückten, so lange beschossen, bis sie den Wald erreichten, der sie den Blicken der Gegner schirmend entzog. — Zuerst suchte die Brigade Hohenlohe, durch einen lebhaften, besonders gegen die Fronte der Batterie gerichteten Tirailleurangriff der Feinde Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, und von dem Marsche der Brigade Stockmaier abzulenken. Dieser General aber ließ bald darauf den zunächst an der Brücke liegenden Theil von Saint Maur, auf der Seite von Charenton, bestürmen. Ungeachtet des heftigen Kartätschen- und Kleingewehrfeuers des Feindes, welches alle Zugänge bestrich, gelang der Angriff. Nach einem nur eine halbe Stunde währenden Gefechte, in dem besonders das leichte Infanterie-Regiment Nr. 10 sich auszeichnete, waren das Dorf erstürmt, die Brücke überschritten, 8 Kanonen, 2 Munizionskarren erobert, viele Franzosen gefangen, und die übrigen hatten die Flucht gegen Charenton genommen. —

Der Kronprinz ließ in Saint Maur 1 Bataillon der Brigade Stockmaier als Besatzung zurück. Die übrigen Bataillone derselben beobachteten das Schloß

von Vincennes, zu dessen Einschließung auch die Brigade Lalance mitwirkte. Von der Brigade Hohenlohe marschirten 3 Bataillons (2 des Infanterie-Regiments Nr. 2 und 1 des Infanterie-Regiments Nr. 3), so wie der Gen. Baron Trenk mit den östreichischen Grenadieren und das östreichische Husaren-Regiment Erzherzog Ferdinand, gerade durch den Wald nach Charenton, um den Angriff auf der Seite von Paris auszuführen. Nur ein Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 3 zog sich längs dem rechten Ufer der Marne hinab.

Das Dorf Charenton und der Eingang zu der steinernen Brücke auf dem rechten Ufer waren eben so wenig als Saint Maur zur Vertheidigung vorbereitet. Nur der Ausgang der Letzteren auf dem linken Ufer war, so wie bei jener Ortschaft, mit einem einfachen Tambour umgeben, und mit 8 Kanonen besetzt. Die Garnison bestand aus 1 Kompagnie Veteranen, 1 Bataillon der Zöglinge der Veterinärschule von Alfort, und einigen Oberkanonieren. — Als die Besatzung wahrnahm, daß eine bedeutende alliirte Kolonne in ihrem Rücken auf der Straße von Saint Mandé, längs dem Walde von Vincennes, vorrückte, schleppte sie 5 Geschütze über die Brücke zurück, nach dem rechten Ufer, vor das Dorf, und begann ein lebhaftes Feuer. Doch dieses wurde gar bald durch die alliirte Artillerie zum Schweigen gebracht. Fürst Hohenlohe drang mit 2 würtembergischen Bataillons im Sturmschritte durch das Dorf, und warf den Feind, nach einer hartnäckigen Gegenwehr, bis an die Brücke, wo sich derselbe unter dem Schutze seiner Kanonen wieder aufstellte.

Nun rückten die beiden östreichischen Grenadierbataillons Lanyi und Hromada heran, deren Erstes

an diesem Tage vom Hauptmann Stephan, das zweite vom Hauptmann Schweitzer befehliget wurden. Fürst Hohenlohe stellte sich an die Spitze des Ersten, und führte dasselbe rechts, auf dem Wege von Bercy, um das Dorf, Gen. Trenk das Andere gerade durch dasselbe; so daß sie sich an der Brücke vereinigten. Der Feind wartete den Angriff nicht unthätig ab; sondern er ging den Grenadieren entgegen, und griff selbst mit Ungestüm an. Die Grenadiere gaben eine Salve, drangen dann mit gefälltem Bajonnet in den Feind, und schlugen ihn wieder bis zur Brücke zurück. Hier versuchte er es, sich nochmals aufzustellen. Allein die Grenadiere warfen ihn, und eroberten die fünf auf dem rechten Ufer stehenden Kanonen. Der Hauptmann Baron Kurz vom Regimente Hieronymus Kolloredo drang mit seiner Grenadierdivision über die Brücke mit solcher unwiderstehlicher Tapferkeit, daß die Vertheidiger nicht mehr die Zeit gewannen, die zur Sprengung eines Bogens vorgerichtete Mine anzuzünden. Kurz eroberte auch die auf dem linken Ufer noch feuernden drei Kanonen, und warf die Franzosen aus dem Tambour. Deren wiederholte Versuche, sich der Brücke nochmals zu bemächtigen, wurden mit ihrem großen Verluste zurückgeschlagen. Von den Zöglingen der Veterinärschule waren bei 150 in dem hitzigen Gefechte gefallen, und über 100 Gefangene blieben in den Händen der Sieger. — Die Reste der Besatzung entflohen endlich auf den nach Provins und Melun führenden Straßen. Zur Verfolgung wurden denselben einige leichte Truppen nachgeschickt. Eine starke alliirte Abtheilung zog an das rechte Ufer der Seine, und gelangte an die Port à l'anglais gegenüber liegende Stelle, wo sonst sich eine Fähre befand. Da diese zer-

stört worden war, so konnte jene Truppe nicht auf das linke Ufer übergehen. —

Der FZM. Graf Gyulai hatte die Artillerie des III. Armeekorps noch in der Nacht vom 29.—30. März über die Brücke bei Meaux geschickt. Bei Tagesanbruch ging die Infanterie über die Schiffbrücke, die Kavallerie über die steinerne Brücke der Stadt. Das Infanterie-Regiment Kaiser Franz hatte den Auftrag, Meaux bis sieben Uhr Vormittags besetzt zu halten, dann aber abzumarschiren, und nur 2 Kompagnien in der Stadt zu lassen, welche alle Exzessen verhüten, und später von der Avantgarde des V. Armeekorps abgelöst werden sollten. — Das Fortkommen der Truppen auf den durch die diesseitigen Defileen führenden, schlechten und grundlosen Wegen war äußerst schwierig. Erst nach einem Marsche von zwölf Stunden, über Fresne, Annet, Mongay, Chelles und Neuilly, traf das Armeekorps auf den Höhen von Nogent ein, und stellte sich um vier Uhr Nachmittags zwischen Fontenay und Montreuil auf. Der FZM. Graf Gyulai hatte den Auftrag, „mit dem rechten Flügel la Pissotte und Vincennes anzugreifen, und auf dem linken sich mit dem IV. Armeekorps in Verbindung zu setzen. Nachdem der Wald von Vincennes von Feinden gereiniget seyn würde, sollte das III. Armeekorps an die Barrieren von Paris vorrücken.“ — Die leichte Division des FMLts. Graf Crenneville nahm wirklich la Pissotte und den Marktflecken Vincennes in Besitz, und warf die aus diesen Orten weichenden Franzosen in das Schloß. Der Kommandant, Gen. Dumanoir, wurde zur Ergebung aufgefordert; die er jedoch verweigerte. Daher wurde nun die Einschließung, welche

schon früher von einem Theile des IV. Armeekorps auf der Waldseite begonnen worden, nun ganz vollendet. Das III. Armeekorps aber nahte sodann der Vorstadt Saint Antoine. —

Der Kronprinz von Würtemberg hatte schon während dem Gefechte bei Charenton eine Abtheilung leichter Reiterei ebenfalls über Bercy und la grande Pinte gegen jene Vorstadt gesendet, um seine rechte Flanke gegen die Truppen, welche vielleicht aus Paris hervorbrechen könnten, zu decken. Die dortigen Barrieren wurden von der neunten Legion der Nazionalgarde bewacht. Starke Abtheilungen derselben, vereint mit den Nazionalgarden der äußeren Vorstadt Bercy, kamen jener Reiterei entgegen, welche sich dann darauf beschränkte, die nach den Barrieren führenden Straßen zu beobachten. — Um fünf Uhr erhielt der Kronprinz, als er eben Willens war, einen ernstlichen Angriff auf die Vorstadt Saint Antoine zu beginnen, den Befehl, die Feindseligkeiten einzustellen. Er ließ hierauf nur noch das Dorf Saint Mandé durch Truppen des IV. Armeekorps besetzen, und von dem III. die Barrieren du Trone, Mandé, Picpus, Marengo und Bercy mit Vorposten umgeben. —

(Die Fortsetzung folgt.)

III.

Skizze der Expedizion nach Portugal 1832.

Nach dem Englischen des Oberst Lloyd Hodges frei bearbeitet.

(Schluß.)

Gaspar Teixeira, und unter ihm sein Neffe Santa Martha, hatten das Kommando des Migueliſtiſchen Belagerungskorps erhalten, und es war ihnen gelungen, die Angriffswerke faſt zu beenden. Um dieſe möglicher Weiſe zu zerſtören, beſchloß Graf Villaflor, am 16. September einen Ausfall zu machen. Hierzu wurden gegen 1300 Mann, unter der Leitung des General-Brigadiers Brito, beordert, der, um zwei Uhr Mittags aus der Stadt abrückend, die Höhen von Cobello und Paranhos vom Feinde unbemerkt gewann, da derſelbe, auf die große Hitze bauend, Sieſta hielt. Es gelang ſo, faſt alle neu aufgeworfenen Werke der Erde gleich zu machen. Doch die Migueliſten hatten ſich indeß geſammelt, und bedrohten die linke Flanke der Ausgefallenen mit 12 Schwadronen und einiger leichter Infanterie. Um dieſem Angriffe zu begegnen, rückte Oberſt Joſe da Fonſeca, Kommandant des Kaſtells Foz, mit 4 Kompagnien Jäger vor. Die Angreifenden wichen zurück, und warfen ſich, nachdem ihnen Verſtär-

kung geworden war, auf die Vorhut gegen über von Carvalhido. Doch auch hier wurden sie abgewiesen. Unter diesen Umständen rückten drei Kolonnen gegen die Höhen von Lugar das Antas vor, welcher Posten gewöhnlich mit 40 Mann besetzt war. Doch an diesem Morgen hatte man ihn verstärkt und dem Major Shaw anvertraut. Das Feuer der Batterien Captio und Fojo hielt diese Kolonnen auf. Dagegen gelang es den Miguelisten, auf dem linken Flügel, ein Nadelgehölz an der Straße nach Valongo benützend, eine starke Anzahl leichter Truppen vorzuschieben. Hierdurch sah sich Major Shaw genöthiget, seinen Posten zurückzuziehen. Er besetzte jedoch das rückwärts liegende coupirte Terrän, von wo aus er, ein starkes Feuer unterhaltend, weiteres Vorrücken hinderte. Zwei Kompagnien Jäger wurden zu seiner Verstärkung beordert. Major Staunton erbat sich die Erlaubniß, mit der Grenadier-Kompagnie seines Regiments und einer Kompagnie Jäger vorgehen zu dürfen. Er griff des Feindes rechten Flügel, sobald er die Höhen erreicht hatte, im Sturmschritt mit dem Bajonnete an, warf denselben zurück, und als er sich dennoch wieder sammelte, brachte er ihn durch einen zweiten Angriff in völlige Unordnung. Hierdurch entschied er den günstigen Erfolg des Ausfalles. Es gelang den Belagerern, zwei Batterien gegen das Kloster Serra und zwei andere gegen die Stadt selbst aufzuwerfen; obgleich die Errichtung derselben leicht hätte gehindert werden können. —

Den 27. September kamen von England 54 Stück Pferde, nebst dem nöthigen Reitzeuge für 200 Mann. Von dem englischen Bataillon wurden mehrere alte Kavalleristen ausgesucht, die Pferde zu warten, und einem

mit dem Oberstlieutenant Burrell angekommenen Offizier die Obsorge anvertraut. —

Dem Eifer des Oberst Hodges gelang es am 26., die Bewegungen der Miguelisten zu erspähen, als sie Maulthiere und Munizion, mit andern Kriegsbedürfnissen, auf das nördliche Ufer schafften. Er theilte diese Nachricht dem Herzog von Braganza bei dessen Visitirung der Posten mit, und suchte, denselben zu bewegen, die in dieser Gegend sehr häufigen Gartenhäuser und Hecken niederreißen zu lassen; doch umsonst, und so war er genöthigt, da ein Angriff des Feindes bestimmt vorauszusehen war, dieß, zum Theil wenigstens, von seiner eigenen Mannschaft thun zu lassen. Trotz der wohl begründeten Vermuthung eines Überfalles erhielt dennoch Major Vasconcellos, Kommandant des 12. Jäger-Regiments, den Auftrag, sich mit demselben auf dem unter den Befehlen des Schiffskapitäns Rose stehenden Dampfschiff einzuschiffen, und, stromaufwärts fahrend, bei Aveiro, von einigen Kanonenbooten unterstützt, eine Landung zu versuchen. Durch die Unwissenheit oder den üblen Willen der Lootsen gehindert, konnte das Schiff den bestimmten Punkt nicht erreichen. Deßhalb beschlossen beide Kommandanten, 120 Mann auf Booten einzuschiffen, um den erhaltenen Befehlen nachzukommen. Der Feind erschien jedoch mit weit stärkeren Kräften am Ufer, als man erwartet hatte. Obgleich derselbe bei Annäherung der Landungstruppen eine rückgängige Bewegung ausführte, ertheilte man doch den Booten den Befehl, zu dem Schiffe zurückzukehren. Die eingetretene hohe Fluth erschwerte jedoch deren Rückkehr so sehr, daß die eingeschifften Truppen bis zum Eintritt der Nacht das Feuer der Vertheidiger auszustehen hat-

ten, und selbst von Booten verfolgt wurden. Dieß Detaschement kehrte erst am 30. nach Oporto zurück. —

Während der Abwesenheit des Major Vasconcellos griffen die Miguelistischen Truppen die Stadt an, und zwar hauptsächlich jenen Theil, der, zwischen der Straße nach Cosme und der Quinta da China liegend, von der unter dem Oberst Hodges stehenden Abtheilung besetzt war. Von hier aus ward auch am 29. des Morgens die Annäherung der Kolonnen wahrgenommen, und deßhalb der diesem Körper beigegebene Generalstabs-Offizier an Don Pedro selbst, ein anderer an den Grafen Villaflor geschickt, um für die zu der Expedizion nach Aveiro verwendeten Truppen Ersatz nachzusuchen.

Oberstlieutenant Burrell hatte den Befehl, die Quinta da China und die Gärten des Parca da Flores, Major Shaw, die Verschanzungen in der Fronte, gegen alle Tirailleur-Angriffe zu halten, und nur den Massen zu weichen. Die unter dem Kommando des Oberst Hodges stehenden Portugiesen hatte derselbe für diesen Tag zu den Vorposten verwendet. — Des Feindes erster Angriff war auf die Quinta und die Straße nach Cosme gerichtet, welche Punkte von dem französischen Bataillon besetzt waren. Den Angreifenden gelang es, theils durch Hilfe der Kavallerie, theils durch Einverständniß der Hausbewohner, sich dem dort gemachten Verhau gedeckt zu nähern, wodurch das Geschütz nicht wirken konnte, und dieses dann mit Sturm zu nehmen. Doch einige aufmunternde Worte des Grafen St. Leger reichten hin, seine Leute zu einem tapfern Angriff zu ermuthigen, dessen glücklicher Erfolg die abermalige Besetzung des Verhaues durch die Franzosen zur Folge hatte. Nach einem wohl unterhaltenen Feuer der Miguelisten aus den Häu-

sern und Gärten, griffen sie mit großem Muthe eine Verschanzung auf der Straße nach Cosme an, vertrieben die Besatzung, und setzten sich, da eine hier gelegte Mine nicht wirkte, dort auf einige Augenblicke fest. Doch wurden sie von einer Abtheilung berittener Guiden wieder geworfen, welche von der eben angelangten Verstärkung unterstützt ward.

Indeß war das brittische Bataillon neuerdings angegriffen worden. Die Migueliſten hatten die Antashügel, welche von 80 Mann des 18. Regiments ohne Widerstand verlassen worden waren, besetzt, und die hierdurch blosgestellten Engländer, aus den Verschanzungen der Straße nach Valongo trotz tapferer Gegenwehr verdrängt, setzten sich unter dem Oberstlieutenant Burrell in einem dazu eingerichteten Hause, unter Major Shaw in den Gärten fest. Ersterer, von allen Seiten angegriffen, trieb durch einen tapferen Ausfall die Migueliſten auf kurze Zeit zurück, ward aber hierbei nebst einem großen Theile der Mannschaft verwundet. Der Rest vereinigte sich hierauf mit Major Shaw, welcher, nachdem er die Gärten lange vertheidigt, sich in die Batterie Captio zurückzog. In dieser Batterie war eines der Geschütze demontirt worden, und mußte durch ein leichteres Feldgeschütz ersetzt werden. Deßgleichen fing die Munizion dort sowohl, als in der Batterie Fojo zu mangeln an. Nach langem Harren kam diese endlich, jedoch mit verwechselten Patronen an. Die durch das heftige Kleingewehrfeuer getödteten Artilleriſten der letzteren Batterie wurden von Freiwilligen aus Oporto mit größtem Eifer ersetzt.

Die in Kolonnen neuerdings anrückenden Angreifer wurden durch einige Congrevische Racketen, und den

glücklicher Weise in diesem Augenblicke angekommenen brauchbaren Munizionsersatz in Unordnung gebracht, und verhindert, ihre Kavallerie auf den Antashöhen zu formiren. Obgleich noch ein heftiges Feuer, von der Hauptbatterie Congregados angefangen, bis zum rechten Flügel der Stadt unterhalten blieb, schien dieß nur in der Absicht zu geschehen, um bei eintretender Dunkelheit sich mit Sicherheit zurückziehen zu können.

Oberst Hodges erhielt auf sein Ansuchen die Erlaubniß vom Grafen Villaflor, den Feind auf seinem linken Flügel anzugreifen, welche Bewegung gleichzeitig vom Zentrum aus unterstützt werden sollte. Der Brigadier Henrique de Silva erhielt deßhalb den Befehl, sobald Hodges mit dem Feinde handgemein sey, diesen auf dem rechten Flügel anzugreifen. Die von dem französischen und englischen Bataillon zum Angriff beorderten Truppen, auf der Straße nach Cosme und rechts derselben, mußten jedoch, da das Bataillon des 10. Regiments, welches den Angriff unterstützen sollte, nicht vorrückte, und wegen sehr starkem Verluste, sich wieder zurückziehen. Der Ausfall von der Batterie Captio und jener der Engländer im Parca da Flores fielen glücklicher aus; da die Miguelisten ohne vielen Widerstand über die Antashöhen flohen, und von dem brittischen Bataillon meist niedergemacht wurden. In der Verschanzung der Straße nach Valongo wurden gegen sechzig derselben niedergemetzelt. Ihr Verlust belief sich an Todten und Verwundeten auf 360 Mann und 3 Geschütze. Im Laufe dieses Tages geschah kein Angriff mehr. —

Das französische sowohl als das englische Bataillon hielten sich während dieses Gefechtes mit ausgezeichnetem Muthe gegen die größte Übermacht; doch fast

gleiches Lob verdienten die Portugiesen, besonders die Freiwilligen und Rekruten der Stadt Oporto. Die Unachtsamkeit der Miguelisten, die Werke gegen das Kloster Serra und den rückwärts gelegenen Artilleriepark an diesem Tage fast ganz ihrer Besatzung zu entblößen, ward von der unter dem Oberst Schwalbach stehenden leichten Division, die gar nicht ins Feuer kam, nicht benützt. —

Am Tage nach diesem Gefechte erhielten die unter dem Oberst Hodges stehenden Truppen den Befehl, die Reserve zu bilden; jene des Obersten Schwalbach hatten diese Posten zu besetzen. Die über diese Maßregel von dem General Villaflor geäußerte Mißbilligung hatte die Folge, daß dessen erbetene Entlassung angenommen wurde. Doch hielt man sich für verpflichtet, ihn durch den Titel eines Herzogs von Terceira und eine Pension von 20,000 Pfund jährlich (sobald man die Mittel hierzu hätte), entschädigen zu wollen. Don Pedro selbst übernahm das Oberkommando. Candido Xavier führte unter ihm die Militärgeschäfte, und Kapitän de Pimentel ward zum Chef des Generalstabes an die Stelle des Majors Loureiro ernannt, der ungeachtet seiner guten Dienste ohne andere Anstellung entlassen wurde. —

Den 9. Oktober um acht Uhr Abends griffen die Miguelisten, nachdem sie den ganzen Tag über ein anhaltendes Feuer gegen die Stadt gerichtet hatten, das Kloster Serra zweimal mit Sturm an. Beide Angriffe wurden abgeschlagen. Von dieser Zeit an beschoß das Belagerungskorps die Stadt täglich etliche Stunden. Hierdurch wurden die Residenz Don Pedros und viele Wohnungen anderer Einwohner nach und nach beschädigt, und man war genöthigt, in den nicht bestrichenen Thei-

len Quartier zu suchen. Gleichwohl bemühten sich Viele der Einwohner, die Leiden der Verwundeten durch gute Pflege und Wartung in ihren Häusern zu erleichtern. —

Seit dem 2. September hatte Admiral Sartorius sich zwischen den Bayona-Inseln und der Bai Vigo gehalten, die Admiralsflagge indeß von der Raincha da Portugal auf die Donna Maria in Folge entstandener Mißhelligkeiten übertragen. Am 10. Oktober Morgens sechs Uhr machte das Miguelistische Geschwader unter Joao Felix Vorbereitungen, die Anker zu lichten. Sartorius gab demzufolge Befehl, Alles zum Gefecht in Bereitschaft zu setzen. Am 11. um ein Uhr Früh begann das Gefecht, und dauerte bei vier Stunden. Von beiden Seiten war der Schaden bedeutend, so, daß Joao Felix sich möglichst eilig gegen den Tajo zurückzog. Nachmittags vier Uhr hatte Admiral Sartorius seine Schiffe so weit in Stand setzen lassen, um ein Zusammentreffen nicht fürchten zu müssen, und suchte mit vollen Segeln, obwohl umsonst, den Feind einzuholen. Bei diesem Gefechte zeichnete sich Sartorius durch große Klugheit und Ruhe, die Mannschaft durch besondere Standhaftigkeit aus. Obgleich es in der Pflicht des Admirals Sartorius lag, nicht durch unvorsichtige Gefechte, in welchen er, selbst im glücklichen Falle, die Verbindung mit Oporto verlieren konnte, seine Kräfte zu versplittern, ward dieses Verdienst keineswegs, wie es wohl hätte seyn sollen, anerkannt. —

Während dieser Zeit kam eine Verstärkung von 120 Mann für das englische und 50 Belgiern für das französische Bataillon an, — mit dieser Truppe Sir Milley Doyle, der seiner angenehmen gesellschaftlichen Talente wegen der Person Don Pedros beigegeben ward. Der

mit der Aufsicht der schon früher gekommenen Pferde beauftragte Offizier hatte diesem Dienste keineswegs entsprochen, und deßhalb stellte man diesen kleinen Körper unter das Kommando des Obersten Hodges. —

Am 14. Nachmittags schlug die Besatzung des Klosters Serra einen Angriff, welcher gegen dasselbe über die Höhen von Arcos und Palharina gemacht ward, mit ausgezeichneter Tapferkeit und Beharrlichkeit dreimal nach einander ab. Das wohl gerichtete Feuer der Besatzung kostete den Angreifern 300 Mann an Todten und Verwundeten. Dagegen gelang es denselben, zwei Batterien im Nordwesten des Klosters, und eine Batterie, Bandeira dominirend, auf 400 Schritt Entfernung aufzuwerfen, und von dort aus die Mauern und mehrere Gebäude der Stadt stark zu beschädigen. Unter der Besatzung richtete das Feuer verhältnißmäßig wenig Schaden an. —

Fast jedes Schiff brachte junge Leute, die sich dem Dienste des Herzogs von Braganza zu widmen wünschten. Da deren Zahl, nach und nach, sich sehr vermehrt hatte, bildete man eine Kompagnie aus ihnen; doch so, daß sie, ohne der Mannschaft gleich zu stehen, auch nicht Offiziere waren. Die Leitung vertraute man tüchtigen Offizieren. Gegen Ende dieses Monats kamen als Ergänzung für die brittischen Streitkräfte 87 Mann, und als selbstständiges Bataillon 240 Mann unter dem Kommando eines Herrn Cochrane an. Die Dienste desselben, so wie die der meisten mit ihm gekommenen Offiziere, wurden jedoch nicht angenommen. —

Nachdem Don Pedro selbst den Oberbefehl übernommen hatte, wendete sich Oberst Hodges an den Chef des Generalstabes, um für seine Truppe die höchst nö-

thigen Kleidungsstücke und Bewaffnungsgegenstände zu erhalten. Nach manchen ausweichenden Antworten wies man ihn an den Kriegsminister. Doch auch dieser half seinen billigen Beschwerden nicht ab, und so war er genöthigt, sich an den Herzog von Braganza selbst zu wenden. Dieser ließ ihm durch den Marquis Palmella versichern, daß allen Mängeln in kürzester Zeit abgeholfen werden solle; auch erhielten die Truppen einen Theil des rückständigen Soldes. —

Bei Ankunft von 100 Stück Pferden ward mit der Bildung des Kavallerie-Regiments, Uhlanen der Königinn genannt, der Anfang gemacht. So klein auch diese Truppe war, hätte sie doch früher hingereicht, eine Vorrückung gegen Lissabon zu gestatten. Der schlechte Zustand der Miguelistischen Flotte im Tajo machte es dem Admiral Sartorius möglich, die auf seinem Geschwader eingeschifften Landtruppen, 750 Engländer und 500 Franzosen, zur Unterstützung der Landmacht ausschiffen zu können. Schon in schlechter Verfassung von den Schiffen kommend, geriethen selbe in Kurzem in noch übleren Zustand, da man ihnen in der großen Stadt nur geringe Aufsicht widmen konnte, es auch an Offizieren fehlte. Die Belagerer hatten während dieser Zeit zwei neue Batterien, jede für zwei lange Achtzehnpfünder, eine Haubitze und vier andere Geschütze aufgeworfen, die sowohl den Eingang in das Stadtviertel Cabodello, als den Fluß bis zum Kastell Foz bestrichen. Dem Kastell konnte kein großer Schaden geschehen, weil es ganz bombenfest war; hierdurch stiegen alle Lebensmittel plötzlich auf das Doppelte und Dreifache des frühern Preises.

Don Miguels Ankunft, der selbst dem Bela-

gerungskorps eine Verstärkung zugeführt hatte, machte einen baldigen Angriff höchst wahrscheinlich. In Berücksichtigung dieses Umstandes brachte Oberst Hodges seine früheren, keineswegs abgestellten, Beschwerden wieder in Erinnerung. Doch schien es, als ob man nicht gesonnen sey, darauf einzugehen. Gleichzeitig wurden auch das unter seinem Befehle stehende französische Bataillon, und die 2 portugiesischen Bataillone in andere Abtheilungen vertheilt. Marquis Palmella, der stets die Ausländer zu vertreten gewohnt war, erbat und erhielt auch zur selben Zeit seine Entlassung. Durch die Vereinigung dieser Umstände bewogen, glaubte auch Oberst Hodges um seinen Abschied bitten zu müssen. —

Es schien, als ob dieser Schritt nur erwartet worden wäre, um dem Sir Doyle das Kommando über die brittischen Bataillone zu übertragen. Da jedoch Major Shaw nebst mehreren anderen Offizieren hierauf ihre Entlassung einreichten, wurde jedes der Bataillone selbstständig unter das Kriegsministerium gestellt. —

Obgleich von Lissabon aus eine Verstärkung von 4000 Mann zum Heere Santa Marthas, der den Oberbefehl statt seines Oheims, Gaspar Teixeira führte, gestoßen war, machte derselbe demungeachtet keinen Angriff auf Oporto, was man um 'so mehr hätte vermuthen sollen, da acht Mörser und einiges Geschütz auf das Kloster St. Antonio gebracht worden waren. —

Um dem großen Geldmangel in Oporto abzuhelfen, brachte man ein gezwungenes Anlehen, und Beschlagnahme der Güter der nicht anwesenden Einwohner in Vorschlag; doch diese Maßregel kam erst später, nach der Entfernung des Marquis Palmella, in Anwendung, weil man die üble Stimmung der Bürgerschaft fürchtete

Die Belagerer beschossen nun ebenfalls die im Flusse liegenden Schiffe; doch auf die Erklärung des englischen Konsuls: jeder einem englischen neutralen Unterthan zugefügte Schade werde zu Repressalien Anlaß geben, ließ der Miguelistische General Einhalt thun. —

Am Morgen des 14. Novembers erhielt Oberst Schwalbach den Befehl, mit einer Abtheilung von 1500 Mann einen Ausfall auf der Seite der Villa Nova zu machen, um die daselbst errichteten Batterien Christovao und Bandeira, möglicher Weise auch die Batterien Pinery, zu zerstören. Gleichzeitig mit dieser Bewegung wurden 200 Matrosen unter dem Kommando des Kapitän Morgan am Fuße des Cabadello-Hügels ans Land gesetzt, um die Batterie Sampayo zu schleifen. Oberst Schwalbach setzte, trotz dem heftigen Feuer der Miguelisten, über den Fluß, rückte gegen die Höhen von St. Christovao vor, nahm die dort aufgeführten Werke, so wie die beiden Batterien mit Sturm, und setzte sich in Besitz des Bivouaks. Doch durch besondere Fahrläßigkeit waren weder Hämmer noch Nägel zum Vernageln der Geschütze mitgebracht worden. Es mußte demnach genügen, die Laffeten, so wie die übrigen aufgefundenen Gegenstände, zu verbrennen, die Geschütze mit Steinen möglichst zu verderben. Die Miguelisten rückten indessen in zwei starken Kolonnen vor, und nur das wohlgenährte Feuer vom Kloster Serra und dem Seminarium machte es dem Oberst Schwalbach möglich, ohne Verlust wieder über den Fluß zurückzukommen. Mit gleich glücklichem Erfolge war die Batterie auf der Höhe von Cabodello von den Matrosen genommen worden; aber auch hier konnte man die Geschütze nicht vernageln, und mußte sich wegen Man-

gel an Munizion mit möglichster Eile zurückziehen. Kapitän Morgan und sein Lieutenant blieben in diesem Gefechte.

Die Entfernung des Obersten Hodges reitzte die englischen Bataillone zum Aufruhr. Es begaben sich gegen 400 Mann vor Don Pedros Pallast, um die Erfüllung der durch Sir Doyle gemachten Versprechungen zu verlangen. Sie wurden jedoch durch eine Abschlagszahlung auf ihren Sold beruhigt. Am 16. desselben Monats verließ Oberst Hodges auf einem Dampfboote Oporto. Die nachfolgenden Angaben über die dortigen Ereignisse sind nach den Mittheilungen seiner Freunde bearbeitet. —

Die sehr schwierige Lage der Verhältnisse und der große Geldmangel bewogen Don Pedro und seine Minister, die besondere Ergebenheit und Brauchbarkeit des Marquis Palmella nochmals in Anspruch zu nehmen, der sich auch gern dazu herbeiließ. Er erhielt unbeschränkte Vollmachten, um bei den Höfen von Paris und London dahin zu arbeiten, daß das Cabinet von Madrid vermocht werde, vermittelnd zwischen Don Pedro und Don Miguel aufzutreten. Anderseits sollte er bei den Anhängern des Ersteren in England Geld auftreiben. Der Marquis übernahm die Leitung dieser Angelegenheit nur unter der Bedingung, die Verantwortung mit dem ihn begleitenden Mouzinho de Albuquerque zu theilen. Beide verließen Oporto am 22., fanden jedoch in England wenig Aufmunterung, und mußten sich dazu bequemen, die Vermittlung des spanischen Hofes unter der Bedingung gut zu heißen, daß Don Pedro sich jeden Anspruchs begebe, und die Unterhandlungen allein im Interesse der jungen Königinn geführt würden. Dieser Schritt

ward in Oporto sehr übel aufgenommen, und der Marquis sowohl als beide Mouzinhos ihrer Dienste enthoben. Die Stelle des Marquis erhielt der Marquis Loulé, an Mouzinho de Silveras Stelle, als Justiz- und Finanzminister, ward Silva de Carvalho gesetzt, und Mouzinhos d'Albuquerques Ministerium des Inneren dem Candido Xavier ertheilt. — Sowohl der Gouverneur der Insel St. Michael, als der von Terceira wurden entsetzt, da man sie in Verdacht hatte, im Einverständniß der Miguelistischen Partei zu handeln. —

Es war inzwischen gelungen, den französischen Generallieutenant Solignac für den Dienst Don Pedros zu gewinnen, und seine Ankunft sehnlichst in Oporto erwartet. Am 17. November fand ein neuer Ausfall unter Anführung des Obersten Schwalbach statt, zu welchem drei englische Bataillone, ein Bataillon des 6. Regiments und 40 berittene Guiden beordert waren, zu deren Unterstützung noch andere Truppen mitwirken sollten. Die Haupttruppe rückte auf der Straße nach Valongo kurz nach Mittag vor. Das 5. Jägerregiment hatte die Höhen von Antas zu besetzen, während eine andere Kolonne, aus dem 3. Jägerregiment und dem französischen Bataillon gebildet, von der Batterie Captio vorbrach. Das 2. Jäger-Regiment bewegte sich auf der Straße nach Cosme. Dem Oberstlieutenant Soares gelang es, sich der Brücke von Campanhan zu bemächtigen, und die dort errichteten Verschanzungen zu zerstören. Drei andere Schanzen, der St. Roque-Kapelle gegenüber liegend, wurden unter Anführung des Genie-Hauptmanns Barreiros genommen, und ebenfalls der Erde gleichgemacht. Die von Captio vorrückende Kolonne erlangte ähnliche Vortheile. Jedoch nach diesen

Erfolgen und einem hartnäckigem Gefechte auf den schon oft bestrittenen Höhen von Antas, sah sich Oberst Schwalbach genöthigt, dem heftigen feindlichen Feuer und der mehr und mehr zunehmenden Übermacht zu weichen. Die Miguelisten hatten bei diesem Gefechte, späteren Nachrichten zufolge, 4—500, die Pedroisten gegen 300, an Todten und Verwundeten. —

Dem Senhor Mendizabal war es gelungen, ein Korps von 600 Schotten zu werben; doch leider kamen bei einem Schiffbruche an den Küsten Irlands 400 Mann um. Die übrigen wurden bei ihrer Ankunft in Oporto unter das Kommando des Major Shaw, der selbst ein Schotte war, gestellt, dessen bisheriges Kommando Major Brownson erhielt. —

Um noch vor Ankunft des Generals Solignac, unter Anführung Don Pedros selbst, Einiges zu thun, ward ein größerer Ausfall beschlossen. Zu diesem Ende sollte, unter dem Kommando des Brigadiers Brito, eine starke Rekognoszirung der feindlichen Linie, zwischen Padrao da Legoa, Passos und Lavigil gemacht werden. Gleichzeitig wollte man den linken Flügel der Belagerungsarmee unter Telles-Jordao abschneiden.

Obgleich die Belagerer im Anfange im vollsten Sinne des Wortes überrumpelt wurden, mißlang dennoch der Anschlag gegen den linken Flügel, da derselbe von Santa Martha sogleich kräftigst unterstützt worden war. Gleich dem letzten Ausfalle, blieb auch bei diesem der Vortheil auf Seite Don Pedros, und seitdem wagten die Miguelistischen Truppen nicht mehr sich allzusehr zu nähern. Im Gegensatze zu diesen Vortheilen, trat ein immer größerer Mangel an Lebensmitteln in Oporto ein. Die Einwohner wurden durch die strenge Eintrei-

bung des gezwungenen Anlehens sehr übel gestimmt, und selbst die Mannschaft der Schiffe zeigte sich von dem bösesten Geiste erfüllt. Um wenigstens dem Mangel in Etwas abzuhelfen, wiederholte man den Versuch, sich Wein in den Kellern von Villa Nova zu verschaffen.

Sobald die Miguelisten bemerkten, daß zu diesem Zwecke Truppen übergesetzt wurden, fingen sie sogleich ein heftiges Feuer an; gleichwohl gelang es dem 5. Jäger-Regimente, sich des Klosters St. Antonio zu bemächtigen. Aber durch den Übermuth Einzelner gerieth dasselbe in Brand, und dieser so treffliche, zur Vertheidigung geeignete Punkt, mußte während dem Angriffe des Feindes verlassen werden. Die Boote hatten inzwischen den Wein übergeschifft, waren aber noch nicht zurückgekehrt, so daß der größte Theil der Truppen vom Feinde entweder getödtet, oder in den Fluß gedrängt wurde.

General Solignac landete, nachdem er mit dem Admiral Sartorius über ihr Zusammenwirken Rücksprache gepflogen, am 3. Jänner 1833 in Oporto. Er erhielt den Rang als Feldmarschall und Major-General (Generalquartiermeister) mit den unbeschränktesten Vollmachten zu allen Operazionen. —

Mit der Ankunft dieses Generals beschließt Oberst Hodges sein Werk. —

IV.

Literatur.

Untersuchungen über die europäischen Militär-Brückentrains, und Versuch einer verbesserten, allen Forderungen entsprechenden Militär-Brückeneinrichtung. Von Karl Ritter von Birago, Major im k. k. östreichischen General-Quartiermeisterstabe. Wien. Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe. 1839. 336 Seiten in gr. 8. mit vier Planen.

Mit Vergnügen zeigen wir das Erscheinen dieser Schrift an, welche schon durch ihre Tendenz im Allgemeinen, noch weit mehr aber durch die darin enthaltenen Vorschläge die Aufmerksamkeit jedes gebildeten Militärs, und zwar des Mannes vom Fache insbesondere, in hohem Grade in Anspruch nehmen darf.

Der Verfasser greift in seiner schlichten Sprache die Mißbräuche älterer und neuerer Zeit mit einer Offenheit und Sachkenntniß an, deckt die begangenen Irrthümer mit einem so sicheren Takte auf, daß wir ihm unsere Achtung unmöglich versagen dürfen, und er gerechte Ansprüche auf den Dank der Sachverständigen hat. Er schont nichts, was ihm als die Fortschritte des Wissens hemmend erscheint, und glaubt, dieß sich selbst, so wie der Sache schuldig zu seyn. Er schont sich aber auch selbst nicht; denn mit soldatischer Freimüthigkeit zeigt er das Mangelhafte seiner vor dreizehn Jahren vorgeschlagenen, und in der k. k. Armee eingeführten

Pionnier-Laufbrücken. Er weiset nach, was daran noch zu verbessern wäre; was damals noch hätte überdacht und eingerichtet werden sollen, um dieser Brückenequipage den wünschenswerthen Grad der Vollkommenheit und allgemeinen Brauchbarkeit zu geben. Wer so offen, und mit so viel Selbstverläugnung auftritt, und doch so entfernt von Neuerungssucht und hämischen Tadel seine Bemerkungen auf reine Thatsachen stützt, seine Vorschläge nur auf langjährige Erfahrungen gründet; wer so schlagend beweist und überzeugt, hat unser Vertrauen schon im vorhinein gewonnen, und man wird ihm gern auf das Feld abstrakter Sätze folgen, durch welche er sich bisweilen gezwungen sieht, dem Empirismus unter die Arme zu greifen.

Obschon der Verfasser durch eine lange Reihe von Jahren dem Militär-Brückenwesen eine unausgesetzte Sorgfalt widmete, und einen großen Theil seiner durch anderweitige Dienstesverwendungen ohnehin so karg bemessenen Zeit zuwandte; obwohl er eben durch seine Anstellungen häufig in der Lage war, seine Beobachtungen zu erweitern, seine Ansichten zu berichtigen, und, ohne alle Frage, in die Klasse jener Militärs gezählt werden muß, die befähigt bleiben, über das Wesen der Kriegsbrücken eine entscheidende Stimme abzugeben; so ist er doch weit entfernt, seine Meinung aufdringen zu wollen. Er legt in gänzlich ungeschmücktem Gewande die Wahrnehmungen vor, welche ihm zu machen gestattet waren. Aber immer zeigt er mit sicherer Hand auf Dasjenige, was geschehen könnte und sollte. Stets offen, scheut er sich nicht, frei herauszusagen, was er denkt, und bietet dem eingewurzelten Vorurtheil kek die Stirne. Indessen ist er Keiner von Jenen, die bloß bekritteln, ohne uns zu zeigen, wie man dem Tadel zu begegnen vermöge. Nachdem er uns das Mangelhafte der bestehenden Kriegsbrückentrāns gezeigt hat, entwickelt er seine Vorschläge zu einer verbesserten Einrichtung, und zwar in einer Art, die seinem gründlichen Wissen in hohem Grade Ehre macht. Er behandelt dabei den Gegenstand mit einer Umständlichkeit der Details, welche Erfindern sonst eben nicht immer eigen ist.

Groß war die Aufgabe, welche sich der Verfasser setzte, und er selbst erkannte dieß nur zu sehr; denn er sagt im Vorworte: „er habe seine Untersuchungen mit geringem Selbstvertrauen begonnen. Die Schwierigkeit, sich verläßliche Daten über alle dermalen bestehenden Brückeneinrichtungen der europäischen Heere zu verschaffen, über welchen bisher ein noch wenig gelüfteter Schleier zu ruhen scheine, und, weil nur von einzelnen Träns Einiges veröffentlicht worden, sey von ihm für ein unüberwindliches Hinderniß bei seiner Arbeit angesehen worden. Indessen habe ihn die Bereitwilligkeit aller jener Mächte, an welche er sich um Aufklärungen wendete, und die ihm größtentheils mehr zukommen ließen, als er erbat, in den Stand gesetzt, sein Unternehmen durchzuführen. Er sey dadurch mit so vollständigen Mittheilungen versehen worden, wie selbe bisher kein Anderer hierüber besitzen dürfte.“

Das Buch zerfällt in vier Hauptstücke. Das Erste enthält eine historische Skizze der Kriegsbrückenträns von den ältesten Zeiten bis auf das letzte Jahrzehend des laufenden Jahrhunderts. —

Das Zweite beschreibt und beurtheilt im Allgemeinen alle dermaligen europäischen Brückenträns.

Das Dritte befaßt sich mit der Analyse der mittels Brücken zu überwindenden Hindernisse, und untersucht, in wie weit die bestehenden Brückeneinrichtungen solches zu leisten vermögen.

Das Vierte und wichtigste stellt die Bedingungen fest, welche eine Kriegsbrücken-Equipage erfüllen muß, um allen Forderungen der heutigen Kriegführung zu entsprechen, und gibt die Vorschläge zu einer solchen Einrichtung. — Fassen wir nun die einzelnen Theile näher ins Auge.

Erstes Hauptstück.

Der Verfasser zeigt, daß die sehr leichten Brückenequipagen der Alten, trotz ihrer geringen Widerstandsfähigkeit,

und bei all ihrer Unvollkommenheit, dennoch den Bedürfnissen der damaligen Heere genügten. Sie waren nämlich leicht genug, um allen Bewegungen der Armee zu folgen, und dennoch hinreichend stark, um alle Lasten ohne Gefahr zu tragen. Erst im dreißigjährigen Kriege fing man an, sich mit Brückenequipagen ordentlich zu versehen. Die Holländer waren die Ersten, welche leichtere, mit den Avantgarden marschirende Brückenträns einführten, und hatten schon 1672 Pontons aus Eisenblech, die kaum 6 Zentner wogen, und, bis zum gänzlichen Eintauchen, 70 Zentner trugen. Die Versuche, den Erzeugungsstoff der Pontons so zu wählen, um den Schiffen, bei gleichem Volumen, größere Leichtigkeit, somit den Brückenequipagen mehr Beweglichkeit zu geben, seyen aber nicht gelungen. Ungefähr zwanzig Jahre vor dem Ausbruche des französischen Revoluzionskrieges führte Gribeauval in Frankreich seine eichenen Pontons, von 33 Zentnern Gewicht, ein, die ein Tragvermögen von 300 Zentnern besaßen, und auf Einmal 50—60 Mann mit Sack und Pack faßten.

Die Östreicher hatten um jene Zeit Pontons von 26 Fuß Länge und einem Tragvermögen von beinahe 140 Zentnern. Man konnte mit einem solchen Ponton 15 bis 20 ausgerüstete Infanteristen auf Einmal übersetzen. Sie wogen 12½ Zentner. Das Gewicht des beladenen Wagens, welcher den Ponton nebst dem sämmtlichen Materiale für ein Brückenglied trug, war 47 Zentner. Dennoch hatten diese Pontons ein, für die Ausübung, zu geringes Tragvermögen.

Der Verfasser schließt die kurze historische Darstellung des Pontonierwesens, von der ältesten Zeit bis zum Sturze Napoleons mit der Behauptung:

1. Daß die schweren Pontons, trotz ihrer großen Brauchbarkeit an Ort und Stelle selbst, doch nicht mehr genügend gewesen seyen, der heutigen Kriegführung zu entsprechen.

2. Daß leichte Pontons zwar wegen ihrer Beweglichkeit den taktischen, keineswegs aber den technischen Forderungen entsprechen; indem die aus ihnen gebildeten Brücken nur ein geringes Tragvermögen besitzen.

3. Mittelschwere Pontons aber verwerflich bleiben, da ihnen hinlängliche Beweglichkeit und zureichendes Tragvermögen fehle.

Von den Bockbrücken wird gesagt: Die nach Art der Zimmermannsböcke erzeugten, also mit Pratzen versehenen, seyen Ursache, daß sich der Flußgrund unterhalb ausspüle. Jene nach Art der Maurer erzeugten Brückenböcke seyen zwar diesem Nachtheile im geringeren Grade unterworfen; dagegen besitze aber, eine aus ihnen hergestellte Brücke, auch geringere Festigkeit. Bei unebener oder geneigter Flußsohle hört jede Anwendung solcher Böcke gänzlich auf. Überhaupt kleben den Böcken bisher bekannter Art solche Übelstände an, daß man Bockbrücken-Equipagen, trotz ihrer unverkennbaren Vortheile, sowohl beim Transport als in der Erhaltung, dennoch wenig anwende.

Die französischen, nach dem Modell der östreichischen erzeugten, Brücken-Equipagen gingen, aus Ursache ihrer Unbehilflichkeit, im russischen Feldzuge gänzlich verloren; ein ungeheures Material wurde geopfert. Dieß mochte Ursache seyn, daß man auf die Wiedereinführung leichterer Equipagen dachte. Die Östreicher setzten den früher beinahe 12½ Zentner schweren Ponton auf 9 Zentner herab. Der, sammt seiner Ladung, vorher 47 Zentner schwere Pontonswagen wog nun kaum 39 Zentner.

Aber damit könne man noch immer nicht zufrieden seyn. Noch fortwährend würden Versuche gemacht, um dem Ponton ein größeres Tragvermögen und der ganzen Ausrüstung mehr Beweglichkeit zu geben. Der Verfasser rechnet alle bisher gemachten Abänderungen im Pontonswesen unter die wenig glücklichen. Es sey äußerst schwer, hierin den rechten Weg zu treffen; denn man verlange die Erfüllung zweier sich völlig entgegengesetzter Bedingungen, nämlich leichtere Pontons und vermehrtes Tragvermögen.

Die Colletonschen Zylinderpontons werden, ebenso wie die russischen Segeltuch-Pontons, zwar nach Verdienst gewürdiget, jedoch auch dabei ihre nur theilweise Anwendbar-

keit und die ihnen anklebenden Gebrechen gehörig herausgehoben.

Im Allgemeinen läßt sich behaupten, daß:

1. Kleine Pontons nicht für große und schnellfließende Gewässer taugen.

2. Metallplatten und andere Stoffe, statt des Holzes, beim Überzug der Pontons, nachtheilig seyen.

3. Gedeckte Pontons wenig Brauchbarkeit haben; endlich

4. Roll-, Bock-, Seilbrücken u. dgl. nur eine theilweise Anwendung finden, und jede Allgemeinheit ausschließen.

Zwischen den schweren und leichten Pontonstrāns kann man durchaus keinen arithmetischen Durchschnitt ziehen, ohne Alles zu verderben. — Die in der letzten Zeit angestellten Versuche zur Erleichterung der Brückenequipagen seyen gänzlich verfehlt, daher als ein Rückschritt in diesem Fache anzusehen.

Der Verfasser sucht die bisher sich allenthalben gezeigte unüberwindlichste Schwierigkeit für die Erzielung beider Zwecke, nämlich: größere Leichtigkeit und ein erhöhtes Tragvermögen, hauptsächlich in der Form und Einrichtung der Unterlagen. „Die Hindernisse,“ sagt er, „wuchsen im Verhältnisse der gemachten Anstrengungen „selbe zu überwinden. Je mehr man eine beengte und ab„gegrenzte Bahn verfolgte, desto weiter fand man sich vom „Ziele. Vergebens schlug man neue Wege ein. Es war bei„nahe Alles erschöpft, und die dringende Nothwendigkeit „nach einer Abänderung führte, völlig zwecklos, nur immer „wieder auf die verlassene Bahn zurück.“

Dennoch sey die Lösung der Aufgabe äußerst einfach, und liege, so zu sagen, ganz nahe. Ja es habe schon in der ältesten Zeit eine glückliche Anwendung dieses Mittels statt gefunden, und man könne kaum begreifen, wie es zugehe, daß sich bei den verschiedenen Brückentrāns die auffallendsten Anomalien herausstellen, und sämmtliche Einrichtungen, selbst der gleichnamigen Brückentrāns, bei den verschiedenen Heeren, wesentlich von einander abweichen; besonders in Form, Verhältnisse und Tragvermögen der Pontons.

Zweites Hauptstück.

Der Verfasser gibt eine Tabelle über alle Ausmaßen der Hauptbestandtheile, dann der Gewichte und Bespannungen der Fuhrwerke; verbreitet sich mit großem Detail über die östreichische Pionnier-Brückenequipage, und begleitet diese Darstellung mit verschiedenen Figuren. Klar und ohne Anmaßung legt er seine bei dieser Equipage entwickelten Ideen vor, und glaubt den zwei schwierigsten Forderungen, welche man an Militärbrücken stellt, entsprochen zu haben, nämlich: eine zweckmäßig stehende, und zugleich eine solche schwimmende Unterlage zu besitzen; die, obschon von bedeutendem Tragvermögen, leicht transportabel bleibe. — Dagegen tadelt er selbst das geringe Tragvermögen der, zum Einbau der Böcke, der Länge nach vereinigten Halbpontons, und bezeichnet solches als ein wesentliches Gebrechen seiner Erfindung.

Die Brückeneinrichtungen von Östreich, Piemont, Rußland, Holland, Frankreich, England, Preußen, Sachsen Belgien, Würtemberg, Neapel, Dänemark, Baiern, Baden, Hessen-Darmstadt, Schweden und Hannover werden in diesem Hauptstücke klar beschrieben, und überhaupt mehr oder weniger umständlich, jedoch stets mit Würde und ohne alles Vorurtheil, abgehandelt.

Am Schlusse sagt der Verfasser: „Aus der vorliegenden Darstellung der in den europäischen Armeen bestehenden Brückeneinrichtungen geht im Allgemeinen hervor, daß man zwar bei einigen Heeren bereits anfing, durch eine Theilung der Brückenunterlagen, die Erleichterung der Brückentrāns zu erzielen, ohne das Tragvermögen der Brücke zu vermindern; die Einrichtung des größten Theiles der Brückenequipagen aber, noch immer auf jenen alten Grundsätzen beruhe, welche durch so vielfältige Erfahrungen sich als unstatthaft erwiesen."

„Entweder sind diese Equipagen beweglich, jedoch mit

Unterlagen von zu geringem Tragvermögen versehen, um allgemein anwendbar zu bleiben, wie die englischen, preußischen, sächsischen und russischen; oder sie sind nicht mobil genug, wie die würtembergischen und alle nach dem Gribeauvalischen Modell eingerichteten Träns; oder sie halten endlich zwischen beiden Gattungen die Mitte, wie jene für das Gros der Armee bestimmte französische Equipage, und vereinigen dann auch die Fehler von beiden. — Und gerade jene Staaten, welche an den größten und schnellsten europäischen Flüssen liegen, und auf diesen ihre Friedensübungen anstellen, legen ein unausgesetztes Streben nach Vermehrung des Tragvermögens der Pontons an den Tag, und zwar deßhalb, weil ein Überbrücken großer Ströme und Flüsse, überhaupt rasch fließender Gewässer, auch große Pontons fordert.“

Drittes Hauptstück.

In diesem höchst anziehenden und wichtigen Abschnitte, legt der Verfasser die Erfahrungen mancher Jahre nieder, und macht uns mit Forschungen bekannt, welche bisher von der Öffentlichkeit völlig ausgeschlossen waren, für den Militär aber ungemein werthvoll bleiben.

Er theilt, in Absicht auf eine nähere Betrachtung, die Ströme und Flüsse in fünf Klassen oder Stromstrecken; einzig allein aus dem Grunde, um die Schwierigkeiten deutlicher zu zeigen, denen man bei ihrem Überschreiten begegnet. Wenn uns hier eine Bemerkung verstattet ist, so hätten wir gewünscht, daß der Verfasser sich über diese Klassifikazion etwas näher ausgesprochen, und bestimmter angegeben haben möchte, welches die Grenzen jeder der von ihm angenommenen Stromstrecken seyen, um willkürlichen Voraussetzungen nicht allzu freien Spielraum zu lassen.

Sein Hauptaugenmerk ist darauf gerichtet, zu zeigen, daß zum Übergange mittlerer und kleinerer Gewässer die nach seinem Vorschlage eingerichteten Böcke beinahe durchgehends genügen, und, selbst bei großen Flüssen

und Strömen, fast ohne Ausnahme eine vortheilhafte Anwendung finden; so zwar, daß mit selben gewöhnlich der größte Theil der Flußbreite überbrückt werden kann. Dieß beweist der Verfasser nebstbei durch eine reichhaltige Sammlung von Profilen der Hauptflüsse Deutschlands und Italiens, welche er meist auf eigene Kosten aufnehmen ließ.

Aus den von ihm vorgelegten Beispielen wird klar, daß auch bei den, für die Anwendung der Böcke, wegen bedeutender und beinahe gleichförmiger Wassertiefe, am wenigsten günstigen Stellen, dieselben dennoch auf einen nicht geringen Theil der Flußbreite genügen, so wie auch, daß die östreichischen Pionnierbrücken, in ihrem gegenwärtigen Verhältnisse, wo bei sieben Unterlagen nur zwei schwimmende vorhanden sind, diese Bedingung nicht erfüllen; wenigstens nicht beim Überbrücken größerer Flüsse.

Der Verfasser zieht aus diesen Thatsachen den Schluß, daß zum Überbrücken der mittleren Flüsse die Böcke beinahe durchgehends genügen. Sind die Gewässer in ihrem höchsten Wasserstande, so können sie mit dem Materiale der Militärbrücken beinahe gar nicht überbrückt werden. Selbst die stärksten Landschiffe, überhaupt alle schwimmenden Unterlagen, reichen dort, wo die Geschwindigkeit über 8 Fuß in der Sekunde wächst, nicht mehr aus. Um so weniger wären also hier, besonders im Stromstrich, Böcke anwendbar; eines Theils wegen der allzu großen Tiefe, andererseits aber, weil der Fluß, sowohl auf dem Grunde als an der Oberfläche, bedeutende Körper mitführt.

In nördlichen Gegenden und beim Eisgang seyen die östreichischen Pionnier-Brückenböcke höchst anwendbar; da der, eine Art Eispilote bildende, Strebefuß die Anschoppung der Eisschollen rings um die Füße des Bockes, somit jeden schädlichen Druck gegen die Brücke selbst hindere.

Torrenten und Bäche haben, im Normalzustande, höchstens im Hauptarme Wasser, das, selbst an den tiefsten Stellen, nicht leicht 3 Fuß erreicht. Aber auch dann ist die Geschwindigkeit selten unter 4 bis 5 Fuß in der Sekunde. Der Wechsel des Wasserstandes sey bei manchen Torrenten

so plötzlich, daß dem Reisenden, welcher sich eben in der Mitte des völlig trockenen Bettes befinde, oft nicht mehr Zeit genug bleibt, das jenseitige Ufer zu erreichen. Unfälle dieser Art ereigneten sich häufig auf der Trebbia bei Rivalta. Mit fürchterlichem Getöse braust der Torrente einher; der Anblick der empörten Wogen erregt Schauder. Sie wälzen sich Anfangs auf dem noch ganz trockenen Bette mannshoch heran, und reißen 8 bis 10 Zentner schwere Blöcke mit sich hinab in die Tiefe.

Ein Durchwaten der Torrenten bei 4 bis 5 Fuß Geschwindigkeit und mehr denn 2 Fuß Tiefe, könne, ohne Anwendung künstlicher Mittel, nicht wohl geschehen. — Der Verfasser gibt auch über die Torrenten verschiedene werthvolle Daten aus seinen eigenen Beobachtungen.

Da der Torrente weder durchwatet, noch mit Pontons überschifft werden kann, so können bloß Böcke nach Art der östreichischen Pionnier-Laufbrücken angewendet werden.

Haben Bäche nicht über 7 Fuß Geschwindigkeit, so können selbe noch, obschon mit Anstrengung, mittels Böcken überbrückt werden. Gewöhnliche Bäche lassen sich durchgehends, und in jedem Zustande, mit den östreichischen Pionnier-Laufbrücken überschreiten, schwerlich aber mit Pontons; theils wegen Mangel an Wassertiefe, theils wegen der Uferbeschaffenheit.

Bei Torrenten und Bächen finden also schwimmende Unterlagen größerer Art nur geringe Anwendung.

Bei Kanälen besteht die größte Schwierigkeit ihres Überbrückens weit mehr in der Beschaffenheit ihrer fest verkleideten, mit Bäumen besetzten und erhöhten Ufer.

Für das Überbrücken von Schluchten, Hohlwegen, Abgründen und anderen, mit hohen Rändern versehenen Vertiefungen, empfiehlt der Verfasser seine, durch Fig. 18 versinnlichte, ganz mit dem Materiale der Pionnier-Laufbrücken erzeugte Hängbrücke, von 65 Fuß Spannung, und vollkommen horizontaler Bahn. Sie könne höchstens in fünf Viertelstunden hergestellt seyn, und gestatte, nach den im Jahre 1826 angestellten Versuchen,

sogar ohne allen Anstand den Übergang des Feldgeschützes. Das in Fig. 16 und 17 dargestellte Sprengwerk, von 65 Fuß Breite, nach Douglas ist gleichfalls bloß mit dem östreichischen Pionnier-Brückenmaterial hergestellt. Dabei führt er an:

Die gesprengte Dresdner Brücke sey nach der Schlacht bei Bautzen von den Franzosen, mittels 22 Fuß hoher Böcke, erst in 16 Stunden hergestellt worden. Mit dem Materiale der östreichischen Pionnier-Brücken hätte solches spätestens in zwei Stunden geschehen können.

Auch die Herstellung der Brücken vom oberen hohen Stande einer Schlucht in die Tiefe, die gewöhnlich dort angewendet werden müßten, wo die beiderseitigen Ränder weder mit Häng- noch mit anderen Brücken verbunden werden können, gestatte das östreichische Pionnier-Brückenmateriale.

In Fig. 29 ist die Abfahrt über eine 30 Fuß hohe und unter 45° geneigte Felswand versinnlicht, welche unter anderen Umständen kaum von einzelnen Leuten erstiegen werden könnte.

Bei den Herbstübungen in Wien 1827 schlugen die östreichischen Pionniere in 25 Minuten eine Rampenbrücke über den Liniengraben, und erstiegen also damit eine 15 Fuß hohe Mauer.

Das östreichische Pionnier-Brückenmateriale lasse sich also auch bei Belagerungen, besonders beim Übergang nasser Graben, und bei Überrumplungen gemauerter Städte, vortheilhaft anwenden; eröffne somit auch in dieser Beziehung eine ganz neue Bahn zu erfolgreichen Unternehmungen, und enthebe der Nothwendigkeit eigener Bockbrückenequipagen. Selbst Sturmbrücken würden dadurch ganz entbehrlich. Nicht minder einleuchtend seyen die Vorzüge dieser Brücken, in der Vertheidigung, und namentlich bei Ausfällen, zur Herstellung vorbereiteter Kommunikazionen.

Der Verfasser führt sogar in Fig. 28 ein Mittel an, um dem so widrigen Kreuzen der Kolonnen während des Marsches abzuhelfen. Dieses besteht in einer Brücke mit dop-

pelter Rampe, die in zwanzig Minuten fertig seyn kann, und selbst für Fuhrwerk anwendbar bleibe.

Soll eine Brückenequipage vollkommen selbstständig heißen, so muß selbe also mit Böcken versehen werden.

Eine Verlängerung der Brücke, ohne Hilfe eines anderweitigen Materials, bekanntlich eine bisher noch nicht gelöste Aufgabe, zeigt der Verfasser als möglich, und erläutert solches durch die Fig. 31, 32, 33. Er erzielt selbes nämlich durch Verminderung der normalen Tragbalkenzahl, und schräges Legen der Brückenpfosten, bei verhältnißmäßiger Verengerung der Bahnweite. In einer besonderen Tabelle stellt er alle Versetzungen und Verbindungen zusammen, welche das östreichische Pionnierbrückenmateriale, in Absicht auf eine solche Verlängerung, zuläßt, gibt die entsprechende schiefe Richtung der Pfosten, so wie auch Zahl und Abstand der Tragbalken u. s. w.

Alle in dieser Tabelle aufgeführten Daten sind die Ergebnisse von angestellten Versuchen, und es wurden sämmtliche Verlängerungen als leicht ausführbar gefunden.

Die Resultate, welche sich aus den, in diesem Hauptstücke, vorgelegten Betrachtungen ziehen lassen, mögen summarisch folgende seyn:

1. Kleine Pontons taugen nur auf ruhigen und kleinen Gewässern, und selbst dann bloß, auf gewissen Strecken und bei niederem Wasserstande, zum Überbrücken.

Zum einzelnen Überschiffen können kleinere Pontons zwar auch in schnelleren und größeren Gewässern angewendet werden, und zwar mehr oder weniger, je nachdem sie nämlich hierzu vortheilhafter gestaltet sind. — Ja unter gewissen Lokalumständen, wie z. B. an seichten Stellen, verdienen sie sogar den Vorzug vor Großen; allein immer bleibt ihre Leistungsfähigkeit, nur von sehr untergeordneter Art.

Für den gliederweisen Übergang sind sie nur bei geringer Wassergeschwindigkeit, bei fliegenden Brücken aber, fast niemals anwendbar, sowohl wegen ihrer Kürze, als wegen der geringen Bordhöhe.

Müßte aber das Brückenmateriale durch Auen, Wälder oder Moräste auf der Schulter getragen werden, sind die Ufer steil, felsig u. dgl., dann haben allerdings kleine Pontons den Vorzug.

2. Gedeckte Pontons besitzen allzu viele Mängel in der Verwendung.

3. Pontons, mit metallenen, ledernen, und leinwandenen Überzügen sind, auf seichten Gewässern, bei hartem und steinigem Boden, steilen und felsigen Ufern, überhaupt bei jeder Manipulazion mit selben, so wie endlich beim Eisgang, oder Herabschwimmen sonstiger fester Körper, stets großer Gefahr ausgesetzt.

4. Große Pontons bleiben anwendbarer als kleine, für schnell oder langsam fließende Gewässer; sowohl zum Überbrücken als Übersetzen, entweder mit einzelnen Pontons, oder mittels fliegender Brücken.

Wo aber das Wasser seicht, die Ufer steil, die Annäherungen zur Übergangsstelle beschwerlich sind; überhaupt dort, wo man genöthigt ist, den Ponton auf den Schultern zu tragen, wachsen die Schwierigkeiten, und der ausgedehnte Nutzen großer schwimmender Unterlagen geht zum Theil wieder verloren.

Der Verfasser urtheilt hieraus; daß: eine **Theilung des Pontons** das einzige Mittel bleibe, um erhöhtes Tragvermögen, neben vermehrter Beweglichkeit zu erzielen. Sie erleichtere nicht nur den Brückenträn, sondern trage auch wesentlich zur Vollkommenheit in der wirklichen Anwendung bei.

(Die Fortsetzung folgt.)

V.

Karten-Ankündigung.

Das topographische Bureau des k. k. General-Quartiermeisterstabes hat so eben in das Kartenverschleißamt im Hofkriegsrathsgebäude abgegeben:

Von der Spezialkarte des Königreichs Illyrien und des Herzogthums Steyermark, die 11. Lieferung, bestehend aus den Blättern Nr. 25 und 29.

Das Blatt Nr. 25, enthält die Umgebung der Städte: Laibach und Ober-Idria, dann der Märkte: Wipbach, Ober-Laibach, Ober-Planina, Adelsberg und Zirinitz.

Das Blatt Nr. 29 jene der Städte: Laas, Feistritz und Pinguente, dann des Marktes Senosetsch.

Die bisher erschienenen zehn Lieferungen dieser Karte bestehen in den Blättern von Nr. 1—17, dann Nr. 20, 21, 24, 28, 31, 34, 35, 36, und dem Übersichts-Skelette Nr. 37.

Dieser Spezialkarte liegt, so wie jener von Salzburg, Östreich und Tirol, eine genaue astronomisch-trigonometrische Vermessung und eine Aufnahme nach der Reduction des Katasters zu Grunde. Der Stich ist mit aller Reinheit auf Kupfer ausgeführt, und die Landesbeschaffenheit genau dargestellt.

Sie hat zum Maßstabe den Wiener Zoll = 2000 Wiener Klafter oder $^1/_{144,000}$ der natürlichen Größe.

Die Längen und Breiten sind nach dem Halbmesser des Äquators zu 3.362,328 Wiener Klafter, und der Erdabplattung von $^1/_{324}$ berechnet.

Bei Abnahme ganzer Lieferungen kostet das Blatt 1 fl. 10. kr. K. M.

Der Ladenpreis für jedes einzelne Blatt aber ist zu 1 fl. 40 kr. K. M. festgesetzt.

Wer eilf Exemplare von einer Lieferung, oder eines einzelnen Blattes auf ein Mal abnimmt, erhält das zwölfte Exemplar unentgeldlich.

Die obenangeführten Kartenwerke sind im Verschleißamt im Hofkriegsrathsgebäude täglich von 10 bis 2 Uhr zu haben.

Da sich das topographische Bureau mit Versendungen nicht befassen kann, so ersucht man auswärtige Abnehmer, sich an die Kunsthandlung Artaria und Komp. in Wien zu wenden, welche ausschließlich damit beauftragt ist, und zu größerer Bequemlichkeit auch das Haus J. Meiners und Sohn in Mailand in den Stand gesetzt hat, Bestellungen zu besorgen.

Das topographische Bureau
des k. k. General-Quartiermeisterstabs.

VI.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Prohaska von Guelphenburg, Franz Adolph Bar., FML. und zweiter Hofkriegsraths-Vize-Präsident, wurde z. Chef der Militär-Sekzion im Staatsrathe ernannt.

Wratislaw, Eugen Graf, FML. zugetheilt b. k. k. Hofkriegsrathe, z. wirkl. geheimen Rath und General-Adjutanten Seiner Majestät des Kaisers detto.

Moll, Johann Bar., Obst. und Flügel-Adjutant, z. 2. General-Adjutanten Seiner Majestät des Kaisers detto.

Zeisberg, Karl, Obstl. v. General-Quartiermeisterstabe, z. Obst. im Korps befördert.

Winckler, Friedrich von, Obstl. v. Kaiser Kür. R., z. Platzobstl. in Josephstadt ernannt.

Hawliczek, Alois, Maj. v. General-Quartiermeisterstabe, z. Obstl. im Korps befördert.

Haymann Edler von Hainthal, Joseph, Maj. v. Richter J. R., z. Kommandanten des vac. Grenadier-Bataillons Dallwitz ernannt.

Smola, Karl Bar., Hptm. v. General-Quartiermeisterstabe, z. Maj. im Korps befördert.

Nikelsberg, Karl Edler von, Hptm. v. Richter J. R., z. Maj. im R. detto.

Morzin, Karl Graf, Hptm. v. Ingenieur-Korps, zuge-

theilt beim Hofstaate Seiner kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl, z. supern. Maj. b. Leiningen J. R. in seiner Anstellung befördert.

Fuchs, Ignaz Graf, 1. Rittm. v. Fitzgerald Chev. Leg. R., z. supern. Maj. im R. detto.

Risenfels, Theodor Bar., Regmts. Kad. v. Großherzog von Baaden J. R., z. Ul. 2. Geb. Kl. b. Deutschmeister J. R. detto.

Fastenberger, Eduard, Kapl. v. Prinz Emil v. Hessen J. R., z. wirkl. Hptm. b. Prohaska J. R. detto.

Maffi, Anton, Obl. v. Prohaska J. R., z. Kapl. b. Prinz Emil von Hessen J. R. detto.

Sedlaczek, Joseph, Kapl. v. E. H. Ludwig J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Fras Edler von Friedenfeld, Karl, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Knopp von Kirchwald, Franz, Ul. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obl. detto detto.

Scharinger, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl. v. detto. z. Ul. 1. Geb. Kl. detto detto.

Pollaczek, Vinzenz, k. k. Kad. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.

Fürstenwärther Burgsassen zu Odenbach, Anton Bar., Obl. v. Richter J. R., z. Kapl. b. Fürstenwärther J. R. detto.

Weber Edler von Wallburg, Andreas, Ul. 1. Geb. Kl. v. Bertoletti J. R., z. Obl. im R. detto.

Blonay, Gottfried Bar., Ul. 1. Geb. Kl. v. Landgraf Hessen-Homburg J. R., z. Obl. b. Bertoletti J. R. detto.

Baumbach, Adolph, Ul. 2. Geb. Kl. v. Bertoletti J. R., z. Ul. 1. Geb. Kl. im R. detto.

Fritz, Karl, Inspekzions-Feldw. der Wiener-Neustädter Militär-Akademie, z. Ul. 2. Geb. Kl. b. Landgraf Hessen-Homburg J. R. detto.

Funk, Karl, Kapl. v. Paumgarten J. R., z. wirkl. Hptm. im R. befördert.

Somogyi, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Hoyer, Gustav von,
Schmauch v. Reimswald, Franz,
Gröger, Anton,
} Uls. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obls. detto detto.

Riscamm, Joseph,
Heller, Joseph,
} Uls. 2. Geb. Kl. v. detto. z. Uls. 1. Geb. Kl. detto detto.

Otdermath, Wilhelm, Feldw. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.

Braun, Joseph, Kapl. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Mörk von Mörkenstein, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Hudliwanek, Konrad, Ul. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obl. detto detto.

Giusani, Franz,
Würth, Joseph,
} Uls. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Uls. 1. Geb. Kl. detto detto.

Kollarevich, Johann, expr. Korp. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.

Baronchelli, Attil., Ul. 1. Geb. Kl. v. Ceccopieri J. R., z. Obl. im R. detto.

Csebaz, Emil von, Ul. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Ul. 1. Geb. Kl. detto detto.

Grisi, Alexander, Ul. 2. Geb. Kl. v. König Wilhelm der Niederlande J. R., z. Ul. 1. Geb. Kl. im R. detto.

Frank von Frankenberg, Franz, Ul. 2. Geb. Kl. v. Nugent J. R., z. Ul. 1. Geb. Kl. im R. detto.

Mendius, Ignaz, Regmts. Kad. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.

Mohr von Szonnegh und Mohrberg, Wilhelm, Kapl. v. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Mac-Donald de Klor-Renald, Alex., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Kukich, Peter, Ul. 2. Geb. Kl. v. Benczur J. R., z. Ul. 1. Geb. Kl., im R. befördert.

Leimdörffer, Ludwig, Feldw. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.

Treutler, Friedrich, Kapl. v. Fleischer J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Müller, Aloys, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Abele von Lilienberg, Franz Bar., Ul. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obl. detto detto.

Hauser, Karl, } Uls. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Uls. 1. Geb.
Hetz, Anton, } Kl. detto detto.

Ivichich, Moriz, Ul. 2. Geb. Kl. v. Mariassy J. R., z. Ul. 1. Geb. Kl. im R. detto.

Czesnegg, Karl, Ul. 1. Geb. Kl. v. Haugwitz J. R., z. Obl. im R. detto.

Stella, Johann, } Uls. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Uls.
Bonacina, Achill von, } 1. Geb. Kl. detto detto.

Zeiller, Johann, Kapl. v. Don Miguel J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Vitalis de Eadem, Franz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Borichevich Edler von Szokollacz, Johann, Ul. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obl. detto detto.

Lambacher, Eduard, Ul. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Ul. 1. Geb. Kl. detto detto.

Perg von Purgberg, Gustav, } Uls. 2. Geb. Kl. v.
Henkler, Heinrich, } Koudelka J. R., z. Uls. 1. G. Kl. im R. detto.

Windisch-Grätz, Karl Fürst, z. supern. Ul. 2. Geb. Kl. b. Wellington J. R. ernannt.

Saamen, Adalbert Bar., Ul. 2. Geb. Kl. v. Prinz Emil von Hessen J. R., z. Ul. 1. Geb. Kl. im R. beförd.

Riedel, Franz, Feldw. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto do.

Grimm, Joseph, } Kapls. v. Fürsten-
Brzesiga von Birkenhaim, Jos., } wärther J. R., z. wirkl. Hptl. im R. d.

Schäfer, Gustav, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Niemetz von Elbenstein, Jakob, Kapl. v. Mihalievits J. R., z. wirkl. Hptm. im R. befördert.

Kalchberg, Wilhelm Ritter, Obl. v. detto, z. Kapl. detto. detto.

Kuhn von Kuhnenfeld, Gustav, Ul. 1. Geb. Kl v. detto, z. Obl. detto detto.

Herold, Michael, Ul. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Ul. 1. Geb. Kl. detto detto.

Matz, Bernhard, Kapl. v. Brooder Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Szabolich, Franz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Faro, Johann, | Mushich, Hilarius, | Uls. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obls. detto detto.

Pöllnitz, Karl Bar., Kapl. v. 7. Jäg. Bat., z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.

Eller, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Barbier, Nikolaus, | Schmidt, Joseph, | Uls. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obls detto detto.

Wieg, Donath, Kapl. v. 12. Jäg. Bat., z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.

Schwartz, Laurenz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Netzel, Ignaz, Ul. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obl. detto detto.

Nyary, Joseph Graf, 2. Rittm. v. Auersperg Kür. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Settele, Karl, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Obermayer, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Gorizzutti, Johann Bar., 2. Rittm. v. Großherzog von Toskana Drag. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

David, Joseph, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Schönfeld, Eduard Ritter von, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Le Bray, August von, Wchtm. v. detto, z. Ul. detto detto.

Delmestri, Eduard Graf, 2. Rittm. v. Savoyen Drag. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Mahon, Johann Chev., Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Friedl, Ferdinand, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Wurstemberg, Ludw. von, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Webbe-Weston, Johann Esq., Obl. v. Kaiser Chev. Leg. R., z. 2. Rittm. b. König von Preußen Hus. R. befördert.

Mossegger, Ferdinand, Ul. v. Kaiser Chev. Leg. R., z. Obl. im R. detto.

Alberti de Poja, Friedr. Graf, Wernhardt, Sigm. Bar., } Uls. v. Wernhardt Chev. Leg. R., z. Obls. im R. detto.

Horvath von Nagy-Varad, Nikol., Wagner, Hugo, } Kad. v. detto, z. Uls. detto detto.

Kereszthury, Titus von, Polak, Wilhelm, } Uls. v. Alexander Großfürst von Rußland Hus. R., z. Obls. im R. detto.

Theobald, Theodor von, Ul. v. König von Würtemberg Hus. R., z. Obl. im R. detto.

Biedermann, Wilhelm, expr. Gem. v. detto, z Ul. detto detto.

Barangay, Johann von, Obl. v. Fürst Reuß Hus. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Montbel, Marzel Graf, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Szenthe, Paul, Wachtm. v. detto, z. Ul. detto detto.

Christ von Ehrenblüh, Alex. Bar., 2. Rittm. v. Kaiser Nikolaus Hus. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Herbeck, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Komaromy, Stephan von, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Holzapfel, Andreas, 2. Rittm. v. König von Preußen Hus. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Pillmann, Anton, Wachtm. v. detto, z. Ul. detto.

Köver, Stephan von, Obl. v. Szekler Hus. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Bota de Csik-Taplotza, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Baktsi, Alexius, Wachtm. v. detto, z. Ul. detto detto.

Dorner, Wilhelm von, Kad. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. Ul. im R. detto.

Gilsa, August Bar., 2. Rittm. v. E. H. Karl Uhl. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Hodossy, Franz von, Obl. v. E. H. Karl Uhl. R., z. 2. Rittm. im R. befördert.

Seitz, Joseph von, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Cramm, Adalbert Hildemann Bar., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Malcomes, Gustav Bar., Obl. v. Kaiser Uhl. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Rouph von Varicourt, Friedr. Bar., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Luccas, Jakob, Kapl. v. 3. Art. R., z. wirkl. Hptm. b. 5. Art. R. detto.

Fischer von Diestburg, Joseph, Obl. v. 5. Art. R., z. Kapl. b. 3. Art. R. detto.

Mayer, Joseph, Ul. v. Bomb. Korps, z. Obl. b. 5. Art. R. detto.

Fitzgerald, Jakob Chev., Obl. v. Pensions-Stand, b. 2. Gar. Bat. eingetheilt.

Rottenbacher, Anton, Ul. 1. Geb. Kl. v. Pensions-Stand, b. 3. Gar. Bat. detto.

Gammauf, Friedrich, Obl. v. 4. Gar. Bat., z. Platzobl. in Zara ernannt.

Knittel, Ignaz, Hptm. v. Fleischer J. R., z. Platz-Hptm. in Mainz detto.

Gabler, Wilhelm, Obl. v. Ceccopieri J. R.,
Gerhauser, Andreas, Obl. v. Kaiser Jäg. R.,
} als Hptl.

Thurn, Kamil Graf, Ul. 1. Geb. Kl. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R.,
Liebich, Wenzel, Ul. 2. Geb. Kl. v. detto,
} als Obls.

} in herzogl. Parmesanische Dienste übergetreten.

Pensionirungen.

Pongard, Franz, Platz-Obstl. zu Josephstadt, als Obst.

Pittel, Christoph Bar., Maj. v. Ingenieur-Korps, mit Obstl. Kar.

Pagani, Dominik, Maj. v. Mazzuchelli J. R.
Wrazda von Kunwald, Gottlieb Bar., Hptm. v. E. H. Ludwig J. R. mit Maj. Kar.
Schkedl, Johann, Hptm. v. Paumgarten J. R., mit Maj. Kar.
Weinecke, Karl, Hptm. v. Lilienberg J. R.
Magistris, Joseph, } Hptl. v. Ceccopieri J. R.
Salzer, Joseph, }
Bodnar, Joseph, Hptm. v. Herzog von Lucca J. R.
Sich, Joseph, Hptm. v. Luxem J. R.
Köberlein von Rittersfeld, Joseph, Hptm. v. Nugent J. R.
Hofdemel, Dominik, Hptm. v. Fleischer J. R.
Radosavljevich, Abraham von, Hptm. v. Peterwardeiner Gr. J. R.
Jahn, Karl, 1. Rittm. v. Auersperg Kür. R.
Wachsmann, Karl, 1. Rittm. v. Savoyen Drag. R.
Bretschneider, Friedr. von, 1. Rittm. v. König von Preußen Hus. R.
Breymann, Christian, 1. Rittm. v. Herzog Sachsen-Koburg-Gotha Uhl. R.
Pechmann von Machwitz, Alb., Kapl. v. Bertoletti J. R.
Mann, Ignaz, 2. Rittm. v. Kaiser Uhl. R.
Hentaller, Johann von, Obl. v. Koudelka J. R.
Bodony, Franz, Obl. v. König von Würtemberg Hus. R.
Weißmahr, Michael, Ul. 1. Geb. Kl. v. Kaiser Alexander J. R.
Kereskeny de Cadem, Johann, Ul. 1. Geb. Kl. v. Landgraf Hessen-Homburg J. R.
Fokt, Johann, Ul. 1. Geb. Kl. v. Fleischer J. R.
Taulow Ritter von Rosenthal, Adolph, Ul. 1. Geb. Kl. v. Wellington J. R.
Schnörch, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl. v. Peterwardeiner Gr. J. R.
St. Kirally von Comiatzeg, Andreas, } Uls. 2. Geb.
Neudhart, Johann, } Kl. v. 3. Gar.
Henkler, Heinrich, } Bat.

Quittirungen.

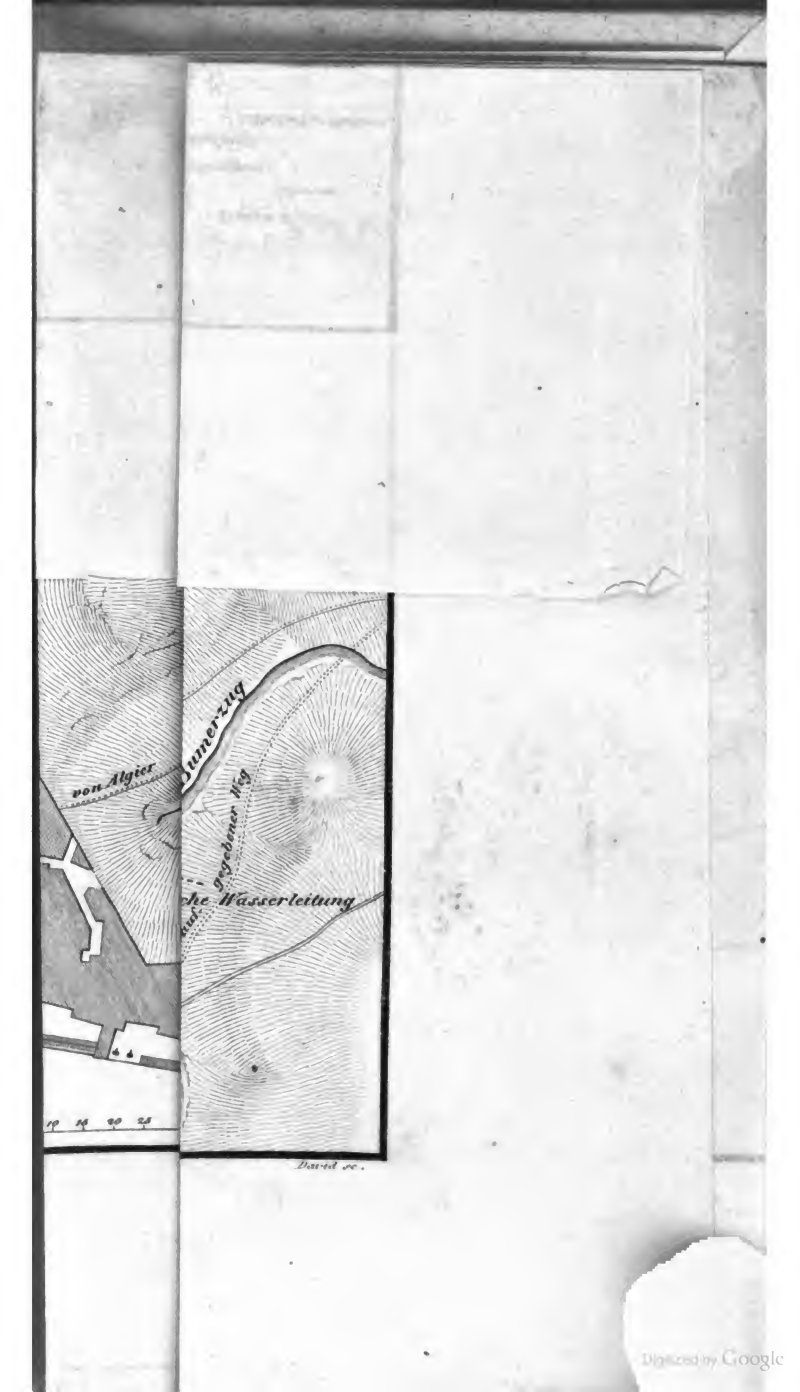
Schäffer-Tyffe, Franz, Obl. v. Prinz von Wasa R. mit Kar.
Prouvy, Lambert, Chev. de Flassigny, Obl. v. Wer hardt Chev. Leg. R.
Kolb, Rudolph, Ul. 1. Geb. Kl. v. Bertolletti I. R.
Bene, Johann von, } Uls, 1. Geb. Kl. v. Paumgart
Strom, Isidor, } I. R.
Gyurcsany de Moysfalva, Anton, Ul. 1. Geb. K v. Wacquant I. R. mit Kar.
Nollan, Ludwig Esq., Ul. v. König von Preußen Hus.
Simunovich, Maxim., Ul. 2. Geb. Kl. v. E. H. Leop I. R.

Verstorbene.

Vetter von Lilienberg, Wenzel Graf, FZM.; Zi und Militär-Gouverneur in Dalmazien.
Clam-Martinitz, Karl Graf, FML.; General-Ad tant Seiner Majestät des Kaisers, Chef Militär-Sekzion im Staatsrathe.
Neu, Andreas Bar., GM. und Brigadier zu Laibach.
Tausch, Peter, Hptm. v. Rukavina I. R.
Bommel, Karl, Obl. v. 2. Banal Gr. I. R.
Borcsiczky, Wendelin von, Obl. v. Alexander Gr fürst von Rußland Hus. R.
Müller, Joseph, Oberzeugwart v. Art. Feldzeugamt.
Rakittievich von Toblitza, Max., Ul. 1. Geb. Kl. Kaiser Alexander I. R.
Hertha, Franz, Ul. 1. Geb. Kl. v. Trapp I. R.
Jancso, Stephan von, Ul. 1. Geb. Kl. v. Wellingt I. R.
Hilscher, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Stephan I.
Lucsich, Adolph, Ul. 2. Geb. Kl. v. Don Miguel I.

Verbesserung im ersten Hefte 1840.

Seite 34 Zeilen 17—22 von unten ist zu lesen:
Hauptkorps: Erste Division: FML. von Weiß
Die Brigaden der GMs. Baron Splen
und Grimmer.
Zweite Division: FML. Graf Fresne
Die Brigaden der GMs. von Pflüge
und Longueville.


von Algier
..umerzug
gegebener Weg
..che Wasserleitung
10 15 20 25
David sc.

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Drittes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1840.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

Verzeichniß

der

Titl. Herren Pränumeranten der k. k. Armee.

Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Karl, Gouverneur und Generalkapitän des Königreiches Böhmen; Feldmarschall.

Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Joseph, Palatin und General-Kapitän des Königreiches Ungern; Feldmarschall.

Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann, Feldmarschall, General-Direktor des Genie- und Fortifikazions-Wesens, der Ingenieur- und der Neustädter Militär-Akademie.

Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Ludwig, Feldzeugmeister und General-Artillerie-Direktor.

Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Albrecht, Oberst und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 44.

Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Stephan, Oberst und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 58.

Seine Königliche Hoheit der Erzherzog Ferdinand d'Este; Feldmarschall.

Seine Königliche Hoheit der Erzherzog Maximilian d'Este, Hoch- und Großmeister des deutschen Ordens; Feldzeugmeister.

Seine Königliche Hoheit der Erzherzog Franz d'Este, Erbprinz von Modena; Oberst und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 32.

Seine Königliche Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Modena, Oberst im Kürassier-Regimente Herzog von Modena.

Allemann, Major von E. H. Albrecht Inf. Reg. Nr. 44; General-Kommando-Adjutant in Mähren.

Artillerie-Regimenter:

Nr. 1. Ein Exemplar.

Nr. 2. Siebzehn Exemplare, worunter für Oberst Bar. Christ; — Obl. Pöschl.

Nr. 3. Drei Exemplare.

Nr. 4. Ein Exemplar, für Hptm. Olivenberg.

Artillerie-Feldzeugamt, drei Exemplare.

Artillerie, Garnisons-, fünf Exemplare, für die Obstlts. Baader, Rochlitz; — Majors Vandenesse, Mindl; — Ul. Probst.
Augustin, Baron, Feldmarschall-Lieutenant.

Bacquehem, Marquis, Major.
Ballan, Platz-Oberlieutenant zu Bregenz.
Baumann, Generalmajor.
Bellegarde, Graf, Feldmarschall.
Berger, Baron, Feldmarschall-Lieutenant.
Bianchi, Baron, Duca di Casa Lanza, Feldmarschall-Lieutenant.
Blagoevich, Baron, Generalmajor.
Bolza, Obstl. von Don Miguel Inf. Reg.; Generalkommando-Adjutant im Banat.
Bombardierkorps, zwei Exemplare, worunter Eines für Ul. Ochsenheimer.
Boyneburg, Baron, Generalmajor.

Call-Kulmbach, Baron, Oberst.
Campana, Generalmajor.
Chevaulegers-Regimenter:
Nr. 1. Kaiser Ferdinand, drei Exemplare, worunter Eines für Ul. Brasseur.
Nr. 2. Prinz Hohenzollern-Hechingen, zwei Exemplare, für Oberst Fürst Thurn-Taxis; — Ul. Bar. Fahnenberg.
Nr. 3. Baron Wernhard, eilf Exemplare, für Oberst Stahel; — Obstl. Bar. Schwartzenau; — Rittm. Graf St. Quentin, Graf Klebelsberg, Bar. Zech, Ragosnik; — Obls. Vanel, Wieser; — Uls. Pidoll, Straub, Banitza.
Nr. 4. Fürst Windisch-Grätz, fünf Exemplare, für Rittm. Spiegelberg, Roux; — Uls. De-Prez, Walker; — die Bibliothek.
Nr. 5. von Schneller, zwei Exemplare, für Oberst Fürst Lobkowitz; — die Bibliothek.
Nr. 6. Chev. Fitzgerald, sechs Exemplare.
Nr. 7. Graf Nostitz, zehn Exemplare, für Rittm. Bar. Foullon, Polfranceschi, Manglberger; — Obls. Rohonczy, Smitmer; — Uls. Szabó, Jedlinsky, Döring, Bar. Splenyi, Graf Solms.
Conta, Generalmajor.
Crenneville, Graf, General der Kavallerie.
Csek, Oberst.
Csollich, Bar., Feldmarschall-Lieutenant; kommandirender General in Slavonien und Syrmien.
Csollich, Generalmajor.
Csorich, Baron, Feldmarschall-Lieutenant, Militärkommandant in Tirol.

Dahlen, Generalmajor.

Degenfeld, Graf, Generalmaior.
D'Oberlin, Oberst.
Dörfler, Hauptmann.
Domnig, Hauptmann, angestellt im k. k. Kriegsarchiv.
Dragoner-Regimenter:
Nr. 1. Erzherzog Johann, sechzehn Exemplare, für Oberst Ballarini; — Rittm. Bar. Zeßner, Graf Althann, Brunner, Kudriaffsky, Graf Szechenyi; — Obls. Graf Hoditz, Hubovszky, Merey; — Uls. Turowsky, Badanyi, Bar. Palm, Tallian; — das Offizierkorps der Oberst ersten, Oberst zweiten und der Majors zweiten Eskadron.
Nr. 2. König von Baiern, fünf Exemplare, worunter Eines für Major Baron Bianchi.
Nr. 3. Baron Minutillo, sieben Exemplare.
Nr. 4. Großherzog von Toskana, zehn Exemplare.
Nr. 5. Prinz Eugen von Savoyen, drei Exemplare.
Nr. 6. Graf Fiquelmont, sechs Exemplare, für Oberst Graf Bellegarde; — Mai. Schöpfer; — Rittm. Bar. Juritsch; — Uls. Greiner, Kuß, Rother.
Droste, Joseph Baron, Generalmaior.
Droste, Edmund Baron, Oberst von Kaiser Infanterie.
Dumont, Oberst.

Egger, Major, angestellt im k. k. Kriegsarchiv.
Ehrenstein, Baron, Platz-Oberst.
Eltz, Graf, Generalmaior.

Fastenberger, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrathe.
Feuergewehrfabrik, ärarische, ein Exemplar.
Feuerwerkskorps, ein Exemplar.
Fiquelmont, Graf, Feldmarschall-Lieutenant.
Fleischer, Baron, Feldmarschall-Lieutenant.
Foresti, Hauptmann.
Franz, Hauptmann.
Frischherz, Rittmeister, angestellt im k. k. Kriegsarchiv.
Fürstenberg, Friedrich, Landgraf, Generalmaior.
Fürstenberg, Egon, Landgraf, Oberst.
Fuchs, Graf, Rittmeister.

Garde, k. k. erste Arcieren-Leib-, fünf Exemplare, für Rittm. Frosch, Wieser; — Obls. Leyritz, Offner, Obl.-Rechnungsführer Brestel.
Garde, königl. ungrische, adel. Leib-, drei Exemplare.
Garnisons-Bataillons:
Nr. 2. Ein Exemplar, für Hauptmann Friedsam.
Nr. 3. Ein Exemplar, für Oberst Krutsay.

Nr. 4. Ein Exemplar.

Nr. 6. Ein Exemplar.

General-Quartiermeisterstab, fünfundvierzig Exemplare, für die Obersten Sallaba, Zeisberg; — Obstlts.. Stanoevich, Uffenberg, Aulich, Hawliczek; — Majors Wohlgemuth, Frank, Pott, Virago, Singer, Stoischics, Graf Wratislaw, Nagy, Baron Smola; — Hptl. Schön, Heller, Hoffmann, Baron Handel, Benedek, Van der Nüll, Herdy, Lang, Marenzi, Ennhuber, Schiller. Beck, Wonciechowsky, Röszgen, Jungbauer, Schmerling, Bils, Bach, Nupenau; — Obls. Gorski, Graf Hunn, Hahn, Baron Buirette. Schier, Bar. Schmidburg, Schmidt, Baron Blumencron, Ramming, Giani; — die Generalstabs-Abtheilung in Mailand.

Zugetheilte im General-Quartiermeisterstabe, sieben Exemplare, für die Obls. Roßbacher von Kaiser Jäger R.; Graf Barth. von Don Miguel J. R.; Wallon, von E. H. Karl J. R., Ascher, von Langenau J. R., Maroisich, vom 1. Banal Gr. J. R.; — Uls. Unschuld, vom 1. Jäg. Bat., Pohanka, von Lilienberg J. R.

Geramb, Baron, Feldmarschall-Lieutenant.

Gerhardi, Generalmajor.

Gollner, Baron, Feldmarschall-Lieutenant.

Grenadier-Bataillons:

Zagitzek, ein Exemplar.

Michalowski, ein Exemplar, für das Bataillons-Kommando.

Gerold, ein Exemplar.

Grenz-Infanterie-Regimenter:

Nr. 1. Liccaner, drei Exemplare, für Hptm. Juranich; — Ul. Draskovich; — die Regiments-Bibliothek.

Nr. 2. Ottochaner, vier Exemplare, für Obstl. Schöne; — Major Saiatovich; — Hptm. Czrevar; — die Bibliothek.

Nr. 3. Oguliner, zwei Exemplare, für das Regimentskommando; — Obstl. Supplicatz.

Nr. 4. Szluiner, zwei Exemplare, für Obl. Sokcsevits; — die Bibliothek.

Nr. 5. Warasdiner Creutzer, vier Exemplare, für die Hptl. Baron Jellachich, Dragollovich; — Ul. Pabst; — die Bibliothek.

Nr. 6. Warasdiner St. Georger, drei Exemplare, für Oberst Petreß; — Hptm. Froschmayer; — die Bibliothek.

Nr. 7. Brooder, sechs Exemplare.

Nr. 8. Gradiskaner, zwei Exemplare, für Hptm. Urm; — die Bibliothek.

Nr. 9. Peterwardeiner, zwei Exemplare.

Nr. 10. Erstes Banal, zehn Exemplare, für die Hptl. Raszlich, Maczuth, Chernko, Roknich, Martich, Fuchs, Novakovich, Stosich, Subarich; — Obl. Gyurich.

Nr. 11. Zweites Banal, zwei Exemplare, für Major Graf Draskovich; — die Bibliothek.

Nr. 12. Deutschbanater, acht Exemplare, für die Hptl. Peppovich, Radoikovich, Novakovich, Csavoschky, Darozy; — Obls. Issakovich, Petrovich; — die Bibliothek.

Nr. 13. Walachisch-Banatisches, vier Exemplare, für das Regiments-Kommando; — Hptm. Waniek; — Ul. Neumann; — die 1. Kompagnie.

Nr. 14. Erstes Szekler, zwei Exemplare, für Major Gazda; — die Bibliothek.

Nr. 15. Zweites Szekler, drei Exemplare.

Nr. 16. Erstes Walachisches, ein Exemplar, für Major Baron Rauber.

Nr. 17. Zweites Walachisches, vier Exemplare, für die Hptl. Welikan, Kissel; — Obl. Uszil; — Ul. Szöts.

Illyrisch-Banatisches Bataillon, zwei Exemplare, für die Uls. Jovanovich, Bassarabich.

Gyulai, Graf, Generalmajor.

Hächt, Generalmajor, Festungskommandant zu Gradiska.

Hänn, Baron, Oberst, Festungskommandant zu Piacenza.

Hannekart, Oberst, Kriegs-Archivsdirektor.

Hardegg, Ignaz, Graf, General der Kavallerie; Hofkriegsraths-Präsident.

Hartmann von Klarstein, Graf, Generalmajor; zugetheilt beim k. k. Hofkriegsrathe.

Haugwitz, Baron, Oberstlieutenant.

Hessen-Homburg, Landgraf Philipp, Durchlaucht, Feldzeugmeister; Gouverneur der Bundesfestung Mainz.

Heymann, Oberstlieutenant.

Hochenegg, Graf, Feldmarschall-Lieutenant.

Hohenlohe-Langenburg, Prinz, Durchlaucht, Feldmarschall-Lieutenant; Erster Hofkriegsraths-Vize-Präsident.

Hohenzollern-Hechingen, Prinz zu, Durchlaucht, Feldmarschall; Kapitän der k. k. ersten Arcieren-Leibgarde.

Hrabowsky, Baron, Feldmarschall-Lieutenant.

Husaren-Regimenter:

Nr. 1. Kaiser Ferdinand, achtzehn Exemplare.

Nr. 2. Erzherzog Joseph, ein Exemplar, für Rittm. Baron Wesselenyi.

Nr. 3. Erzherzog Ferdinand, vier Exemplare, für Oberst Otto; — Rittm. Bárány; — Obl. Almásy; — die Bibliothek.

Nr. 4. Alexander Großfürst von Rußland, vier Exemplare.

Nr. 5. König von Sardinien, zehn Exemplare, worunter Eines für Oberst Richer.

Nr. 6. König von Würtemberg, drei Exemplare.

Nr. 7. Fürst Reuß-Köstritz, drei Exemplare, für das Regiments-Kommando; — Obstl. Fürst Liechtenstein; — Ul. Schindler.

Nr. 8. Herzog von Sachsen-Koburg, drei Exemplare, für Obst. Legeditsch; — Obstl. Ther; — Major Hegedüs.

Nr. 9. Kaiser Nikolaus von Rußland, fünf Exemplare.

Nr. 11. Szekler, zwanzig Exemplare.

Nr. 12. Palatinal, eilf Exemplare.

Hutter, Hauptmann, angestellt im k. k. Kriegsarchiv.

Jäger-Regiment, Kaiser Ferdinand, vier Exemplare, für Obstl. Tschiderer; — Hptl. Knezich, Graf Castiglione; — die Bibliothek.

Jäger-Bataillons:

Nr. 1. Drei Exemplare, für Oberst Graf Colloredo; — Hptm. Lilienborn; — Obl. Puffer.

Nr. 2. Ein Exemplar.

Nr. 3. Ein Exemplar, für Obl. Leippert.

Nr. 4. Drei Exemplare, für die Hptl. Machate, Nicolai, Wittich.

Nr. 5. Ein Exemplar.

Nr. 6. Ein Exemplar.

Nr. 7. Vier Exemplare, worunter eines für Hptm. Mandel.

Nr. 10. Drei Exemplare, für Obstl. Matiß; — Hptm. Jehan, Liubimiresko.

Nr. 11. Ein Exemplar, für Obl. Seidl.

Nr. 12. Ein Exemplar, für Obl. Wallner.

Jellachich, Baron, Major, Gouvernements-Adjutant in Dalmazien.

Infanterie-Regimenter:

Nr. 1. Kaiser Ferdinand, sieben Exemplare, für Oberst Kalliany; — Obstl. Baron Rabenau; — Obl. Fröhlich; — Uls. Cornalia, Graf Lazar, Reisinger; — die Bibliothek.

Nr. 2. Kaiser Alexander, ein Exemplar, für Hptm. Baron Bianchi.

Nr. 3. Erzherzog Karl, zwei Exemplare, für Major Fürst Jablonovsky; — Hptm. Wagner.

Nr. 4. Hoch- und Deutschmeister, ein Exemplar, für Oberst Fürst Schwarzenberg.

Nr. 7. Baron Prohaska, zwei Exemplare, für Major Woller; — die Bibliothek.

Nr. 8. Erzherzog Ludwig, zwei Exemplare, für Hptm. Baron Hohenbruck; — die Bibliothek.

Nr. 9. Graf Hartmann, drei Exemplare, für Obst. Schmidl; — Obstl. Baron Fichtl; — Major Gayer.

Nr. 10. Graf Mazzuchelli, zwei Exemplare.

Nr. 11. Erzherzog Rainer, zwanzig Exemplare, für Oberst Pfanzelter; — Obstl. Negroni; — Major Grieninger; — Hptl. Brökl, Langendorf, Klenhard, Stiastny, Latscher, Graf Meraviglia, Weckbecker, Schultz; — Obls. Schöbl, Baron la Marre, Widmann, Thill; — Uls. Baron Hardoncourt, Schilke, Löbl, Fürst, Bayer.

Nr. 12. Graf Rothkirch, ein Exemplar, für die Bibliothek.

Nr. 13. Baron Wimpffen, zwei Exemplare, für Hptm. Körber; — Ul. Drouart.

Nr. 14. von Richter, acht Exemplare, wovon Eines für Major Nickelsberg.

Nr. 15. Baron Bertoletti, vier Exemplare, für das Regiments-Kommando; — Obstl. Götz; — Obl. Baron Gussich; — Ul. Zagitschek.

Nr. 16. Erzherzog Friedrich, drei Exemplare, für Hptm. Jacobs; — die Bibliothek; — das 3. Bataillon.

Nr. 17. Prinz Hohenlohe-Langenburg, drei Exemplare, für Oberst Baron Rath; — Major Sühnl; — Obl. Rchgsführ. Modelsee.

Nr. 18. Graf Lilienberg, ein Exemplar, für Major Gyurkovics.

Nr. 19. Landgraf Hessen-Homburg, drei Exemplare, für das Regiments-Kommando; — Major Melczer; — Obl. Marx.

Nr. 20. Graf Hochenegg, zwei Exemplare, für das Regiments-Kommando; — das dritte Bataillon.

Nr. 21. Baron Paumgarten, drei Exemplare, für die Hptl. Schintak, Baron Paumgarten; — die Bibliothek.

Nr. 22. Prinz Leopold beider Sizilien, fünf Exemplare, für das Regiments-Kommando; — Obstl. Bannholzer; — Hptm. Graf Morzin; — Obl. Graf Attems; — das Offizierskorps des ersten Bataillons.

Nr. 23. Graf Ceccopieri, vier Exemplare, für Oberst Graf Nobili; — Hptl. Artini, Kintzl; — Obl. Terzaghi.

Nr. 25. Baron Trapp, vier Exemplare, worunter für Hptm. Baron Rauber; — Obl. Stecher.

Nr. 26. König Wilhelm der Niederlande, vier Exemplare, für Oberst Graf Strassoldo; — Major Zonza; — Hptm. Oczverek; — Ul. Zimmermann.

Nr. 27. Ritter von Luxem, drei Exemplare, für Major Fein; — Ul. Hoffer; — die Bibliothek.

Nr. 29. Herzog von Nassau, vier Exemplare, für Oberst Andrée; — Major Hennzel; — Hptm. Kochen; — Ul. Dilg.

Nr. 30. Graf Nugent, ein Exemplar.

Nr. 31. Graf Leiningen, zwei Exemplare, für Oberst Baron Jetzer; — die Bibliothek.

Nr. 32. Erzherzog Franz Ferdinand d'Este, acht Exemplare, für Oberst Sisak; — Obstl. Castellitz; — Major Weinczierl; — Hptl. Torri, Kiß, Graf Kielmannsegge; — Uls. Czigler, Baumgarten.

Nr. 33. Baron Bakonyi, vier Exemplare, für Oberst Fürst Thurn und Taxis; — die Hptl. Freisauf, Wlassics, Seyffert.

Nr. 34. von Benczur, zwei Exemplare, für das Regiments Kommando; — Major Millanovich.

Nr. 35. Baron Fleischer, acht Exemplare, für Obstl. Rainer; — die Hptl. Lasberg, Ekert, Graf Colloredo; — Obls. Bayer, Baron Abele; — Ul. Schirnhofer; — die Bibliothek.

Nr. 36. Baron Palombini, ein Exemplar.

Nr. 37. Baron Mariassy, zwei Exemplare, für Major Pfanzelter; — die Bibliothek.

Nr. 38. Graf Haugwitz, sechs Exemplare, für das Regiments-Kommando; — Major Theißing; — Hptl. Graf Schaffgotsche, Mittis, Graf Porcia; — Ul. Elsler.

Nr. 39. Don Miguel, drei Exemplare, für Oberst Gallbrunn; — Majors Kelleri, Pollak.

Nr. 40. Baron Koudelka, vier Exemplare.

Nr. 41. Baron Watlet, zwei Exemplare, für Hptm. Bamberg; — die Bibliothek.

Nr. 42. Herzog von Wellington, vier Exemplare, worunter Eines für Hptm. Cerrini.

Nr. 43. Baron Geppert, vier Exemplare, für das Regiments-Kommando; — Obstl. Lusek; — Ul. Zimburg; — das dritte Bataillon.

Nr. 44. Erzherzog Albrecht, zwei Exemplare, für die Hptl. Schmidt, Merkel.

Nr. 45. Baron Mayer, zwei Exemplare.

Nr. 47. Graf Kinsky, vier Exemplare, für die Hptl. Biergotsch, Urbany, Bar. Bittner; — das dritte Bataillon.

Nr. 49. Baron Langenau, vier Exemplare, für Hptm. Bernardi; — Uls. Bernd, Kuchenbecker; — die Bibliothek.

Nr. 51. Erzherzog Karl Ferdinand, vier Exemplare, für Oberst Simunich; — Major d'Orlando; — die Hptl. Züllich, Nestor.

Nr. 52. Erzherzog Franz Karl, sieben Exemplare, für Obstl. Graf Gyulai; — Major Kohl; — Hptm. Gullinger; — Obl. Guckler; — Uls. Bar. Villani, Rodich; — die Bibliothek.

Nr. 53. Erzherzog Leopold, sieben Exemplare, für Oberst Schurter; — Obstl. Schmidt; — die Hptl. Bendl, Simony, Bar. Berger, Straff; — Ul. Damaskin.

Nr. 54. Prinz Emil von Hessen, drei Exemplare.

Nr. 56. Baron Fürstenwärther, drei Exemplare für Major Holger; — Ul. Prydnik; — die Bibliothek.

Nr. 58. Erzherzog Stephan, ein Exemplar, für das Regiments-Kommando.

Nr. 59. Großherzog von Baaden, eilf Exemplare, worunter Eines für Obl. Hörnes.

Nr. 60. Prinz Gustav von Wasa, acht Exemplare, für Oberst Graf Lichnowsky; — die Hptl. Graf Thun, Baron Spielmann; — Obls. Lebzeltern, Wizowsky, Klemenchich; — Uls. Graf Enzenberg, Baron Lütgendorf.

Nr. 61. Rukavina, vier Exemplare, für Oberst Wohlnhofer; — Major Graf St. Julien; — Hptm. Dizer; — Ul. Terbuchovic.

Nr. 62. Baron Wacquant, vier Exemplare, für Oberst Collin; — Obstl. Liebler; — Major Graf Coronini; — Hptm. Cerrini.

Nr. 63. Baron Bianchi, ein Exemplar.

Ingenieur-Akademie, drei Exemplare, für die Bibliothek; — die Zöglinge Graf Mier, Tavel.

Ingenieurkorps, achtzehn Exemplare, für Oberst Haggenmüller, Bauer; — Obstls. Zitta, Teyber, Zocchi, Baritz; — Majors Rueber, Hlawaty, Pflügl, Trattnern; — Hptl. Mamula, Baron de Vaux, Khautz, Gärtelgruber, Madarassy, Wurmb; — Obl. Körber; — das Genie-Archiv.

Innerhoffer, Generalmajor.

Invalidenhaus zu Wien, ein Exemplar.

Kadetten-Kompagnie zu Grätz, zwei Exemplare.
Kadetten-Kompagnie zu Ollmütz, ein Exemplar.
Kanisay, Major.
Karassek, Oberlieutenant.
Kautzner, Platzhauptmann zu Grätz.
Khevenhüller, Graf, Generalmajor.
Kiesewetter, Hofrath, beim k. k. Hofkriegsrathe.
Kinsky, Graf, Major.
Kiß, Hauptmann.
Klenau, Graf, Major.
Kraus, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrathe.
Kreß, Baron, Oberst von Toskana Dragoner R.; Adjutant bei Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Erzherzoge Karl.
Kreß, Baron, Major, zugetheilt im k. k. Generalquartiermeisterstabe.
Kriegsarchiv, k. k., zwei Exemplare.
Künigl, Graf, Feldmarschall-Lieutenant.

Kürassier-Regimenter:

Nr. 1. Kaiser Ferdinand, sechs Exemplare, für das Regiments-Kommando; — Major Prinz Schwarzburg-Rudolstadt; — Rittm. Baron Siegenthal; — Obl. Baron Lilien; — Ul. Worley; — Wachtmstr. Harnisch.

Nr. 2. Erzherzog Franz, fünf Exemplare.

Nr. 3. König von Sachsen, zehn Exemplare, für Oberst Niesner; — Major Calm; — Rittm. Graf Kollowrat, Gaupp; — Obl. Graf Barth, Baillou; — Uls. Cerrini, Graf Waldburg, Giesing, Bondy.

Nr. 4. Baron Mengen, sechs Exemplare.

Nr. 5. Graf Auersperg, fünf Exemplare, für die Rittm. Kißlinger, Krieghammer, Etska; — Ul. Graf Rothkirch; — die Bibliothek.

Nr. 6. Graf Wallmoden, zehn Exemplare.

Nr. 7. Graf Heinrich Hardegg, vier Exemplare.

Kussevich, Generalmajor.

Laitner, Feldmarschall-Lieutenant.
Lamberg, Graf, Generalmajor.
Lang, Generalmajor.
Langenau, Baron, Feldmarschall-Lieutenant; kommandirender General in Illyrien, Inner-Östreich und Tirol.
Laß, Oberst.
Latour, Graf, Feldmarschall-Lieutenant.
Lehmann, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrathe.
Liebrich, Generalmajor.
Lobenstein, Generalmajor.

Löwenfeld, Platzhauptmann.
Luckassich, Major.
Ludwigsdorf, Baron, Oberlieutenant.

Macchio, Hofkriegssekretär.
Mandl, Feldmarschall-Lieutenant.
Mariassy, Baron, Feldzeugmeister.
Mark, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrathe.
Mattl, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrathe.
Mehoffer, Hofkriegskonzipist.
Mensdorff, Graf, Feldmarschall-Lieutenant; zweiter Hofkriegsraths-Vize-Präsident.
Meraviglia, Graf, Generalmajor; Obersthofmeister Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Rainer.
Michelshausen, Hauptmann.
Mihailievits, Baron, Feldmarschall-Lieutenant.
Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt.
Militär-, geographisches, Institut in Wien.
Minarelli, Hauptmann von Erzherzog Stephan Inf. Reg., angestellt beim Hofstaate Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Palatinus.
Mineurkorps, ein Exemplar.
Modesti, Platzhauptmann in Pola.
Morzin, Graf, Feldmarschall-Lieutenant.
Mottoni, Verpflegs-Oberverwalter.
Müller, Oberstlieutenant.
Müller, Major, angestellt im k. k. Kriegsarchiv.

Neumann, Generalmajor.
Nostitz, Graf, Feldmarschall-Lieutenant.

Odelga, Baron, Feldmarschall-Lieutenant; zugetheilt beim k. k. Hofkriegsrathe.

Petrich, Oberst von Kaiser Jäger-Regiment; Referent des Militär-Departements vom k. k. Hofkriegsrathe.
Pfersmann, Generalmajor.
Pidoll, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrathe.
Pionnierkorps, vier Exemplare, worunter eines für Hptm. Obermüller.
Pirquet, Baron, Generalmajor.
Pontonnier-Bataillon, ein Exemplar.

Pramböck, Hauptmann.

Prohaska, Baron, Feldmarschall-Lieutenant; Chef der Militär-Sekzion des Staatsraths.

Radetzky, Graf, Feldmarschall, kommandirender General im lombardisch-venezianischen Königreiche.

Rastich, Major vom Szluiner Grenz-Infanterie-Regimente, Generalkommando-Adjutant zu Agram.

Reulandt, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrathe.

Rittersberg, Hauptmann.

Roszner, Baron, Feldmarschall-Lieutenant.

Roszner, Baron, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrathe.

Roth, Rittmeister.

Ruiz, Verpflegsverwalter.

Salm, Altgraf, Oberstlieutenant.

Sappeurkorps, ein Exemplar, für Oberst Bolza.

Sartorius, k. k. Regierungsrath und hofkriegsräthlicher Expedits-Direktor.

Schirl, Major von König Wilhelm der Niederlande Infanterie-Regimente, Generalkommando-Adjutant in Verona.

Schneller, General der Kavallerie.

Schöllhaimb, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrathe.

Schönborn, Graf, Major.

Schribeck, Oberlieutenant, Pulver-Inspektor.

Schulenburg, Graf, Oberstlieutenant.

Schwarzenberg, Fürst, Oberstlieutenant.

Simm, Feldmarschall-Lieutenant.

Sonntag, Generalmajor.

Soos, Hauptmann.

Stadion, Graf, Major und Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers.

Stadtkommando zu Mailand, drei Exemplare.

Stahremberg, Graf, Oberlieutenant.

Stöger, Major; Kommandant der k. k. Hofburgwache.

Swagel, Hauptmann.

Taborovich, Generalmajor.

Thurn, Graf, Generalmajor.

Tige, Graf, Feldmarschall-Lieutenant.

Tschaikisten-Bataillon, drei Exemplare, worunter Eines für Major Beller.

Tschebulz, Rittmeister.

Türkheim, Baron, Major.

Turski, Generalmajor.]

Uhlanen-Regimenter:

Nr. 1. Herzog von Sachsen-Koburg, zehn Exemplare.

Nr. 2. Fürst Schwarzenberg, sechs Exemplare.

Nr. 4. Kaiser Ferdinand, vierzehn Exemplare, für Oberst Baron Berglas; — Rittm. Graf Schönborn, Graf Wolkenstein, Baron Zobel, Baron Walterskirchen; — Obls. Wussin, Nowotny, Matyasovszky; — Uls. Orlando, Graf Wickenburg, Baron Radivojevich, Kantz, Graf Bleszynski, Baron Simbschen.

Vacani, Generalmajor.

Vlasits, Baron, Feldmarschall-Lieutenant; Kommandirender General und Banus von Kroazien.

Waldburg-Zeil, Graf, Rittmeister.

Waldstein-Wartenburg, Graf, Major.

Waxmann, Rittmeister.

Weckbecker, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrathe.

Weickersreuter, Oberstlieutenant; Kommandant der Mailänder Militär-Polizeiwache.

Weinbauer, Major.

Weis, Baron, Major.

Wieland, Baron, Feldmarschall-Lieutenant.

Wimpffen, Baron, Feldzeugmeister, und Kommandirender General in Östreich ob- und unter der Enns.

Wimpffen, Baron, Platz-Major in Bregenz.

Windisch-Grätz, Fürst, Feldmarschall-Lieutenant; Kommandirender General in Böhmen.

Winhofer, Major.

Wöber, Feldmarschall-Lieutenant.

Wödl, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrathe.

Wouvermanns, Oberstlieutenant.

Wratislaw, Graf Emanuel, Feldmarschall-Lieutenant.

Wratislaw, Graf Eugen, Feldmarschall-Lieutenant; und erster General-Adjutant Seiner Majestät des Kaisers.

Wrede, Baron, Feldmarschall-Lieutenant.

Wüesthoff, Baron, Generalmajor.

Würtemberg, Prinz Alexander, Generalmajor.

Zanini, Generalmajor; zugetheilt beim k. k. Hofkriegsrathe.

I.

Über Literatur als Bildungsmittel für Geist und Karakter junger Militärs.

Fleiß und Redlichkeit genügen dem beschränkteren Thun und Schaffen des einfachen Bürgers; außer diesen noch Fachkenntniß, Pflichttreue und Diensteifer jenem des Geschäftsmannes. Das Genie des Künstlers schafft Ideale, und lebt unter den Geburten seiner reichen Phantasie wie in einer allein ihm angehörenden Welt, die ihn die wirkliche entbehren lehrt. Der Gelehrte dringt forschend in die Geheimnisse der Natur, des Weltsystems, der Geschichte und alles irdischen Wissens. Jeder hat als Mensch und Staatsbürger seine Pflichten, leichtere und schwerere, aber Keiner so schwere, mit so viel Aufopferung und Hingebung verbundene zu erfüllen, als der Soldat. Keiner bedarf so sehr, wie dieser, einer belebenden Stimme, eines elektrisch wirkenden Aufschwunges, wenn geistige und physische Kräfte und der beste Wille, von der äußersten Anstrengung zu sehr in Anspruch genommen, von der höchsten Abspannung niedergedrückt, zu erschlaffen drohen, oder, — bei keinem Menschen gleicht sich der Seelenzustand an jedem Tage, — wenn auch der Tapfere sich im Kugelregen einer leichten Scheu vor Tod und Verstümmlung nicht erwehren kann. Diese belebende Stimme, dieser mit magischer Gewalt

hinreißende Aufschwung heißt **Enthusiasmus**. Er trotzt Allem, was Menschen begegnen kann, und erlischt bei dem, der weiß, was er soll, nur mit dem Daseyn. Die Mittel aber, diesen Enthusiasmus, wenn auch nicht gerade zu erwecken, denn das müssen Pflichtgefühl und Vaterlandsliebe, aber den schon vorhandenen zu pflegen und zu steigern, waren schon bei den Alten die schönen Künste: Malerei, Bildhauerei, Musik, vor Allem aber die Poesie, und werden es dem Gebildeten jederzeit bleiben, den ein seiner Pflicht entsprechender Zweck, nicht von Unkenntniß der Weltverhältnisse erzeugte tolle Schwindelei, auf den Kampfplatz führt.

Doch leider hat die deutsche und französische Poesie, und schöne Literatur überhaupt, den von Horaz aufgestellten und sonst für wahr gehaltenen Grundsatz: „Aut prodesse volunt, aut delectare poëtae“ größtentheils aus den Augen verloren. Statt die Herzen der Leser durch erhabene, in das reizende Gewand der Dichtung gekleidete Gefühle für Tugend und Größe zu begeistern, oder in der gefälligen Form des philosophischen Romans praktische Lebensweisheit zu lehren, scheint sie, nach dem Beifalle der Menge ringend, dahin zu trachten, durch Schilderung obscener Situazionen und unmännlich weinerliche Sentimentalität, oder oft eben so unwahrscheinlicher als Schauder erregender Gräuelszenen und verstümmelter historischer Karaktere, die Geschichte zu entweihen, die Sinne zu bethören, und Geist und Gemüth der ohnedem zu schwärmerischer Exaltazion nur zu sehr geneigten Jugend mehr zu entkräften, zu erschlaffen und zu verderben, als zu erheben und zu veredeln.

Möge keiner unserer jungen Kriegsgefährten sich der Lektüre der meisten neuesten poetischen Erzeugnisse

aus Hang, oder um der Mode zu fröhnen, zu sehr und mehr hingeben, als nöthig ist, um in den Zirkeln der großen Welt mit ihnen nicht unbekannt zu erscheinen. Wenn wir auch viele Ausnahmen gelten lassen, unter denen Werke geachteter Militärs nicht auf der letzten Stufe stehen, so ist doch nicht zu läugnen, daß die Literatur früherer Zeit zur Nahrung des Geistes eine stärkendere Speise darbietet, und mehr als die heutige dazu gemacht ist, zu den so vielfältige Mühen und Entbehrungen heischenden Berufspflichten des Soldatenstandes anzufeuern, und in dem empfänglichen Herzen des Jünglings einen heiligen, nie verglühenden Eifer für Ehre, Pflicht und Vaterland, für alles Edle und Hohe zu entflammen. Wenn dann der junge Krieger, durch Zeit und Weltkenntniß von mancher Chimäre enttäuscht und zum Manne gereift, Menschen und Dinge richtiger beurtheilen und würdigen gelernt hat; wenn er, nach erlangter vollkommener Karakterfestigkeit, seine durch gewählte klassische Lektüre aufgeregten Gefühle und deutlich gewordenen Begriffe mit seinen Pflichten im Einklange stehen sieht; dann erstarken sie zu unerschütterlichen Grundsätzen, und der überdieß auch mit tüchtigen militärischen Kenntnissen ausgerüstete Offizier steht als ein Vorbild moralischen Werthes, so klein sein Wirkungskreis auch seyn mag, und als ein Gegenstand der Hochachtung vor allen Rechtlichen da. Artet aber das Gefühl in Empfindelei aus, wohin leider die Tendenz so vieler, an sich nach allen Regeln der Kunst verfaßten, Gedichte und Schriften zu gehen scheint, denen man sonst poetische Schönheit nicht absprechen kann, so wird durch die ausschließende Lektüre solcher Werke aus dem gefühlvollen Leser allmählich ein Empfindler, der, in

schöne, den Sinnen schmeichelnde. oder schwärmerische Phantasien eingewiegt, alle Lust zum Gehaltvolleren, reifliches Nachdenken und angestrengtes Studium Erfordernden verliert. Einem Cincinnatus, einem Bayard, einem Kaiser Max traten nicht beim Anblicke einer hinwelkenden Blume Thränen in die Augen. Noch hat kein geistig entnervter Schwächling Schlachten gewonnen. Das melancholische Hinbrüten des ohne alle Ursache, und ohne aus dem Alltagsleben der gewöhnlichsten Ereignisse je aufgetaucht oder einem wahrhaft widrigen Schicksale die Stirne geboten zu haben, ewig mit Gott, der Welt und sich selbst Zerfallenen und nach einem unbekannten Etwas Sehnsüchtigen paßt nicht in den blutigen Ernst des Treffens. Wer da Erkleckliches leisten will, dem muß ein männliches Herz in der Brust schlagen.

Das reine Gold der wirklich schönen Literatur, nicht der bloß so genannten, bildet, bei kluger Auswahl, nicht nur Geist und Gemüth, sondern auch den Geschmack. Daher wird ein logisch geordneter Kopf, vereint mit einem unverdorbenen Herzen, ohne fremde Beihilfe, aus sich selbst bald das Wahre von dem Falschen, Übertriebenen und Überspannten, die schöne Idee vom leeren Wortgepränge, Gefühl von Träumerei, erschienen sie auch in der anziehendsten Gestalt, unterscheiden lernen, und unter den vielen Autoren jene zu seiner Lieblingslektüre wählen, deren tieferer Sinn seiner ruhmvollen Bestimmung und der nüchternen Denkungsart eines thatkräftigen Mannes am besten zusagt.

Die höhere Stufe der Geistesbildung endlich, auf der das Militär aller kultivirten europäischen Nazionen gegenwärtig steht, der zufolge es nicht wie ehedem Furcht und Abneigung erregt, wohl aber die Achtung der Ver-

nünftigen nicht nur besitzt, sondern auch verdient; die erfreuliche Erscheinung, die feinsten und glänzendsten Zirkel so häufig von Offiziers besucht zu sehen, als sie sich vor fünfzig Jahren um den Pharotisch und das Billard drängten, erlauben es doch nicht, zu läugnen, daß zum vollendeten Offizier Dienstkenntniß und Kriegswissenschaften, wenn sie auch, da das Nothwendige stets dem Nützlichen vorangeht, immer die Hauptsache bleiben, nicht mehr allein genügen, um den Offizier jene Stellung in der Welt einnehmen zu sehen, die er in derselben heutzutage behaupten soll. Man wird daher zugeben müssen, daß er bei keinem Gespräch unterrichteter Personen, in deren Gesellschaft er sich befindet, wegen Mangel selbst oberflächlichen Wissens, einen stummen Zeugen abgeben oder in die Gefahr gerathen müsse, durch eine ganz unrichtige Bemerkung, ein ganz falsches Urtheil, seine totale Unkenntniß des besprochenen Gegenstandes zu verrathen. Der Offizier muß also, außer in Geographie, Kriegs- und Weltgeschichte, u. s. w., die unmittelbar zu seinem Fache gehören, auch im Gebiete einer der Kriegskunst nicht angehörenden Literatur kein Fremdling seyn. So wie nun die dem Geiste eines berühmten Schriftstellers entsprossenen großartigen Gedanken, der Nahrung gleich, die ein integrirender Theil des Leibes wird, in das ihres Eindruckes fähige Gemüth übergehen, die Energie des Karakters erhöhen, und den Grund zu jener eigenthümlichen Seelenstimmung legen, welche ein Stand, der Gefahr, Beschwerden und Entbehren verachten können soll, fast bedingt; eben so gewährt eine, von der eigentlich schönen Literatur zwar verschiedene, aber zugleich unterhaltende und unterrichtende Literatur ohne mühsames Studium den wesentlichen Vortheil, sich viel-

seitige und schätzenswürdige Kenntnisse zu erwerben, die zu besitzen der Umgang mit den höheren gebildeten Klassen, zu denen der Offizier gehört, erfordert. Interessante Reisebeschreibungen enthüllen die Räthsel des wundervollen Orients, des Inneren von Afrika und der westlichen Hemisphäre. Sie lehren die Schrecken der unwirthbaren Zone der Pole, und die Natur- und Kunstschönheiten des glücklichen Südens mit ihren verschiedenen Bewohnern und ihren herrlichen Denkmalen altrömischer und griechischer Macht und Größe kennen. Die oft eben so kindische als tiefer Bedeutung volle Mythologie führt in die Fabelwelt vergangener Jahrtausende zurück, und macht es möglich, die Quellen der früheren Geschichte, die unübertrefflichen Schriftsteller des klassischen Alterthums, so wie die Dichter jeder Epoche, ganz zu verstehen, und sich jene vollendete Ausbildung anzueignen, welche, verbunden mit der Erlernung einiger Sprachen, wenigstens der französischen, nöthig ist, den hohen Anforderungen zu genügen, die unsere Zeit von einem so ausgezeichneten Stande, wie der des Offiziers, mit Recht begehrt.

Wohl sehen wir ein, wie viel und wie Schweres wir verlangen, und wie schwierig es auch bei dem besten Willen Manchem werden muß, sich bei den beschränkten Hilfsmitteln, wie sie entfernte Garnisonen bieten, mit Kenntnissen, wie die oben berührten, zu befreunden. Allein bei rastlosem Streben nach einem unverrückt im Auge gehaltenem Ziele kann dieses, wenn auch nicht ganz, doch gewiß theilweise erreicht werden, und — — magna voluisse satis est. Vervollkommnung ist der erhabene Zweck des Menschen im Allgemeinen, um so mehr jener des Kriegers. Mit der taktischen Ausbil-

dung des Letzten aber muß die intellektuelle des Ersten stets Hand in Hand gehen. —

Um jedem Mißverstande vorzubeugen, wiederholen wir zum Schlusse, daß diese wenigen, aber gut gemeinten Worte nur unseren jungen Kriegsgefährten zur Beherzigung dienen sollen. Jenem, der in einer bewegten Zeit, im Lager und auf immerwährenden Märschen, keine Muße hatte, seines Geistes zu pflegen, der sich seine ersten Chargen mit seinem Blute erkaufen mußte, und nun in Jahren vorgerückt ist, dem wird der billig Denkende, mit einem dankbaren Hinblicke auf seine Verdienste, einigen Mangel an ästhetischer Bildung wohl verzeihen. —

Nikolaus von Lagusius,
Grenadier-Hauptmann von Langenau Infanterie-Regimente Nr. 49.

II.

Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814.

Nach östreichischen Originalquellen.

Von Johann Baptist Schels, k. k. Major.

(Fortsetzung des 30. März, oder der Schlacht von Paris.)

Fünfter Moment.

Das alliirte Zentrum erobert Malassis, Bagnolet, Charonne und den Park de Brières.

Der Gen. d. Kav. Graf Barklay de Tolly hatte, nachdem er seine Tirailleurs einberufen, und die in zerstreuter Schlachtordnung aufgelösten Bataillone zusammen gezogen, bis zum Eintreffen des alliirten linken Flügels sich begnügt, durch einzelne Kanonenschüsse die ihm gegenüberstehenden französischen Divisionen zu beschäftigen. Gegen drei Uhr aber ergriff er die Offensive wieder. Der GL. Graf Lambert hatte das Kommando der Grenadierdivisionen Tschoglikoff und Paskewitsch, der Gen. d. Inf. Graf Milloradowitsch die Oberleitung derselben übernommen. —

GL. Fürst Gortschakoff, mit den vier Regimentern der Division Mesenzoff rückte links gegen Malassis. Hier stand der Gen. Arrighi mit seiner Division. Weil diese in ihrem Rücken steile Abstürze

hatte, konnte Arrighi den Angriff nicht abwarten; sondern er zog seine Truppen auf die linke Thalwand, ließ aber in Bagnolet und Charonne starke Posten.

Jetzt griffen der GL. Mesenzoff das Dorf Bagnolet und GL. Fürst Gortschakoff Charonne mit Geschützfeuer an. Aber noch war es hier nicht zu einem so ernsten Kampfe gekommen, daß derselbe über den Besitz dieser Dörfer hätte entscheiden können, als Marschall Marmont, durch die früheren Fortschritte der Russen im Zentrum schon sehr bedrängt, seinem rechten Flügel den Befehl zum Rückzug ertheilte. Er bestimmte die Division Arrighi in den Park de Fargeau, und die Kavalleriedivisionen Chastel und Bordesoulle ließ er durch die Schlucht von Charonne nach der Höhe zwischen Aunay und Menilmontant ziehen. — Die Generale Gortschakoff und Mesenzoff bemächtigten sich nun der Dörfer Bagnolet und Charonne. Aus diesen rückten ihre Tirailleurs vor, um den Friedhof von Mont Louis links zu umgehen, und der Barriere von Fontarabie zu nahen. Doch auf dem Hügel de Fontarabie war eine Batterie von 4 Geschützen aufgeführt, gedeckt von einem Bataillon der siebenten Legion der Nazionalgarde, das sich auf die an dem Wege nach Charonne liegenden Steinbrüche stützte, und rechts mit jenen Bataillons der 8. und 9. Legion in Verbindung stand, welche die kleine, vor der Barriere von Montreuil liegende Vorstadt la petite Charonne besetzt hielten, und deren Tirailleurs früher die Gärten und Weinberge zwischen Charonne und Montreuil vertheidiget hatten. Die Batterie der Butte de Fontarabie hemmte durch ihr Feuer das Vordringen der Schützen der Kolonne Gortschakoff. —

Gegen das Zentrum und den linken Flügel des Marschalls Marmont rückten die Russen damals in drei Kolonnen an. Als Erste ging, in der Mitte, die Division Püschnitzky auf dem durch den Park de Brières gegen Belleville führenden Wege vor. Die zweite, oder linke, bestand aus den Kürassier-Regimentern Astrachan und Pleskoff unter Gen. Stahl, die dritte, oder rechte, aus den 8 Grenadierbataillons des GL. Tschoglikoff. Von diesen Kolonnen wurde Gen. Chabert, mit der schwachen Division Compans, zurückgeworfen. Sie drangen rasch vor. Ein Schwarm von Schützen zog voraus.

Von dem Korps des Marschalls Marmont stand die Division Riccard noch in der Höhe des Parks von Brières, als Reserve in Massen geschlossen. Die übrige Infanterie dieses Korps kämpfte zerstreut, und anscheinend ohne Ordnung und Zusammenhang. Ihre Tirailleurs vereinigten sich bald in Pelotons, um auf offenen Stellen kräftiger den Gegnern zu widerstehen. Bald lösten sie sich wieder in Plänkler auf, wo das im Ganzen so ungleiche, so oft wechselnde, von Gärten, Hecken und anderen Hindernissen so vielfach durchschnittene Terrän der Hochfläche diese Fechtart mehr begünstigte. Diese vereinzelten Truppen konnten zuletzt nicht mehr den gewaltigen Massen der Russen widerstehen, die Alles vor sich her niederwarfen und zur Flucht zwangen.

In dieser immer bedenklicher werdenden Lage beschloß der Marschall den Versuch, durch einen Angriff die Alliirten etwas aufzuhalten. Hierzu bestimmte er die Hälfte seiner einzigen Reserve, jener Division Riccard, nämlich die Brigade Clavel. Diese hatte kaum die Stärke eines mäßigen Bataillons. Sie bildete sich

in eine Angriffskolonne, und der Marschall selbst rückte mit ihr der Division Püschnitzky entgegen. Die Kolonne drang muthvoll vor. Aber bald richtete eine russische, auf einem Hügel gestellte Batterie, welche die Straße bestrich, ihr verheerendes Feuer gegen jene Kolonne, und brachte dieselbe in Unordnung. Die russischen Generale benützten den günstigen Moment. Tschoglikoffs Grenadiere fielen der Kolonne Clavel in die linke Flanke, — Stahls Kürassiere in die rechte. Sie wurde durchbrochen. Dem Marschall selbst ward das Pferd unter dem Leibe getödtet, sein Chef des Generalstabes verwundet, und Beide konnten nur mit Mühe gerettet werden. Gen. Clavel aber wurde verwundet, und in der Mitte seiner Brigade gefangen. — Die Fliehenden warfen sich auf die Brigade Pelleport, die zweite der Division Riccard, brachten auch diese in Verwirrung, und rissen sie mit sich fort in die Flucht. Die russischen Grenadiere verfolgten im Eilschritte. — Da führte der Gen. Compans ein Bataillon der jungen Garde in den Park de Fargeau, auf den dominirenden Hügel du Telegraphe. Zugleich fiel der noch in dem hinteren Theile des Parks de Brières aufgestellte Oberst Ghenefer mit 200 Mann in den Rücken der Grenadiere. Dieser kühne Angriff machte dieselben stutzen. Sie hielten im Verfolgen an. — Die Division Püschnitzky vollendete nun die Eroberung des Parks de Brières. — Indeß hatten sich aber die verwirrten Scharen der Division Riccard bereits in den Park de Fargeau gerettet, und Marschall Marmont sammelte um dem Telegraphenhügel die zerstreuten Theile seines Armeekorps.

Der Marschall besetzte sodann mit demselben die

letzte, auf der Hochfläche noch übrige Stellung von Montlouis rechts, durch den Park de Fargeau, bis zum Dorfe Pré-Saint-Gervais. Bei ihrer großen Ausdehnung würde diese Linie wenigstens 10,000 Vertheidiger erfordert haben. Der Marschall hatte aber jetzt nur mehr 5000 Mann zu verwenden, und diese waren bereits ganz erschöpft. Indessen vertheilte er, was ihm an Truppen noch zu Gebote stand, auf folgende Weise: Auf dem äußersten rechten Flügel die Kavalleriedivisionen Bordesoulle und Chastel bei Menilmontant, um zwischen diesem Dorfe und dem Friedhofe Montlouis seine rechte Flanke zu decken. Gen. Arrighi stellte sich im Park de Fargeau auf, und hatte vor sich den Hügel des Tourelles. Der Park füllte sich mit Tirailleurs und mehreren Batterien. Die Divisionen Riccard, Lagrange, Compans und Ledru dehnten sich vom Hügel du Telegraphe, in die Tiefe, bis über Belleville hinaus, und verbanden sich mit der Division Boyer de Rebeval, deren rechte 2 Bataillone noch Pré-Saint-Gervais und die Ränder der Höhe von Beauregard, oberhalb jenes Dorfes, besetzt hielten; während die linken Bataillone mit der Brigade Secretant der Division Michel in Verbindung standen, die noch immer das Dorf Maisonettes deckte, und die links nach la Villette führende Brücke des Kanals de l'Ourcq bewachte. —

Es wurde unterlassen, die Reiterdivisionen Chastel und Bordesoulle vom rechten Flügel, auf dem sie ohne den mindesten Nutzen dem Feuer der Alliirten ausgesetzt waren, nach dem linken zu ziehen, wo sie jenseits des Kanals de l'Ourcq, in der Ebene von Saint Denis, so ersprießliche Dienste hätten leisten können, und ihr Ab-

gang so sehr gefühlt wurde. Denn seit Mittag waren bedeutende Gefechte auf dem Raume zwischen den Höhen und dem Kanal vorgefallen. Die preußisch-badensche Fußgarde hatte Anfangs allein gegen die Kolonnen der Divisionen Boyer und Michel gekämpft. Der letztere General war schwer verwundet worden; jedoch seiner bei Pantin aufgestellten, Maisonettes und, mit Boyer, die linke Flanke von Belleville deckenden Brigade Secretant kam die Division Curial zu Hilfe. — Der Gen. Katzler rückte mit der preußischen Avantgarde zwischen dem Kanal und Pantin vor. Aus diesem Dorfe aber brach damals der GL. Yermoloff mit der zweiten russischen Garde-Infanteriedivision heraus, und folgte den Bewegungen der angegebenen preußischen Truppen rechts, so wie jenen der auf der Hochfläche vorrückenden Divisionen des Prinzen Eugen von Würtemberg links. Die Butte de Chaumont war nur von kleinen Abtheilungen der 5. und 6. Legion der Nazionalgarde bewacht, und 4 von Zöglingen der polytechnischen Schule bediente Geschütze standen auf derselben. Die Schlucht zwischen den Höhen von Chaumont und Beauregard war schwach besetzt. Der Weg, welcher von den Maisonettes dort nach Belleville hinaufzieht, bot den Alliirten eine gute Gelegenheit, den linken Flügel des Korps Marmont zu umgehen.

Sechster Moment.

Im Zentrum erobern die Alliirten Menilmontant, Montlouis, Maisonettes, Belleville, Pré-Saint-Gervais und die Höhen von Chaumont und Beauregard.

Seitdem Graf Barklay de Tolly Meister vom

Park de Brières und von den Dörfern Bagnolet und Charonne geworden, traf er Anstalten, das Korps Marmont aus seiner letzten Aufstellung zu verdrängen. Er gedachte, Pré-Saint-Gervais im Rücken anfallen zu lassen, während der Prinz Eugen von Würtemberg gegen die Fronte dieses Dorfes vorrückte. Aber ehe dieser Flankenangriff beginnen konnte, mußte die Brigade Secretant über die Maisonettes und hinter die Barriere von Pantin zurückgedrängt werden. Graf Barklay ließ daher den GL. York ersuchen, 4 preußische Bataillons auf den rechten Flügel der Russen zu schicken. Der Prinz Wilhelm von Preußen brachte nun seine Brigade eiligst über den Kanal de l'Ourcq vor, und vereinigte sich bei Rouvroy mit Gen. Katzler. Die preußisch-badensche Fußgarde, unter Alvensleben, ward zur ferneren Vorrückung zwischen dem Kanal und der zur Barriere de Pantin führenden Straße angewiesen. GL. Yermoloff erhielt die Bestimmung, mit einer Brigade der zweiten russischen Garde-Infanteriedivision (den Leibgrenadieren und dem Regimente Pawlowsk) das Dorf Maisonettes zu nehmen, und dann auf dem Wege zwischen den Höhen von Beauregard und Chaumont hinaufzuziehen, um Belleville in der linken Flanke anzugreifen, die Stellung von Pré-Saint-Gervais im Rücken zu bedrohen. Prinz Eugen von Würtemberg hielt die Division Püschnitzky bereit, gleichzeitig einen Angriff auf die Fronte dieses Dorfes auszuführen. GL. Tschoglikoff wurde beordert, den Park de Fargeau und Belleville, — GL. Paskewitsch Menilmontant, in der Fronte anzugreifen; während die GLts. Fürst Gortschakoff und Mesenzoff mit ihrer Division,

zur linken Hand von der Reiterei des Grafen Pahlen unterstützt, in der rechten Flanke des letzteren Dorfes auf die Höhe von Aunay vordringen würden, welche dasselbe von dem Friedhofe von Montlouis scheidet.

Diese Angriffe wurden mit so bedeutenden Streitkräften ausgeführt, daß der Widerstand der französischen Truppen auf allen genannten Punkten sehr bald überwältigt war. Der zwischen Menilmontant und Montlouis mit seiner Reiterdivision im ersten Treffen aufgestellte Gen. Chastel suchte vergeblich, die Kolonne Mesenzoff aufzuhalten. Die auf dem Montlouis stehenden Geschütze fügten derselben durch ihr flankirendes Feuer zwar großen Verlust zu, aber vermochten es nicht, ihr Vordringen zu hemmen. Sie erklimmte die Weinberge und Gärten, welche die Seitenwände der Vertiefung von Charonne bedecken. Die französische Reiterei konnte in diesem mit Hindernissen besäeten Terrän nicht wirken, und sah sich gar bald genöthiget, auf steilen, sehr beschwerlichen Wegen sich gegen die Barrieren von Paris zurückzuziehen. Paskewitsch und Mesenzoff drangen sodann in das Dorf Menilmontant ein. Zur nämlichen Zeit zwang ein Theil von Pahlens Reiterei, die Tirailleurs und Abtheilungen, welche die Vorstädte von Montreuil und Fontarabie zu decken suchten, bis an die Barrieren zurückzuweichen, und bedrohte dann die rechte Flanke der Reiterei der Gen. Chastel und Bordesoulle. —

Indessen hatten die Infanteriedivision Schachoffskoy und die Brigade Wlastoff, unter dem feindlichen Musketen- und Kartätschenfeuer, den Friedhof von Montlouis angegriffen, und mit den 8 darin stehenden Kanonen erobert. Sie krönten dann

den Höhenrücken zwischen Montlouis und Menilmontant mit Artillerie. Diese beherrschte die äußeren Vorstädte, so wie den Baumgarten des Amandiers, und bereitete sich vor, Haubitzgranaten in die nächsten Quartiere von Paris zu schleudern. —

Gen. Arrighi, im Park de Fargeau, wurde bei Menilmontant von Paskewitsch und Mesenzoff im Rücken bedroht, und zugleich auf der Fronte durch die Kolonne des GLts. Tschoglikoff angegriffen. Er wurde aus dem Parke nach Belleville zurückgeschlagen, und hierbei selbst verwundet. Gen. Lucotte übernahm das Kommando seiner Division.

Beinahe zu der nämlichen Zeit griff Prinz Eugen mit der Division Püschnitzky das Dorf Pré-Saint-Gervais in der Fronte an. Die Russen unter Yermoloff und die Preußen unter Katzler, Prinz Wilhelm und Alvensleben, gingen auf die Brigade Secretant und die Division Curial los. Jener Brigadier wurde verwundet. Die Batterien auf den nächsten Höhen, welche Vormittags die russischen Kolonnen aufgehalten hatten, feuerten jetzt, aus Mangel an kalibermäßiger Munizion, mit Kugeln geringeren Kalibers, und daher mit ungewisser Wirkung. Damals wurde die Brigade Secretant, durch den Weiler Maisonettes, gegen die Barrieren geworfen, während die Division Curial sich links nach la Villette zog. Gen. Yermoloff besetzte Maisonettes, drang, zwischen Püschnitzky links und der preußischen Garde rechts, gegen die Barriere von Pantin vor, und schickte eine Kolonne, welcher zahlreiche Tirailleurs vorausgingen, in die Schlucht zwischen den Hügeln von Chaumont und Beauregard. Diese Tirailleurs theilten sich. Die Einen rückten gegen

die linke Flanke von Belleville vor. Die Andern zogen in den Rücken der in Pré-Saint-Gervais stehenden 2 Bataillone der Division Boyer. Eine Kolonne leichter Infanterie, mit Geschütz, verjagte von der Butte de Chaumont die wenigen auf derselben stehenden Soldaten der Linie, die Abtheilungen der 5. und 6. Legion der Nazionalgarde, und die Kanoniere, welche die dortige Batterie bedienten. Diese flüchteten sich theils auf der Fahrstraße, theils über die Fußpfade und Abhänge, an die Barrieren. Die russischen Schützen drangen in die untere Gasse von Belleville ein. Die Kolonne selbst stellte sich mit ihrer Artillerie auf die Höhe, und bereitete sich, Paris, so wie es damals schon vom Montlouis geschah, mit Granaten zu bewerfen.

Während Gen. Yermoloff sich der Höhe von Chaumont bemächtigte, und sich an den Eingängen von Belleville selbst festsetzte, griff ein Theil seiner Truppen Pré-Saint-Gervais im Rücken an; indeß die Division Püschnitzky die Fronte dieses Dorfes umgab. Auch eine Kompagnie der preußischen Garde-Jäger hatte die Höhe nächst demselben erstiegen. Die in dem Dorfe aufgestellten Bataillone der Division Boyer geriethen dadurch in große Gefahr. — Gen. Compans hatte ihre Lage kaum wahrgenommen, so schickte er aus dem Park de Fargeau eine polnische Uhlanen-Eskadron nach der Butte de Beauregard. Diese drückte Yermoloffs Schützen auf ihre Massen zurück. Dadurch gewannen die 2 Bataillone Boyers Zeit und Gelegenheit, Pré-Saint-Gervais zu räumen. Doch der Rückzug derselben war mit ungemeiner Mühe und Gefahr verbunden. Sie mußten ganze Strecken von Mauern niederwerfen, um sich Bahn zu machen, Wege verrammeln, um die Ver-

folger aufzuhalten. Auch versuchten sie es fruchtlos, aus den Gärten die Geschütze mit sich fortzubringen, welche am Morgen durch Fiakerpferde dahin geschleppt worden, und die endlich doch, wegen Mangel an Bespannung, stehen bleiben mußten. Prinz Eugen sah sich kaum im unbestrittenen Besitze von Pré-Saint-Gervais, als er die Butte de Beauregard erklimmte. Seine Schützen drangen, fast zugleich mit jenen des Grafen Yermeloff, in Belleville ein.

Marschall Marmont vertheidigte dieses Dorf, so wie die Stellung am Telegraphen im Park de Fargeau, welche GL. Tschoglikoff, nach Arrighis Niederlage, mit seinen Grenadieren angriff. Er sah sich zu gleicher Zeit in der Fronte, auf beiden Flanken und im Rücken bedroht. Ein kühner Entschluß konnte allein hier vielleicht noch Rettung bringen, oder doch wenigstens die ungünstige Entscheidung verzögern. Der Marschall warf sich, mit den Generalen Riccard, Boudin und Pelleport und den nächsten Abtheilungen ihrer Truppen, mit größtem Nachdruck den Russen entgegen. Zwar erhielt Marmont eine starke Kontusion, und die Generale Riccard und Pelleport wurden verwundet. Aber sie behaupteten sich doch noch im Dorfe Belleville und im Parke de Fargeau, und die linke Brigade Joubert der Division Lagrange nahm ihre frühere Stellung vorwärts desselben wieder ein.

Seit Graf Barklay, nach jener theilweise im Zentrum eingetretenen Waffenruhe, hier die Offensive wieder ergriffen hatte, waren von den Alliirten, — in dem so kurzen Zeitraume einer Stunde, — entscheidende Vortheile erkämpft, und der französische rechte Flügel, oder die Korps Marmont und Compans, in die mißlichste Lage gebracht

worden. Der Marschall benützte die nun folgende kurze Unterbrechung des Kampfes, um seine Linie einigermaßen zu ordnen, und starke Abtheilungen in die Gassen des Dorfes Belleville zu vertheilen, welche dieselben, und den Zugang zu den nächsten Barrieren, aufs Äußerste vertheidigen sollten. Aber er hatte wahrgenommen, daß die Alliirten bereits, von den Höhen bei Charonne, Montlouis und Menilmontant aus, Granaten nach Paris schleuderten, und daß seine Kavallerie durch jene des Grafen Pahlen bis an die Barrieren zurückgedrückt worden. Er hatte erkannt, daß, nachdem die Butte de Chaumont verloren gegangen, auch Belleville und der Park de Fargeau nicht länger zu vertheidigen seyen, weil man auf dieser Höhe keinen Sturm abwarten durfte. Sie fällt sehr steil nach den Barrieren ab. Der Rückzug ist daher für die Vertheidiger gefahrvoll, und leicht könnte ein siegender Feind mit den geworfenen Truppen vermischt in die Barrieren eindringen.

Durch diese Umstände fand sich der Marschall veranlaßt, von der ihm vom König Joseph nach zwölf Uhr Mittags zugeschickten Ermächtigung zu einer Kapitulazion Gebrauch zu machen. Um drei Uhr hatte er einen seiner Adjutanten zum Marschall Mortier gesendet, um demselben seine eigene Lage zu schildern, und über jene des linken Flügels Erkundigung einzuziehen. Diesem Marschall war jene letzte Depesche des Königs Joseph gar nicht zugekommen; weil der Offizier, welcher sie ihm überbringen sollte, sich verirrt hatte, und eben daher war ihm des Königs Abreise unbekannt geblieben. Er antwortete also: „Man müsse sich vor Allem bei dem Lieutenant des Kaisers, dem Könige Joseph, Raths erholen; den er jedoch schon seit drei Stunden, auf dem

Montmartre und in der Stadt, vergebens aufsuchen lasse." —

Marmont aber durfte keine Zeit verlieren. Er mußte einem nochmaligen Angriffe der Russen zuvorkommen; weil durch einen solchen seine Truppen hinter die Barrieren von Paris geworfen, und dann die Straßen der Stadt selbst in ein Schlachtfeld verwandelt werden konnten. Daher schickte er um vier Uhr einen Adjutanten an den Feldmarschall Fürst Schwarzenberg ab, welcher auf einer Höhe vor Belleville die Angriffsbewegungen des Grafen Barklay leitete und beobachtete. Es wurde dort eine Waffenruhe auf zwei Stunden abgeschlossen, unter der Bedingung, „daß der Marschall die Höhen vollends räumen, und sich darauf beschränken werde, die Umfassung von Paris zu decken; daß er sich ferners mit Marschall Mortier vereinigen wolle, um einen Vertrag über die Räumung der Hauptstadt zu unterhandeln."

Schon als der GL. Graf Pahlen von den Höhen zwischen Montreuil und Charonne den Marsch der Kolonnen des Kronprinzen von Würtemberg über Fontenay aux bois und Nogent wahrgenommen hatte, ließ er einige Reiterabtheilungen vorrücken, um auch von seiner Seite das Schloß von Vincennes einzuschließen. Späterhin, nachdem sich die Reiterdivisionen Chastel und Bordesoulle gegen Menilmontant zurückgezogen, nahten andere Reiterscharen Pahlens der Barriere du Trone. Der Major Evain, der die an jener Barriere aufgestellten achtundzwanzig Reserve-Geschütze der Nazionalgarde befehligte, glaubte sich durch

die Annäherung jener russischen Reiter aufgefordert, seine Batterien gegen diese wirken zu lassen. Er hoffte, dadurch eine dem rechten Flügel des Marschalls Marmont vortheilhafte Diversion auszuführen, und die russische Reiterei von der Umgehung desselben abzuhalten. Die von der Barriere gegen Vincennes führende Straße war mit Erdwänden eingefaßt, und daher konnten die russischen leichten Reiter sie nicht von der Seite her betreten, sondern nur in der Fronte auf derselben gegen die zu zweien neben einander vorrückenden Geschütze sich bewegen. Der Major meinte also, auf dieser Straße mit vollkommener Sicherheit vorgehen zu können; obwohl er keine Infanterie zur Bedeckung bei sich hatte. Er rechnete darauf, daß das Feuer der an der Spitze der Kolonne marschirenden beiden Geschütze hinreichen würde, die gerade entgegenkommende russische Reiterei in der Entfernung zu halten. Es war drei Uhr Nachmittags vorüber, als Evain sich, unter der Begleitung von einigen Gendarmen, in Bewegung setzte.

Die acht und zwanzig Geschütze wurden von ungeübten Kanonieren bedient, und mit Post- oder Wasserzug-Pferden an Schleppseilen gefahren. Sie bildeten, nebst den Pulverwagen, eine Kolonne von so bedeutender Länge, daß der Schweif noch aus der Barriere zog, als die Spitze schon an dem Punkte ankam, wo die Straße durch den von Saint Mandé nach Charonne laufenden Seitenweg durchschnitten wird. Da ließ nun der Major die vordersten Geschütze theils auf der Straße selbst, theils links auf jenem Seitenwege, in Batterien auffahren. Das Feuer begann, und wurde zunächst gegen die russischen auf der Straße von Montreuil anrückenden Uhlanen gerichtet. GL. Graf Pahlen ließ das-

selbe von der reitenden Batterie Nr. 23 erwiedern, und es wurden sehr bald mehrere französische Kanonen demontirt.

Graf Pahlen trug dann dem Gen. Lissanewitsch auf, durch einen Theil der Uhlanen von Tschugujeff die französischen Batterien angreifen zu lassen. Der Gen. Kameneff ging mit 2 Eskadrons vor, und stürzte sich auf dieselben. Die Gendarmen, welche die Batterien bisher gedeckt hatten, zogen sich zurück, und da nirgendwo eine Unterstützung sich vorfand, jagten sie der Barriere zu. Die Zusammendrängung der Geschütze und Karren, das Scheuwerden der Pferde und die Unerfahrenheit der Fuhrknechte brachten die Kolonne in Verwirrung. Die Uhlanen tödteten, verwundeten oder fingen einen großen Theil der Kanoniere, und nahmen die Geschütze.

Indessen hatte von der auf dem rechten Flügel des Marschalls Marmont stehenden Reiterei der Gen. Vincent mit den polnischen Lanciers Miene gemacht, den Gen. Kameneff anzugreifen. Dieser wollte sich zwar dem Angriffe mit den eroberten Trophäen entziehen. Aber das Wegbringen derselben war mit zu großer Schwierigkeit verbunden; weil viele Artilleriepferde getödtet worden, mit anderen die Bedienungsmannschaft sich geflüchtet hatte. Der Oberst Ordener hatte sich bereits mit dem 30. Dragoner-Regimente einen Weg durch die Gärten gebahnet, warf sich nun in die Flanke der Uhlanen, und zwang dieselben, einen Theil ihrer Beute fahren zu lassen. Major Evain benützte den günstigen Moment, um einige Kanonen zusammenzustellen, aus welchen er mit Kartätschenschüssen den Angriff der Dragoner unterstützte. Auch hatte sich an der Barriere

du Trone eine Anzahl Nazionalgarden gesammelt, welche dann zur Unterstützung der Geschütze vorrückten. Gen. Kameneff führte dennoch 9 Geschütze und 6 Pulverwagen, nebst mehreren Gefangenen, mit sich fort. Diejenigen Reservegeschütze, welche der Gefahr so glücklich entgangen waren, zogen nun wieder hinter die Barriere du Trone zurück. —

Siebenter Moment.

Der rechte Flügel der Alliirten erobert Aubervilliers, la Villette, la Chapelle und den Montmartre.

Als dem Marschall Mortier die Mittheilung Marmonts von dem Abschlusse des Waffenstillstandes zukam, hatte auch diesen Flügel des französischen Heeres bereits eine Reihe von Unfällen getroffen, die dessen Lage sehr bedenklich machten.

Der GL. Graf Langeron hatte auf seinem Vormarsche, — gegen ein Uhr, — die von der Brigade Robert ihm bei Aubervilliers gegenüberstehenden Tirailleurs aus dem Dorfe verdrängt. Dann warf er diese ganze Brigade, so wie die so eben einige Munizionswagen nach Saint Denis geleitende, aus Infanterie und Reiterei zusammengesetzte, Brigade des Majors von den Garde-Uhlanen Kozietulski, auf la Chapelle zurück. Die Stadt Saint Denis hatte General Karnieloff mit der 15. Infanteriedivision berennt, und ihr alle Verbindung nach Außen abgeschnitten. Mit den übrigen Truppen des VIII. russischen Infanteriekorps rückte GL. Rudzewitsch auf dem äußersten rechten Flügel des Korps Langeron vor. Er war bestimmt, beim Angriffe des Montmartre als rechte

Kolonne mitzuwirken. Mit dem X. Infanteriekorps stellte sich Gen. Kapzewitsch gegen Clignancourt und la Chapelle auf. Er sollte bei der Bestürmung des Berges die linke Kolonne bilden.

Auf dem von Saint Ouen nach der Vorstadt Batignoles führenden Wege ließ GL. Langeron eine Kolonne mit einer Batterie vorrücken, welche sich in gleicher Höhe mit den Truppen des GL. Kapzewitsch aufstellen, und die Barriere von Clichy beobachten sollte. General Emanuel wurde mit einer starken Abtheilung Kavallerie, einigen leichten Geschützen und der erforderlichen Infanterie, in die Ebene von Clichy vorgeschickt, um dieselbe von feindlichen Truppen zu reinigen, und die Nazionalgarden zu beobachten, die sich an den westlichen Barrieren zeigen würden. Dieser General führte seine Abtheilung auf einem so weiten Umweg, mit so vieler Vorsicht, daß des Marschalls Mortier Truppen diese Bewegungen gar nicht zu hindern wußten. — Um die nämliche Zeit, — nach drei Uhr, — waren auf dem linken Flügel des schlesischen Heeres die Avantgarde der Korps York und Kleist unter Gen. Katzler, die Brigade des Prinzen Wilhelm von Preußen, die preußisch-badensche Fußgarde unter Oberst Alvensleben, und Yermoloffs Grenadiere, im Vorrücken über Maisonettes begriffen. Die Korps York und Kleist nahten la Chapelle. —

Marschall Mortier hatte dem Gen. Belliard befohlen, den linken Flügel des Korps über Clignancourt gegen die Ebene von Clichy auszudehnen. Die sich in dieser Richtung gegen die westlichen Barrieren bewegenden russischen Kolonnen sollte er durch die aus der Depotmannschaft aller Garde-Kavallerie-Regimenter zu-

sammengesetzte Brigade des Generals Dautencourt, die jedoch nur 320 Reiter an Grenadieren, Dragonern, Chasseurs, Mameluken und Uhlanen zählte, beobachten lassen. —

Gegen drei Uhr war der GL. Graf Woronzoff mit der ganzen Infanterie des Korps Winzingerode auf der Schlachtlinie angekommen, und zwischen der Straße von Senlis und dem Dorfe Aubervilliers aufmarschirt. Er unterstützte sogleich den Angriff der Preußen auf la Villette. Zwischen diesem Dorfe und la Chapelle war die französische Dragonerbrigade Christophe aufgestellt, und in den noch aus dem Jahre 1792 herrührenden Verschanzungen jener Gegend, besonders in der, schon früher erwähnten, vorwärts des Ortes gegen Rouvroy angelegten Schanze, waren viele Kanonen aufgeführt, welche die alliirten Kolonnen und Artilleriezüge mit bedeutender Wirkung beschossen. Die russischen Geschütze Woronzoffs und die drei preußischen Batterien, deren Letzte gleichzeitig mit dessen Infanterie angekommen war, antworteten, und ihre Kugeln und Granaten bestrichen die Gassen von la Villette und la Chapelle.

Der Prinz Wilhelm von Preußen schickte seine Scharfschützen auf dem Damme des Kanals de l'Ourcq vor, und schwenkte dann mit seiner ganzen Division rechts, mit der Fronte gegen die rechte Flanke von la Villette. Die Franzosen hatten hier einen Steg über den Kanal gelegt, und waren über diesen vorgedrungen. Der Prinz griff sie mit dem Bajonnete an, und warf sie über den Steg zurück. Die Scharfschützen folgten denselben nach der andern Seite, und eroberten dort 2 Kanonen. — Indessen war der Gen. Katzler

mit seiner Reiterei bei Rouvroy über den Kanal zurückgeeilt, und nahte la Villette in der Fronte. Zwar hielt das dort fortdauernde heftige Kanonenfeuer ihn ab, die dadurch geschützte französische Reiterei anzugreifen. Bald darauf lockte er diese aber, durch eine zur Täuschung begonnene rückgängige Bewegung, aus dem Bereiche ihrer Batterien ins Freie. Mortier befahl nämlich der Brigade Christophe, die alliirte Reiterei anzugreifen. Doch von dieser trennten sich die brandenburgischen Husaren, und fielen den französischen Dragonern in ihre linke Flanke, während das zweite Leibhusaren-Regiment sie in der Fronte angriff. Die Dragoner wurden auf ihre Geschütze und in das Dorf la Villette geworfen. Die preußischen Husaren bedrohten nun die große französische Batterie in Flanken und Rücken, und eroberten wirklich 14 Kanonen. — Der Gen. Horn griff dann sogleich die jetzt la Chapelle schützende Infanteriedivision Charpentier an, welche dieses Dorf hartnäckigst vertheidigte.

Prinz Wilhelm überschritt den Kanal auf der eisernen Brücke von la Villette; worauf die Franzosen die nächst der Brücke liegenden Häuser des Dorfes verließen. Der Prinz schickte das 14. schlesische Landwehr-Regiment zur Bestürmung der rechten Flanke des Dorfes vor, und Graf Woronzoff ließ dasselbe auf der Fronte durch die russischen Jäger-Regimenter Nr. 13 und 14 angreifen. Die Division Curial vertheidigte das Dorf, und besonders die vor dessen Eingang liegenden Batterien, konnte aber den gegen dasselbe vereinigten alliirten Massen nicht lange Widerstand leisten. Sie wurde von den Batterien hinweggedrängt, in die Gassen des Dorfes zurückgedrückt, und die Kanonen erobert.

Marschall Mortier trug dem Gen. Christiani auf, den verlornen Theil des Dorfes wieder zu nehmen. Dieser schlug sich mit seiner Division auf das Tapferste in der Hauptgasse, hielt die in dieselbe eingerückte alliirte Kolonne auf, und befreite vier in deren Hände gefallene Kanonen. Indessen hatten preußische Scharfschützen den Kanal durchwatet, und eine geschlossene Kolonne der Fußgarde jene in der rechten Flanke des Dorfes liegende eiserne Brücke ebenfalls überschritten. Diese erschien nun an dem südwestlichen, gegen Paris gewendeten Ausgang des Dorfes, im Rücken der Division Christiani, welche durch das gegen ihre Fronte gerichtete Kartätschenfeuer bereits sehr gelitten hatte. —

Unter diesen sich immer bedenklicher gestaltenden Umständen sah sich Marschall Mortier genöthigt, den Rückzug der auf dem rechten Flügel seines Korps stehenden Truppen an die Barrieren zu befehlen. Dieser wurde in guter Ordnung, die Massen geschlossen und von Tirailleurs umgeben, ausgeführt, und in la Villette von dem in der Hauptgasse retirirenden Bataillon durch ein wohl unterhaltenes Feuer gedeckt. Auf eine gleich entschlossene und feste Weise war la Chapelle von der Division Charpentier gegen die preußische Division Horn vertheidigt worden, und eben so wurde auch dieses Dorf jetzt in Ordnung und fechtend geräumt. Die zwischen diesen beiden Dörfern gestandenen französischen Truppen zogen sich en echiquier, unter dem Schutze ihrer noch übrigen Artillerie, zurück. Die Brigade Robert wich von la Chapelle links an den Montmartre, und besetzte den Hügel der Cinq moulins zur Deckung jenes Rückzuges. — Wie sich die französischen

Massen der Stadt näherten, lösten sie sich in Tirailleurs auf. Sie vertheidigten sich auch dann noch hartnäckigst, als sie schon bis an die Barrieren gedrückt waren. — Die Scharfschützen der preußisch-badenschen Garde drangen den von Maisonettes zurückweichenden Franzosen auf dem Fuße nach. Die Bataillone derselben und die russische Garde-Brigade Yermoloff folgten geschlossen. Die links von Pantin vorrückende dritte Kolonne der preußischen Garde schlug zwei Angriffe der französischen Reiterei mit dem Bajonnet zurück. Es wurden auch hier den Franzosen, nebst mehreren Gefangenen, ihre in der Fläche zwischen der Butte de Chaumont und dem Kanale gestandenen Geschütze abgenommen. — Der Oberst von Alvensleben wollte die Barriere von Pantin bestürmen. Er erhielt jedoch den Befehl, den Angriff nicht weiter fortzusetzen. Prinz Wilhelm stellte die Scharfschützen dicht an den Pallisaden auf, hinter denselben die Bataillone in Massen, seine Brigade im ersten, die Gardebrigade im zweiten Treffen. —

Während diese rückgängigen Bewegungen von dem rechten Flügel des Korps Mortier ausgeführt wurden, gewannen die gegen den Montmartre, die Vorstadt Battignoles und das Bois de Boulogne manövrirenden russischen Kolonnen des Korps Langeron immer mehr Terrän. General Emanuel begann, mit seiner Reiterei, über das Dorf Clichy hinaus, vorzudringen. Daher mußte Gen. Belliard seine Reiterei am Fuße des Montmartre zusammenziehen; wo dann auf seinem rechten Flügel das Dorf Clignancourt lag, der linke sich auf die, an der von Battignoles nach Saint Ouen führenden Straße gelegenen, Gypswerke stützte. Hinter dieser Division wurden die Grenadiere zu Pferde

als Reserve aufgestellt. Die Chasseurs, Mamelucken und Eclaireurs der Garde, zu welchen 250 — 280 Nazionalgarden der zweiten Pariser Legion gestoßen waren, unterhielten in den rechts von der Straße liegenden Weinbergen ein lebhaftes Geplänker gegen die russischen Schützen. Mortier konnte nichts thun, um die seine linke Flanke sehr gefährdenden Fortschritte Langerons aufzuhalten. Er begnügte sich, dieselben durch die Reiterei Belliards beobachten zu lassen; da er alle seine übrigen Truppen verwenden mußte, um vor den Barrieren der Hauptstadt die Kolonnen des Prinzen Wilhelm, Alvenslebens, Yermoloffs, so wie jene von York, Kleist und Woronzoff, aufzuhalten. —

Es war ungefähr halb vier Uhr Nachmittags, als der Marschall Mortier sich in eine so hoffnungslose Lage versetzt sah, daß er nur die Wahl zu haben schien, entweder durch den Rückzug seines Korps in die nächsten Vorstädte auch die Kolonnen der genannten alliirten Generale in dieselben nachzuziehen, und dadurch die Erhaltung der Stadt zu gefährden, — oder vor den Barrieren den Kampf noch eine Weile fortzusetzen, bis Langeron dann den Montmartre erobert hätte, und in Mortiers Rücken durch andere, ungedeckte Barrieren in die dortigen Vorstädte, und wohl bald in die Stadt selbst, vorgedrungen wäre, und dieses Korps von den Brücken der Seine, — den einzigen Rückzugswegen, — abgeschnitten hätte. In diesem Momente empfing Mortier vom Marschall Marmont die erwähnte Mittheilung über dessen gefahrvolle Stellung, und die Anzeige von der nunmehr eingetretenen Nothwendigkeit, eine Kapitulazion anzusuchen.

Marschall Mortier hatte endlich Gewißheit erhal-

ten, daß König Joseph und sein Hauptquartier verschwunden seyen. Aber während der letzten Gefechte war plötzlich der General Baron Dejean, Generaladjutant des Kaisers Napoleon, erschienen, und hatte dem Marschall dessen baldiges Eintreffen angekündigt. Der Kaiser hatte denselben von Dolencourt mit mündlichen Aufträgen an die beiden Marschälle abgeschickt. Der Inhalt derselben war: „Daß Napoleon dem Kaiser Franz so eben schriftliche Vorschläge gemacht habe, die unfehlbar den Frieden herbeiführen müßten. Daher solle Mortier den Kampf zur Deckung der Hauptstadt aufgeben, jedoch dieselbe vor der Besetzung durch fremde Truppen dadurch zu bewahren suchen, daß er den Feldmarschall Fürst Schwarzenberg von der neu begonnenen Unterhandlung benachrichtige." — Mortier hatte sogleich den Chef seines Generalstabes, General Lapointe, als Parlamentär mit einer vertraulichen Depesche an den Oberfeldherrn gesendet, in welcher er ihm die von Gen. Dejean überbrachten Nachrichten mittheilte, und „einen Stillstand auf vierundzwanzig Stunden mit Beibehaltung des Status quo, — nämlich: der dermaligen militärischen Stellungen aller beiderseitigen Heerestheile, — verlangte, während welchem über den Frieden unterhandelt werden könne." — Es wäre den Alliirten nicht möglich gewesen, — nach so vielen und ganz neuen Erfahrungen von der entschiedenen Ungeneigtheit des französischen Kaisers, den Frieden mit angemessenen Opfern zu erkaufen, — diesem nur allein Zeitgewinn bezweckenden Antrage Gehör zu geben. Der Fürst erwiederte denselben mit der Versicherung, „daß die feste Verbündung der Monarchen jede einseitige Friedensunterhandlung ausschließe." Als Beweis dieser Behauptung wurde dem

Marschall ein Exemplar der von den Alliirten nach der Auflösung des Kongresses zu Chatillon erlassenen Proklamazion übersendet.

Eben damals schickten der Kaiser Alexander und der König von Preußen, welche von der Hochfläche die verzweifelte Lage des Korps Mortier überblickten, den kaiserlich-russischen Flügel-Adjutanten Oberst Graf Michael Orloff an den Marschall ab, und ließen ihn auffordern, die Waffen zu strecken. Mortier wies zwar diesen Antrag zurück. Doch um diese Zeit, — vier Uhr Nachmittags, — hatte Marschall Marmont mit dem Oberfeldherrn schon den Stillstand abgeschlossen. Diesem trat dann auch Mortier bei. Die Marschälle begaben sich nach la Villette, wo gleichzeitig der russische Minister Graf Nesselrode, der Flügeladjutant Graf Orloff, der Generaladjutant des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, Oberst Graf Paar, und der von dem englischen Kommissär Oberst Stewart abgeordnete Kapitän Peterson als Bevollmächtigte zur Berathung erschienen. Adjutanten und Generalstabsoffiziere der alliirten Heere und der französischen Armee, von Trompetern begleitet, jagten indeß über das Schlachtfeld, um bei allen Truppen den Eintritt der Waffenruhe zu verkünden, und die Feindseligkeiten einzustellen.

In dem vorläufigen militärischen Vertrage zu la Villette wurde bestimmt, daß der Montmartre sogleich den alliirten Kolonnen übergeben werde. Die Marschälle sollten ihre Truppen überall an die Barrieren von Paris zurückziehen. — Kaiser Alexander hatte einen seiner Adjutanten auch an den GL. Graf Langeron abgeschickt, um ihn von dem Stillstande zu unterrichten. Doch wegen der weiten Entfernung erhielt dieser Gene-

ral die Nachricht zu spät. Daher wurden von diesem Korps, auf dem äußersten rechten Flügel der alliirten Armeen, die Feindseligkeiten noch immer fortgesetzt.

Am Morgen hatten mehrere Legionen der Pariser Nazionalgarde Abtheilungen ihrer Grenadiere und Chasseurs auf den Montmartre gesendet. Aber in der Mittagsstunde, — zu jener Zeit, wo der König Joseph die Armee und Paris verließ, — wurden jene Nazionalgarden von einigen Generalen theils in die Vorstadt Batignoles, theils in die Ebene von Clichy hinabgeschickt. Auf dem Berge verblieb damals nur noch eine schwache Abtheilung von Veteranen und Konskribirten der Pariser Garnison; einigen Angaben zufolge nur 100 Mann. Später wurde noch das kaum 250 Mann zählende Bataillon der Sappeur-Pompiers der Garde dahin gesendet. Auf dem Berge war eine Batterie von sieben Geschützen bei der Moulin de la Lancette, eine zweite von zwei Geschützen bei der Moulin neuf aufgeführt. Diese konnten wohl die in der Ebene anrückenden alliirten Kolonnen noch in einiger Entfernung mit Wirkung beschießen. Sobald die Letzteren aber am Fuße des Berges angelangt waren, so blieben die Batterien, wegen der Steile des nördlichen Abhanges, auf gesenkte Bohrschüsse von geringer Wirkung beschränkt. — Vor dem Montmartre war der Gen. Belliard mit seiner Reiterei und leichten Artillerie aufgestellt.

GL. Langeron wollte den Frontalangriff mit Bewegungen in beide Flanken verbinden. Gen. Emanuel kam so eben bei Villiers an. Seine Schützen schossen sich bereits in der Ebene mit den Tirailleurs der Nazional-

garde herum, und konnten binnen wenigen Minuten die Vorstädte Batignoles und Monceaux erreichen, die Barriere von Neuilly bedrohen. — Eine russische Infanteriekolonne vom Korps Rudzewitsch rückte, mit einer Batterie, auf der Straße von Saint Ouen vor, und stellte sich dann an dem Punkte auf, wo diese Straße über den von der Hutte au garde gegen Clichy laufenden Bergfuß zieht.

Da der linke Flügel der französischen Armee nur bis auf den Montmartre reichte, so waren die westliche Umfassung der Stadt, von der Barriere de Clichy angefangen, so wie die dort liegenden äußeren Vorstädte, nur von der Nazionalgarde besetzt und geschützt, deren Kommando bekanntlich der Marschall Moncey selbstständig führte. Dieser begab sich, sobald Emanuels Kolonne sich den Barrieren näherte, zu jener von Clichy. Er ließ auf der Straße von Saint Ouen eine leichte Batterie vorrücken, welche die gegen die Höhe der Hutte au garde vorrückende russische Kolonne beschießen sollte. — Damals wurden die Abtheilungen der Nazionalgarde, welche um Mittag vom Montmartre in die Ebene herabgestiegen waren, von den russischen leichten Truppen nach Batignoles zurück gedrückt. Marschall Moncey befahl denselben, sich in die Häuser der Vorstadt zu werfen, durch ihr Feuer aus den Fenstern jene leichte Batterie zu unterstützen, und im Falle die Reiterbrigade Dautencourt den Rückzug antreten müßte, diesen zu decken. Der Marschall visitirte sodann die übrigen westlichen Barrieren von Neuilly, du Roule, u. s. w., und trug den Kommandanten der dort postirten Abtheilungen auf, sich gegen eine Überraschung in Verfassung zu setzen. Diese stellten ihre Abtheilungen auf die Höhen,

welche die Thermen und den Wald von Boulogne beherrschen, und schickten Patrullen und Tirailleurs vor. Ihre Artillerie wurde vor dem Triumphbogen aufgestellt und mit einem Verhaue gedeckt.

Die russischen Kolonnen schienen, die getroffenen Vorkehrungen bemerkt zu haben. Gen. Emanuel wendete sich links, und wollte die französischen Tirailleurs an die Barrieren zurückwerfen. Als die Spitze seiner Kolonne bei der Porte Maillot ankam, schickte er eine Abtheilung leichter Truppen, mit einigen Geschützen, gegen die Barriere de l'Etoile, um entweder diese zu rekognosziren, und die dort aufgestellten Nazionalgarden im Zaume zu halten; — oder um vielleicht, bei sich ergebender günstiger Gelegenheit, in die Vorstädte selbst einzudringen, und den Allarm bis in die elisäischen Felder und in die Tuillerien zu verbreiten.

Indeß nahten andere Kolonnen Langerons zum Angriff des Montmartre: zur Rechten, auf der Straße von Saint Ouen, die schon erwähnte Infanterie-Abtheilung, über die Hutte au garde, gegen die Vorstadt Battignoles; — die rechte Hauptkolonne der Infanterie des Gen. Rudzewitsch zwischen der Hutte und dem westlichen Theile des Dorfes Clignancourt; — General Kapzewitsch mit der linken Hauptkolonne gegen die Mitte und den östlichen Theil dieses Dorfes. Batterien zogen diesen Kolonnen voraus. Als diese der Reiterei des Gen. Belliard auf Musketenschußweite genaht waren, versuchte derselbe mehrere Angriffe. Er ließ zuerst den Gen. Dautencourt mit den Chasseurs, dann den Gen. Sparre mit dem 5. und 12. Dragoner-Regimente vorrücken. Beide wurden durch das Geschützfeuer aufgehalten. Gen. Belliard sah sich bald darauf

gezwungen, diese Truppen an den Fuß des Montmartre zurückzuführen.

Da sich die Russen zu beiden Seiten weit über die Frontlinie dieser Reiterei ausbreiteten, so konnte Belliard nun auch weder rechts, noch links ein günstigeres Terrän aufsuchen. Langeron ließ das Feuer von dreißig Feuerschlünden gegen ihn vereinigen, und Belliard hatte, um dasselbe zu beantworten, nur einige leichte Geschütze. Die schweren Kanonen auf dem Berge konnten jetzt nur wenig mehr gegen die Russen wirken. Die Franzosen erlagen fast unter dem verheerenden Kartätschenfeuer. Sie wurden endlich erschüttert, wendeten um, und zogen sich auf den engen und steilen Wegen zurück, die theils im Osten von Clignancourt, theils im Westen von der Hutte au garde, nach der Höhe des Montmartre führen. Die Marschregimenter der Obersten Christophe, Ghigny und Leclerc*), die Dragoner des Gen. Roussel, endlich die Brigade Dautencourt, jagten in Galopp die Abdachungen des Berges hinan. — Mitten in dieser übereilten Flucht nahm Gen. Belliard in der linken Flanke das Bataillon der Sappeur-Pompiers wahr. Er warf dasselbe auf der halben Höhe des westlichen Abhanges hinter eine Gartenmauer, und trug ihm auf, festzuhalten. Doch 250 Mann vermochten nichts gegen die

---

*) Diese drei Obersten werden in der von Koch (als Tableau Nr. XXVI. zum Kapitel XXVII. Seite 449) mitgetheilten Ordre de Bataille der französischen Armee vor Paris am 30. März 1814 in der Rubrike: Généraux de Brigade aufgeführt, und kommen daher auch im ersten Hefte der östreichischen militärischen Zeitschrift 1840 in der Beilage II. auf Seite 29 uneigentlich als solche vor.

mächtigen russischen Kolonnen. Binnen wenigen Minuten hatten diese die Höhe erstiegen, breiteten sich auf derselben aus, und erreichten bald die Eingänge jener steilen Wege, welche von dem Berge auf dessen Südseite nach Paris hinabführen. — Die Reiterei Belliard hatte damals bereits größtentheils die westlichen, von der Nazionalgarde besetzten Barrieren erreicht.

Der Marschall Moncey hielt den vordern Theil von Batignoles, und dieses Dorf wurde nun von den russischen leichten Truppen bedroht. Zwei Eskadrons der Reiterei Belliards, welche sich über die äußeren Boulevards nach der Barriere von Clichy zurückzogen, wurden aufgefordert, die linke Flanke von Batignoles zu decken. Sie eilten dahin, hielten eine kurze Weile die russischen leichten Truppen auf, wurden aber bald durch deren Übermacht gezwungen, sich nach der Barriere Monceaux zurückzuziehen. — So war also der Montmartre mit 29 Geschützen, die theils in den dortigen Batterien aufgeführt gewesen, theils der Reiterei Belliards angehört hatten, theils in Reserve gestanden waren, und 60 dazu gehörigen Pulverkarren, von den Russen erobert. —

Die Nazionalgarden sahen den Montmartre im Besitze der Alliirten, — die eigene Reiterei entflohen, — Batignoles von den Russen auf drei Seiten, nämlich auf den Straßen von Saint Ouen und Clichy mit Angriff, und jetzt auch vom Montmartre mit Umgehung, bedroht. Da verloren auch sie in dem rettungslosen Zustande die Fassung, und flohen der Barriere von Clichy zu. Diese suchte Marschall Moncey noch zu vertheidigen. Er ließ ein viereckigtes, vor der Barriere liegendes Haus besetzen, stellte die Grenadiere und

Jäger an dessen Fenster und auf das Dach, so wie an die Schießlöcher des Pallisaden-Tambours, und die Kanoniere-Veteranen zu den in den Schußscharten stehenden Geschützen. Ein lebhaftes Feuer wurde von hier aus gegen Batignoles gerichtet, und die in dessen Gassen vorrückenden russischen Schützen mußten sich in die Häuser werfen. — Der Marschall befürchtete, daß die Russen in dem obern Theil von Batignoles Geschütz aufführen, und dann durch beherrschendes Feuer die Pallisaden des Tambours zerstören könnten. Um auch für diesen Fall den Vertheidigern der Barriere den Rückzug zu sichern, wurde hinter derselben aus Karren und Bauholz in der Eile eine Barrikade gebildet, — eine zweite in dem untern Theile der Gasse begonnen. Während dem hatten die Russen noch keine Miene gemacht, die Barriere zu bestürmen, auch keine Kanonen gegen dieselbe aufgeführt. Dagegen beschossen sie aus den obern Stockwerken und von den Dächern der Häuser von Batignoles die zur Vertheidigung der Barriere aufgestellten Nazionalgarden und Kanoniere mit einem lebhaften Musketenfeuer. Eben damals hatte auch an der Barriere von Neuilly das Geplänker zwischen der ersten Pariser Legion und dem Vortrab des Gen. Emanuel begonnen. —

In diesem Momente ertönte Trompetenschall. Ein Parlamentär erschien, und kündigte den Abschluß des Waffenstillstandes an. Das Feuer zwischen Batignoles und der Barriere von Clichy wurde sogleich eingestellt. — Der Parlamentär ritt weiter, an die Barriere von Neuilly. Auch hier endete nun das Gefecht. — Doch gleich darauf bemerkten die Nazionalgarden der Barriere Clichy, daß die in den Häusern von Batignoles gestan-

denen Russen Bewegungen machten, die einen neuen Angriff vermuthen ließen. Daher begannen sie das Feuer wieder. Marschall Moncey eilte dahin, um dasselbe einzustellen. Auch ein Parlamentär des Gen. Langeron erschien dort in gleicher Absicht. Diesen ließ der Marschall durch seinen Chef des Generalstabes nach dem Montmartre begleiten, damit er dort mit Graf Langeron die Mittel verabrede, um ferneres unnützes Blutvergießen zu verhüthen. —

Während dieser Zeit hatten die Marschälle Marmont und Mortier in la Villette über das Schicksal von Paris unterhandelt. Die alliirten Bevollmächtigten willigten ein, „daß die französische Armee mit ihrem Geschütz und Gepäcke ungehindert aus Paris abziehen könne. Die ganze Nacht wurde derselben zur Vollziehung des Abmarsches zugestanden. Am nächsten Morgen um sechs Uhr würden die alliirten Armeen die Stadt besetzen. Die Feindseligkeiten dürften aber nicht vor neun Uhr Vormittags wieder beginnen.“ — Diese mündliche Verabredung sollte in den nächsten Stunden schriftlich aufgesetzt, von den Bevollmächtigten unterzeichnet, dann ratifizirt und ausgewechselt werden. — Die französische Armee überließ nun der Nazionalgarde allein die Bewachung aller Barrieren, und Gen. Hullin übergab derselben die bisher noch von der Garnison im Innern der Stadt besetzt gehaltenen Posten. Der Abmarsch der Truppen begann gegen Abend. Der Gen. Curial führte das Korps Mortier über die Brücke von Austerlitz, auf der Straße von Fontainebleau, bis Villejuif. Hinter diesem Städtchen nahm er gegen Mitternacht eine Stellung, die Fronte gegen Paris gekehrt. Eben dahin war ihm Gen. Belliard mit seiner Rei-

terei vorausgegangen. — Marschall Marmont vereinigte seine Truppen in den elisäischen Feldern, von wo er dann am nächsten Morgen um vier Uhr den Marsch über die Brücke von Jena und jene de la Concorde, und durch die Barrieren von Orleans und Maine, gegen Essonne fortsetzte. —

Der Kaiser von Rußland und der König von Preußen sendeten um sechs Uhr Abends von Belleville den Minister Graf Nesselrode, den östreichischen Oberst und Generaladjutanten Graf Paar und den russischen Oberst und Flügeladjutanten Graf Michael Orloff nach Paris, um die schriftliche Kapitulazion der Stadt aufzusetzen und zu unterzeichnen. Dann hatten die Monarchen noch von der Butte de Chaumont die überwundene, von den letzten Strahlen der scheidenden Sonne beleuchtete Hauptstadt betrachtet, und waren endlich nach Bondy zurückgekehrt. —

Es haben sich keine spezifizirten Ausweise des ganzen Verlustes vorgefunden, welchen die beiderseitigen Armeen in dieser Schlacht erlitten. Verschiedene Quellen führen jedoch theils Gesammtzahlen desselben an, in welchen sie nicht sehr von einander abweichen; theils den Betrag des Verlustes der Truppen einzelner Nazionen; manche auch nur von gewissen Korps oder Kolonnen in besonders bezeichneten Momenten der Schlacht.

Nach einer handschriftlichen östreichischen, den Titel: Gedrängte Darstellung der Epoche von Arcis sur Aube bis zum Einrücken nach Paris, vom 19. bis 31. März 1814 führenden Relazion bestanden die Trophäen der Alliirten in 3 Fahnen, 1000 Gefangenen, 80 Kanonen und 120

Pulverwagen. — Ein russischer handschriftlicher Bericht sagt: „Der Verlust der Alliirten habe, bei der taktisch starken Stellung der Franzosen, — deren strategische Schwäche in den Flanken, wegen dem späten Eintreffen der alliirten Flügelkolonnen, nicht benützt werden konnte, — 8 bis 10,000 Mann betragen. Das II. russische Infanteriekorps unter des GLts. Prinzen Eugen von Würtemberg Kommando, habe in Allem 15 Kanonen genommen.“ — Das russische zu Paris in französischer Sprache gedruckte Bulletin setzt den Verlust der Franzosen, an Todten und Verwundeten, jenem der Alliirten gleich. „Es seyen den Ersteren an Gefangenen 1 General und beiläufig 1000 Mann, 86 Geschütze, 2 Fahnen und sehr viele Munizionswagen abgenommen worden.“ — Nach dem Werke des preußischen Oberstlieutenants von Plotho: Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 und 1814 III. Band, hatte das „VI. Armeekorps (Rajeffsky) 28 Kanonen erobert, darunter die III. und IV. Infanteriedivision im Kirchhofe von Montlouis 8 Stücke; — das russische Grenadierkorps 7 Kanonen. Vom VI. Armeekorps seyen viele Gefangene gemacht worden.“ (Seite 411) Den Verlust der Russen gibt Plotho (Seite 416) „auf 100 Offiziere, 7000 Soldaten,“ jenen der Preußen „auf 87 Offiziere, 1753 Soldaten an.“ — Von diesen letzten Zahlen kommt der bei weitem größte Theil des Verlustes auf die preußisch-badensche Fußgarde-Brigade des Oberst von Alvensleben, welche in dem ruhmvollen Kampfe von Pantin bis an die Barrieren an Todten und Verwundeten 69 Offiziere 1286 Soldaten zählte, dagegen 16 Kano-

nen eroberte (Plotho Seite 409). — Den Verlust der Franzosen schätzt Plotho (Seite 417) „auf 4000 Mann, worunter 500 Nazionalgarden. Die Beute der Alliirten habe in 109 Geschützen, 2 Fahnen und sehr vielen Munizionswagen bestanden.“ — Das Werk: Beitrag zu der Geschichte der Feldzüge in Frankreich in den Jahren 1814 und 1815, in besonderer Beziehung auf das Kommando des Kronprinzen von Würtemberg, III. Heft, gibt „den Verlust der Franzosen auf 3 bis 4000, jenen der Alliirten auf 9000 Mann, — jenen der Würtemberger (im IV. Armeekorps) an Todten auf 1 Offizier, 19 Mann, an Verwundeten auf 7 Offiziere 126 Mann an.“ — Ungefähr eben so groß dürfte der Verlust der beiden östreichischen Grenadierbataillons bei der Eroberung des Dorfes Charenton und Bestürmung der dortigen Brücke über die Marne gewesen seyn, unter deren Todten der Lieutenant Bermann, unter den Verwundeten der Hauptmann Narski sich befanden. —

Der beste aller französischen Geschichtschreiber dieses Feldzugs, der Bataillonschef im Generalstabe Koch, gibt in seinem Werke: Mémoires pour servir à l'histoire de la Campagne de 1814, Tome second; deuxième partie, gar keine Berechnung des Gesammtverlustes der in dieser Schlacht einander gegenüber gestandenen Heere. — Thibaudeau in dem IX. Bande seines Werkes: Le Consulat et l'Empire, ou Histoire de la France et de Napoléon Bonaparte de 1799 à 1815 sagt: „Die Franzosen hätten 4000 Todte, Verwundete und Gefangene (darunter die Nazionalgarde 300 Todte und 600 Gefangene) verloren. An Artillerie hätten die

Alliirten während des Kampfes 53 Geschütze in den Batterien, dann einen Theil des Geschützes der Marschälle erobert. Auch seyen die 72 Kanonen der Nazionalgarde ebenfalls den Alliirten übergeben worden. Diese aber hätten bei 18,000 Mann verloren." — Nach Rodriguez in der Relation historique de ce qui s'est passé à Paris à la memorable époque de la déchéance de Napoléon, soll der Verlust der Franzosen 3000 Todte und das Doppelte an Verwundeten, — jener der Alliirten 6000 bis 7000 Todte und viel mehr Verwundete betragen haben. (Seiten 61—62) *) —

*) Hier folgt noch ein Versuch, durch Rechnung den Verlust der Marschälle annähernd zu bestimmen. Ihre beiden Korps, mit allen zu denselben gestoßenen Truppen der Linie und Garde unter den Generalen Compans, Ledru des Essarts, Boyer de Rebeval, Ornano, Michel und Chastel, waren am 30. März auf dem rechten und linken Flügel der Stellung vor Paris vertheilt, und zählten zusammen . . . 23,556 Mann
(I. Heft der östr. milit. Zeitschr. 1840, Seiten 28—29)
In den ersten Tagen des Aprils hat Kaiser Napoleon sie mit den Korps Souham 5000 »
und 2 Veteranenbataillons bei . . . 1000 »
verstärkt. Diese Zahlen gäben eine Summe von . . . . 29,556 »
Dennoch zählten diese Korps am 3. April nicht mehr als . . . . 20,000 »
wodurch sich ein Abgang von . . . 9556 Mann
zeigt; der jedoch nicht nur den Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen in der Schlacht vom 30. März, sondern auch alle jene Soldaten begreift, die seit dem Rückmarsche an den Essonnebach bis zum 3. April vermißt wurden.

Die übrigen, sehr zahlreichen, gedruckten Quellen, wie das preußische Erinnerungsbuch, die weimarische Darstellung des Befreiungskrieges, die Mémoires d'un homme d'état, die Victoires et conquettes, die Werke von Völderndorf, Sarazin, Beauchamp, Labaume, Jomini, Londondery, Savary, Fain, Norvins, Bourienne, und so vieler Anderen, haben entweder die Verluste und Trophäen ganz oder theilweise mit Stillschweigen übergangen, — oder eine der oben mitgetheilten Angaben in ihre Darstellungen aufgenommen, ohne andere bemerkenswerthe Daten zu liefern oder beizufügen.

Um sechs Uhr Nachmittags, auf der Höhe von Pantin, erließ der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg folgende Disposizion für die nächste Nacht:

„Vermöge einer abgeschlossenen Kapitulazion zieht sich der Feind hinter die Barrieren der Stadt; daher alle Feindseligkeiten aufzuhören haben."

„Die Armee nimmt folgende Stellung: „die schlesische Armee besetzt den Montmartre, sichert ihre rechte Flanke durch Besetzung des Boulogner Wäldchens, und der Brücken über die Seine von Neuilly bis zur Stadt."

„Das VI. Armeekorps stellt sich auf den Höhen von Belleville und Bagnolet."

„Das IV. Armeekorps besetzt das Gehölz von Vincennes und die Brücke von Charenton."

„Das III. Armeekorps stellt sich zum Soutien desselben auf."

„Die Garden und Reserven bleiben zum Soutien des VI. Korps auf den Höhen hinter Pantin und Romainville.“

„Das Hauptquartier kömmt nach Bondy.“

„Die schlesische Armee, so wie alle übrigen Korps, beobachten in ihrer Aufstellung die strengste Ordnung und Vorsicht.“ —

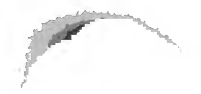
Die Stellungen der Alliirten umgaben Paris in einem weiten Halbkreise, dessen beide Enden an die Seine stießen. Es standen von der Hauptarmee die russischen Grenadiere auf den Höhen von Belleville und Charonne im ersten — hinter denselben das VI. Armeekörps im zweiten Treffen; — die I. russische Garde-Infanteriedivision rechts von den Grenadieren und von dem Dorfe Pré-Saint Gervais in der Ebene; die II. Division und die preußisch-badensche Gardebrigade zu Fuß vor Pantin; — hinter der Infanteriegarde im zweiten Treffen die russische und preußische Garde-Kavallerie und die russischen Kürassiere. — Das IV. Armeekorps hielt den Wald von Vincennes und das Dorf Charenton besetzt. Dessen Haupttheil lagerte bei Nogent und Neuilly sur Marne; — das III. Armeekorps hinter demselben als zweites Treffen, zwischen Montreuil und Fontenay aux bois. Die Brigade Crenneville blieb zur Blockade des Schlosses Vincennes verwendet, lagerte mit dem Haupttheile bei la Pissotte, die Reiterei bei Saint Mandé, und hatte Vedetten bis an die Eingänge von Paris vorgeschoben.

Die Infanterie des V. Armeekorps ging bei Meaux über die Marne, und nahm jenseits eine Stel-

lung. Gen. d. Kav. Baron Frimont, mit dem Haupttheile der Reiterei desselben, stand auf dem linken Marne-Ufer bei Quincy, dessen Avantgarde bei Crecy, und 4 Eskadrons an der Brücke des Morin bei Coulommiers. Seine Patrullen hatten keine Spur von einer Annäherung französischer Truppen aufgefunden. „Noch waren,“ nach des Grafen Wrede Meldung, „alle Straßen und Brücken mit Bagagen und Wagen aller Art so bedeckt, daß die Aufstellung des Korps bisher nicht regulirt und dem Terrän angepaßt werden konnte. Er hoffte, daß der Rest doch noch diesen Abend den Übergang auf das rechte Ufer vollendet haben, und dann nichts mehr als die Kavallerie des Korps sich noch jenseits der Marne befinden würde.“ — Gen. Seslawin hatte mit seinen Kosaken am Mittage Nogent sur Seine besetzt, und rückte dann nach Provins vor, wo er sich mit Gen. Kaisaroff und dessen Kosakenkorps vereinigte. Da diese Generale den Marsch der Armee des Kaisers Napoleon beobachteten, so wollten sie am nächsten Tage über Nangis vorrücken, und sich dem rechten Ufer der Seine nähern.

Es blieben die Hauptquartiere des Kaisers von Rußland und Fürsten von Schwarzenberg in Bondy; jenes des Königs von Preußen kam nach Pantin, jenes des am Ende der Schlacht zum Feldmarschall erhobenen Grafen Barklay de Tolly nach Romainville.

Vom schlesischen Heere lagerten die Korps York und Kleist bei la Chapelle, — Woronzoff bei Clignancourt, — Langeron auf dem Montmartre, und seine entsendeten Abtheilungen hatten die Orte le Monceaux, Neuilly und Clichy,



die Thermen, die Porte de Maillot, Auteuil und Boulogne besetzt. — Sacken stand in der Stellung beim V. Armeekorps nächst Meaux, und hatte einen Theil seiner Kavallerie bis Chateau-Thierry vorgeschoben, um auch diese Straße genau zu beobachten. Das Hauptquartier des Feldmarschalls von Blücher befand sich auf dem Montmartre. —

Eine zahlreiche Artillerie war auf den Höhen von Montlouis, Charonne, Bellevillle und Montmartre gegen die Stadt aufgeführt. —

Im Hauptquartiere Bondy traf in der Nacht aus Paris die Anzeige ein, daß die beiderseitigen Bevollmächtigten über alle Punkte der Kapitulazion schon vollkommen einig geworden, daß dieselben nun zur Abfassung dieser Akte schreiten wollten, und die Unterzeichnung in wenigen Stunden sicher erfolgen würde. Zugleich wurde der wörtliche Inhalt des angenommenen Entwurfes den beiden Monarchen und dem Oberfeldherrn vorgelegt. In Folge dieser Kunde erließ der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg um eilf Uhr Nachts eine vorläufige Disposizion für den 31. März, vermög welcher um sieben Uhr Morgens die schlesische Armee die Barrieren von jener de la Villette angefangen rechts bis an die Seine, dann alle Barrieren des auf dem linken Ufer dieses Flusses liegenden Stadttheiles, — das VI. Armeekorps die Barrieren von jener de Pantin links bis Montreuil, — des IV. Armeekorps die Barrieren von da links bis an die Seine besetzen sollten.

An den Gen. d. Kav. Rajeffsky schrieb Fürst Schwarzenberg, „daß er, weil Marmont sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, auf der nach Fontainebleau

führenden Straße zurückziehen werde, noch vor Tagesanbruch seine leichte Kavallerie an dem dortigen Übergangspunkte der Seine aufstellen, und den Feind gleich nach der Räumung von Paris nachdrücklichst verfolgen solle." —

Dem Kronprinzen von Würtemberg wurde aufgetragen, „bei Charenton seine Truppen über die Marne gegen Melun zu schicken, und sich dieses Punktes zu versichern. Zugleich wurde der Kronprinz eingeladen, mit dem Feldzeugmeister Graf Gyulai und jenen Truppen des III. und IV. Armeekorps, welche er unter den dort obwaltenden Umständen am füglichsten entbehren könne, dem feierlichen Einzuge der Monarchen beizuwohnen, und diese Truppen um zehn Uhr Vormittags des 31. März an der Barriere von Pantin in voller Parade aufstellen zu lassen." — Der Kronprinz antwortete noch in der Nacht aus Fontenay aux bois: „Er werde sich mit 2 östreichischen Grenadierbataillons, 1 würtembergischen Infanterie-Regimente des IV. und 1 östreichischen Infanterie-Regimente des III. Armeekorps um zehn Uhr bei Pantin einfinden. Das IV. Armeekorps werde die Barriere du Trone und die übrigen bis an die Seine besetzen. Das Schloß Vincennes, dessen Kommandant weder den Waffenstillstand, noch den ihm angetragenen freien Abzug angenommen habe, halte der FZM. Graf Gyulai durch eine Brigade noch ferner blockirt. Die beiden Armeekorps würden bei Charenton über die Seine gehen, und sich zwischen Villeneuve Saint Georges und Noiseau aufstellen, die Avantgarde des IV. bis Melun vorgehen, jene des III. sich bei Brie Comte Robert aufstellen, und die Straßen von Provins und Fontenay beobach-

ten." — Der Kronprinz änderte dann die Disposizion für das III. Armeekorps in so weit ab: „das Armeekorps sollte um acht Uhr Vormittags aufbrechen, die Brücke bei Saint Maur passiren, und sich bei Boissy, die Avantgarde bei Brie Comte Robert aufstellen, Letztere die Straße über Tournam und Fontenay (nächst Rozoy und Guignes) beobachten. Die Brücke von Saint Maur habe das Armeekorps besetzt zu halten." —

Dem Feldmarschall Graf Wrede gab Fürst Schwarzenberg Nachricht von der Kapitulazion, der Räumung der Stadt am folgenden Morgen, und von dem wahrscheinlichen Rückzuge Marmonts auf der Straße nach Fontainebleau. Er fügte hinzu: „Da nun der Kaiser Napoleon sich vermuthlich über Sens nähern würde, so solle Graf Wrede nur eine Abtheilung zurücklassen, welche gegen la Ferté gaucher zu streifen hätte, mit dem V. Armeekorps aber am 31. bis Chelles, am 1. April bis Paris marschiren. Das Korps Sacken solle bei Meaux zurückbleiben, und nach Montmirail und la Ferté sous Jouarre Streifparteien senden." —

Ebenfalls um eilf Uhr Nachts theilte Fürst Schwarzenberg die Nachrichten von der Kapitulazion, der Räumung der Stadt und der vom VI., IV. und III. Korps auszuführenden Verfolgung dem Feldmarschall von Blücher mit, und ersuchte ihn, „die Letztere auf dem kürzesten Wege durch Entsendung einiger Abtheilungen, welche nach seiner heutigen Aufstellung hierzu am geeignetsten wären, mit Nachdruck zu unterstützen." —

In derselben Stunde erstattete der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg folgenden Bericht an den Kaiser Franz: „Ich hatte Euer Majestät die Ge-

„fechte des 25. März unterthänigst gemeldet. Der heu-
„tige Tag war eben so glänzend. Paris ist in unsern
„Händen. Der Feind vertheidigte hartnäckig die Höhen
„vor seiner Hauptstadt. Er wurde auf allen Punkten
„geworfen. Drei Fahnen und über 80 Kanonen wurden
„auf dem Schlachtfelde erobert, und die Übergabe von
„Paris war die Folge dieses Gefechtes. Es wird morgen
„Früh von unsern Truppen besetzt."

„Die Begebenheiten drängen sich so schnell, daß
„ich Eurer Majestät nur ihre Resultate unterthänigst
„melden kann, und es für ruhige Augenblicke vorbehal-
„ten muß, die näheren Umstände zu bezeichnen."

„Die große Armee steht, vereint wie bei Leipzig,
„auf den Höhen und vor den Barrieren von Paris." —

In der Nacht vom 30.—31. März um zwei Uhr wurde von den Obersten Grafen Paar und Orloff mit den französischen Obersten Baron Fabvier und Denys die Kapitulazion unterzeichnet. Sie enthielt folgende Artikel:

1. „Die Korps der Marschälle Mortier und Marmont werden die Stadt Paris am 31. März um sieben Uhr Morgens räumen."

2. „Sie werden das Zubehör ihrer Armeekorps mit sich nehmen."

3. „Die Feindseligkeiten können erst zwei Stunden nach der Räumung von Paris, das ist: den 31. März um neun Uhr Morgens, wieder beginnen."

4. „Alle Zeughäuser, Werkstätten, Militärgebäude und Magazine werden in dem Zustande gelassen, worin sie sich vorher befanden, ehe von gegenwärtiger Kapitulazion die Rede war."

5. „Die Nazional- oder Stadtgarde ist gänzlich von

den Linientruppen getrennt. Sie wird beibehalten, entwaffnet oder verabschiedet, je nachdem es die verbündeten Mächte verfügen."

6. „Das Korps der Munizipal-Gendarmerie wird mit der Nazionalgarde ganz dasselbe Loos theilen."

7. „Die nach sieben Uhr in Paris zurückgebliebenen Blessirten und Nachzügler werden kriegsgefangen seyn."

8. „Die Stadt Paris ist der Großmuth der hohen alliirten Mächte empfohlen." —

Nachdem diese Kapitulazion im Hauptquartiere Bondy angekommen war, gab der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg folgende, etwas abgeänderte, zweite Disposizion für den 31. März:

„Da die Marschälle Mortier und Marmont sich auf der Straße nach Fontainebleau zurückziehen werden, so wird der General Graf Pahlen mit der Reiterei durch Paris marschiren, die Seine über die Brücke von Austerlitz passiren, und auf der Straße nach Fontainebleau hin dem Feinde nachfolgen."

„Die Barrieren von Paris sollen besetzt werden, und zwar die von oberhalb der Seine, rechts derselben bis zur Barriere von Pantin, vom III., IV. und VI. Armeekorps des Hauptheeres; die sämmtlichen übrigen links und rechts der Seine hingegen vom schlesischen Kriegsheere."

„Das III. und IV. Armeekorps sollen bei Charenton stehen bleiben."

„Das VI. Armeekorps auf der Höhe von Belleville."

„Das V. Armeekorps soll bis nach Chelles marschiren."

„Die russischen und preußischen Garden, die Grenadiere, und die Garde- und Reserve-Reiterei sollen, von neun Uhr an, zum Einzug nach Paris bereit seyn. Doch soll hierauf, außer den russischen und preußischen Garden, Niemand in der Stadt verbleiben.“ —

Dieser allgemeinen Disposizion gemäß, erließ auch Feldmarschall von Blücher eine besondere für das schlesische Heer:

„Um sieben Uhr werden die Barrieren von Paris besetzt, und zwar:

„Das Korps von Winzingerode besetzt diejenigen, welche auf der Straße von Soissons bis an den Kanal, der vom Montmartre kömmt, sich befinden. Von da besetzen

„die Korps von York und Kleist die Barrieren bis an die Seine. An diese stößt

„das Korps von Langeron, welches alle Barrieren, inclusive der von der Straße auf Orleans, am linken Ufer der Seine besetzt.“

„Geschieht dieß mit den Nazionalgarden gemeinschäftlich, so muß die beste Eintracht erhalten werden.“

„Außerhalb der Stadt werden überall Feindseligkeiten ausgeübet, und müssen die Korps auf den Straßen, deren Thore sie besetzt haben, Kavallerie vorschicken.“

„Alle Meldungen von den Barrieren gehen an den Gouverneur, General Baron Sacken.“ —

Der General von York gab seinem I. preußischen Korps noch eine genauere Weisung, wodurch demselben die Besetzung der Barrieren von Passy, Chaillot und l'Etoile, die Kantonnirungen in den Ortschaften Auteuil, Passy, Neuilly, Villiers, Corseby und les Termes zu-

getheilt, und die Unterhaltung der genauen Verbindung unter den aufgestellten Wachen, so wie rechts mit dem ersten Posten des II. preußischen Korps Kleist: der Barriere du Roule, aufgetragen wurde. Es wurde hierbei auch erinnert, daß, bis auf weitere Ordre, kein Offizier und Soldat, der nicht die besondere Erlaubniß des kommandirenden Generals habe, nach Paris gehen dürfe.

Noch in der Nacht vom 30. — 31. März hatte Gen. Emanuel, mit seiner Abtheilung vom Korps Langeron, bei Saint Cloud die Seine überschritten, und sich dann von der auf Versailles ziehenden Straße nach jenen gewendet, welche auf Orleans und Fontainebleau führen. —

Chabrol, der Präfekt des Departements der Seine und der Polizeipräfekt Pasquier waren, nach dem Abgange aller Minister und höheren Autoritäten, und während die Armee und Besatzung Paris räumten, die höchsten Zivil-Obrigkeiten der Stadt. Ihnen lag es ob, für die innere Sicherheit derselben bis zum Einmarsch der Alliirten zu sorgen. Hierzu standen ihnen die Nazionalgarde, dann die schwachen Korps der Sappeurs-Pompiers und der Munizipal-Gendarmen zu Gebote.

Der Marschall Moncey mußte der Armee folgen. Der Duc de Montmorency übernahm von ihm das Kommando der Nazionalgarde. — Auf manchen Posten waren die Linientruppen früher abgezogen, als die zu ihrer Ablösung bestimmten Abtheilungen der Nazionalgarde eintrafen. Dieses ereignete sich auch bei einigen Gefängnissen. Hier geschah es nun, daß Verbrecher entwischten. Sie wurden jedoch bald wieder festgenommen,

und andere, die so eben sich frei machen wollten, zurückgehalten. Häufige Patrullen durchzogen die Straßen, und vertrieben jene Scharen des Pöbels, die sich hier und da versammelten, um zur Plünderung zu schreiten.

Nach der Unterzeichnung der Kapitulazion, also nach zwei Uhr Morgens des 31. März, begaben sich die beiden Präfekten, mit einer Deputazion des Municipalrathes, dem Chef des Generalstabes und zwei Stabsoffizieren der Nazionalgarde, dann den alliirten Kommissären, über Maisonettes und Pantin, durch die alliirten Bivouaks, nach Bondy, um ihre Stadt der Großmuth der Alliirten zu empfehlen. Sie kamen dort zwischen drei und vier Uhr am Morgen des 31. März an. Kaiser Alexander gab ihnen die tröstlichsten Versicherungen, versprach die Erhaltung der Museen, Monumente, öffentlichen Gebäude und aller bürgerlichen Institute, und bewilligte die Beibehaltung und zweckmäßige Verwendung der Nazionalgarde. — Die Sonne stand schon über dem Horizonte, als die Deputirten beruhigt nach Paris zurückkehrten. Die alliirten Truppen hatten damals bereits ihre Bivouaks verlassen, und stellten sich eben in Schlachtordnung auf, geschmückt zum feierlichen Einzuge mit grünen Zweigen auf der Kopfbedeckung, die weiße Binde am Arme: seit Brienne das Erkennungszeichen der alliirten Truppen. —

Die Armee des Kaisers Napoleon marschirte am 30. März nach Troyes; die Garde zu Fuß und zu Pferde bis Villeneuve l'Archeveque. Die Truppen rasteten während dem Durchzuge durch Troyes nur einige Stunden, in welchen Brod und Wein unter

sie vertheilt wurde. Dann ging der Marsch weiter gegen Sens. Gen. Souham stand mit seiner Division zu Montereau, und hatte den Befehl, sich mit dem nach Fontainebleau ziehenden Heere zu vereinigen.

Der Kaiser selbst befand sich, als der Kampf bei Paris begann, noch zu Troyes. — Um zehn Uhr Vormittags ritt er im Galopp, begleitet von Marschall Lefebvre und den Generalen Caulaincourt, Flahault, Gourgaud, Drouot, 2 Adjutanten und 2 Ordonnanzoffizieren, bis Villeneuve la guyard. Von hier aus ging er zu Wagen eiligst nach Sens; wo er gegen ein Uhr Mittags ankam. Nachdem sich Napoleon in dieser Stadt ungefähr eine halbe Stunde aufgehalten, kam ein vertrauter Bote an, mit welchem er in Geheim sprach. Gleich darauf stieg der Kaiser wieder in den Wagen, und eilte nach Fontainebleau. Während der Fahrt vernahm der Kaiser den ununterbrochenen Kanonendonner der sich um den Besitz der Hauptstadt schlagenden Heere. Seit Troyes empfing er von Stazion zu Stazion Meldungen, welche sich zum Theil auf das bezogen, was Tages zuvor in und bei der Hauptstadt geschehen: „Die Kaiserinn und ihr Sohn haben Paris verlassen;“ — „der Feind steht auf den Höhen vor der Hauptstadt;“ — „die Schlacht hat begonnen.“ — Der Kaiser hoffte noch immer, den Alliirten bei Paris zuvorzukommen, die Bevölkerung der Stadt zur Ergreifung der Waffen zu bewegen, mit Hilfe derselben die Alliirten achtundvierzig Stunden aufzuhalten, dadurch seiner Armee Zeit zum Eintreffen zu gewinnen, und dann die ganze militärische Lage der Heere zu verändern.

Von Fontainebleau eilte der Kaiser mit Postpfer-

den, mit Flahault und Caulaincourt, weiter nach Paris. Er erreichte um eilf Uhr Nachts das Posthaus la Cour de France bei Juvissy, welches Dorf von den Barrieren der Hauptstadt noch zwei deutsche Meilen entfernt ist. Hier fanden sich eben keine neueren zuverlässigeren Nachrichten, als der Kaiser bereits auf dem Wege erhalten. Voll Ungeduld fuhr er noch eine Strecke weiter gegen Fromenteau. Da begegnete er den mit der Reiterei und Artillerie des Korps Mortier von Villejuif kommenden General Belliard. Der Kaiser stieg aus dem Wagen, und empfing von dem General die genaueren Nachrichten über die Ereignisse des Tages und den endlichen Ausgang: „daß Alles verloren sey, und daß er selbst nur wenige Stunden zur Rettung zu spät gekommen; — daß die Vertheidiger von Paris geschlagen worden; — daß die Marschälle um vier Uhr einen Stillstand angesucht haben; — daß so eben die Kapitulazion von Paris geschlossen werde.“ — In der Aufwallung des ergreifenden Momentes war der erste Gedanke des Kaisers, nach Paris zu eilen, um den Abschluß der Kapitulazion zu verhindern; — oder die Truppen der Marschälle zusammen zu nehmen, sie nach der Hauptstadt zurück zu führen, und gerade während des Einzuges der Alliirten über ihre längs den Boulevards ausgebreiteten Kolonnen herzufallen. Der Kaiser meinte, daß in diesem Augenblicke die Letzteren, am wenigsten damals einen Angriff erwartend, durch Überraschung außer Fassung gebracht werden könnten, und daß das versammelte Volk von Paris, voll Haß und Erbitterung, in einer Aufregung seyn würde, in welcher sich dasselbe leicht zur allgemeinen Erhebung gegen die Fremden, zur Vereinigung mit den Truppen, fortreißen ließe.

Napoleon forderte Belliard auf, ihn sogleich mit seiner Reiterei zu begleiten, und versicherte wiederholt, daß er auf die treue Ergebenheit der Pariser Nazionalgarde zähle. Der General wendete aber dagegen ein: „die Gefahr, daß der Kaiser selbst den alliirten Vortruppen in die Hände fallen könnte; — den unterzeichneten Stillstandsvertrag, welchem die französischen Truppen den freien Abzug verdankten; — den Umstand, daß die von Paris abziehenden Korps schwach an Zahl und durch Märsche, Kämpfe und Entbehrung ganz erschöpft seyen; — die Stellung der auf mehr als 130,000 Streiter geschätzten alliirten Heere auf den Paris beherrschenden Höhen; — die Wahrscheinlichkeit, daß in Folge der in Paris gegen die Alliirten zu beginnenden Feindseligkeiten die Stadt mit Sturm erobert und geplündert, oder durch Beschießung mit Bomben und Granaten mit Feuer zerstöret werden würde." — Über eine Viertelstunde gingen Napoleon und Belliard im lebhaften Gespräche auf der Straße auf und nieder. Endlich erklärte der General, so wie der dazugekommene, bisherige Kommandant von Paris, Gen. Hullin, mit Bestimmtheit, „daß der Vertrag es den Truppen nicht erlaube, auf irgend eine Weise nach der Stadt zurückzukehren." — Eben damals langte auch Gen. Curial, der die Spitze von Mortiers Infanterie nach Villejuif geführet, bei Juvissy an. Alle Generale stimmten in der Erklärung der Unmöglichkeit eines Angriffs auf Paris vollkommen überein.

Der Kaiser gab nun fürs Erste diesen Plan auf, und schickte den Marschällen Marmont und Mortier den Befehl zu, ihre Truppen hinter den Bach Essonne zu führen. Nach dem Posthause Cour de France zurückge-

kehrt, ließ er sich seine Karten auf einem Tische ausbreiten, und bezeichnete auf denselben, wie er sonst täglich zu thun gewohnt war, die Stellungen der beiderseitigen Truppen, — in so weit ihm dieselben bekannt waren, oder so wie sie vermuthet wurden, — durch mit verschiedenfarbigen Wachskügelchen versehene Nadeln. Dann beorderte er den Gen. Caulaincourt, nach Paris abzugehen, den Abschluß der Kapitulazion zu hindern, oder wenigstens im Namen des Kaisers dazwischen zu treten, sich dem Kaiser Alexander vorzustellen, und mit unbeschränkter Vollmacht, und um jeden Preis, in Napoleons Namen irgend einen Vertrag abzuschließen. —

Der Kaiser blieb die Nacht über in jener Stazion, um Caulaincourts Rückkehr, oder doch einen Bericht desselben, zu erwarten. Nur die Seine und der Yeres trennten ihn von den Alliirten. Denn Abtheilungen leichter Reiter vom III. und IV. Armeekorps (Östereicher und Würtemberger) waren bereits auf den Brücken von Saint Maur und Charenton über die Marne gegangen, und hatten sich in der Ebene von Villeneuve Saint Georges ausgebreitet. Hinter der Marne aber, von den Hügeln bei Neuilly und Vincennes, leuchteten die Wachfeuer der Bivouaks der genannten zwei alliirten Armeekorps auf das linke Ufer der Seine herüber, an dem das einsame Posthaus den Kaiser und seine wenigen Begleiter und Diener, von der dichten Finsterniß umhüllt und geschützt, beherbergte. —

Caulaincourt kam um Mitternacht in Paris an, als schon die Übereinkunft für die Stadt mit den Alliirten bis zur Unterschrift gediehen war. Der General begab sich nun zu den alliirten Vorposten, und meldete sich als Parlamentär. Er kam gegen Morgen im



Hauptquartiere Bondy an, als eben die Präfekten mit der Pariser Deputazion aus demselben zurückkehrten. Der Kaiser Alexander empfing ihn, jedoch nur für wenige Minuten, wollte nichts von dessen Aufträgen hören, und verwies ihn auf die Audienz, welche er ihm zu Paris, nach Besitznahme der Stadt, zu gewähren versprach.

Mit Bangen wurde in Cour de France Nachricht von Caulaincourt erwartet. Endlich langte sein Eilbote aus Bondy an, und brachte die Nachricht, „daß Alles vorbei sey. Die Kapitulazion wäre um zwei Uhr unterzeichnet worden, und die Alliirten würden am Vormittage in Paris einrücken.“ — Nun endlich kehrte Napoleon nach Fontainebleau zurück. —

Der General der Kavallerie Baron Winzingerode war am Abend des 30. März in Troyes eingetroffen. Er hatte die Nachhut des kaiserlichen Heeres nicht mehr eingeholt. —

(Der Schluß folgt.)

III.

Calabriens Zustand während des Streifzuges im Jahre 1821.

Den 28. Juli 1821 bestimmte ein Armeebefehl aus dem östreichischen Hauptquartiere zu Neapel die Entsendung zweier mobilen Kolonnen nach Calabrien, deren Zweck die Beruhigung der durch Revoluzionsumtriebe geängstigten Gemüther, die Lähmung der noch da und dort im Stillen glimmenden Aufruhrsprojekte, mit einem Worte die Schaffung der, sey es aus Ängstlichkeit, oder durch wirklich bestehende Zusammenrottungen, gestörten Ruhe zur Absicht hatte. — Diese Kolonnen, die ihren Marsch echelonsweise zu vollziehen hatten, bestanden jede aus drei Kompagnien des Infanterie-Regiments Deutschmeister, — aus zwei Kompagnien des 11. Jägerbataillons, und einer Abtheilung von Kaiser Chevaulegers; die erste Kolonne unter persönlicher Führung des damaligen Obersten von Ertmann, die zweite, die jedoch in allen besonderen Dienstesfällen an den gedachten Oberst angewiesen war, unter jener des Oberstlieutenants und 11. Jägerbataillons-Kommandanten Baron von Ensch. — Der Marsch wurde von Salerno angetreten und ging über Evoli, Sala, Lagonegro nach Calabrien, und zwar war das Objekt der ersten Kolonne Reggio und jenes der zweiten Catanzaro. —

Den physischen und moralischen Zustand jener Gegend und ihrer Bewohner ausführlich zu schildern, wäre zu weitläufig, und dem Zwecke dieses Aufsatzes nicht entsprechend; — daher auch hiermit im kleinen Umrisse bloß das Vorwaltende im Wesentlichen angedeutet wird. — Ein starker kräftiger Schlag Menschen bezeichnet Calabriens entfernte Gebirgsbewohner, und unterscheidet sie auffallend von dem mit den Genüssen der Hauptstadt näher bekannten Neapolitaner. Der Calabrese ist kühn, kräftig, jedoch verschlossen und einsilbig mit Betrachtung. — Nicht mit Unrecht daher wurden sie von jeher als die entschlossensten und unternehmendsten Völker jenes Königreiches betrachtet. — Wie auffallend mußte es uns daher vorkommen, so bedeutenden Unterschied in den früher eingeholten Schilderungen der Neapolitaner zu finden, die Calabrien als Neapels Sibirien und seine Bewohner als rohe Räuber bezeichneten? — Indessen hatten auch hier die Ereignisse vom Jahre 1820 alle Gemüther im höchsten Grade gespannt, und des Landmannes ohnehin drückende Lage gestaltete sich in ein grenzenloses Elend, wo allgemeine Furcht und gegenseitiges Mißtrauen noch deutliche Spuren der Umtriebe jener Zeit an sich trugen. — Hier war es, wo, nach der Besetzung Neapels durch unsere Truppen, am spätesten Ruhe und Ordnung wiederkehrten, und lange noch im Stillen, von den nach Calabrien vielfach sich geflüchteten Neuerern, der Heerd der Unzufriedenheit genährt, und fruchtlos ohnmächtige Versuche angestellt wurden. — Nach der erfolgten Auflösung des königlichen Heeres war Calabrien, außer wenigen Gendarmen und Milizen, gänzlich von Truppen entblößt, die mit Treue und voller Ergebung, — ihrer Pflicht gemäß, —

den aufgestellten Behörden kräftige Gewähr leisten konnten; daher auch von Seite dieser eine allgemeine Lähmung und Erschlaffung aller Kräfte: Handlungen ohne Willen und Energie. — Durch den Mangel einer stets wachsamen, thätigen und strengen Polizei bildeten sich, durch die vielfach Proskribirten, Unzufriedenen und Nothleidenden aller Art, zahlreiche Räuberbanden, vorzüglich um Catanzaro, die alle Wege unsicher und jeden Verkehr vollkommen stocken machten. Keiner von den nur einigermaßen bemittelten Einwohnern wagte es, sich unbewaffnet einige Miglien außer der Stadt zu begeben. Die Verwegenheit dieses Räubergesindels ging auch so weit, daß es sich sogar erkühnte, die Fornisseurs der zweiten Kolonne, die sich unweit Catanzaro von den Quartiermachern trennten, aufzufangen. Obschon ihnen gedroht wurde, daß sie nur gegen ein gewisses Lösegeld wieder entlassen, wenn dieß aber fehlte, ermordet werden würden, so gaben ihnen die Räuber dennoch nach zwei angstvollen Tagen die Freiheit, und beinahe all ihr Eigenthum, die Baarschaft ausgenommen, wieder zurück, und geleiteten sie sogar noch bis an die Thore von Catanzaro.

So vernahmen wir nicht nur im obbenannten Hauptorte dieser Provinz allgemeine Klagen der Einwohner über drückendes Loos der Armuth, Unsicherheit der Person und des Eigenthums, sondern auch in allen unbeträchtlichen Orten, durch welche der Marsch uns führte, und wo wir einen großen Theil der Bewohner, wie dieß jährlich zu geschehen pflegt, mit ihren Viehheerden in die bedeutenden Gebirge des Scila weggezogen fanden. — In Montauro, wohin ein kleines Detaschement entsendet wurde, fand man den Syndikus in seinem

Hause, bei hellem Tage, durch einen Flintenschuß getödtet.

Durch alle derlei stets im Gefolge der Volksumtriebe und willkürlichen Staatserschütterungen vorkommenden Übel waren in des Bürgers Brust Liebe für das Vaterland und Gemeinsinn erloschen, weil seine Gesetze, einmal verletzt, demselben keine Ägide mehr seyn konnten. Keines der Individuen, denen Einfluß auf die Staatsverwaltung unmittelbar zustand, konnte sich des Vertrauens seiner Mitbürger rühmen. Man sprach von Verkäuflichkeit öffentlicher Ämter, vorzüglich der geistlichen. Hinreichende Gründe zur Unzufriedenheit. Und wenn gleich solche sich nicht laut und unverhohlen während unserer Gegenwart aussprach, so war sie hinlänglich aus den anspielenden Gesprächen, und noch besser in den Blicken der zahlreichen Honorazioren und entlassenen Offiziere, wahrzunehmen. — Von wirklich bestehenden Zusammenkünften Übelgesinnter konnte man, mit Zuverlässigkeit, aus dem Grunde nichts erfahren, weil unser Aufenthalt viel zu kurz gewesen, um durch zuvorkommendes Vertrauen die Freimüthigkeit der Bürger zu gewinnen; als auch aus Furcht vor gewisser Rache, wozu dem Entdecker die allgemein gefürchteten Räuber hinlängliche Mittel an die Hand gaben, und dadurch Jeden von positiver Mittheilung gänzlich abschreckten. Indessen ist es nicht zu bezweifeln, daß solche wirklich bestanden. Aus der Vorliebe im Gespräche zu diesem Thema ließ es sich leicht wahrnehmen. Ein Jeder kombinirte und projektirte, nicht so sehr aus reinem Patriotismus, als vielmehr in Folge des tief eingewurzelten bösen Zeitgeistes, — um so nachtheiliger für die Ordnung des Ganzen dort, wo durch keinen höheren Impuls



diesen Radikal-Verbesserern ein im Ganzen entsprechender Richtungspunkt gegeben, oder, mit kurzen Worten gesagt, dem Müssiggange, der hier zu Hause ist, ernstlich gesteuert wurde. —

Eben so beachtenswerth als Calabrien in politischer, war es nicht minder in militärischer Rücksicht, wo, von Ponte Campistrino angefangen, die strategischen Punkte sich verdoppeln, und wo die bei Rotonda beginnende calabrische Grenze dem Vertheidiger unendliche Vortheile zur kräftigen Defensive darbietet, so wie im Gegentheile die Offensive doppelt erschwert. Hier kann allein die leichte Waffe entscheidend wirken. Hier ist ein weites Feld für einen gut organisirten Guerillaskrieg; da unzählige, sich wechselseitig dominirende Berge und außerordentlich koupirtes Terrän diese Fechtart vorzüglich begünstigen. Sonst starke, durch die Kunst befestigte Orte findet man hier keine, außer jenen, denen die Natur selbst ein hinlängliches Bollwerk gab. Unter diesen Letzteren bleiben Soveria und Tiriolo in der Nähe von Catanzaro, ihrer natürlichen Lage wegen, und der noch unter König Joachim Napoleon gemachten fortifikatorischen Versuche, besonders beachtungswerth. Diese beiden, auf beträchtlichen Höhen liegenden militärischen Punkte sind beiläufig vierzehn Miglien von einander entfernt, an welche in sanfter Elevazion ununterbrochen fahrbare Straßen führen, die jedoch damals an mehreren Stellen bedeutend verdorben waren. Von Tiriolo südöstlich führt steil abwärts ein schmaler, zu beiden Seiten ungefähr zwei Klafter hoch eingeengter Fußweg, wo an vielen Stellen kaum ein Pferd umwenden kann, in ein bedeutendes Defilee, welches sich zu dem steinigen, vielarmigen Bette des Corace hinzieht. Dieser Fluß, aus dem nördlichen Theile des Gebirges

kommend, ist zwar im Sommer leicht zu durchwaten. Jedoch im Spätjahre und in den Wintermonaten wird er zum reißenden Strom, wodurch jede Kommunikazion von Montauro nach Catanzaro aufwärts unterbrochen ist. Ein zweiter Arm vereinigt sich westlich mit einem Arme des Amato, wodurch, von der Höhe oberhalb Tiriolo angesehen, die ganze Landschaft durch einen Strom getrennt zu seyn scheint. — Das jenseitige Ufer des Corace zieht sich längs sehr steiler Anhöhen, die nur nach einem höchst beschwerlichen zweistündigen Marsche erstiegen werden können, um nach Catanzaro zu gelangen, welches auf einem der höheren Gipfel liegt, und an seiner Nordostseite mit einem noch unvollendeten, zum Theil als Gefängnißort der Provinz benützten Kastell versehen ist.

Calabriens heißes Klima und insbesondere der häufige Temperaturwechsel wirkten sehr nachtheilig auf die Gesundheit der Mannschaft. Hierzu kam noch ferner der Genuß des schlechten Wassers, und die Unmöglichkeit, die Mannschaft wegen Mangel an Kasernen, — wie es leider im Drange der Umstände schon seit einem Jahre nicht geschehen konnte, — auf Betten zu verlegen; wodurch Verkühlungen und alle der Gesundheit nachtheiligen Folgen entstanden. Schon im Jahre 1808 traf ein ähnliches, noch weit schrecklicheres Loos die Franzosen; indem das erste Linien-Infanterie-Regiment zwischen Cosenza und Catanzaro binnen sehr kurzer Zeit auf diese Art 800 Mann verlor; so daß es zurückgezogen und im Innern des Königreiches kompletirt werden mußte.

Noch erwähne ich schlüßlich eines schrecklichen Naturereignisses, welches, wie frühere traurige Erfahrungen lehrten, sehr nachtheilige Folgen haben konnte, näm-

lich: das Erdbeben, welches schon seit dem Monate Juli, abwechselnd minder oder heftiger, Catanzaro der Art erschütterte, daß sich die Einwohner aus ihren geborstenen Häusern in kleine, zur Noth erbaute, hölzerne Baracken flüchten mußten. Am 12. September um Mitternacht erneuerten sich die Stöße mit solcher Heftigkeit, daß viele Gebäude den gänzlichen Einsturz drohten. In Folge dieses Ereignisses rückte die zweite Kolonne ins Freie, und verweilte daselbst bis zum 13., an welchem Tage selbe, gemäß der erhaltenen Weisung, nach Tiriolo zurückmarschirte, am 15. zu Rogliano eintraf, und von dort gleichsam die Avantgarde der ersten bis Reggio vorgerückten Kolonne auf dem Rückmarsche nach Neapel bildete, wo beide in den betreffenden Stazionen Anfangs Oktober einrückten.

So haben diese mobilen Kolonnen in der übelsten Jahreszeit, in der brennenden Hitze des Südens, auf oft ganz ungebahnten Wegen, über die gefahrvollsten Stege der Hochgebirge, durch Bäche und Flüsse, in siebzig Tagen fünfhundert achtundachtzig Miglien durchzogen, und aller Orten die gleiche Bewunderung der Ordnung, Disziplin und des dem östreichischen Krieger eigenen würdevollen Betragens eingeerntet. Jeder ertrug, in dem Gefühle der Pflicht, die größten Beschwerden und Entbehrungen mit Geduld und Ergebung, angefeuert durch das besondere Beispiel der Vorgesetzten; wofür aber auch die Anerkennung und hohe Zufriedenheit des Oberbefehlshabers General der Kavallerie Graf Frimont Allen und Jedem zu Theil wurde. —

Csorich,
Hauptmann im k. k. Baron Wacquant 41. Linien-Infanterie-Regimente.

IV.

Die Unternehmungen der Franzosen gegen Konstantine in den Jahren 1836 und 1837.

Dritter Abschnitt.

Die zweite Expedizion.

Der unglückliche Ausgang der im Jahre 1836 unternommenen Expedizion ließ voraussehen, daß die Franzosen im nächsten Jahre einen neuen und mit mehr Vorsicht berechneten Versuch gegen Konstantine wagen würden. Man war bei dem letzten Unternehmen zur Überzeugung gekommen, daß die durch schlechtes Wetter hervorgebrachte Ungangbarkeit des Landes, und der Mangel an Lebensmitteln mehr als die Waffen des Feindes zu fürchten seyen. Man versäumte daher nichts, allen Unfällen dieser Art vorzubeugen. Vom Monat Jänner bis Ende September war man mit den Vorbereitungen beschäftiget. Verschanzte Lager wurden, außer zu Drean, noch zu Neschmeya und Medsches-Hammar errichtet, und in Guelma die Umfassungsmauern ausgebessert, und steinerne Kasernen erbaut. Eine für die Belagerungsgeschütze fahrbare Straße verband diese Punkte, und wurde noch ein beträchtliches Stück weiter hinaus, bis auf die Höhe Ras-el-Akba geführt. In Medsches-Hammar, wo Baracken, Magazine und Feldspitäler errichtet worden waren, häuf-

ten sich, nach und nach, alles Kriegsmateriale und der nöthige Proviant. So stand man dießmal verschanzt, und mit Allem versehen, schon auf halbem Wege nach Konstantine, und hatte auch die Möglichkeit in Händen, jeder Entbehrung durch die nahen Zufuhren leicht abzuhelfen.

Die zur Expedizion bestimmten Truppen wurden, theils von Toulon, theils von den afrikanischen Küstenstädten, mittels Schiffen nach Bona gebracht, und von da in das Lager nach Medsches-Hammar geführt. 13,000 Mann, 6000 Pferde und 33 Geschütze standen am 1. Oktober, unter der Anführung des Generallieutenants Graf Damremont, zum Ausmarsche aus Medsches-Hammar bereit. Sie waren in zwei Kolonnen, und jede derselben in zwei Brigaden abgetheilt, die von den Generalen: Seiner königl. Hoheit dem Herzoge von Nemours, Trèzel, Rulhières und Bro befehliget wurden. — Dem Geniewesen stand GL. Baron Rohaut de Fleury vor, dem 10 Kompagnien der Ingenieurtruppen und ein vollkommen ausgerüsteter Genie-Park untergeordnet waren. — Die Artillerie, unter der Leitung des GL. Graf Valée, zählte 1200 Mann, nebst 196 Sattel-, 911 Zugpferden und 120 Maulthieren.

An Belagerungsgeschützen waren der Armee beigegeben:

		Stücke
Vierundzwanzigpfündige Kanonen .	4	
sechzehn „ „ . .	4	
achtzöllige Haubitzen	2	17
sechs „ „	4	
acht „ Mörser	3	

				Stücke
		Übertrag	.	17

An Feldgeschützen.

	Achtpfündige	Kanonen	. 4	16
vierundzwanzig	„	Haubitzen	. 2	
zwölf	„	„	. 10	
		Im Ganzen	.	33

Die eine Hälfte der Belagerungsgeschütze, wie überhaupt des ganzen Tráns, schloß sich der ersten, die andere Hälfte der zweiten Kolonne an. Zur Fortschaffung des Artillerieparkes waren allein 126 Wagen erforderlich; wobei natürlich vorauszusetzen ist, daß Alles in hinreichender Menge vorhanden war. Besonders vorgesehen hatte man sich mit Zwilchsäcken, deren 40,000 mitgenommen wurden, um sie, mit Erde gefüllt, auf dem felsigen Boden vor Konstantine zur schnellen Erbauung der Batterien zu gebrauchen.

Was den Proviant und die Furrage betrifft, so war auch hierfür hinlänglich gesorgt. Große Vorräthe waren in Medsches-Hammar aufgehäuft. Zu dem, was die Armee von diesen Vorräthen mit sich genommen, waren 589 Zugpferde und 483 Maulthiere erforderlich. Nebstbei wurden noch gegen 400 Zentner Gerste in den Wagen des Genie- und Artillerie-Parkes untergebracht, und jeder Soldat hatte, außer frischem Brode und Zwieback auf 4 Tage, noch zwei Säckchen mit sich, in welchen er für 8 Tage Zwieback, Reis, Zucker, Kaffee und Salz aufbewahren mußte. Klein gemachtes Holz und Feuerzeug, zum Gebrauche im Lager, waren noch eine Zugabe zu der Bürde jedes einzelnen Soldaten. — Im Vergleiche mit der ersten Expedizion waren dießmal

mehr als dreimal so viel Zugpferde. Im Jahre 1836 hatte die Artillerie und der Trän deren nur 434, während sie dießmal 1500 zählten.

Am 1. Oktober, am Tage des Ausmarsches, erließ GL. Graf Damremont folgenden Tagsbefehl:

„Soldaten! die Expedizion gegen Konstantine beginnt. Ihr seyd zu der Ehre berufen, eure Waffenbrüder zu rächen, die im vergangenen Jahre, preisgegeben den widrigen Elementen, ihre Kraft und ihren Muth vor den Mauern dieser Stadt scheitern sehen mußten. Das Selbstvertrauen und der Eifer, der euch belebt, bürgen mir für den günstigen Erfolg. Frankreich sieht auf euch, und begleitet euch mit seinen Wünschen und seinen Sorgen. Zeigt euch dessen würdig, — würdig des Königes, der euch einen seiner Söhne zur Theilnahme an euren Leistungen und Gefahren anvertraut hat, und würdig des Vaterlandes; damit es stolz seyn kann, euch unter seine Söhne zu zählen.“ —

Um halb acht Uhr Morgens rückten die Brigaden Nemours und Trézel, begleitet von der ersten Hälfte des Tråns, von Medsches-Hammar ab. Die dritte und vierte Brigade folgten ihnen am nächsten Tage. Der Marsch, dießmal beinahe um die Hälfte kürzer, und in der bessern Jahreszeit begonnen, ging ohne wesentliche Schwierigkeiten von statten; obgleich man anfänglich nicht ohne Besorgnisse war; da sich in diesem Jahre, zwar keine Stürme, wie im Jahre 1836, aber andere, noch weit gefährlichere Feinde, nämlich die Cholera und das Fieber, den Truppen beigesellt hatten. Die Erstere der Krankheiten hatten die aus Toulon gekommenen Truppen mitgebracht. Sie schien Anfangs heftig werden zu

wollen, verlor sich aber bald. Trotz der vielen verschiedenartig Kranken starben während der ganzen Expedizion doch nur 43 Mann.

Am 5. Oktober, nur mehr einige Stunden von Konstantine entfernt, vereinigten sich beide Kolonnen und der ganze Park. Man sah in der Ferne schon die Stadt, eben von der Sonne beleuchtet, die dießmal freundlicher als im Jahre 1836 zu strahlen schien. Am Abend dieses Tages fielen die ersten Feindseligkeiten vor, — ein Geplenkel mit den arabischen Reitern.

Am 6. war man um neun Uhr Früh, nach einem dreistündigen Marsche, auf dem Plateau von Mansurah, vor Konstantine, angelangt. Man bemerkte, die gegen den Kudiat Ati gelegene Vorstadt abgetragen, sonst aber keine Veränderungen. Die feindlichen rothen Fahnen flatterten auf denselben Punkten, wie im vorigen Jahre. Auch fiel gerade am 6. wieder ein heftiger Regen, wobei vielleicht Manchem, der auch an der ersten Expedizion Theil genommen, die damalige traurige Zeit lebhaft in die Rückerinnerung gekommen seyn mag. — Das Hauptquartier und die beiden Parks etablirten sich auf dem entferntesten Theile des Plateaus, bei dem Marabut Sidi Mabruck, — der Trän und das Feldspital mit der Arriergarde auf einer Ebene, noch am Fuße des Mansurah.

Die Artillerie- und Geniechefs Valée und Fleury schritten ungesäumt zur Rekognoszirung des Platzes, der den Franzosen übrigens schon vom vorigen Jahre bekannt war. Man überzeugte sich neuerdings, daß derselbe nur vom Kudiat Ati aus genommen werden könne, wo die Stadt, zwischen den Thoren, nur durch eine freistehende Mauer abgeschlossen ist, die wohl den

Anfällen der feindlich gesinnten Araberhorden, keineswegs aber den Vollkugeln einer nahe vorgelegten Breschbatterie widerstehen konnte; um so weniger, da die Vertheidiger, seit dem vorigen Jahre, mit Ausnahme des Ausbrechens einiger Schießlöcher, beinahe nichts für deren Verstärkung gethan hatten. Hinreichend wäre es gewesen, wenn die Araber nur einen Graben davor ausgehoben, oder die Mauer durch eine Erdanschüttung zu schützen gesucht hätten. — Der Angriffsplan war demnach bald gemacht. Man beschloß: „sich zuerst auf dem Kudiat Ati fest zu setzen, die Belagerungsgeschütze hinüber zu bringen, und an der freistehenden Mauer Bresche zu schießen, zur Unterstützuug des dortigen Angriffes aber, auch auf Mansurah Batterien zu errichten, welche die an der Umfassungsmauer aufgestellten feindlichen Geschütze in die Flanke nehmen, und auch das Frontalfeuer der im Kasbah befindlichen Batterie bekämpfen sollten.“ —

Die größte Schwierigkeit bei der Ausführung dieses Vorhabens bestand wohl in der Herstellung einer auch für die Belagerungsgeschütze geeigneten Verbindung zwischen dem Mansurah und dem Kudiat Ati. Das Überschreiten des Thales zeigte viele Hindernisse. Lange war man über die Übergangsstelle nicht einig. Endlich entschied man sich für jene an der römischen Wasserleitung, ober dem Zusammenflusse des Rummels und Bumerzugs. Jedenfalls war voraus zu sehen, daß man einige Tage mit der Herstellung des Weges und der Übergangsmittel zu thun haben würde. Um nun diese Zwischenzeit nützlich, und vielleicht auch entscheidend wirksam auszufüllen, beschloß man, die Belagerungsgeschütze indeß auf dem Mansurah zu verwenden, und schritt allsogleich zur Anlegung mehrerer Batterien. Nicht gering waren die Erwartun-

gen, die man sich von ihnen machte. Man dachte, ungeachtet des oben ausgesprochenen Angriffsentwurfes, immer noch an die Möglichkeit, daß die Sache durch die Wirkung dieser Geschütze allein zur Entscheidung kommen dürfte.

Noch am Mittag des 6. schritt man zur Ausführung des vorgesetzten Planes. Der Truppe wurde durch einen Armeebefehl bekannt gegeben, daß Se. königl. Hoheit der Herzog von Nemours die Leitung der Belagerung übernommen habe. Gen. Rulhières erhielt den Befehl, mit der 3. und 4. Brigade die Höhe des Kudiat Ati zu besetzen. Vier Feldgeschütze, auf dem Mansurah aufgefahren, unterstützten durch ihr Feuer diese Bewegung. Rulhières ließ das Thal in zwei Kolonnen, ober und unter der Vereinigung des Rummels und Bumerzugs, überschreiten. An der römischen Wasserleitung standen arabische Reiter aufmarschirt, die sich aber bei der Ankunft der französischen Truppen gleich wieder zurückzogen. Die der Stadt näher marschirende Kolonne war dem feindlichen Geschützfeuer ausgesetzt. Gen. Fleury, der diese Kolonne persönlich führte, verlor bei dieser Gelegenheit, durch eine Kanonenkugel, seinen Adjutanten. An dem jenseitigen Abhange hinanklimmend, war die Truppe jeden Augenblick auf das Erscheinen des Feindes gefaßt, der im vergangenen Jahre die Besitznahme des Kudiat Ati durch einen Ausfall streitig zu machen gesucht hatte, dießmal aber nicht erschien. Die Franzosen konnten sich, ohne einen Schuß gethan zu haben, auf der Höhe festsetzen. Die den beiden Brigaden beigegebenen Sappeur-Kompagnien erbauten auf der Kuppe gleich eine Brustwehr von trockenen Steinen, die sie von den zahlreich sich vorfindenden Grabstätten wegge-

nommen, und richteten auch die wenigen stehen gebliebenen Häuser zur Vertheidigung ein. Dadurch war vor der Hand für eine längere Behauptung der eingenommenen Stellung gesorgt, aus der man die Ausgänge der Stadt bewachen konnte.

GL. Damremont hatte gewünscht, auf Mansurah einige Geschütze in die Verlängerung jener gegen den Kudiat Ati gerichteten Fronte zu bringen, fand aber das Unthunliche der Sache. Er wählte dafür zur Erbauung der Batterien ein vorgeschobenes, tiefer liegendes Plateau, und zwei andere Stellen auf Mansurah. In Betreff der Anlage und des Zweckes dieser Batterien, erließ er folgende Bestimmungen:

Die Batterie Nr. 1, die *Königsbatterie* genannt, wird sich auf dem tiefer liegenden Plateau zu dem Zwecke etabliren, die in der Angriffsfronte zwischen den drei Thoren aufgestellten feindlichen Geschütze zu enfiliren, und sie bald möglichst außer Thätigkeit zu setzen. Sie wird 1 Vierundzwanzigpfünder, 2 Sechzehnpfünder und 2 sechszöllige Haubitzen aufnehmen müssen. Die Batterie 2, die *Batterie Orleans*, soll, zur rechten Seite der tunesischen Redutte, für 2 Sechzehnpfünder und 2 achtzöllige Haubitzen eingerichtet werden, und soll die feindlichen Geschütze im Kasbah und jene am Thore el Cantara beschießen, um den Feind glauben zu machen, daß man, wie im Jahre 1836, den Angriff hier beabsichtige. Die 3., *eine Mörserbatterie*, zur Linken der tunesischen Redutte, für 3 achtzöllige Mörser hergerichtet, wird ihre Bomben in die Angriffsfronte, oder, nach Erforderniß, auch gegen den Kasbah werfen.

Von diesen drei Batterien schien jene Nr. 1 die wich-

tigste, und darum auch die dringendste für die Ausführung zu werden. Um vier Uhr Nachmittags wurde schon an allen Punkten gearbeitet, und die Arbeit die ganze Nacht hindurch fortgesetzt. Der felsige Boden hinderte jedoch das schnelle Vorschreiten. Man konnte sich nirgends einschneiden, und sah sich genöthiget, die Brustwehren aus Erdsäcken zu errichten, die in der tunesischen Redutte von Infanterie-Arbeitern gefüllt worden waren. Die meisten Schwierigkeiten ergaben sich in der Königsbatterie, zu welcher noch kein Weg hergerichtet war, und jedes Bischen Erde mit den Händen herbei getragen werden mußte. Für den dort anzubringenden Vierundzwanzigpfünder war man genöthiget, mehr seitwärts eine eigene Deckung zu errichten. — Wegen der Anlage der Breschbatterie auf Kudiat Ati beschloß Valée, am nächsten Morgen persönlich eine Rekognoszirung vorzunehmen.

Am 7., mit dem Frühesten besichtigte der Prinz mit dem Kommandirenden die in der Nacht gemachten Arbeitsfortschritte an den drei Batterien auf Mansurah. Mit dem Frühesten auch zeigte sich die Besatzung Konstantines auf allen Punkten thätig. Ein Ausfall, von wenig Bedeutung, aus dem Brückenthore gegen die rechte Flanke der Posizion von Mansurah, sollte die Aufmerksamkeit der Belagerer auf diese Seite richten, während die Araber auf Kudiat Ati einen großartigeren kombinirten Angriff gegen der Franzosen Stellung unternahmen. Es machten nämlich 700 bis 800 Mann arabischen Fußvolks einen Ausfall, und stürmten an mehreren Punkten, mit ungeheurer Kühnheit, gegen die hinter den Verschanzungen aufgestellten Truppen. Einige der Verwegensten drangen bis an den Fuß der Brust-

wehr, pflanzten dicht vor ihr die rothe Fahne, und konnten nur durch die Ausfälle der Franzosen gezwungen werden, ihre Stellung zu verlassen. Gleichzeitig mit der aus der Stadt stürmenden Infanterie stürzten auch zahllose Scharen arabischer Reiter, die sich auf den benachbarten Höhen aufgehalten, in den Rücken der feindlichen Stellung, wichen aber, nach einer tapfern Gegenwehr der französischen Kavallerie, langsam wieder in ihre Berge.

Gegen Mittag unternahm Valée die sich, wegen der Anlage einer Breschbatterie auf Kudiat Ati, vorgesetzte Rekognoszirung. Er gab, nach genommener Einsicht der Verhältnisse, augenblicklich Befehl: in der Nähe der Marabus eine 4., und zwar eine Breschbatterie, unter dem Namen Nemours zu errichten, und selbe mit drei vierundzwanzigpfündigen Kanonen und zwei sechszölligen Haubitzen auszurüsten. Sie sollte ungesäumt begonnen, und die ganze Nacht hindurch gearbeitet werden, damit den andern Tag das Feuer aus ihr, mit den Batterien auf Mansurah zugleich, begonnen werden könne.

In der Voraussetzung, daß die Arbeiten in der Nacht noch vollends zu Stande kämen, erließ Valée am 7. einen Befehl, in welchem er anordnete, daß den 8. Früh, mit Tagesanbruch, das Feuer aus den 4 Batterien eröffnet werden solle. Nebst diesen sollten noch 4 Feldgeschütze auf dem Mansurah, und 4 andere auf Kudiat Ati, ihr Feuer mit den Belagerungsgeschützen vereint abgeben, und außerdem Racketen aus der Mörserbatterie geworfen, und aus 30 neben der Königsbatterie angebrachten Doppelhacken gefeuert werden. —

Der Morgen brach an, ohne daß das Feuer eröff=

net werden konnte; da das eingetretene Regenwetter die Arbeit so sehr erschwert und gehemmt hatte. Es waren auf Mansurah die Batterien wohl fertig geworden, aber noch nicht ausgerüstet. Es stürzten 1 Vierundzwanzig- und 2 Sechzehnpfünder, die in der Nacht in die Batterie Nr. 1 gebracht werden sollten, während dem Hinfahren, da der von den Genietruppen nach der Batterie errichtete Weg von den Regenströmen unterwaschen worden war, in einen Ravin.

Auf Kudiat Ati waren die Anstrengungen eben so erfolglos geblieben. Um die Batterie 4 bis am Morgen fertig zu bringen, mußten, nebst 3 Sappeur-Kompagnien, noch mehrere Hundert Mann Linientruppen mithelfen. Ein Theil derselben füllte, weiter rückwärts, die Säcke mit Erde; ein anderer, in langer Reihe bis zum Bauplatze gestellt, reichte die gefüllten Säcke von Hand zu Hand, bis zu den Arbeitern. Der in Strömen herabfallende Regen verwandelte aber die Erde in Koth, und die Säcke, ausgeronnen, kamen fast leer an Ort und Stelle; so daß um zwei Uhr nach Mitternacht der Bau gänzlich aufgegeben werden mußte.

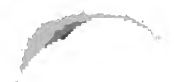
Am 8. hatte man nichts Angelegentlicheres zu thun, als die, für die Königsbatterie bestimmt gewesenen, umgeworfenen Geschütze wieder aufzurichten. Die Zuaven hatten sich bei dieser Gelegenheit besonders thätig bewiesen. Trotz aller Anstrengung konnte aber am Tage, und die ganze Nacht hindurch, nicht mehr als ein Geschütz in die Batterie eingeführt werden. Dieß voraussehend befahl Valée, noch am Morgen, die Errichtung einer andern Enfilir-Batterie, der Batterie Damremont Nr. 5, oder jener Nr. 1, die auch noch am Tage zu Stande gebracht, und mit 3 Vierundzwanzig-

pfündern und 2 sechszölligen Haubitzen ausgerüstet wurde.

Auf Kudiat Ati war schon Abends vorher die **Batterie** Nr. 6 für 2 sechszöllige Haubitzen fertig geworden. Am 8. waren daselbst alle Arbeiten eingestellt, da, bei dem noch anhaltenden Regenwetter, alles Materiale zur Beendigung der Arbeiten auf Mansurah verwendet werden mußte.

Nachdem die baldige Zustandebringung der Breschbatterie auf Kudiat Ati, — wegen der Unmöglichkeit, den von der Artillerie, an der Wasserleitung vorüber, projektirten Weg (im Plane doppelt punktirt) für die Benützung mit schwerem Geschütze so leicht herzustellen, — nicht vorauszusehen war, und die Truppe, die während der ganzen Zeit im Kothe lagern mußte, schon mißmuthig zu werden anfing, überhaupt schon drei Tage und drei Nächte, ohne ein Belagerungsgeschütz gebraucht zu haben, verflossen waren, so sah Damremont mit Ungeduld der Eröffnung des Feuers aus den fertig gewordenen Batterien entgegen. Er hoffte vielleicht, durch deren Zusammenwirken allein die Bewohner von Konstantine ängstigen und zur Ergebung stimmen zu können, ohne die höchst beschwerlichen Arbeiten, bei dem Übersetzen der Belagerungsgeschütze über den Rummel, vornehmen zu müssen, — sah sich aber leider durch die geringe, ganz erfolglos gebliebene Wirkung der Geschütze getäuscht.

Am 9. um sieben Uhr Früh hatte das Feuer aus den Batterien Nr. 1, 2, 3 und 5 auf Mansurah und aus jener Nr. 6 auf Kudiat Ati begonnen, und wurde bis Mittags lebhaft fortgesetzt. Während diesem Feuer



gelang es den Franzosen, noch ein zweites Geschütz in die Königsbatterie zu bringen, und aus ihr das Feuer der übrigen Batterien zu unterstützen. Trotz den Anstrengungen der fünf Batterien, zeigte sich aber nur wenig Erfolg. Weder die Bomben noch die Racketen hatten eine Wirkung hervorgebracht. Das schwache Feuer der Belagerten schwieg um ein Uhr gänzlich, und der Franzosen Geschütze feuerten später auch nur mehr von fünfzehn zu fünfzehn Minuten. —

Damremont sah zu deutlich, daß der Stadt von dieser Seite nichts anzuhaben sey, und daß es unbedingt nöthig war, mit den Belagerungsgeschützen auf den Kudiat Ati zu gehen. Jedoch die Schwierigkeiten hierbei im Auge habend, wurde nochmals der Versuch eines Sturmes auf die Brücke el Cantara in Anregung gebracht, und auch vorgeschlagen, sich, in der Angriffsfronte auf Kudiat Ati, der freistehenden Mauer mit der Sappe zu nähern, und dieselbe durch die Mineure zu sprengen. Beide Vorschläge erschienen aber, nach einigem Überlegen, noch weniger ausführbar, und besonders der Letztere; da es hierbei nöthig gewesen wäre, auf dem felsigen Boden einen zur Unterbringung der Transchee-Wache hinlänglich breiten Laufgraben mit Erdsäcken zu errichten; wozu es natürlich am Materiale fehlte. Es blieb demnach kein anderes Mittel, als durch die Artillerie eine Bresche zu eröffnen, und hierzu alles Belagerungsgeschütz, es gehe wie es wolle, über den Rummel auf Kudiat Ati zu bringen.

Zum Glücke für die Ausführung dieses Vorhabens kam Valée auf den Gedanken, statt dem früher benützten Wege an der Wasserleitung, nunmehr, für die

schweren Geschütze einen andern in Gebrauch zu nehmen, der, unter den Ruinen, durch eine Furt über den Rummel führt. Es wurden ungesäumt die Anstalten zur Untersuchung und Herstellung dieses Weges getroffen; wobei es sich zeigte, daß die Furt zwar sehr steinig, der Zugang zum Ufer aber weit bequemer, als irgend anderswo ist.

Streffleur,
k. k. Oberlieutenant im Linien-Infanterie-Regimente Baron Langenau.

(Der Schluß folgt.)

V.

Literatur.

1. Untersuchungen über die europäischen Militär-Brückenträns, und Versuch einer verbesserten, allen Forderungen entsprechenden Militär-Brückeneinrichtung. Von Karl Ritter von Birago, Major im k. k. östreichischen General-Quartiermeisterstabe. Wien. Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe. 1839. 336 Seiten in gr. 8. mit vier Planen.

(Schluß.)

Viertes Hauptstück.

Es ist dieß das Wichtigste des ganzen Buches; denn es enthält die Vorschläge des Verfassers zur Einrichtung seiner Brückenequipage. —

Ein Mitführen der Brückenunterlagen allein wie solches die Alten thaten, und einige Neuere vorschlagen, weil, nach ihrer Behauptung, das Deckmaterial sich an Ort und Stelle selbst aufbringen lasse, erklärt er für bedenklich, und weist auf die Ereignisse an der Berezyna und von Lesmont sur Aube (1814) hin. — Der Maßstab unserer Kriegseinrichtungen, sagt der Verfasser sehr wahr, dürfe nicht im eigenen Lande, sondern so viel als möglich auf der gesammten Erdoberfläche gesucht werden. Unsere Einrichtungen müssen auf eine allgemeine Anwendung berechnet seyn. Darum erscheine auch ein allgemeines Brückensystem, wenigstens für gewisse Länder, als höchst wünschenswerth.

Aber fast bei jedem Heere, ja sogar bei den einzelnen Theilen der deutschen Bundes-Armee, welche doch stets vereint zu wirken bestimmt seyen, herrsche eine andere Brückeneinrichtung, und zwar so, daß mit dem Materiale der einen Macht die mit dem einer andern begonnenen Brücke nicht ohne wesentliche Nachtheile fortgesetzt oder ergänzt werden könne. Oft betrage z. B. der Unterschied in der Bahnbreite dieser Brücken 2 bis 3 Fuß. — Endlich führen von allen Bundestruppen nur wenige solche Brückenunterlagen, um damit den Rhein und die Donau überbrücken zu können. Die Ausrüstung der Bundesarmee bestehe somit, in diesem Betrachte, nur dem Namen nach, und sey für den wirklichen Gebrauch durchaus mangelhaft.

Der Verfasser zeigt die Nothwendigkeit einer strengen Beachtung des Gewichtes und Tragvermögens der Holzgattungen, bei ihrer Auswahl zu Kriegsbrücken. — Ein Brückenbalken von Weißtannenholze sey, bei völlig gleichem Tragvermögen, doch um mehr denn ein Drittel leichter, als ein gleicher von Rothtannenholz. Man könne also große Ersparnisse an den Transportkosten erzielen. Die Weißtanne habe nebenbei auch in Absicht auf relative Festigkeit und entsprechendes Gewicht den Vorzug vor allen übrigen Holzgattungen.

Für Pontonsladen sey es äußerst schwer, vollkommen astloses Holz zu finden. Auch aus diesem Grunde hätten getheilte Pontons den Vorzug, weil selbe nur kurze Laden fordern, die man leichter finde. Ästige Balken besitzen, nach den vom Verfasser angestellten Versuchen, kaum das halbe Tragvermögen vollkommen astfreier Balken von gleichem Durchschnitte. Auch die Feinheit des Holzgewebes entscheide viel über dessen Tragvermögen. Zwischen grob- und feinfaserigen Hölzern bestehe ein Unterschied von fast ein Viertel.

Das Austrocknen der für die Artillerie- und Pontonnier-Erzeugungen gewidmeten Hölzer durch gepreßten Sublimatdampf wird gänzlich widerrathen, und ebenso davor gewarnt, nach dem Beispiele der Piemonteser und Anderer, vier Tragbalken aus Einem Stamme zu schneiden.

Pfosten aus dem Kerne geschnitten, seyen jedoch die allerschlechtesten.

Der Verfasser tadelt die bisher übliche Art, dem Tragbalken einen quadratförmigen Durchschnitt zu geben. Dadurch gehe ein bedeutender Theil des Tragvermögens verloren; man begünstige die Materialverschwendung, und erhöhe den Bedarf an Transportmitteln. Alles, was etwa dafür sprechen könnte, wird S. 219 sehr gründlich widerlegt.

Als Basis für die Ausmittlung des Tragvermögens nimmt er, ganz richtig, das Menschengedränge an, und berechnet den ausgerüsteten Infanteristen zu 140 Pfund. Das schwerste Armeefuhrwerk könne nur bei Ausmittlung der Stärke einzelner Bestandtheile in Anschlag kommen. Alle Holzausmaße sollten wenigstens ein dreifach größeres als das, zufolge der Berechnung, für unerläßlich gefundene Tragvermögen besitzen. Das Optimum der Bahnbreite berechnet der Verfasser auf 9½ Fuß. Es sey daher überflüssig, selbe über dieses Maß hinaus zu vergrößern.

Der Verfasser entscheidet sich, in Folge mehrfach angestellter Versuche, für den 24 Fuß langen östreichischen Pionnierbrückenbalken, weil man mit selbem die engsten Defileen durchzog. Im Jahr 1826 wurden kommissionelle Versuche über die Transportfähigkeit des neuen Materials angestellt. Man fuhr mit dem Balkenwagen durch eine 10 Fuß breite, beiderseits von Mauern eingeschlossene Gasse, die sich unter einem rechten Winkel brach. Dennoch wurden die Wagen durch vier bis fünf Pionniere am Hintertheil, ohne Schwierigkeit noch Aufenthalt, eingelenkt.

Das Tragvermögen der Pontons wünscht der Verfasser zu 180 Zentner. Die Fig. 55 bis 61 enthalten die Haupt-Baudetails des Pontons. Nach seinem Vorschlage zerfällt jeder Ponton in ein Vorder-, ein Hintertheil und ein Mittelstück, die durch 8 bis 9 Linien dicke Öhren oder Bolzen verbunden sind.

Indeß sey die Zusammensetzung der Pontons aus drei Theilen, so wie der, in Fig. 52 versinnlichte, Brückenschlag, keineswegs unerläßlich; sondern man wende dieß nur bei be-

trächtlicher Flußgeschwindigkeit an. — Bei nicht sehr reißendem Wasser möge man den Ponton bloß aus zwei Theilen zusammensetzen.

Die vielarmige Form der Anker und namentlich die fünfarmige sey die beste.

Der östreichische Laufbrückenbock, von des Verfassers eigener Erfindung, wird einer strengen Prüfung unterzogen, und durch Rechnung nachgewiesen, daß man bei einer andern Gestaltung desselben eine weit größere Einfachheit, verbunden mit bedeutender Erleichterung beim Einbau, erzwecken könnte. So z. B. wird bewiesen, daß, statt sechs, bloß vier, und bei einer Höhe von 7 Fuß abwärts schon zwei Füße hinreichen würden. Ferner: daß, bei der angetragenen Form des Bockes, mit derselben Anstrengung, womit man jetzt 13schuhige Füße einbaut, 16schuhige aufgestellt werden könnten.

Dadurch würde man alle mittleren Flüsse beinahe ohne Ausnahme, ja selbst große, wie z. B. den Po bei Brescello, beim Passo del Francolino, und von dort bis zu seiner Mündung, ebenso die Donau bei Steiereck, Linz, u. s. f., — versteht sich, beim gewöhnlichen Wasserstande, — mit bloßen Böcken überbrücken können.

Alles, was bisher gesagt wurde, darf als Einleitung angesehen werden. Alle Untersuchungen und Wahrnehmungen, alle Resultate der Berechnung, alle Erfahrungssätze, sollen nur dazu dienen, den Leser unbemerkt dahin zu leiten, wo ihn der Verfasser haben will, nämlich auf jenen Standpunkt, von wo aus es möglich wird, das Wesen der heutigen Brückeneinrichtungen klar zu übersehen, und sich zu überzeugen: daß keine den Gesammtforderungen vollkommen entspreche, es somit Noth thue, auf Verbesserungen zu denken. — Diese glaubt er ausgemittelt zu haben. Wir erfahren jetzt sein ganzes Projekt, und sehen, was er wünscht und will.

Das vortheilhafteste Verhältniß der Böcke zu den Pontons sey wie 1 zu $^2/_3$. — Es sey gut, wenn sich die Equipage, in Viertel, Halbe, und Dreiviertel untertheilen lasse;

wie solches bei den östreichischen Laufbrücken befolgt werde. Auf 30 Klafter, als der mittleren Breite der Flüsse zweiten Ranges, entfallen, bei 23 Fuß Spannung, acht Glieder.

Es wird nun die zweckmäßigste Vertheilung des Materials auf den Wagen erörtert. Darüber sey bisher noch gar keine feste Norm aufgestellt worden. Für eine Versendung kleinerer Brückenabtheilungen bleibe es allerdings gut, wenn das Material dergestalt verladen sey, daß jedes Glied für sich allein verwendbar wäre. Fehlerhaft werde die Verladung des Brückengeräthes auf Einem Wagen, nämlich Pontons, Balken und Pfosten beisammen. Es hindere die feste Packung. — Am besten sey es, Pfosten, Balken und Unterlagen, jedes auf einem eigenen Wagen zu transportiren. Man müsse jeden einzelnen Theil des Geräthes leicht herausnehmen können; dazu entspreche die Packung bei den östreichischen Pionnierbrücken am besten. Der so hochgerühmte Vortheil einer Theilung des Brückenträns bis zur Versendung eines einzelnen Gliedes sey mehr eingebildet als wirklich, und nur stichhältig in der Theorie; aber keineswegs anwendbar in der Praxis. Mit einer Theilung bis zu zwei Gliedern reiche man vollkommen aus. Diese sollen auf drei vierspännigen Wagen (Balken-, Pfosten- und Pontons- oder Bockwagen) verladen werden.

Keine der drei Waffen lasse sich, bei Bestimmung des Grades von Beweglichkeit einer Brückeneinrichtung, zum Maßstabe nehmen.

Das bei den Munizionskarren stattfindende Maximum der Last von 4½ Zentnern per Pferd, nimmt der Verfasser auch für die mittlere Belastung der Brückenwagen an. — Die zweispännigen Wagen seyen am schwerfälligsten. Der russische Feldzug 1812 habe klar bewiesen, daß vierspännige Wagen leichter fortkommen, als sechsspännige, und zweispännige Fuhrwerke im bedeutenden Nachtheile gegen vier-, ja selbst gegen sechsspännige stehen.

Die von den Franzosen in Rußland verlorenen Fuhrwerke seyen meist Sechs- oder Zweispänner gewesen. Nach diesen Erfahrungssätzen will der Verfasser 6 Pferde als das

praktische Maximum der Bespannung erkennen. Zweispänner solle man möglichst vermeiden. Vierspänner seyen das Beste. Der vierspännige Wagen des Verfassers hat, sammt Zugehör, beinahe 9 Zentner. Es würde also jedem Pferde, mit Zurechnung der Last, bei einem solchen beladenen Wagen etwa 762 Pfund aufgebürdet, daher unter sonst gleichen Umständen weniger als jenen beim dreipfündigen, und kaum 1 Zentner mehr als beim vierspännigen Munizionskarren.

Auf jedem Pontonswagen sollen 4 Mann sitzen. Dieß gibt eine Lastvermehrung von 6 Zentnern; wodurch, da für diesen Fall die Bespannung bis auf sechs Pferde verstärkt wird, für jedes Pferd 556 Pfund Zuglast entfallen.

Das Aufsitzen der Artilleristen bei den Fußbatterien, ohne entsprechende Vermehrung der Bespannung, hält er für nachtheilig. Wir meinen, daß selbes auf kurze Distanzen nicht immer vermieden werden könne; daher die Bespannung in einer Art angewendet werden sollte, um solches zuläßig zu machen.

Es sey übrigens eine wahre Verschwendung, bei Ausmittlung der Beweglichkeit einer Brückenequipage das Feldgeschütz oder gar die reitende Artillerie als Maßstab zu nehmen.

Ein besonderes Gewicht legt der Verfasser auf eiserne Achsen. Daß sich ganz gleich konstruirte Wagen oft so verschieden führen, liege weit mehr in den Abweichungen der Zentrirung ihrer Räder, als in der übermäßigen Spannung. Der französische Protzhacken wird, wenigstens bei Brückenfuhrwerken, verworfen; selber befördere die Abweichung nach seitwärts; die Hinterräder vermögen dann nicht genau dem Geleise der vordern zu folgen. Bei einer Theilung der Pontons sey diese Erleichterung im Abladen ohnehin überflüssig. Die 13½ Fuß betragende Spannung des Balkenwagens bei den östreichischen Pionnierbrücken lasse, nach den angestellten zahlreichen Versuchen, kein Abweichen der Geleise zu. Die Vorrichtung, um mit Pontonswagen auf der Stelle umzukehren, also ein völliges Durchlaufen der Vorderräder, somit Verkleinerung derselben, und Verkürzung

des Hebelarmes zum Fortbewegen der Last, oder aber eine Erhöhung des Schwerpunktes daselbst, sey völlig unstatthaft. Mit Brückenwagen brauche man nicht auf der Stelle umzukehren.

Die Wagen des ersten östreichischen Pontonnierprojekts haben nur 8 Zentner Gewicht; dennoch wurden sie bei der, im März 1837 angestellten Probefahrt von Wien über Mödling, Baden, Vöslau, Pottenstein, Bernitz, Guttenstein, durch das Kloster- und Höllenthal, über Reichenau, Gloknitz, Neunkirchen, das Steinfeld, und zurück nach Wien, innerhalb neun Tagen, in der schlechtesten Witterung, bei zum Theil ungebahnten Wegen und bedeutenden Steilen, hinlänglich stark gefunden. Daraus zieht der Verfasser den Schluß: daß ein 8 bis 9 Zentner schwerer, vierspänniger, mit 17 bis 20 Zentnern belasteter Brückenwagen, wenn das Material gehörig ausgesucht, und die Erzeugung sachgemäß geschehen sey, volle Sicherheit gewähre.

Das Aufhängen der russischen Leder- so wie der englischen Pontons in Riemen, scheint nicht ohne große Nachtheile ausführbar, und keine allgemeine Anwendbarkeit zu versprechen. Besser möchten horizontale Federn, wie bei Brankardwagen seyn; was auch die leichtere Führung begünstigen würde.

Der große Meinungsunterschied der Pontonniere: ob nämlich der Ponton auf seinem Wagen so wie er ins Wasser komme, oder verkehrt liegen solle, hört durch eine Theilung desselben gänzlich auf; es sey dann ganz gleich, wie jeder Pontonstheil auf dem Wagen liege.

Die, nur scheinbare, Schnelligkeit eines Brückenschlages mittels Viertel-Schwenkung macht der Verfasser recht anschaulich, und zeigt, daß man dabei gar zu viele Bedingungen voraussetzen müsse, die im Angesichte des Feindes selten, oder gar nicht vorhanden seyen. Auch hänge ja ein solcher Brückenschlag von der genauen Kenntniß der Flußbreite, der Unfehlbarkeit aller Ankerwürfe, der Geschicklichkeit sämmtlicher Pontonniere ab. Das Ufer müsse die



ununterbrochene Zusammensetzung der Brücke, folglich auch das Zubringen des Brückenmaterials nach der vollen Länge gestatten. Endlich dürfe in dem ganzen Raume, welchen die Brücke bei ihrer Einschwenkung durchlauft, keine Untiefe vorhanden, die Wassergeschwindigkeit nicht sehr bedeutend, der Flußgrund müsse fest, das Ufer flach seyn. Finden sich aber, — frägt er, — alle diese Eigenschaften auf einem und demselben Punkte? —

Die Vorbereitungen zu einem solchen Brückenschlag seyen so groß, um genau in derselben Zeit auch eine Brücke glieder-, ja selbst pontonsweise zu schlagen. Die Geschichte der letzten Feldzüge weise zwar einige gelungene Brückenschläge dieser Art auf; es seyen dieß aber lediglich besondere Fälle, woraus sich, selbst für sonst ganz gleiche Umstände, keine feste Norm ableiten lasse.

Was die Einwendungen Mancher gegen eine Vermischung der stehenden mit den schwimmenden Unterlagen betreffe, so bestehen diese hauptsächlich darin, daß man:

1. durch den Einbau der Böcke den Brückenschlag verzögere,

2. beim Steigen oder Fallen des Wassers auch die stehenden Unterlagen erhöht oder versenkt werden müssen; wodurch also der Übergang eine Zeitlang unterbrochen bleibe.

Der Verfasser bekämpft diese Behauptungen mit wahrhaft siegreichen Waffen. Um die Vortheile seiner Böcke zu zeigen, wählt er, als Beispiel, einen konkreten Fall, mit zwei bei Nußdorf über die Donau, und zwar an der engsten Stromstelle, geschlagenen Brücken, die eine aus östreichischen Pontons, die andere mit dem Materiale der östreichischen Pionnierbrücke hergestellt. Aus seiner Berechnung ergibt sich, daß Letztere dem Wasserlaufe eine weit geringere Fläche darbiete, folglich auch eine geringere Hemmung hervorbringe, als Erstere. Die Vermischung der stehenden Unterlagen mit den Pontons sey u n e r l ä ß l i c h e B e d i n g u n g j e d e s a u f a l l g e m e i n e A n w e n d b a r k e i t a b z i e l e n d e n B r ü c k e n t r ä n s, und von absolutem Nutzen für das Schlagen und Erhalten der Brücke. Jede Equipage,

welche nicht dazu eingerichtet sey, bleibe einseitig und unverläßig.

Der Verfasser stimmt für eine Vereinigung des Pontonnier- mit dem Pionnierkorps. Wo dieß nicht der Fall sey, findet er bedeutende Nachtheile in den Brückeneinrichtungen; denn es müßten so viele Hilfen unbenützt bleiben. Die Attribute beider Korps seyen völlig identisch, und gestatteten keine Trennung. Nichts vermöge den Dienst so sehr zu beeinträchtigen, als das Kreuzen der Obliegenheiten jener Truppenkörper, die für gemeinschaftliche Zwecke wirken sollen. Die Folgen seyen Unsicherheit, Lauigkeit, ja wohl gar Reibungen und Ränke, welche nicht selten das größte Unheil herbeiführen. Er wolle aber nicht gesagt haben, daß jeder Pionnier zugleich auch Pontonnier seyn solle, und umgekehrt. Dieß würde im Gegentheile Alles verderben. Es könnten ja, ganz so wie jetzt, bei einer Pionnierkompagnie Professionisten jeder Art bestehen. Nur die Kompagnie bilde die Einheit. Mit guten Gründen will er dieses Korps unter den Generalstab gestellt wissen; da in den Geschäftsbereich dieses Letzteren, alle Truppenbewegungen gehören. Dagegen läßt sich wohl schwerlich etwas einwenden. Schon so viel ist hierüber verhandelt worden. Sed verba volant, scripta manent.

Am Schlusse des Werkes gibt der Verfasser einen Vergleich zwischen den Leistungen aller dermalen bestehenden Brückenausrüstungen, und seiner vorgeschlagenen Equipage. Hierzu wählt er beispielweise einen Brückenschlag über den Po bei Piacenza, und zeigt in einer Tabelle, daß seine Brückenequipage, bei gleichen Leistungen, den geringsten Aufwand an Mitteln fordere. Die von ihm vorgeschlagenen Unterlagen bieten dem Wasserlaufe kaum ein Zehntel von der Fläche, welche ihm die bisher üblichen Pontonsbrücken entgegensetzen. Seine Equipage eigne sich für tiefe und seichte, für schnell und langsam fließende Gewässer, für ein felsiges, schlammiges, trockenes oder nasses Flußbett, zum Überbrücken vertiefter, oder hervorragender Gegenstände, und dieß sowohl für einen Brückenschlag selbst, als auch zum bloßen

Übersetzen von Truppen. Alle andern Brückeneinrichtungen seyen nur für parzielle Zwecke berechnet. Die Leistungen seiner Brücken hätten das Doppelte der andern. —

Wenn wir nun fragen: Welches sind die Mittel wodurch der Verfasser so wesentliche Vortheile erzielt? so dringt sich die Beantwortung von selbst auf. Im Wesentlichen bestehen selbe darin:

1. Trennung der Pontons in drei Theile.

2. Einführung von Böcken, die sich, noch bei bedeutender Geschwindigkeit und Tiefe des Wassers, so wie auch mit den Pontons vermengt, anwenden, und auf gleiche Art wie diese einbauen lassen.

3. Mitführen einer bedeutenden Anzahl vorräthiger Unterlagen.

4. Gute Wahl des Materials und richtige statische Ermittlung der Ausmaße eines jeden Brückenbestandtheiles, um, bei hinlänglicher Sicherheit, dennoch jeden Überfluß zu beseitigen.

5. Zweckmäßige Verladung des Materials auf den Wagen, und gleichartige, vortheilhafte Bespannung derselben.

Es sind dieß lauter razionelle Mittel, die man fast mit dem Ei des Kolumbus vergleichen könnte.

Die Vorschläge des Verfassers beruhen aber nicht etwa auf wandelbaren Ansichten, sondern auf Erfahrungen und Betrachtungen über die Natur der zu überwindenden Hindernisse, oder auf Berechnungen, deren Richtigkeit um so weniger in Zweifel gezogen werden kann, als allenthalben, wo solches nöthig schien, die Beweise angeführt wurden.

Der Verfasser hatte das Glück im eben abgewichenen Herbste sein neues System praktisch zu erproben. Seine Königliche Hoheit der regierende Herzog von Modena geruhten, ihn mit dem Auftrage zu beehren: eine Militärbrücke für den Po bei Brescello, gegenüber von Viadana, zu erzeugen.



An jener Stelle hat der Strom, beim hohen Wasserstande, 420 Klafter Breite. Eine 250 Klafter breite Insel theilt ihn in zwei Arme. Die Wassertiefe gestattet auf 330 Klafter den Einbau der Böcke. Nur auf 90 Klafter sind Pontons nöthig.

Der Verfasser ließ, im Laufe von vierthalb Monaten, das Material auf eine Brückenlänge von 70 Klaftern erzeugen. Die damit angestellten Versuche übertrafen bei Weitem seine Erwartungen. Statt auf eine Wassertiefe von 13 könnte man die Böcke bis auf 15 Fuß einbauen, und, statt bloß 18schuhige, sogar 20schuhige Füße anwenden.

Die Art des Einbaues solcher Böcke erwies sich als höchst einfach, und ging ohne alle Schwierigkeit vor sich, sowohl einzeln als Paarweise, ja selbst zu dreien, falls die Wassergeschwindigkeit nicht übermäßig war. Im letzteren Falle wird, wie begreiflich, der Brückenschlag bedeutend beschleunigt; indem die einzubauenden Glieder von den hierzu bestimmten Partien am Ufer vorbereitet werden.

Die Theilung des Pontons in drei Theile geschieht auf eine äußerst solide, und dennoch höchst einfache Art. Das Zusammenfügen und Zerlegen ist leicht, eben so ihr Einbau. Schon der nur aus zwei Theilen zusammengesetzte Ponton widersteht, als Brückenunterlage, allen gewöhnlichen Belastungen. Wird er aus zwei Vordertheilen gebildet, so erweist er sich beim Wasserfahren als überaus vortheilhaft. Die einzelnen Stücke finden auch eine geschickte Verwendung als Unterlagen, bei Herstellung von Stegen, und in verschiedenen andern Gelegenheiten.

Die, vom Verfasser angenommene, Theilung des Pontons ist jedoch ganz vorzüglich geeignet, fliegende Brücken von einer bisher ungewöhnlichen Größe zu bilden. In einem solchen Falle setzt der Verfasser jeden dazu erforderlichen Ponton aus sieben bis acht Theilen zusammen. Eine solche fliegende Brücke transportirt auf Einmal ein ganzes Bataillon von einem Ufer auf das Andere. Dieß ist aber keine bloße Idee; denn selbe wurde vom Verfasser wirklich erprobt, und damit ein 120 Klafter breiter

Po-Arm mehrere Male übersetzt. Dabei verwendete man lediglich das Material der Brückenequipage selbst.

Die Herstellung fliegender Brücken von solchen Ausmaßen darf, wie billig, als eine ganz neue Erscheinung im Pontonnierfach angesehen werden. Das Erzwingen eines Flußüberganges, der bis jetzt, eben wegen dem theilweisen Hinüberschaffen der Truppen, mancherlei Schwierigkeiten bot, dürfte in Hinkunft große Erleichterung finden.

Die Erzeugung des Materials für die Brücke, auf die ganze Po-Breite von 420 Klafter, wird nun von der, vortrefflich eingerichteten, modenesischen Pionnier-Kompagnie fortgesetzt, und dürfte binnen anderthalb Jahren zu Stande gebracht seyn.

Da die bei Brescello angestellten Versuche unter den nachtheiligsten Umständen, sowohl in Bezug auf die Flußbeschaffenheit, und vorzüglich des weichen Grundes, als auch wegen dem Zusammentreffen aller einen Brückenschlag erschwerenden Dinge, wie z. B. anhaltender Regen, heftige Winde, hoher Wasserstand, und häufiger Wechsel desselben, geschahen, so dürfte darin wohl der billigste Grund liegen, das vom Verfasser vorgeschlagene Brückensystem, selbst abgesehen von der kurzen Dauer der Versuche, als mit dem Stempel der Erfahrung versehen zu betrachten.

Vergleicht man die bestehenden Brückeneinrichtungen mit der vorgeschlagenen, so zeigt sich gleich, daß Erstere nur für parzielle Zwecke genügen können, und selbst alle die verschiedenen Gattungen der bisherigen zusammen genommen, nicht im Stande sind, unter vielen Lokalumständen, z. B. bei gesprengten Bögen, Rampen, u. dgl., allen Forderungen zu entsprechen; wodurch also die Herstellung von Nothbrücken, mit dem an Ort und Stelle aufgetriebenen Materiale, noch immer als Nothwendigkeit besteht; während bei des Verfassers Vorschlägen, diese nur noch in so fern zu beachten ist, als das mitgeführte Material auf die Brückenlänge nicht ausreicht. —



Unsere beurtheilende Anzeige ist größer geworden, als wir vermutheten. Der Grund hiervon liegt wohl nur in dem Reichthume und der Neuheit des Stoffes, so wie in der Absicht, einen so lehrreichen Gegenstand dem Leser näher zu bringen, und ihn selbst urtheilen zu lassen, in wie weit es dem geschätzten Verfasser gelang, seine Aufgabe zu umfassen und zu lösen, welche darin bestand, unsere Ideen und vorgefaßten Meinungen zu berichtigen, und uns eine Anleitung zu geben, um das Wesen der europäischen Kriegsbrücken-Einrichtungen mit kritischem Blicke zu würdigen.

Aber auch selbst für Jene, die nicht vom Fache sind, enthält obige Schrift viel Anziehendes und Wissenswürdiges, was dem gebildeten Offizier nicht unbekannt bleiben darf, der Anspruch auf allgemeine Brauchbarkeit zu machen gedenkt.

Druck und Zeichnungen sind sehr sauber, auf feinem Velinpapiere.

Heller,
Hauptmann im k. k. General-Quartiermeisterstabe.

2. Fortsetzung der topographischen Karte des Großherzogthums Baden, entworfen und herausgegeben von dem großherzoglich-badenschen Generalstabe im Maßstabe von $\frac{1}{50,000}$ der Natur. Sie wird nach dem Skelette aus 56 lithographirten Blättern bestehen, und ist zu haben im Bureau des Generalstabes zu Karlsruhe, das Blatt im Durchschnitte zu 1 fl. K. M., mit Ausnahme der Blätter, welche nur bis $\frac{1}{3}$ ausgefüllt sind; diese kosten nur 30 kr. K. M.

Von dieser topographischen Karte, worüber schon, bei Erscheinen der ersten Lieferung, in dem VII. Hefte der militärischen Zeitschrift vom Jahre 1839 ausführliche Erwähnung geschehen, ist nun die zweite Lieferung in vier Blättern erschienen. Dieselben bestehen aus den Sekzionen:

2 a. Ein Supplementblatt, gegen Norden an das Großherzogthum Hessen und mit Rhein-Baiern angren-

zend, enthält die Gegend von Kirschgartshausen nächst Worms, Lampertsheim, und Bentheim. — Dieses Blatt kostet nur 30 kr. KM.

2 b. Ein Supplementblatt, an das vorhergehende rechts anstoßend, und mit dem Großherzogthum Hessen nördlich angrenzend, enthält die Gegend von Hemsbach nächst Heppenheim, Merlenbach, Rimbach und Waldmichelbach. Kostet ebenfalls nur 30 kr. KM.

Nr. 9. Ein volles Blatt, enthält die Gegend von Buchen, Götzingen, Boedichheim, Adelsheim, Ballenberg, Rosenberg und Hohenstadt. Dieses kostet 1 fl. KM.

Nr. 13. Ein zum Theil ausgefülltes Blatt, enthält die Gegend von Mosbach, Helmstadt, Neckarbishofen, Grombach, Siegelsbach, mit G. H. Hessischen Parzellen von Wimpfen, und mit der südöstlichen Angrenzung vom Königreiche Würtemberg bei Gundelsheim und Neckarsulm. Kostet ebenfalls 1 fl. K. M.

Mit dieser zweiten Lieferung, welche mit demselben lobenswerthen Fleiße sowohl in topographischer als lithographischer Hinsicht, eben so reichhaltig und ausdrucksvoll, wie die Blätter der ersten Lieferung bearbeitet ist, besteht nun diese Karte aus folgenden bereits erschienenen Blättern, als

Nr. 2 a Umgegend von Kirschgartshausen.
» 2 b » » Hemsbach.
» 3 » » Wald-Leiningen.
» 6 » » Mannheim
» 8 » » Ebersbach.
» 9 » » Buchen.
» 11 » » Philippsburg.
» 12 » » Sinsheim.
» 13 » » Mosbach.
» 14 » » Neüdenau.
» 15 » » Mörsch.

Zusammen aus eilf Kartenblättern, mit einer Übersichtskarte und einem Blatte gedruckten Textes.



Um allen Wünschen auch hinsichtlich des Preises entgegen zu kommen, ist derselbe für jene Kartenblätter, welche nur bis ⅓ ausgefüllt sind, um die Hälfte ermäßigt, und auf 30 kr. festgesetzt, dabei ferner bestimmt worden, daß allen Abnehmern der ersten Lieferung, welche auch die zweite ankaufen, für die Blätter 3, 14 und 15, 1 fl. 30 kr. rückvergütet, — so wie auch die Blätter Nr. 2 a. und 2 b. der zweiten Lieferung zu 30 kr. berechnet werden.

Die nächste Lieferung dieser Karte dürfte im Monat April 1840 ausgegeben werden; welches von dem schnellen Fortgange dieses schätzbaren topographischen Werkes die angenehme Überzeugung verschafft. —

* *

3. Topographisch = ethnographisch = kirchlich = statistische Karte des Königreichs **Ungern, Slavonien, Kroazien**, der **Militärgrenze**, und des Großfürstenthums **Siebenbürgen**, in 4 großen topographischen Blättern und 3 kleinen statistischen Anhangsblättern; von **Joseph Aszalay de Szendrö**. Wien, 1834—1838. Bei Rohrmann, Preis 25 fl. K. M.

Diese, nach den neuesten und verläßlichsten Daten bearbeitete, topographisch richtig gezeichnete Karte enthält, nebst der politischen, kirchlichen und militärischen (Werbbezirks-) Eintheilung, statistische Tabellen der Bevölkerung nach Komitaten, Städten und Religionen, eine bisher noch nicht gekannte Höhen- und Gebirgskarte, einen Grundplan der Hauptstädte Ofen und Pesth; — wobei besonders bemerkenswerth erscheint, daß von allen in Ungern bestehenden Religionen und Sprachen, bei jedem Orte, die daselbst übliche Sprache und Religion mit einfachen Zeichen angedeutet sind.

VI.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Mensdorf-Pouilly, Emanuel Graf, FML. und Kommandirender General in Böhmen, wurde z. zweiten Vize-Präsidenten des k. k. Hofkriegsrathes ernannt.

Seine Durchlaucht Alfred Fürst von Windisch-Grätz, FML. und Divisionär zu Prag, zum Kommandirenden Generalen in Böhmen detto.

Reising von Reisinger, Max., FML. und Divisionär in Italien, z. Inhaber des vac. Linien-Infanterie-Regiments Graf Lilienberg detto.

Puchner, Anton Bar., FML. und Divisionär in Italien, beim k. k. Hofkriegsrathe zugetheilt.

Rizzardi, Georg, Obstl. v. E. H. Albrecht J. R., z. Obst. b. Haugwitz J. R. befördert.

Solera, Franz, Obstl. v. Haugwitz J. R., z. 2. Obst. b. E. H. Albrecht J. R. detto.

Schwarzburg-Rudolstadt, Seine Durchlaucht Wilhelm Prinz zu, Maj. v. Kaiser Kür. R., z. Obstl. im R. detto.

Grawert, Karl von, Maj. v. Kaiser Uhl. R., z. Obstl. im R. detto.

Theißing, Bernhard, Maj. v. Haugwitz J. R., z. Obstl. im R. detto.

Pannasch, Anton, Maj. v. E. H. Karl J. R., z. Obstl. b. Watlet J. R. detto.

Eberan von Eberhorst, Alexander, Maj. v. Hartmann J. R., z. Obstl. b. Kinsky J. R. befördert.

Ugarte, Klemens Graf von und zu, Maj. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. Obstl. im R. detto.

Gerstner, Joseph, Maj. v. 5. Art. R., z. Kommandanten des Lemberger Gar. Art. Distr. ernannt.

Bordogni, Andreas, Platz-Maj. zu Salzburg, in dieser Eigenschaft nach Linz übersetzt.

Zaccaria, Dominik, Maj. v. Pens. Stand, z. Platz-Kommandanten in Budua ernannt.

Versina von Siegenthal, Eduard Bar., 1. Rittm. v. Kaiser Kür. R., z. Maj. im R. befördert.

Siebeneicher, Valentin Edler von, Hptm. v. 4. Art. R., z. Maj. b. 5. Art. R. detto.

Hein, Karl, 1. Rittm. v. Kaiser Uhl. R., z. Maj. im R. detto.

Pergen, Ludwig Graf, Hptm. v. Haugwitz J. R., z. Maj. im R. detto.

Mainone, Karl, Hptm. v. E. H. Karl J. R., z. Maj. im R. detto.

Schaffgotsche, Joseph Graf, Hptm. v. Haugwitz J. R., z. Maj. im R. detto.

Pechy von Pechy-Ujfalu, Joseph, Hptm. v. Landgraf Hessen-Homburg J. R., z. Maj. im R. detto.

Heßky, Anton, expr. Feldw. v. Kaiser Ferdinand J. R., z. Ul. 2. Geb. Kl. im R. detto.

Achbauer, Moriz von,
Baumbgartten, Paul Bar., } Uls. 2. Geb. Kl. v. Kaiser Alexander J. R., z. Uls. 1. Geb. Kl. im R. detto.

Doll, Valentin k. k. Kad. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.

Wratislaw von Mitrovitz, Eduard Graf, Regmts. Kad. v. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R., z. Ul. 2. Geb. Kl. b. Kaiser Alexander J. R. detto.

Köller, Mathias,
Vauthier de Baillamont, Ludw. Bar., } Kapls. v. E. H. Karl J. R., z. wirkl. Hptl. im R. detto.

Kirchetsen, Joseph, } Obls. v. E. H. Karl J. R.,
Rumerskirch, Moriz Bar., } z. Kapls. im R. befördert.
Giraldi, Wilh. Edler von, } Uls. 1. Geb. Kl. v. detto, z.
Monte, Johann, } Obls. detto detto.
Kapeller, Anton, } Uls. 2. Geb. Kl. v. detto, z.
Albertini, Ulisses von, } Uls. 1. Geb. Kl. detto detto.
Coll, Franz Ritter von, Regmts. Kad. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.
Benincasa, Kamillo Conte, Ul. 2. Geb. Kl. v. Deutschmeister J. R., z. Ul. 1. Geb. Kl. im R. detto.
Fries, Viktor Graf, z. Ul. 2. Geb. Kl. b. Deutschmeister J. R. ernannt.
Margettich, Nikolaus, } Uls. 1. Geb. Kl. v. Prohaska
Rosenzweig, Joseph, } J. R., z. Obls. im R. beförd.
Laukhard, Christian, Ul. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Ul. 1. Geb. Kl. detto detto.
Kaislern, Johann, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Ludwig J. R., z. Obl. im R. detto.
Schmuttermayer, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Ul. 1. Geb. Kl. detto detto.
Bentheim-Steinfurt, Wilhelm Fürst, Obl. v. Hartmann J. R., z. Kapl. b. Bertoletti J. R. detto.
Krzyzanowski, Karl, Ul. 2. Geb. Kl. v. Hartmann J. R., z. Ul. 1. Geb. Kl. im R. detto.
Taffelmayer, Joseph, k. k. Kad. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.
Carina, Joseph von, Ul. 1. Geb. Kl. v. Mazzuchelli J. R., z. Obl. im R. detto.
Gruits, Stephan, } Uls. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Uls.
Stubenrauch, Jos. von, } 1. Geb. Kl. detto detto.
Biber, Wenzel, expr. Oberjäg. v. 4. Jäg. Bat., z. Ul. 2. Geb. Kl. b. Mazzuchelli J. R. detto.
Körber, Philipp von, Obl. v. E. H. Rainer J. R., z. Kapl. b. Wimpffen J. R. detto.
Hohenlohe-Waldenburg, Egon Prinz zu, Ul. b. Kaiser Jäg. R., z. Obl. b. E. H. Rainer J. R. detto.

Boniotti, Joseph, Kapl. v. Wimpffen J. R., z. wirkl. Hptm. im R. befördert.

Dominkovich, Florian, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Stavoli-Salaroli, Kajet. Conte, Ul. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obl. detto detto.

Rüber v. Rübersburg, Hugo Bar., } Uls. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Uls. 1. Geb.
Calvi, Peter, } Kl. detto detto.

Kodolitsch, Theodor von, Regmts. Kad. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.

Seltmann, Jos. Edl. von, } Uls. 1. Geb. Kl. v. Richter J.
Novach, Karl, } R., z. Obls. im R. detto.

Mangold, Anton, } Uls. 2. Geb. Kl. v. detto, z.
Planitz, Wilh. Edl. von der, } Uls. 1. Geb. Kl. detto detto.

Hausner, Eduard, expr. Feldw. } v. detto, z. Uls. 2.
Festraets v. Thienen, Aug., k. k. Kad. } Geb. Kl. detto do.

Häusler, Franz, Ul. 1. Geb. Kl. v. Pens. Stand, b. Bertoletti J. R. eingetheilt.

Venturini, Anton, } Uls. 2. Geb. Kl. v. E. H. Friedrich
Rößler, Ludwig, } J. R., z. Uls. 1. Geb. Kl. im R. beförd.

Enders, Johann, Kapl. v. Reisinger J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Taubert, Ignaz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Willum, Anton, } Uls. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obls. detto detto.
Zergollern, Eduard Edler von, }

Esebek, Christian Bar., Ul. v. Prinz Emil v. Hessen J. R., z. Obl. b. Reisinger J. R. detto.

Augsten, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl. v. Reisinger J. R., z. Ul. 1. Geb. Kl. im R. detto.

Ruzsitska, Anton, Ul. 2. Geb. Kl. v. Landgraf Hessen-Homburg J. R., z. Ul. 1. Geb. Kl. im R. detto.

Marton von Berethe, Lazar, Regmts. Kad. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.

Gröger, Johann, Kapl. v. Paumgarten J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Spissak, Aloys, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Kottas von Heldenberg, Karl, } Uls. 1. Geb. Kl. v.
Bognar von Korong, Moriz, } Paumgarten J. R., z. Obls. im R. befördert.

Nicolini, Andreas, Ul. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Ul. 1. Geb. Kl. detto detto.

Simon v. Simonsburg, Daniel, k.k. Kad. } v. detto, z. Uls.
Fikeis, Leopold, Feldw. } 2. Geb. Kl. detto detto.

Bosizio, Adolph Ritter v., } Uls. 2. Geb. Kl. v. Prinz Leo-
Stiglitz, Franz, } pold beider Sizilien J. R., z. Uls. 1. Geb. Kl. im R. detto.

Binder, Johann, Regmts. Kad. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.

Philippovich von Philippsberg, Franz, Kad. v. 1. Jäg. Bat., z. Ul. 2. Geb. Kl. b. Prinz Leopold beider Sizilien J. R. detto.

Schmitt von Eisenegg, Joseph, Kapl. v. Herzog von Lucca J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Kormon, Andreas, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Alberti von Poya, Peter Graf, Ul. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obl. detto detto.

Calvas, Eduard, Ul. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Ul. 1. Geb. Kl. detto detto.

Flechner, Johann, Feldw. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.

Schulz, Johann, Kapl. v. Luxem J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Schildenfeld, Karl v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Zweyer, Karl, Ul. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obl. detto detto.

Haasz von Grünnenwald, Hyacinth, Ul. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Ul. 1. Geb. Kl. detto detto.

Sternfeld, Thomas von, Feldw. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.

Novach, Franz, Kapl. v. Latour J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Künigl, Aloys Graf, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Lhottak, Karl, Ul. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obl. detto detto.

Zaborsky von Zabora, Ludwig, Ul. 2. Geb. Kl. v. Latour J. R., z. Ul. 1. Geb. Kl. im R. befördert.

Stillfried, Karl Bar., Regmts. Kad. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto.

Peithner von Lichtenfels, Karl Ritter, Obl. v. Fölseis J. R., z. Kapl. im R. detto.

Josiphi, Joseph,
Kaltenborn, Moriz von, } Uls. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obls. detto detto.

Slotillo-Billinsky, Marian Ritter von,
Krump Edler von Kronstädten, Anton, } Uls. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Uls. 1. Geb. Kl. detto detto.

Marno von Eichenhorst, Aloys, Regmts. Kad. v. E. H. Karl J. R., z. Ul. 2. Geb. Kl. b. Fölseis J. R. detto.

Hubik, Franz, Feldw. v. Fölseis J. R., z. Ul. 2. Geb. Kl. im R. detto.

Draudt, Johann,
Kattich, Johann, } Uls. 1. Geb. Kl. v. Leiningen J. R., z. Obls. im R. detto.

Horvath de Fölsö-Büg, Gregor, Ul. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Ul. 1. Geb. Kl. detto detto.

Lauber, Karl, Regmts. Kad. v. Wacquant J. R., z. Ul. 2. Geb. Kl. b. Leiningen J. R. detto.

Kürthy v. Faikürth, Ladisl.,
Kosztolanyi de Eadem, Mcr., } Uls. 1. Geb. Kl. v. Bakonyi J. R., z. Obls. im R. detto.

Gerstaecker von Simplon, Wenzel Bar., k. k. Kad. v. Landgraf Hessen-Homburg J. R., z. Ul. 2. Geb. Kl. b. Fleischer J. R. detto.

Schneider, Johann, Kapl. v. Palombini J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Uhlig, Gottfried, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Kuna, Eduard, k. k. Kad. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.

Alt-Leiningen-Westerburg, Georg Graf, Ul. 1. Geb. Kl. v. Haugwitz J. R., z. Obl. im R. detto.

Mitrowich, Gabriel, Feldw. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.

Jacobacci, Jakob, expr. Gem. v. Richter J. R., z. Ul. 2. Geb. Kl. b. Haugwitz J. R. befördert.

Glaser, Bartholomäus, } Uls. 2. Geb. Kl. v. Wellington
Paris, Eduard, } J. R., z. Uls. 1. G. Kl. im R. do.

Prohaska, Jakob, expr. Korp. v. Richter J. R., z. Ul. 2. Geb. Kl. b. Wellington J. R. detto.

Wukichevich, Paul, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Albrecht J. R., z. Obl. im R. detto.

Walcha, Adolph, Ul. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Ul. 1. Geb. Kl. detto detto.

Fürst, Albert, Kapl. v. Kinski J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Mestrovich, Georg, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Mattanich, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obl. detto detto.

Überbacher, Franz, } Uls. 2. Geb. Kl. v. detto, z.
Uffenheimer, Heinrich, } Uls. 1. Geb. Kl. detto detto.

Bengez, Stephan, } k. k. Kad. v. detto, z. Uls. 2.
Bretton, Hyazint Bar., } Geb. Kl. detto detto.

Illits, Gregor, } Kapls. v. Gollner J. R., z. wirkl.
Segur, Aug. Graf, } Hptl. im R. detto.

Wetzlar v. Blankenstern, Gust. Bar., } Obls. v. detto,
Mesko von Felsö-Kubiny, Stephan, } z. Kapls. detto detto.

Blaschke, Franz, } Uls. 1. Geb. Kl. v. detto, z.
Rukavina, Dominik, } Obls. detto detto.

Dworczak, Heinrich von, Ul. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Ul. 1. Geb. Kl. detto detto.

Hackstock, Johann, Feldw. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.

Eiberger, Georg, Kapl. v. Langenau J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Fumagali, Karl von, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Bernd, Karl, Ul. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Ul. 1. Geb. Kl. detto detto.

Semetkowsky, Friedr. Edler von, k. k. Kad. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.

Wöber, Anton, expr. Gem. v. Don Miguel J. R., z. Ul. 2. Geb. Kl. b. E. H. Leopold J. R. befördert.

Hauska, Wilhelm, Ul. 1. Geb. Kl. v. Fürstenwärther J. R., z. Obl. im R. detto.

Fischer, Anton, } Uls. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Uls. 1.
Karrich, Math., } Geb. Kl. detto detto.

Paul, Joseph, Feldw. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.

Waichlhoffer, Johann, Ul. 1. Geb. Kl. v. Großherzog von Baaden J. R., z. Obl. im R. detto.

Watzl, Johann, } Uls. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Uls. 1.
Spieß, Johann. } Geb. Kl. detto detto.

Kaserer, Joseph, expr. Feldw. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.

Tscheinerth, Michael, Ul. 1. Geb. Kl. v. Prinz Wasa J. R., z. Obl. im R. detto.

Herz, Moriz Edler von, Ul. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Ul. 1. Geb. Kl. detto detto.

Schrenk, expr. Feldw. v. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R., z. Ul. 2. Geb. Kl. b. Rukavina J. R. detto.

Bacher, Florian, Kapl. v. Bianchi J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Bukovich, Franz, } Obls. v. detto, z. Kapls. detto
Commendo, Karl, } detto.

Mader, Philipp, Ul. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obl. detto detto.

Herle, Johann, Ul. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Ul. 1. Geb. Kl. detto detto.

Moskalevski, Max., Feldw. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.

Boos-Waldek, Eduard Graf, Obl. v. Kaiser Kür. R., z. Kapl. b. Warasdiner St. Georger Gr. J. R. detto.

Chavich, Peter, Ul. 1. Geb. Kl. v. 2. Banal Gr. J. R., z. Obl. im R. detto.

Thannhoffer, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Ul. 1. Geb. Kl. detto detto.

Ivanovich von Kollinensieg, Jos., Obl. v. Deutsch-banater Gr. J. R., z. Kapl. im R. detto.

Radich, Johann, Ul. 1. Geb. Kl. v. Deutschbanater Gr. J. R., z. Obl. im R. befördert.

Timar von Timer, Ferdinand, Kapl. v. 2. Szekler Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Pavelich Edler von Starigrad, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Erösdy, Ludwig, Ul. 1. Geb. Kl. v. detto, z. Obl. detto detto.

Benkö, Dionys, Ul. 2. Geb. Kl. v. detto, z. Ul. 1. Geb. Kl. detto detto.

Molnar, Joseph von, Regmts. Kad. v. detto, z. Ul. 2. Geb. Kl. detto detto.

Gaudernak, Joseph, Oberjäg. v. 12. Jäg. Bat., z. Ul. 2. Geb. Kl. b. 9. Jäg. Bat. detto.

Gorcey von Longyon, Heinrich Graf, Ul. v. Kaiser Kür. R., z. Obl. im R. detto.

Woffahla, Johann, Kad. v. E. H. Franz Kür. R., z. Ul. im R. detto.

Dobisz, Johann, 2. Rittm. v. Auersperg Kür. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Wodniansky von Wildenfeld, Friedr. Bar., Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Wolf von Wolfberg, Moriz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Rothkirch und Panthen, Lothar Graf, Kad. v. Fitzgerald Chev. Leg. R., z. Ul. b. Auersperg Kür. R. detto.

Szecsen v. Temerin, Karl Graf, Ul. v. Ignaz Hardegg Kür. R., z. Obl. b. Kaiser Nikolaus Hus. R. do.

Büchold, Karl, Kad. v. Ignaz Hardegg Kür. R., z. Ul. im R. detto.

Fugger, Hermann Graf, } Uls. v. Großherzog von Toskana Drag. R., z. Obls. im R. do.
Kalbruner, Gustav, }

Westerholt, Heinr. Friedr. Graf, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Juritsch, Ernst Bar., } 2. Rittm. v. Fiquelmont Drag. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Bedöcs, Joseph von, }

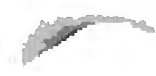
Göttmann, Gustav, } Obls. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Tuschl, Wenzel, }

Schwaab, Ferdinand, } Uls. v. Fiquelmont Drag.
O'Donnell, Moriz Graf, } R., z. Obls. im R. befördert.
Goppold von Lobsdorf, Karl, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Magyary, Ludwig von, Obl. v. Wernhardt Chev. Leg. R., z. 2. Rittm. im R. detto.
Nahlik, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Tebinka, Alex., Wachtm. v. detto, z. Ul. detto detto.
Proizem, Hermann von, 2. Rittm. v. E. H. Ferdinand Hus. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Schaffgotsche von Kinast, Hugo Graf, Obl. v. detto z. 2. Rittm. detto detto.
Dembscher, August, Ul. v. Pens. Stand, b. E. H. Ferdinand Hus. R. eingetheilt.
Wallisch, Joseph Bar., Kad. v. Savoyen Drag. R., z. Ul. b. Alexander Großfürst von Rußland Hus. R. befördert.
Slonecki von Korab, Rudolph, Kad. v. König von Würtemberg Hus. R., z. Ul. im R. detto.
Seldern, Gustav Bar., 2. Rittm. v. Sachsen=Koburg Uhl. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Sermage, Otto Graf, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Bay, Aloys Bar., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Hofmann, Joh., expr. Korp. v. detto, z. Ul. detto detto.
De Brucq, Johann, Kapl. v. 2. Art. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Schmock, Benjamin, Obl. v. 5. Art. R., z. Kapl. b. 2. Art. R. detto.
Burger, Joseph, Ul. v. 3. Art. R., z. Obl. b. 5. Art. R. detto.
Schack, Vinzenz, Kapl. v. Pionnier=Korps, z. wirkl. Hptm. im Korps detto.
Matzal, Vinzenz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Kloiber, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Birndt, Karl, Mineur=Meist. v. Mineur=Korps, z. Ul. im Korps detto.

Caudella, Joseph, } Ober-Sappeurs v. Sappeur-Korps,
Stephan, Joseph, } z. Uls. im Korps befördert.
Questl, Cäsar, Sappführer v. detto, z. Ul. detto detto.
Hohensinner von Hohensin, Anton, Kapl. v. Pontonnier-Bat., z. wickl. Hptm. im Bat. detto.
Maidich, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Köfer, Friedrich, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Bentinrieder, Anton, Oberbrckmstr. v. detto, z. Ul. detto detto.
Jowanowich, Michael, Kad. v. detto, z. Oberbrckmstr. detto detto.
Sagredo, Johann nobile, Fregatten-Lieut. v. der Kriegs-Marine, z. Schiffslieut. daselbst detto.
Accurti von Königsfels, Franz Bar., Schiffsfähnr. v. detto, z. Fregatten Lieut. detto detto.
Plathy, Ludwig von, Kad. v. detto, z. Schiffsfähnr. detto detto.
Rottenbacher, Anton, Ul. 1. Geb. Kl. v. Pens. Stand, b. 3. Garnis. Bat. eingetheilt.
Süffert, Ludwig, Ul. 1. Geb. Kl. v. Pens. Stand, z. Platzlieut. in Linz ernannt.
Salis-Zizers, Heinrich Graf, Hptm. v. E. H. Karl J. R., als Maj. } in herzogl. parmesanische Dienste übergetreten.
Roußelot, Adolph, Ul. 2. Geb. Kl. v. Fleischer J. R., als Obl. } in herzogl. parmesanische Dienste übergetreten.
Schmidt, Leonhard, Ul. v. Mineur-Korps, in Zivil-Dienste detto.

Pensionirungen.

Woroniecki, Joseph von, Obstl. v. Kaiser Uhl. R., mit Obst. Kar.
Fabry, Emanuel, Obstl. v. Watlet J. R.
Jurinich, Stephan von, Maj. v. Landgraf Hessen-Homburg J. R., mit Obstl. Kar.
Karrer, Wenzel, Maj. und Platz-Kommandant zu Budua.
Münster, Joseph, Hptm. v. 2. Szekler Gr. J. R., als Maj.



Sternbach, Eduard Bar., Hptm. v. Pens. Stand, erhält den Maj. Kar.
Schweiger, Karl, Hptm. v. Kaiser J. R.
Ampolini, Joseph, Hptm. v. Wimpffen J. R.
Hruschka, Anton, Hptm. v. Paumgarten J. R.
Turotzy, Joseph, Hptm. v. Benczur J. R.
Schlesinger, Joseph, } Hptl. v. Gollner J. R.
Bogdanits, Andreas, }
Wöß, Karl von, Hptm. v. Langenau J. R.
Rieb, Franz, Hptm. v. Bianchi J. R.
Franich, Michael, Hptm. v. Ottochaner Gr. J. R.
Stanisawliewich, Philipp von, Hptm. v. Oguliner Gr. J. R.
Terrian, Johann, Hptm. v. Deutschbanater Gr. J. R.
Navratill, Barthol., Hptm. v. Kaiser Jäg. R.
Coudenhove, Vikt. Bar., 1. Rittm. v. Fiquelmont Drag. R.
Jahn, Gottfried, Hptm. v. Pionnier-Korps.
Bachmayer, Ferdinand, Hptm. v. Pontonnier-Bat.
Cronberg, Karl, Kapl. v. Fölseis J. R.
Bassarich, Theodor, Kapl. v. Liccaner Gr. J. R.
Hirjan, Stephan, Kapl. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R.
Nagy, Ignaz von, Obl. v. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R.
Glossy, Franz, Obl. v. 2. Jäg. Bat.
Pollak, Franz, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Karl J. R.
Vernier von Rougemont et Orchamp, Rudolph Bar., Ul. 1. Geb. Kl. v. Deutschmeister J. R.
Eckhardt, Leopold, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Ludwig J. R.
Dütsch, Franz, Ul. 1. Geb. Kl. v. König Wilhelm der Niederlande J. R.
Wandlik, Michael, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R.
Malkomes, Karl Bar., Ul. 2. Geb. Kl. v. Richter J. R.
St. Kirally von Komiatzek, Andreas, } Uls. 2. Geb.
Neudhardt, Johann, } v. 3. Garnis.
Henkler, Heinrich, } Bat.

Quittirungen.

Kinsky, Joseph Graf, Maj. v. E. H. Ludwig J. R., mit Kar.
Micarussy, Markus, Ul. 2. Geb. Kl. v. Bakonyi J. R.
Moltke, Karl Bar., Ul. 2. Geb. Kl. v. Bianchi J. R.

Verstorbene.

Nuschitzka, Wenzel, Hptm. v. E. H. Karl Ferdinand J. R.
Pelz, Lorenz, Hptm. v. 5. Art. R.
Halbritter, Stephan, Kapl. v. Rukavina J. R.
Negovan von Ehrenthurm, Elias, Obl. v. 2. Wallachen Gr. J. R.
Schönfeld, Eduard Ritter von, Obl. v. Großherzog von Toskana Drag. R.
Klebelsberg Freih. von Thumburg, Friedr. Graf, Obl. v. E. H. Ferdinand Hus. R.
Schwarz, Julius, Ul. 1. Geb. Kl. v. Don Miguel J. R.
Markiß, Athanas, Ul. 1. Geb. Kl. v. 2. Banal Gr. J. R.
Baktsi, Alexius, Ul. v. Szekler Hus. R.

VII.

Miszellen und Notizen.

1. Francis Rettungsboot. Das vom Herrn Francis in New-York erfundene Rettungsboot hat 28 Fuß Länge, 3½ Fuß Breite, und eine doppelte Verkleidung, in derem Inneren sich 14 Röhren von 13 Fuß Länge befinden, die sich vom Kiele bis zum Oberlof erstrecken. Diese Röhren fassen 52 Kubikfuß Wasserstoffgas, die, wenn die Barke mit Wasser gefüllt ist, einem Gewichte von 4000 Pfund das Gegengewicht halten. An den Seitentheilen der Barke sind 20 Stricke angebracht, an denen sich im Nothfalle 100 Personen festhalten können. Im Boden des Fahrzeuges befindet sich ein Loch, durch welches das in dessen Inneres eingedrungene Wasser eben so rasch entweicht, als es 6 mit Schöpfern versehene Matrosen ausschöpfen können.

2. Über die Aufbewahrung des Mehles in Magazinen. Herr Robineau in Nantes beschäftigte sich seit langer Zeit mit der Erforschung der Mittel, durch welche den schädlichen Veränderungen, die das Mehl bei der Aufbewahrung erleidet, gesteuert werden könne. Das von ihm hierüber erlangte Resultat ergab im Wesentlichen Folgendes: Unter die schädlichsten Agenzien, welche auf das Mehl wirken, gehören die Feuchtigkeit, und die in dem Mehle sich entwickelnden Milben. Um beide abzuhalten, ist es am besten, das Mehl in rechteckige Model zu pressen, und zwar unter Anwendung eines so starken Druckes, daß die aus den Modeln genommenen Mehlklötze ihre Form beibehalten. Mehlklötze dieser Art, welche 6 Wochen lang in einem sehr feuchten Keller gelegen, ließen nicht die geringste Spur von Gährung bemerken. Ebenso hielten sie auch die gefährlichste Probe aus; d. h. man legte sie in Mehl, welches bereits verdorben, und mit Milben infizirt war. Sie nahmen hierin zwar den Geruch des verdorbenen Mehles an, und verloren diesen erst nach langer Zeit wieder; allein von Milben blieben sie frei, da sie wegen der Härte der Klötze nicht in sie einzudringen vermochten.

3. Methode, die Verfälschung schriftlicher Dokumente zu verhüten. David Stevenson, ein Engländer,

erfand im Jahre 1837 eine Methode, nach welcher die Austilgung von Schriftzügen auf dem Papiere unmöglich werden soll. Diese Erfindung besteht in der Anwendung einer Mangan-Auflösung, welche in Verbindung mit einer Auflösung von eisenblausaurem Kali dem Zeuge des Papieres zugesetzt wird. Man löst einen Theil Braunstein, unter Mitwirkung einer gelinden Wärme, in einem bleiernen Gefäße, in zwei Gewichtstheilen Salzsäure auf, und setzt der klar abgegossenen Auflösung gepulverten Kalk zu, bis das Ganze die Rahms-Konsistenz erlangt hat. Wenn das hierbei entstehende Aufbrausen vorüber ist, erhitzt man die Flüssigkeit beinahe bis zum Sieden, um sie dann abkühlen zu lassen, und nachdem sie sich gesetzt hat, das Klare davon abzugießen. Ferner soll man unter Mitwirkung der Wärme eine geringe Menge eisenblausaures Kali in etwas Wasser auflösen. Das Verhältniß, in welchem die Manganauflösung mit der Auflösung der eisenblausauren Kalis vermischt werden soll, gibt Stevenson nicht an; er sagt nur: daß 3 Quart der Mischung auf die, aus einem Zentner Lumpen bereitete Zeugmasse hinreichen. Das aus diesem Zeuge bereitete Papier läßt jeden Versuch, welcher gemacht wird, um Schriftzüge auszuradiren, oder durch chemische Reagenzien auszutilgen, durch Zurücklassung eines Fleckens erkennen.

4. Aus der russischen Stückgießerei zu Petrosavodosk sind im Laufe des Jahres 1837, 646 Geschützröhren hervorgegangen. Fünf davon zersprangen bei der Probe; von den übrigen waren 34 für die Landarmee, und 607 für die Marine bestimmt.

5. Ein im Monat August 1838 erschienenes Dekret des Königs von Neapel enthält strenge Verbote gegen das Duell. Jeder, der seinen Gegner tödtet, oder eine Wunde beibringt, die vor 40 Tagen nicht geheilt werden kann, soll mit dem Tode bestraft werden.

6. In Griechenland, wo der wenigen und schlechten Straßen wegen, Kanonen so schwer fortkommen, wurden für den Feldgebrauch auch Racketen eingeführt. Im Jahre 1838 damit angestellte Versuche zeigten sehr gelungene Erfolge.

7. Im Jahre 1839 wurde in Griechenland das Kriegsbudget um 1,400,000 Drachmen vermindert, wornach für dieses Jahr nur mehr 5,400,000 bewilliget waren.

8. Nach einem Erlasse Sr. Majestät des Kaisers von Rußland sollen auf den Fahnen und Standarten solcher Regimenter, die sich vor dem Feinde ruhmvoll hervor gethan, nebst ihren ursprünglichen Namen auch jene ihrer Großthaten aufgezeichnet werden.

9. Im Jahre 1831 waren in England 1637 Soldaten wegen

Verbrechen zur Gefängnißstrafe verurtheilt worden, während man im Jahre 1837 deren 3275 zählte, welche Vermehrung man der Abschaffung der körperlichen Züchtigung zuschreibt.

10. Im Monat Oktober 1838 wurde in Belgien, zu Mecheln, eine Militärschule zur gleichmäßigen Ausbildung solcher Offiziere und Unteroffiziere, die als Lehrer in den Regimentsschulen angestellt werden sollen, eröffnet.

11. Das Militärbudget Belgiens für das Jahr 1838 belief sich auf 42,078,786 Franks. Außerdem wurde für die Befestigung von Diest für die Jahre 1838 und 1839 jährlich eine Summe von 1,600,000 Fr. bewilliget.

12. Im August 1838 hatte England:

53	Linienschiffe	von	74	bis	120	Kanonen
87	Fregatten	„	26	„	52	„
47	Korvetten und große Briggs . .	„	16	„	26	„
29	Kleine Briggs, Schooner und Kutter	„	3	„	10	„

und 10 Kriegsdampfschiffe. — Die Bewaffnung aller dieser Schiffe erforderte gegen 12,000 Feuerschlünde.

13. Patente wurden in Paris ertheilt an: Gauchez, auf eine Flinte, welche von hinten geladen wird, mit beweglicher Schwanzschraube, welche 15 Ladungen für eine einfache, und 30 für eine Doppelflinte aufnimmt. — Nompère de Champagny, auf eine neue Art offener Steigbügel, zur Vermeidung der Unglücke beim Sturze vom Pferde. — Paulin, auf ein Mittel zum Aufhalten durchgegangener Pferde. — Guillemin-Lambert, auf eine neue Flinte, ohne Schloßblech, mit einarmiger Feder, und auf eine verbesserte Patrone für Militärs, an welcher sich zugleich das Perkussions-Zündkraut befindet. — Andrevolti, auf eine neue Vorrichtung, um Luftballons zu steuern. — Boche, auf unverbrennbare Pfröpfe zur Anwendung bei Feuergewehren; und endlich an einen Schuhmacher, der die Schuhe mit feinem Messingdrahte näht, wodurch selbe an Haltbarkeit, besonders im nassen Wetter gewinnen.

14. Engelmann, Lithograph in Mühlhausen, erhielt ein Patent, auf ein neues Verfahren, mit einem Steine in mehreren Farben zu drucken.

Inhalt des ersten Bandes.

Erstes Heft.

Zweites Heft.

Drittes Heft.


Stanford University Libraries
3 6105 005 780 734

